

85. Sitzung

am Mittwoch, dem 11. Mai 2011

Inhalt

Eingänge gemäß § 21 der Geschäftsordnung .	6513		
Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung	6514		
Sonstige Eingänge	6515		
Fragestunde			
1. Plattdeutsch in den Medien			
Anfrage der Abgeordneten Senkal, Tschöpe und Fraktion der SPD vom 6. April 2011	6516		
2. Verwendung von EFF-Mitteln			
Anfrage der Abgeordneten Frau Allers, Bödeker, Frau Dr. Mohr-Lüllmann, Röwekamp und Fraktion der CDU vom 6. April 2011	6517		
3. Beweissicherungsverfahren bei Ermittlungen wegen Vergewaltigungen			
Anfrage der Abgeordneten Frehe, Frau Hoch, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 6. April 2011	6517		
4. Genitalverstümmlungen			
Anfrage der Abgeordneten Frau Arnold-Cramer, Tschöpe und Fraktion der SPD vom 7. April 2011	6520		
5. Grenzwerte für Radioaktivität in Lebensmitteln			
Anfrage der Abgeordneten Frau Hiller, Schildt, Tschöpe und Fraktion der SPD vom 8. April 2011	6521		
6. Weiterentwicklung des Krankenhausspiegels für das Land Bremen			
Anfrage der Abgeordneten Frau Hoch, Frau Stahmann, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 18. April 2011	6522		
7. Veröffentlichung von Geodaten, Statistiken und Umweltinformationen			
Anfrage der Abgeordneten Frau Stahmann, Dr. Kuhn, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 19. April 2011	6522		
8. Potenzial der Elektromobilität in Bremen			
Anfrage der Abgeordneten Dr. Buhlert, Dr. Möllenstädt und Gruppe der FDP vom 21. April 2011	6524		
9. Verfassungsschutzbericht 2010			
Anfrage der Abgeordneten Dr. Buhlert, Dr. Möllenstädt und Gruppe der FDP vom 21. April 2011	6525		
10. Arbeitnehmerkammerbeiträge von in Privathaushalten Beschäftigten			
Anfrage der Abgeordneten Dr. Buhlert, Dr. Möllenstädt und Gruppe der FDP vom 2. Mai 2011	6526		
11. Unbearbeitete Betrugsdelikte bei der Polizei			
Anfrage des Abgeordneten Timke (BIW) vom 3. Mai 2011	6527		
Autobahn A 281: Ergebnisse des runden Tisches schnell umsetzen, 4-Süd zügig herstellen und B 6n sicherstellen			
Antrag der Gruppe der FDP, der Fraktionen DIE LINKE, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 5. Mai 2011 (Drucksache 17/1763)			
Abg. Dr. Buhlert (FDP)	6529		
Abg. Erlanson (DIE LINKE)	6530		
Abg. Pohlmann (SPD)	6531		
Abg. Dr. Güldner (Bündnis 90/Die Grünen)	6532		
Abg. Strohmann (CDU)	6533		

Abg. Pohlmann (SPD)	6535
Abg. Buhkert (FDP)	6536
Abg. Erlanson (DIE LINKE)	6537
Abg. Dr. Güldner (Bündnis 90/Die Grünen)	6537
Abg. Strohmann (CDU)	6538
Senator Dr. Loske	6538
Abstimmung	6540

Aktuelle Stunde 6540

Bremen nicht vom Bahnverkehr abhängen – Personennah- und Fernverkehr in Takt bringen – Wettbewerbsfähigkeit von Bahn und ÖPNV sicherstellen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 7. Januar 2011
(Drucksache 17/1607)

D a z u

Bahnverkehr für Bremen verbessern und ÖPNV-Träger miteinander vertakten

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD
und Bündnis 90/Die Grünen
vom 24. März 2011
(Drucksache 17/1706)

Umleitung des Eisenbahn-Güterverkehrs prüfen

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/
Die Grünen
vom 24. Februar 2011
(Drucksache 17/1678)

u n d

Bahnlärm jetzt verringern!

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen
und der SPD
vom 2. Mai 2011
(Drucksache 17/1758)

s o w i e

Lärmschutz auf der Schiene verbessern

Antrag der Fraktion der CDU
vom 3. Mai 2011
(Drucksache 17/1759)

u n d

Mehr Lärmschutz an Bahnstrecken und Schienenfahrzeugen

Antrag der Gruppe der FPD
vom 10. Mai 2011
(Drucksache 17/1766)

Abg. Strohmann (CDU)	6541
Abg. Kasper (SPD)	6542
Abg. Frau Dr. Schaefer (Bündnis 90/Die Grünen)	6543

Abg. Richter (FDP)	6545
Abg. Rupp (DIE LINKE)	6546
Senator Dr. Loske	6548
Abstimmung	6549

Die Situation von Betreuten in Bremen und Bremerhaven

Große Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/
Die Grünen und der SPD
vom 22. Dezember 2010
(Drucksache 17/1605)

D a z u

Mitteilung des Senats vom 8. März 2011

(Drucksache 17/1684)

Abg. Frehe (Bündnis 90/Die Grünen)	6551
Abg. Bartels (CDU)	6552
Abg. Frau Peters-Rehwinkel (SPD)	6553
Abg. Erlanson (DIE LINKE)	6553
Senatorin Rosenkötter	6554

Offene Unternehmensbeteiligungen als Wirtschaftsförderinstrument nutzen

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/
Die Grünen
vom 19. Januar 2011
(Drucksache 17/1621)

D a z u

Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE vom 5. April 2011

(Drucksache 17/1735)

Abg. Kottisch (SPD)	6555
Abg. Willmann (Bündnis 90/Die Grünen)	6556
Abg. Rupp (DIE LINKE)	6556
Abg. Dr. Möllenstädt (FDP)	6557
Abg. Kastendiek (CDU)	6558
Senator Dr. Günthner	6559
Abstimmung	6560

Sexueller Missbrauch von Kindern

Antrag der Fraktionen der CDU, der SPD
und Bündnis 90/Die Grünen
vom 11. Mai 2011
(Neufassung der Drucksache 17/1643
vom 11. Februar 2011)
(Drucksache 17/1776)

Abg. Hinners (CDU)	6560
Abg. Frau Peters-Rehwinkel (SPD)	6561
Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ...	6562
Abg. Tittmann (parteilos)	6563

Abg. Frau Troedel (DIE LINKE)	6564
Abg. Dr. Buhlert (FDP)	6564
Senator Mäurer	6565
Abstimmung	6566

Umsetzungsstand der Bremer Schulreform

Große Anfrage der Fraktionen der SPD
und Bündnis 90/Die Grünen
vom 11. Februar 2011
(Drucksache 17/1644)

D a z u

Mitteilung des Senats vom 12. April 2011

(Drucksache 17/1743)

Deutschlandabitur schafft Transparenz, Vergleichbarkeit und Mobilität

Antrag der Fraktion der CDU
vom 8. März 2011
(Drucksache 17/1681)

Abg. Güngör (SPD)	6567
Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ...	6568
Abg. Röwekamp (CDU)	6569
Abg. Dr. Buhlert (FDP)	6571
Abg. Beilken (DIE LINKE)	6572
Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ...	6573
Abg. Röwekamp (CDU)	6575
Abg. Dr. Buhlert (FDP)	6576
Abg. Beilken (DIE LINKE)	6577
Senatorin Jürgens-Pieper	6578
Abstimmung	6581

Auswirkungen der Aussetzung der Wehrpflicht auf das Land Bremen

Große Anfrage der Fraktion der CDU
vom 18. Januar 2011
(Drucksache 17/1613)

D a z u

Mitteilung des Senats vom 22. Februar 2011

(Drucksache 17/1668)

Unerlaubte Telefonwerbung wirksam bekämpfen

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen
und der SPD
vom 19. Januar 2011
(Drucksache 17/1622)

Unlautere Telefonwerbung effektiv verhindern – Vollzug bestehender Gesetze sicherstellen!

Antrag der Fraktion der CDU
und der Gruppe der FDP
vom 6. April 2011
(Drucksache 17/1741)

Zeitgemäße Unterstützung von Menschen mit Behinderung – Eingliederungshilfe weiterentwickeln

Mitteilung des Senats vom 25. Januar 2011
(Drucksache 17/1627)

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 42 (Petition Nr. L 17/724) vom 1. Februar 2011

(Drucksache 17/1633)

Krankenversicherung für Selbstständige mit niedrigen Einkünften sichern

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/
Die Grünen
vom 16. Februar 2011
(Drucksache 17/1654)

Bildungs- und forschungsfreundliches Urheberrecht schaffen

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/
Die Grünen
vom 16. Februar 2011
(Drucksache 17/1658)

Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer

Mitteilung des Senats vom 15. Februar 2011
(Drucksache 17/1690)

Gesetz zu dem Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1713)
1. Lesung
2. Lesung

33. Jahresbericht der Landesbeauftragten für Datenschutz vom 25. März 2011

(Drucksache 17/1708)

5. Jahresbericht der Landesbeauftragten für Informationsfreiheit vom 25. März 2011

(Drucksache 17/1709)

Konzept für Mehrsprachigkeit in Bremen

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1717)

Aktionstag zur beruflichen Orientierung im Lande Bremen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 23. Februar 2010
(Drucksache 17/1174)

Aktionstag zur beruflichen Orientierung im Lande Bremen

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1718) 6584

Länderübergreifende Vernetzung von Verkehrsbeeinflussungsanlagen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 28. September 2010
(Drucksache 17/1459)

Länderübergreifende Vernetzung von Verkehrsbeeinflussungsanlagen

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1719) 6584

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 46 vom 12. April 2011

(Drucksache 17/1750) 6584

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 47 vom 3. Mai 2011

(Drucksache 17/1760) 6584

Bericht von der 17. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 31. August bis 2. September 2008 in Visby, Schweden

Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft
vom 28. Oktober 2008
(Drucksache 17/579)

Bericht des Ausschusses für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen zur Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft, Drucksache 17/579, vom 28. Oktober 2008, „Bericht von der 17. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 31. August bis 2. September 2008 in Visby, Schweden“ vom 18. April 2011

(Drucksache 17/1751)

u n d

Bericht über die 19. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 29. bis 31. August 2010 in Mariehamn, Aland Islands

Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft vom
14. September 2010
(Drucksache 17/1432)

u n d

Bericht des Ausschusses für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen zur Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft, Drucksache 17/1432 vom 14. September 2010, „Bericht über die 19. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 19. bis 31. August 2010 in Mariehamn, Aland Islands“ vom 18. April 2011

(Drucksache 17/1752) 6585

Gesetz zur Bereinigung reise- und umzugskostenrechtlicher Vorschriften und zur Änderung des Bremischen Beamtengesetzes

Mitteilung des Senats vom 26. April 2011
(Drucksache 17/1754)

1. Lesung
2. Lesung 6586

Gesetz zur Änderung des Bremischen Landesstraßengesetzes

Mitteilung des Senats vom 26. April 2011
(Drucksache 17/1755)

1. Lesung
2. Lesung 6587

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Arbeitsmarktpolitik stärken

Mitteilung des Senats vom 3. Mai 2011
(Drucksache 17/1762) 6587

Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung

Antrag der Gruppe der FDP
vom 9. Mai 2011
(Drucksache 17/1764)

1. Lesung 6587

Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1714)

2. Lesung

Gesetz zur Umsetzung des Konsolidierungskurses – Änderung der Landeshaushaltsordnung

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses

vom 10. Mai 2011
(Neufassung der Drucksache 17/1765
vom 10. Mai 2011)
(Drucksache 17/1771) 6587

Bericht über die Aktivitäten der nordmedia – Die Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH

Mitteilung des Senats vom 10. Mai 2011
(Drucksache 17/1768) 6588

Offenlegung der regionalen Kriminalität

Antrag der Fraktion der CDU
vom 15. Februar 2011
(Drucksache 17/1645)

Abg. Hinners (CDU) 6588
Abg. Frau Kröhl (SPD) 6589
Abg. Erlanson (DIE LINKE) 6590

Abg. Dr. Buhlert (FDP) 6590
Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen) 6591
Senator Mäurer 6592
Abstimmung 6592
Anhang zum Plenarprotokoll 6594

Entschuldigt fehlt die Abgeordneten Frau Dr. Mohr-Lüllmann.

Präsident Weber**Vizepräsidentin Dr. Mathes****Schriefführerin Ahrens****Vizepräsident Ravens****Schriefführerin Cakici**

Bürgermeisterin **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen), Senatorin für Finanzen

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Rosenkötter** (SPD)

Senatorin für Bildung und Wissenschaft **Jürgens-Pieper** (SPD)

Senator für Inneres und Sport **Mäurer** (SPD)

Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa **Dr. Loske** (Bündnis 90/Die Grünen)

Senator für Justiz und Verfassung **Günthner** (SPD)

Staatsrätin **Buse** (Senator für Inneres und Sport)

Staatsrat **Golasowski** (Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa)

Staatsrat **Dr. Heseler** (Senator für Wirtschaft und Häfen)

Staatsrat **Othmer** (Senatorin für Bildung und Wissenschaft)

Staatsrat **Dr. Schulte-Sasse** (Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend
und Soziales)

Staatsrat **Dr. Schuster** (Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend
und Soziales)

(A) Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 10.00 Uhr.

Präsident Weber: Die 85. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) ist eröffnet.

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und die Vertreter der Medien.

Auf der Besuchertribüne begrüße ich recht herzlich Auszubildende Zahnmedizinische Fachangestellte des Schulzentrums Walle/Am Wandrahm, eine Gruppe des Studienganges Germanistik der Universität Belgorod, die Gäste der Universität Bremen sind, und Schüler und Schülerinnen von PlanB – Projekt Lernen und Arbeiten im Buntentor – der Allgemeinen Berufsschule Steffensweg. Seien Sie alle ganz herzlich willkommen im Haus der Bürgerschaft!

(Beifall)

Gemäß Paragraf 21 der Geschäftsordnung gebe ich Ihnen folgende Eingänge bekannt:

1. Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung, Dringlichkeitsantrag der Gruppe der FDP vom 9. Mai 2011, Drucksache 17/1764.

Gemäß Paragraf 21 Satz 2 unserer Geschäftsordnung muss das Plenum zunächst einen Beschluss über die Dringlichkeit des Antrags herbeiführen.

Wer einer dringlichen Behandlung des Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(B)

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen vor, diesen Gesetzesantrag am Schluss der Tagesordnung ohne Aussprache aufzurufen.

Ich höre keinen Widerspruch. Die Bürgerschaft (Landtag) ist damit einverstanden.

2. Gesetz zur Umsetzung des Konsolidierungskurses – Änderung der Landeshaushaltsordnung, Bericht und Dringlichkeitsantrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 10. Mai 2011, Neufassung der Drucksache 17/1765 vom 10. Mai 2011, Drucksache 17/1771.

Ich schlage Ihnen vor, diesen Bericht und Dringlichkeitsantrag mit dem dazugehörigen Gesetzesantrag des Senats, Drucksache 17/1714, zu verbinden und ohne Aussprache aufzurufen.

Ich höre keinen Widerspruch. Dann werden wir so verfahren.

3. Mehr Lärmschutz an Bahnstrecken und Schienenfahrzeugen, Dringlichkeitsantrag der Gruppe der FDP vom 10. Mai 2011, Drucksache 17/1766.

Ich lasse auch hier über die dringliche Behandlung dieses Antrags abstimmen. (C)

Wer mit einer dringlichen Behandlung des Antrags einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen eine Verbindung mit den bereits verbundenen Tagesordnungspunkten 5, 29, 59 und 60 vor.

Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Dann werden wir so verfahren.

4. Bericht über die Aktivitäten der nordmedia – Die Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH, Mitteilung des Senats vom 10. Mai 2011, Drucksache 17/1768.

Ich lasse auch hier zunächst über die dringliche Behandlung abstimmen.

Wer mit einer dringlichen Behandlung einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist mit einer dringlichen Behandlung einverstanden. (D)

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen vor, diesen Punkt ohne Aussprache aufzurufen.

Ich höre auch hier keinen Widerspruch. Dann werden wir so verfahren.

5. Chancengleichheit herstellen – Bildungsbenachteiligung von Jungen und jungen Männern bekämpfen!, Mitteilung des Senats vom 10. Mai 2011, Drucksache 17/1769.

Auch hier lasse ich zuerst über die dringliche Behandlung abstimmen.

Wer einer dringlichen Behandlung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen vor, diese Mitteilung des Senats zusammen mit dem dazugehörigen Antrag der Grup-

(A) pe der FDP, Drucksache 17/1774, Neufassung der Drucksache 17/664, aufzurufen.

Auch dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Dann werden wir so verfahren.

6. Selbstverpflichtungen der Hochschulen, Antrag (Entschließung) der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD vom 10. Mai 2011, Drucksache 17/1772.

Gemäß Paragraph 31 Absatz 3 unserer Geschäftsordnung gilt dieser Entschließungsantrag als dringlich.

Ich schlage Ihnen eine Verbindung mit Tagesordnungspunkt 31, Zivilklausel der Bremer Universität, vor.

Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Dann werden wir so verfahren.

7. Beschleunigung von Verwaltungsverfahren durch Genehmigungsfiktion prüfen, Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 10. Mai 2011, Drucksache 17/1773.

Gemäß Paragraph 21 Satz 2 unserer Geschäftsordnung lasse ich auch hier über die Dringlichkeit dieses Antrags abstimmen.

Wer einer dringlichen Behandlung des Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

(B) Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen eine Verbindung mit den Tagesordnungspunkten 22 bis 25 vor.

Ich höre keinen Widerspruch. Dann werden wir so verfahren.

8. Polizei entlasten – Sicherheitswacht schaffen!, Bremisches Sicherheitswachtgesetz – BremSWG, Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Jan Timke (BIW) vom 10. Mai 2011, Drucksache 17/1775.

Ich lasse auch hier zunächst über die dringliche Behandlung dieses Antrags abstimmen.

Wer mit einer dringlichen Behandlung dieses Antrags einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Abg. T i m k e [BIW] und Abg.
T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP und Abg. M ü l l e r [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(C)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist nicht mit einer dringlichen Behandlung einverstanden.

Die übrigen Eingänge bitte ich der Mitteilung über den voraussichtlichen Verlauf der Plenarsitzungen sowie dem heute verteilten Umdruck zu entnehmen.

I. Kleine Anfragen gemäß § 29 Abs. 2 der Geschäftsordnung

1. Studienorientierung in Bremens Schulen
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 17. Februar 2011

D a z u

Antwort des Senats vom 12. April 2011
(Drucksache 17/1744)

2. Stärkere gesellschaftliche Öffnung der Bremer Hochschulen: Lernen vom Leben! Engagementförderung in Studium und Lehre
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 4. März 2011

D a z u

Antwort des Senats vom 26. April 2011
(Drucksache 17/1757)

3. Ballastwasserreinigung
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 8. März 2011

D a z u

Antwort des Senats vom 12. April 2011
(Drucksache 17/1745)

4. Bearbeitungszeiten beim Nachlassgericht bürgerfreundlich organisieren
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 9. März 2011

D a z u

Antwort des Senats vom 12. April 2011
(Drucksache 17/1747)

5. Finanzierung von Leiharbeit mit Landesmitteln?
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 9. März 2011

D a z u

Antwort des Senats vom 12. April 2011
(Drucksache 17/1746)

6. Beschäftigungsstruktur und Beschäftigungsbedingungen an Hochschulen im Land Bremen
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD vom 24. März 2011

7. Ressourcenbewirtschaftung an Schulen
Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 5. April 2011

(D)

- (A)
8. Sicherheit des Atomkraftwerks Unterweser in Esenshamm/Kleinensiel
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen
vom 5. April 2011
 9. Kompetenzanerkennung für berufsbildende Abschlüsse
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD
vom 6. April 2011
 10. Nächtlicher Fluglärmschutz
Kleine Anfrage der Fraktion der SPD
vom 8. April 2011
 11. Praxis der Scheineheermittlung
Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen
vom 13. April 2011
 12. Katastrophenpläne für atomare Unfälle in Bremen
Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE
vom 2. Mai 2011

II. Sonstige Eingänge

- (B)
1. Mitteilung des Senats über den vom Senat beschlossenen Beitritt zur Bundesratsinitiative „Erstes Gesetz zur Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes – Verhinderung von Missbrauch der Arbeitnehmerüberlassung – Entschließungsantrag der Länder Bremen, Rheinland-Pfalz und Thüringen“
Mitteilung des Senats vom 12. April 2011
(Drucksache 17/1748)
 2. Mitteilung des Senats über die vom Senat beschlossene Zustimmung zur Bundesratsinitiative „Gesetz zur Einführung eines Bundesfreiwilligendienstes – Antrag des Landes Rheinland-Pfalz“
Mitteilung des Senats vom 12. April 2011
(Drucksache 17/1749)

Zur Abwicklung der Tagesordnung wurden interfraktionelle Absprachen getroffen, und zwar zur Verbindung der Tagesordnungspunkte 5, Bremen nicht vom Bahnfernverkehr abhängen – Personennah- und Fernverkehr in Takt bringen – Wettbewerbsfähigkeit von Bahn und ÖPNV sicherstellen, 29, Umleitung des Eisenbahn-Güterverkehrs prüfen, 59, Bahnlärm jetzt verringern!, und 60, Lärmschutz auf der Schiene verbessern, der Tagesordnungspunkte 8 bis 10, Bremisches Gesetz zur Errichtung und Führung eines Korruptionsregisters und Mitteilung des Senats, der Tagesordnungspunkte 12, Unerlaubte Telefonwerbung wirksam bekämpfen, und 13, Unlautere Telefonwerbung effektiv verhindern – Vollzug bestehender Gesetze sicherstellen!, der Tagesordnungspunkte 18, Umsetzungsstand der Bremer Schulreform, und 30, Deutschlandabitur schafft Transparenz, Vergleichbarkeit und Mobilität, der Tagesordnungspunkte 20, Zuordnung von Grundschulen in freier Trägerschaft ermöglichen, und 21, Gymnasiale Oberstufe in freier

Trägerschaft jetzt genehmigen, der Tagesordnungspunkte 22, Bericht „Befristung und Evaluation des bremischen Rechts und Entbürokratisierung“, 23, Bürokratieabbau ernst nehmen – Befristung von Gesetzen beibehalten – Genehmigungsfiktion einführen!, 24, Fünftes Gesetz zur Bereinigung des bremischen Rechts, und 25, Bremen als Modellregion „Bürokratieabbau“ profilieren.

Es wurden interfraktionelle Absprachen getroffen zur Verbindung der Tagesordnungspunkte 27, Notwendigkeit der Weservertiefung? Schiffsverkehr auf Unter- und Außenweser, und 36, Mittelweseranpassung bis 2014 zu Ende bringen!, der Tagesordnungspunkte 32, Integration heißt Teilhabe ermöglichen und Lebensperspektiven gestalten, und 33, Konzeption zur Integration von Zuwanderern und Zuwanderinnen im Lande Bremen 2007 bis 2011, der Tagesordnungspunkte 34, Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer, und 35, Gesetz zu dem Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer.

Des Weiteren wurden interfraktionelle Absprachen getroffen zur Verbindung der Tagesordnungspunkte 42 und 43, Aktionstag zur beruflichen Orientierung im Lande Bremen, der Tagesordnungspunkte 44 und 45, Länderübergreifende Vernetzung von Verkehrsbeeinflussungsanlagen, der Tagesordnungspunkte 49 und 61, es handelt sich hier um die Petitionsberichte Nummer 46 und Nummer 47, der Tagesordnungspunkte 50 bis 53, hier geht es um die Berichte von der 17. und von der 19. Ostseeparlamentarierkonferenz und die Berichte des Ausschusses für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen dazu, der Tagesordnungspunkte 54 bis 56, es handelt sich hier um zwei Gesetzesanträge bezüglich der Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts an Jehovas Zeugen in Deutschland und Bericht und Antrag des Rechtsausschusses dazu, und schließlich der Tagesordnungspunkte 62 und 63, An Plattdüütsch fasthollen und Plattdüütsch starker machen.

Weiterhin wurden Vereinbarungen getroffen zu Redezeiten bei einigen Tagesordnungspunkten.

Hinsichtlich der Abwicklung der Tagesordnung der Bürgerschaft (Landtag) wurde vereinbart, dass bei der Sitzung heute Vormittag im Anschluss an die Tagesordnungspunkte 1 und 2, Fragestunde und Aktuelle Stunde, der Punkt 65, Autobahn A 281: Ergebnisse des runden Tisches schnell umsetzen, 4-Süd zügig herstellen und B 6n sicherstellen, behandelt werden soll.

Die miteinander verbundenen Tagesordnungspunkte 8 bis 10, Bremisches Gesetz zur Errichtung und Führung eines Korruptionsregisters, sollen am Donnerstagnachmittag als die letzten Tagesordnungspunkte mit Debatte behandelt werden.

(C)

(D)

(A) Weiterhin möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Gruppe der FDP ihren Antrag unter Tagesordnungspunkt 3, Bremer Autobahnring menschengerecht planen und zügig schließen, und die Fraktion DIE LINKE ihren Antrag unter Tagesordnungspunkt 4, Autobahn 281 – Sofortiger Weiterbau des Torsos im planfestgestellten Bereich Neuenlander Straße und Durchführung eines Moratoriums, sowie ihre Große Anfrage unter Tagesordnungspunkt 16, Zukunft des Bremer Sechstagerennens, inzwischen zurückgezogen haben.

Wird das Wort zu den interfraktionellen Absprachen gewünscht? – Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP und Abg. M ü l l e r [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen Abg. T i m k e [BIW])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden.

(B) Des Weiteren möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Deputierte Frau Meyer am 15. April 2011 ihren Austritt aus der staatlichen Deputation für Bildung erklärt hat. Ich gehe davon aus, dass dieser Erklärung nicht widersprochen wird.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich dem Abgeordneten Rohmeyer zu seinem heutigen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Hauses aussprechen!

(Beifall)

Wir treten in die Tagesordnung ein.

Fragestunde

Für die Fragestunde der Bürgerschaft (Landtag) liegen 14 frist- und formgerecht eingebrachte Anfragen vor.

Die erste Anfrage trägt die Überschrift „**Plattdeutsch in den Medien**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Senkal, Tschöpe und Fraktion der SPD.

Bitte, Herr Kollege Senkal!

Abg. **Senkal** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: In welchem Umfang werden in den im Land Bremen ausgestrahlten Rundfunkprogrammen Sendungen oder Beiträge auf Plattdeutsch verbreitet?

Zweitens: Wie wird sichergestellt, dass der in Paragraph 13 des Landesmediengesetzes festgelegte angemessene Anteil an Sendungen auf Plattdeutsch im Programm vertreten ist?

Drittens: Welche Maßstäbe werden hierfür von der Bremischen Landesmedienanstalt bei der Zulassung von Rundfunkprogrammen angewendet?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Schulte.

Staatsrat Schulte: Herr Präsident, verehrte Abgeordnete, meine Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Im Hörfunkprogramm von Radio Bremen Eins werden wochentags einmal täglich plattdeutsche Nachrichten gesendet. Alle zwei Wochen wird außerdem ein plattdeutsches Hörspiel im Nordwestradio gesendet. Beide Angebote werden auch über das Internet angeboten. In den vergangenen Jahren wurde mit Erfolg ein Plattdeutschkurs im Hörfunkprogramm von Bremen Eins verbreitet, derzeit ist dieser online abrufbar.

Darüber hinaus gibt es immer wieder Programmaktionen, die die plattdeutsche Sprache zum Gegenstand haben. Unter anderem ruft Radio Bremen gemeinsam mit dem NDR die Hörer unter dem Titel „Vertell doch mol“ auf, Erlebnisse auf plattdeutsch zu schildern.

Für den Bereich des privaten Rundfunks ist der Umfang der plattdeutschen Sendungen nicht genau erfasst, die meisten Anbieter senden nach Angaben der Bremischen Landesmedienanstalt aber unregelmäßig auch auf plattdeutsch. Ein regelmäßiges Angebot bietet dagegen das Hörfunkprogramm von ENERGY Bremen. Hier werden an Wochentagen dreimal täglich sowie sonabends und sonntags Witze in plattdeutscher Sprache, die von den Hörern eingereicht werden, gesendet. Zudem setzt ein Moderator die plattdeutsche Sprache laufend im Programm und auch im Internet ein.

Der Bürgerrundfunk sendet im Hörfunk das einstündige Monatsmagazin „De Plattsnuten“. Die Kooperationspartner aus Nordenham senden regelmäßig plattdeutsche Nachrichten aus der Region. Im Fernsichtbereich des Bürgerrundfunks werden unregelmäßig Theaterstücke in plattdeutscher Sprache gesendet.

Zu Frage 2: Die Bremische Medienanstalt überprüft die Einhaltung des Paragraphen 13 des Bremischen Landesmediengesetzes im Rahmen der regelmäßigen Programmanalysen.

Radio Bremen ist zwar nach den Bestimmungen des Landesmediengesetzes zu einer solchen Überprüfung nicht verpflichtet, geht aber davon aus, dass mit den dargestellten Angeboten ein angemessener Anteil an Sendungen und Beiträgen auf Plattdeutsch vorhanden ist.

(C)

(D)

(A) Zu Frage 3: Die Bremische Landesmedienanstalt hat gegenüber dem Senat erklärt, dass sie die Ausstrahlung plattdeutscher Beiträge als Kriterium für regionale und kulturelle Vielfalt für ihre Rangfolge- und Vergabeentscheidungen bei der Zuweisung von Übertragungskapazitäten berücksichtige. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Senkal** (SPD): Herr Staatsrat, gibt es Umfragen oder andere Erhebungen, ob dieses Angebot des Plattdeutschen in den Medien vielleicht zu wenig Berücksichtigung findet?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Schulte: Aus unseren Gesprächen mit Radio Bremen wissen wir, dass es erstens keine oder kaum Kritik daran gibt, dass diese plattdeutschen Sendungen erfolgen, und zweitens, dass umgekehrt doch eigentlich immer wieder eine positive Resonanz darauf erfolgt, sodass wir den Eindruck haben, dass es insgesamt ein angemessenes Angebot ist. Die Frage der programmlichen Ausgestaltung ist natürlich nicht primär eine Frage des Senats, der die Rechtsaufsicht hat, sondern eine Frage, die in den Rundfunkgremien, das heißt insbesondere im Rundfunkrat diskutiert wird und diskutiert werden muss. Nach dem, was ich darüber weiß, wird dies aber in den Gremien auch insgesamt als ein angemessenes und gutes Angebot angesehen.

(B)

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zweite Anfrage bezieht sich auf die **Verwendung von EFF-Mitteln**. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Allers, Bödeker, Frau Dr. Mohr-Lüllmann, Röwekamp und Fraktion der CDU.

Bitte, Herr Kollege Bödeker!

Abg. **Bödeker** (CDU): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie gedenkt der Senat, die noch freien Mittel aus dem Europäischen Fischereifonds, EFF, bis 2013 zu verpflichten?

Zweitens: Wofür sollen die ursprünglich für den Neubau der „Fischkaihalle“ im Fischereihafen eingeplanten EFF-Mittel eingesetzt werden?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Dr. Heseler.

Staatsrat Dr. Heseler: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Die Mittel nach dem Europäischen Fischereifonds, EFF, stehen in jährlichen Tranchen zur Verfügung, wobei diese Tranchen innerhalb von zwei Jahren nach Bereitstellung für tatsächlich angefallene Ausgaben abgefordert werden müssen, „n+2“-Regelung. Nicht abgeforderte Mittel verfallen nach dem Termin. Für das Land Bremen beträgt die jährliche Tranche bis zum Jahr 2013 jeweils circa 1,5 Millionen Euro. Daraus können Projekte nach den fünf Prioritätsachsen des EFF gefördert werden.

(C)

Eine direkte Beeinflussung des Mittelabflusses durch den Senat ist nur bei Eigenprojekten möglich. In allen anderen Fällen sind Bewilligung und Mittelabfluss in der Regel von privaten Investitionen und Initiativen abhängig. Insofern werden vom Senat erhebliche Anstrengungen unternommen, um passende Projekte zu akquirieren. Im Rahmen der Prioritätsachse 4, Maßnahmen in Fischwirtschaftsgebieten, ist es ferner möglich, Infrastrukturprojekte durchzuführen, an denen ein hohes kollektives Interesse besteht. In diesen Fällen ist keine private Beteiligung notwendig. Beschlossen werden solche Maßnahmen durch ein positives Votum einer regionalen Gruppe, Betroffene des Fischwirtschaftsgebietes. Diese nach dem EFF vorgeschriebene Gruppe tagt in Bremerhaven unter dem Vorsitz der FBG als „Örtliche Gruppe für den Fischereihafen Bremerhaven“. Sie beschließt die Maßnahmen und ist insofern verantwortlich für den Mittelabfluss in dieser Prioritätsachse. Der Senat hat also kein direktes Verfügungsrecht über die freien Mittel des Europäischen Fischereifonds.

(D)

Zu Frage 2: Der Neubau der „Fischkaihalle“ sollte als Infrastrukturmaßnahme nach der Prioritätsachse 4 gefördert werden. Wegen des hohen Eigeninteresses der Betreiber war es gelungen, die Betreiber an den hohen Projektkosten zu beteiligen. Ohne eine solche Beteiligung wäre die Projektdurchführung nicht möglich gewesen. Bedauerlicherweise musste dieses Projekt aufgrund eines Unglücksfalls, bei dem einer der privaten Investoren ausfiel, in die nächste Förderperiode verschoben werden. Zurzeit wird zusammen mit der „Örtlichen Gruppe für den Fischereihafen Bremerhaven“ an einem Konzept zur Attraktivierung des Forums Fischbahnhof gearbeitet. Es ist geplant, die noch verfügbaren EFF-Mittel der „Fischkaihalle“ für diesen Zweck zu nutzen. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die dritte Anfrage trägt den Titel „**Beweissicherungsverfahren bei Ermittlungen wegen Vergewaltigung**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frehe, Frau Hoch, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin Hoch!

Abg. Frau **Hoch** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

(A) Erstens: Welche Möglichkeiten sieht der Senat, durch eine verbesserte Beweissicherung den Nachweis einer Vergewaltigung vor Gericht zu verbessern?

Zweitens: Wie beurteilt der Senat die Tatsache, dass möglicherweise durch eine überlange Verfahrensdauer Zeugenaussagen nicht mehr so authentisch und widerspruchsfrei gemacht werden können?

Präsident Weber: Die Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Prof. Stauch.

Staatsrat Prof. Stauch: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Bei dem in der Anfrage angesprochenen Delikt der Vergewaltigung handelt es sich um ein Verbrechen gegen die sexuelle Selbstbestimmung, das mit einer Freiheitsstrafe von bis zu 15 Jahren bestraft werden kann. Die Opfer leiden häufig gravierend an den Folgen der Tat. Nicht selten ist eine langfristige Psychotherapie erforderlich, um das Geschehene zu verarbeiten. Gerade bei dieser schweren Straftat kommt einer effektiven Beweissicherung besonders große Bedeutung zu.

Bei einer Anzeige obliegen der Polizei die ersten Ermittlungen, bei denen die Beweissicherung hohe Priorität hat. Hierzu gehört zunächst die ausführliche Zeugenbefragung des Opfers. Sofern das Opfer Verletzungen davongetragen hat beziehungsweise relevante Spuren vorhanden sein könnten, veranlasst die Polizei die Untersuchung des Opfers durch den Ärztlichen Beweissicherungsdienst. Dieser füllt einen speziell entwickelten Untersuchungsbogen für Opfer von Sexualstraftaten aus, in dem mögliche Untersuchungs- und Spurensicherungsmaßnahmen und Verletzungsmuster aufgelistet sind. Dadurch ist dafür Sorge getragen, dass sämtliche für die Strafverfolgung relevanten Fragen beantwortet werden.

Die Polizei bindet die Staatsanwaltschaft frühzeitig in die Ermittlungen ein. Häufig beantragt die Staatsanwaltschaft bereits zu Beginn der Ermittlungen richterliche Beschlüsse, welche etwa die Durchsuchung von Wohnungen und Personen, die Untersuchung von DNA-Spuren oder den Erlass eines Haftbefehls zum Gegenstand haben.

Die Zusammenarbeit zwischen der Staatsanwaltschaft und der Polizei funktioniert in Bremen und Bremerhaven nach Einschätzung aller Beteiligten gut, sodass ein Verbesserungsbedarf insoweit nicht besteht. Bei der Staatsanwaltschaft und der Polizei gibt es Sonderzuständigkeiten, um Sexualstraftaten effektiv zu verfolgen. Die Einführung einer anonymisierten Spurensicherung außerhalb des Strafverfahrens wird zurzeit geprüft. Das noch nicht zu einer Strafanzeige entschlossene Opfer einer Sexualstraftat hätte hierdurch die Möglichkeit, Spuren der Tat in einem Krankenhaus sichern zu lassen, die gegebenenfalls später in einem Strafverfahren genutzt werden können,

falls sich das Opfer doch noch entscheidet, den Täter anzuzeigen.

Die frühe richterliche Vernehmung des Opfers wird in der Regel bei zeugnisverweigerungsberechtigten Personen durchgeführt. Sollten diese später vor Gericht die Aussage verweigern, kann die frühe richterliche Vernehmung zum Gegenstand der Hauptverhandlung gemacht werden. Polizeiliche Videovernehmungen werden im Wesentlichen bei kindlichen Zeugen durchgeführt. Ob es sinnvoll ist, Videovernehmungen verstärkt einzusetzen, wird zurzeit noch geprüft.

Zu Frage 2: Das strafprozessuale Beschleunigungsgebot spielt gerade im Bereich der Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung eine große Rolle. Alle beteiligten staatlichen Stellen sind sich dessen bewusst und handeln entsprechend. Gleichwohl kann es aus unterschiedlichen Gründen zu Verzögerungen kommen, welche weder beabsichtigt noch wünschenswert sind. Dies birgt die Gefahr, dass das Erinnerungsvermögen der Zeuginnen und Zeugen zwischen dem Zeitpunkt der Tat und dem der strafrechtlichen Hauptverhandlung vor Gericht nachlässt. Umso mehr kommt es darauf an, die entsprechenden Ermittlungs- und Strafverfahren unter Beachtung des Beschleunigungsgebotes zu führen. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. Frau **Hoch** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Staatsrat, ich gehe davon aus, dass die Optimierung des Beweissicherungsverfahrens in der nächsten Legislaturperiode noch einmal Thema sein wird, auch vor dem Hintergrund, dass Sie gesagt haben, dass der verstärkte Einsatz von Videovernehmungen und die Einführung einer anonymisierten Spurensicherung geprüft werden soll. Ist das richtig?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Prof. Stauch: Wir haben im Moment ein Gesetzgebungsverfahren im Bund laufen, in dem es um die Änderung des Paragraphen 58 a der Strafprozessordnung geht, und darin ist die Videovernehmung geregelt. Bisher ist es so, dass die Videovernehmung erfolgt, wenn es geboten ist. Jetzt soll das insoweit geändert werden, als die Videovernehmung bereits erfolgen kann, wenn es zu einer Verbesserung des Verfahrens führen kann. Dabei muss man allerdings immer abwägen zwischen dem Persönlichkeitsrecht des Opfers, das auch berührt ist, und dem Grundsatz der Unmittelbarkeit der Beweiserhebung im Strafverfahren.

Ich will noch kurz etwas zu dem Persönlichkeitsrecht des Opfers sagen! Bei der Videovernehmung wird die Frau oder der Mann direkt mit allen persönlichen Regungen aufgezeichnet, das wird dann später auch in die Hauptverhandlung eingeführt, das

(C)

(D)

(A) kann das Persönlichkeitsrecht berühren. Der zweite Gesichtspunkt ist, dass es dann auch gegen den Willen des Betroffenen eingeführt werden kann. Das ist auch ein Punkt! Wenn man dieses Erkenntnismittel einmal hat, dann wird es auch möglicherweise gegen den Willen eines Opfers in einer Hauptverhandlung vorgespielt, das zeigt also, dass das Persönlichkeitsrecht erheblich berührt ist, und man muss das vorsichtig abwägen. Das läuft im Moment im Gesetzgebungsverfahren des Bundes. Wir unterstützen die Erleichterung der Videovernehmung.

Der zweite Gesichtspunkt ist die Unmittelbarkeit der Beweiserhebung im Strafverfahren. Das ist auch ein ganz wesentlicher Grundsatz, dass normalerweise alles im Verfahren selbst und in der mündlichen Verhandlung stattfindet. Das sind die zwei Gesichtspunkte, die abgewogen werden müssen. Natürlich wollen wir, dass effektiv verfolgt wird, das ist ganz klar, und alle Mittel sollen erleichtert werden, aber es gibt eben verschiedene Gesichtspunkte, die man berücksichtigen muss.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Hinners! – Bitte!

(B) Abg. **Hinners** (CDU): Herr Staatsrat, ich will noch einmal auf den Hinweis eingehen, den Sie hinsichtlich der anonymen Spurensuche gegeben haben, dass Sie das prüfen wollen! Das finden wir ausgesprochen richtig und gut. Halten Sie es aber für sinnvoll, dass das in Krankenhäusern vorgenommen wird und nicht beim Ärztlichen Beweissicherungsdienst, weil da eigentlich die entsprechende Aus- und Fortbildung vorhanden ist?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Prof. Stauch: Das Problem ist, wenn man solche Spuren polizeinah oder nah an der Staatsanwaltschaft sichert, dann muss die Staatsanwaltschaft verfolgen. Das sind Taten, da gilt das Legalitätsprinzip, da hängt es nicht von der Strafanzeige ab. Deshalb ist es vernünftig, die anonymisierte Spurensicherung mit einem gewissen Abstand zur Polizei und der Staatsanwaltschaft zu institutionalisieren, weil letztlich das Opfer wirklich entscheiden soll, ob das Verfahren durchgeführt wird, und wenn ja, dann soll dafür auf die Spuren zugegriffen werden können. Deshalb ist es, glaube ich, vernünftig, das im Rahmen der Krankenhäuser zu tun.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Hinners** (CDU): Sie wissen aus der jüngsten Vergangenheit, dass es zumindest in einem Fall das Problem gegeben hat, dass etwaige Drogen, die dem Opfer zwangsweise oder durch Täuschung verabreicht worden sind, in diesem Fall vielleicht K.o.-Trop-

fen, nicht in der Beweiserhebung nachgewiesen wurden. Wollen Sie die Analyse dieser Substanzen in Ihr Programm einer zunächst anonymisierten Spurensuche, aber auch in die Spurensuche des Ärztlichen Beweissicherungsdienstes nun als Standardmaßnahme übernehmen?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Prof. Stauch: Ich kenne den Fall, den Sie ansprechen sehr genau. Da ist am dritten oder vierten Tag Anzeige erstattet worden. K.o.-Tropfen kann man nur bis zu 24 Stunden nachweisen. In dem Fall war es also von vornherein ausgeschlossen. Es gehört zum Standardprogramm, dass auch die K.o.-Tropfen geprüft werden, aber das muss dann wirklich innerhalb von 24 Stunden erfolgen, weil man sonst keine Spuren mehr findet.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage der Abgeordneten Frau Böschen! – Bitte sehr!

Abg. Frau **Böschen** (SPD): Bei diesem Fall sind ja viele Unsäglichkeiten zusammengekommen, die dann zu diesem aus meiner Sicht sehr unglücklichen Ausgang des Verfahrens geführt haben. Ich möchte noch einmal nachhaken zur Dauer des Verfahrens: Sie haben ausgeführt, welche Bedeutung im Prinzip eine kurze Dauer hat und wie auch das Bemühen ist, dem nachzukommen. Trotzdem frage ich mich, ob Sie genau wie ich die Notwendigkeit sehen, anhand dieses Beispiels jetzt auch noch einmal gerichtsintern zu schauen, wie bei solch einer hohen Opferbetroffenheit eine kurze Dauer des Verfahrens doch stärker gewährleistet werden kann, als es in diesem Fall gewesen ist.

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Prof. Stauch: Ich bedauere die lange Verfahrensdauer, das muss ich ganz deutlich sagen. Aber wir haben das Landgericht, das für diese Verfahren zuständig ist und hier agiert hat, um ehemals sechs Richterstellen, jetzt fünf Richterstellen im Strafrechtsbereich verstärkt, und wir achten sehr genau auf die Entwicklung der Verfahrensdauer und den Abbau von Altbeständen beim Landgericht. Wir haben da eine deutliche Verstärkung und sind im ständigen Gespräch. Alle drei Monate berichtet uns das Gericht, wie sich die Verfahrensdauer weiterentwickelt. Da sind wir nah daran. Ob es in diesem Fall etwas geändert hätte, ist sehr fraglich, weil da ganz besondere Umstände vorlagen. Ich habe mir den Fall sehr genau angesehen, und es ist sehr fraglich, ob eine kürzere Verfahrensdauer zu irgendetwas anderem geführt hätte.

Präsident Weber: Frau Kollegin Böschen, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

(C)

(D)

(A) Abg. Frau **Böschen** (SPD): In Deutschland ist es ja so, dass von einer Vergewaltigung nur dann gesprochen wird, wenn Widerstand überwunden wurde. Nun haben wir hier aber einen Fall, in dem Widerstand vielleicht auch gar nicht möglich ist. Wir können uns viele Situationen vorstellen, in denen genau das der Fall ist, nämlich dass das Opfer vergewaltigt wird, ohne dass es aber tatsächlich tatkräftigen Widerstand geleistet hat. Das ist in Skandinavien anders, und meine Frage ist: Inwieweit hat das Bedeutung für die Verurteilung von Tätern in diesem Fall, in solch einer Situation?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Prof. Stauch: Das hat eine ganz zentrale Bedeutung, weil es natürlich am strafrechtlichen Gewaltbegriff hängt, das muss man sehen. Diese Begriffsdefinition ist Teil des Strafgesetzbuchs. Es gibt eine umfangreiche Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs, und da wird fein ziseliert abgegrenzt, welche Schwelle überschritten werden muss. In dem ganz konkreten Fall ging es darum, ob es überhaupt Anzeichen dafür gab, dass Einverständnis bestanden hat. Diese Schwelle zu senken ist sehr schwierig, und wenn, müsste man das im Bereich der Bundesgesetzgebung tun.

(B) **Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die vierte Anfrage betrifft das Thema „**Genitalverstümmelungen**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Arnold-Cramer, Tschöpe und Fraktion der SPD.

Bitte, Frau Kollegin Arnold-Cramer!

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Schätzungen gibt es über die Zahl von Mädchen und Frauen, die in Deutschland von Genitalverstümmelungen betroffen oder bedroht sind, und lassen sich daraus Zahlen auch für Bremen und Bremerhaven ableiten?

Zweitens: Welche Möglichkeiten sieht der Senat, betroffenen Mädchen und Frauen Informationen über Hilfeangebote und Beratungsmöglichkeiten nahezubringen?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Rosenkötter.

Senatorin Rosenkötter: Herr Präsident, liebe Abgeordnete! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Laut Schätzungen der Frauenrechtsorganisation *Terres des femmes* sowie der Internationalen Aktion gegen weibliche Beschneidung e. V.

leben in Deutschland circa 24 000 bis 30 000 betroffene Migrantinnen sowie 6 000 gefährdete Mädchen. Eine aktuelle Studie aus Hamburg, in der über 1 800 Migrantinnen aus betroffenen Ländern befragt wurden, ergab, dass jede dritte in Hamburg lebende Frau, die aus einem der betroffenen Länder stammt, beschnitten ist. Sieben Prozent ihrer Töchter sind betroffen. Rechnet man die potenzielle Zahl ausschließlich anhand der Einwohnerzahl hoch, kommt man für Bremen und Bremerhaven auf eine Summe von circa 150 betroffenen Frauen und Mädchen.

Zu Frage 2: Zurzeit gibt es keine Beratungsangebote und Hilfsangebote für die betroffenen Mädchen und Frauen. Dabei ist aus den Beratungsstellen in den Stadtteilen bekannt, dass für betroffene Personen Aufklärung und Beistand in gesundheitlichen Fragen von hoher Bedeutung sind. Der Senat unterstützt Initiativen, die das Thema in Vorträgen an Schulen, Universitäten und auf Fachtagungen aufgreifen und Informationen sowie Fachwissen vermitteln. Der Senat wird im Übrigen den Berufsverband der Gynäkologen bitten, Ärztinnen zu benennen, die durch entsprechende Fortbildungen qualifiziert und bereit sind, betroffene Frauen zu behandeln. Darüber hinaus wird die Bremer Ärztekammer gebeten werden, für ärztliches Personal sowie Pflege und Hebammen entsprechende Fortbildungen anzubieten. – Soweit die Antwort des Senats!

(D) **Präsident Weber:** Frau Kollegin, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Frau Senatorin, Sie haben in Ihrer Antwort deutlich gemacht, dass es in der Tat nur Schätzungen gibt. Der Ansatz für die Hilfeangebote ist schon sehr zielführend. Wie ist es Ihrer Meinung nach möglich, eventuell konkretere Zahlen zu bekommen, wenn Ärztinnen und Ärzte verpflichtet sind, wenn sie bei Frauen Verstümmelungen feststellen, dies anonym zu melden? Es geht also um die Anonymität, um überhaupt einmal eine Datenbasis zu bekommen.

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Rosenkötter: Auch eine anonyme Datenbasis ist nur dann möglich, wenn diese Frauen in der Tat Gynäkologinnen aufsuchen, oder sicherlich auch, wenn dies bei Geburten in den Krankenhäusern festgestellt und registriert wird. Ansonsten gibt es dafür keine Verpflichtung. Ich glaube, diese Initiative und dieses „noch einmal in die Öffentlichkeit bringen“ und hier insbesondere Frauenärztinnen zu benennen oder zu bitten, dass sie hier mehr an Informationen und auch Beratung machen können, ist für diese Frauen wirklich von ganz großer Bedeutung, weil sie dadurch doch auch gesundheitliche Probleme haben.

(A) **Präsident Weber:** Frau Kollegin, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. Frau **Arnold-Cramer** (SPD): Genau dieser Schritt ist für mich auch wesentlich, denn die Ärztinnen und Ärzte sind, wenn sie mit Frauen in Verbindung kommen, die verstümmelt worden sind – ich wähle ganz bewusst das Wort Verstümmelung und nicht Beschneidung, weil es für mich ein Verbrechen an den Frauen ist –, in der Tat sehr überfordert und wissen nicht, wie sie mit dieser Situation umzugehen haben. Von daher begrüßen wir Ihre Initiative, hier auf ärztlicher Seite das Thema noch einmal voranzutreiben.

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage von Frau Dr. Mohammadzadeh! – Bitte sehr!

Abg. Frau **Dr. Mohammadzadeh** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, die Frage der Genitalverstümmelung ist nicht nur eine medizinische Frage, sondern vor allem auch eine psychologische Frage. Wie sehen Sie das? Wir haben in Bremen starke Frauengesundheitsberatungsstellen, psychologische Frauenberatungsstellen, wir haben pro familia, und auch im Gesundheitsamt gibt es verschiedene Beratungsstellen. Was halten Sie davon, dass sich diese Beratungsstellen durch Fortbildung und auch mithilfe anderer Maßnahmen der Zielgruppe stärker öffnen?

(B) **Präsident Weber:** Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Rosenkötter: Ich begrüße das sehr, und wir werden diese Initiative ergreifen. Es ist in der Tat so, dass das natürlich nicht nur ein gesundheitliches, ein medizinisches Thema ist und etwas, das sozusagen auf der Fachebene zu behandeln ist, sondern es betrifft insbesondere die Frauen auch in ihrer Seele. Das ist, glaube ich, weit schwerer, mit diesen Frauen, wenn man das so sagen darf, zu behandeln. Insofern braucht es eine hohe Sensibilität auch bei der Beratung und bei der Information dieser Betroffenen und möglicherweise noch betroffenen Mädchen und Frauen. Daher scheint es mir sehr wichtig, dass wir Gynäkologinnen, Beraterinnen, das Personal in den Fachstellen schulen und versuchen, ihnen dieses Fingerspitzengefühl für das Thema zu vermitteln. Ich kenne diese Beratungsstellen, sie machen eine sehr engagierte Arbeit, und ich kann mir vorstellen und bin sehr sicher, dass sie sich dieses Themas annehmen werden.

Präsident Weber: Frau Senatorin, weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die fünfte Anfrage bezieht sich auf **Grenzwerte für Radioaktivität in Lebensmitteln**. Diese Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Hiller, Schildt, Tschöpe und Fraktion der SPD.

Bitte, Herr Kollege Schildt!

Abg. **Schildt** (SPD): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat die von der EU-Kommission vorgenommene Erhöhung der erlaubten Grenzwerte für Radioaktivität bei Lebensmittelfuhren?

Zweitens: Wie bewertet der Senat mögliche gesundheitliche Belastungen durch importierte Lebensmittel oder Fisch?

Drittens: Welche Maßnahmen werden in bremischen Häfen vorgenommen, um mögliche radioaktive Belastungen festzustellen?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Rosenkötter.

Senatorin Rosenkötter: Herr Präsident, liebe Abgeordnete! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Die EU-Kommission hat nach dem Unfall im Atomkraftwerk Fukushima reagiert und kurzfristig Sondervorschriften für die Einfuhr von Lebens- und Futtermitteln erlassen, deren Ursprung oder Herkunft Japan ist. Hierbei hat die EU-Kommission auf eine bereits bestehende EURATOM-Verordnung zurückgegriffen und Höchstwerte für mehrere Radionuklide festgelegt. Durch dieses Eilverfahren ist eine Diskrepanz zu den Cäsium-Höchstwerten entstanden, die in der EU-Verordnung für Lebensmittelimporte aus von Tschernobyl betroffenen Ländern festgelegt sind, und denen, die in Japan selbst rechtsverbindlich sind. Der Senat begrüßt, dass die EU-Kommission aus Gründen der Nachvollziehbarkeit und Konsistenz in einem zweiten Schritt die Höchstwerte für Lebens- und Futtermittel, deren Ursprung oder Herkunft Japan ist, auf ein deutlich niedrigeres Niveau angepasst hat.

Zu Frage 2: Nach den vorliegenden Informationen sieht der Senat keine gesundheitlichen Belastungen durch importierte Lebensmittel oder importierten Fisch.

Zu Frage 3: Die Zentrale Kontaktstelle der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung im Maritimen Sicherheitszentrum in Cuxhaven ermittelt anhand der bei ihr eingehenden „24-Stunden-Meldungen“ alle Schiffe, die nach dem 11. März 2011 japanische Häfen angelaufen haben, darunter auch diejenigen Schiffe, die vor dem Anlaufen deutscher Häfen bereits andere europäische Häfen angelaufen haben. Den aus Japan einlaufenden Schiffen wird zur erleichterten Abfertigung ein Fragebogen übermittelt. Die Kontaktstelle nimmt die Antworten der Schiffe entgegen und steuert diese Informationen über die Leitstelle der Wasserschutzpolizeien im Maritimen Sicherheitszentrum an die betroffenen Häfen. Dort werden die Informationen ausgewertet und führen dann gegebenenfalls nach dem Eintreffen in Bremerhaven zu einer Messung durch die zuständigen Stellen. Hierbei werden insbesondere auch die Informationen aus den angelaufenen euro-

(C)

(D)

(A) päischen Vorhäfen, wie zum Beispiel Felixstowe und Rotterdam berücksichtigt.

Darüber hinaus werden verstärkt Lebensmittelproben zur Landesmessstelle zur Radioaktivitätsmessung gebracht. Im Rahmen des Integrierten Mess- und Informationssystems zur Überwachung der Umweltradioaktivität sollen in der nächsten Zeit außerdem verstärkt Fischsendungen, die aus dem Pazifikraum stammen, gemessen werden. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Schildt** (SPD): Frau Senatorin, auch wenn die Häfen nicht zu Ihrem Fachbereich gehören, frage ich nach, weil kürzlich zu lesen war, in Rotterdam gebe es kontaminierte Boxen. Ist dem Senat aktuell etwas bekannt, das die bremischen Häfen betrifft?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Rosenkötter: Wir nehmen dort intensive Überwachungen vor. Zurzeit ist uns nicht bekannt, dass dort etwas vorliegt.

Präsident Weber: Frau Senatorin, weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

(B) Die sechste Anfrage trägt die Überschrift „**Weiterentwicklung des Krankenhausspiegels für das Land Bremen**“. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Hoch, Frau Stahmann, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte, Frau Kollegin Hoch!

Abg. Frau **Hoch** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Gibt es abteilungsbezogene Ergebnisse der Patientenbefragung/ Patientinnenbefragung für den Krankenhausspiegel?

Zweitens: Wenn ja, ist es geplant, die Ergebnisse durch die Bremer Krankenhausgesellschaft zu veröffentlichen?

Drittens: Wenn nein, warum nicht?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Frau Senatorin Rosenkötter.

Senatorin Rosenkötter: Herr Präsident, liebe Abgeordnete! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Nach Auskunft der Krankenhausgesellschaft liegen die Ergebnisse der Patientenbefragung auch auf Abteilungsebene vor.

Zu Frage 2: Derzeit gibt es keine abteilungsbezogene Veröffentlichung der Befragungsergebnisse. Die

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales hat ebenso wie auch die Verbraucherzentrale Bremen die Bremer Krankenhausgesellschaft als hauptverantwortlichen Herausgeber des Krankenhausspiegels um eine entsprechende Veröffentlichung gebeten. Die Krankenhausgesellschaft und deren Mitgliedskrankenhäuser lehnen dies jedoch bisher ab.

Zu Frage 3: Die Krankenhausgesellschaft wurde zunächst gebeten, die Gründe für den Verzicht auf eine Veröffentlichung der fachabteilungsbezogenen Ergebnisse der Patientenbefragung beziehungsweise Patientinnenbefragung zu benennen. Die Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales wird sich weiterhin für eine Veröffentlichung der Befragungsergebnisse auf Abteilungsebene einsetzen. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Frau Kollegin, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. Frau **Hoch** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Senatorin, Ihren Antworten habe ich entnommen, dass Sie es für richtig und für wichtig halten, die abteilungsbezogenen Befragungen zu veröffentlichen. Sind Sie mit mir einer Meinung, dass es auch ein wichtiges Qualitätskriterium für die Auswahl von Abteilungen auch für die Patientinnen und Patienten ist, diese Daten zu bekommen, wenn sie veröffentlicht sind?

Präsident Weber: Bitte, Frau Senatorin!

Senatorin Rosenkötter: Ja, uns geht es hier darum, dass die Patientinnen und Patienten sozusagen eine informierte Entscheidung treffen können, für welches Krankenhaus sie sich in welchem Fall entscheiden. Insofern ist es hier schon von Bedeutung, die Ergebnisse auch auf der Ebene der Abteilungen zu veröffentlichen, sodass sich Patientinnen beispielsweise zum Thema Gynäkologie entscheiden können, ob sie in das DIAKO oder in das St.-Joseph-Stift gehen. Deswegen befürworten wir sehr, dies auch zu tun, weil es für die Patienten und Patientinnen eine bessere und breitere Information gibt.

Präsident Weber: Frau Senatorin, weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die siebte Anfrage bezieht sich auf die **Veröffentlichung von Geodaten, Statistikdaten und Umweltinformationen**. Die Anfrage ist unterschrieben von den Abgeordneten Frau Stahmann, Dr. Kuhn, Dr. Güldner und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Bitte Frau Kollegin Stahmann!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie und in welcher Form stellt der Senat bislang Dritten Geodaten, Statistikdaten und Umweltinformationen online zur Verfügung?

(C)

(D)

(A) Zweitens: Wie bewertet der Senat die in Berlin umgesetzte Strategie, einen Ideenwettbewerb auszurufen, um aus derartigen öffentlichen Daten sogenannte mobile Apps zu entwickeln?

Drittens: Wäre ein solcher Wettbewerb auch für Bremen in absehbarer Zeit denkbar?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Frau Bürgermeisterin Linnert.

Bürgermeisterin Linnert: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Über die Online-Portale von Bremen und Bremerhaven können Stadtpläne, Luftbilder und Bauleitpläne eingesehen werden. In Bremerhaven stehen darüber hinaus die Bodenrichtwerte und ein Solarkataster zur Verfügung. Parallel dazu sind Metadatenserver, also Daten über Daten eingerichtet. Der Bremer Umweltdatenserver bietet online Karten mit Informationen zu Schutzgebieten, Gewässern und deren Güte sowie Lärmdaten für Bremen und Bremerhaven.

Weiterhin können registrierte Nutzer und Nutzerinnen über den Geoserver Bremerhaven und den Bremen-Viewer die Liegenschafts- und Stadtkarte, topografische Karten mit unterschiedlichen Maßstäben, Luftbilder unterschiedlicher Jahrgänge und Auflösungen sowie zum Teil weitere Geodaten einsehen. Diese Geobasisdaten stehen für registrierte Nutzer und Nutzerinnen auch als Onlinedienste zum Abruf mittels Web-Map-Service, WMS, bereit.

Im Rahmen der Umsetzung der EU-Richtlinie INSPIRE werden innerhalb des vorgegebenen Zeitplans weitere bremische Geodaten gemäß Bremischem Geodatenzugangsgesetz, BremGeoZG, über Onlinedienste bereitgestellt. Das BremGeoZG sieht vor, dass für die Daten beziehungsweise deren Bereitstellung über Geodatendienste Geldleistungen erhoben werden, wenn dies die Pflege und Aktualität der Daten sichert.

Das Statistische Landesamt Bremen ist Träger der amtlichen Statistik für das Land Bremen. Damit ist es zur Durchführung zahlreicher gesetzlich angeordneter Statistiken und zur Veröffentlichung der Ergebnisse für allgemeine Zwecke verpflichtet. Es ist zugleich kommunalstatistisches Amt für die Stadt Bremen. In dieser Funktion werden statistische Daten für die kleinräumigen Verwaltungs- und Planungseinheiten der Stadt aufbereitet und veröffentlicht. Die erhobenen Daten zeigen die aktuelle demografische, soziale, ökonomische und ökologische Situation des Landes und sind dadurch unverzichtbare Grundlage für politische oder planerische Entscheidungen.

Das Online-Angebot des Statistischen Landesamtes unter www.statistik.bremen.de, Menüpunkt „Daten und Fakten“, umfasst eine Vielzahl statistischer Daten in tiefer sachlicher, räumlicher und zeitlicher Gliederung. Es bestehen unterschiedliche Zugangsw-

ge zu den Daten, feste Tabellen, Datenbanken und interaktive Anwendungen. Das Online-Datenangebot ist grundsätzlich frei zugänglich und kostenlos, der Einsatz der Daten für mobile Apps ist möglich.

Zu Frage 2: Die Senatorin für Finanzen hält die in Berlin und auch in München durchgeführten Programmierwettbewerbe für einen sinnvollen Baustein ihrer Strategie, die Transparenz der Verwaltung zu erhöhen. Vorbildhaft erscheint die Idee, neue Anwendungen in arbeitsteiliger Partnerschaft mit Nichtregierungsorganisationen oder Unternehmen entwickeln zu lassen. Die Verwaltung beschränkt sich in diesem Modell auf das Zurverfügungstellen der Daten.

Zu Frage 3: Die Senatorin für Finanzen will den Informationszugang zu Dokumenten und Daten kontinuierlich verbessern. Die Eckpunkte dazu hat sie gemeinsam mit der Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Politikerinnen und Politikern und anderen interessierten Akteuren in der im Januar veröffentlichten „Bremer Empfehlung zu Open Government Data – Ein elektronischer Weg zu besserem Informationszugang und mehr Transparenz in der öffentlichen Verwaltung“ festgehalten.

Die gemeinsamen nächsten Schritte sollen nun mit den Ressorts beraten und dem Senat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Dazu wurde eine Projektplanung aufgesetzt, in der auch ein Ideenwettbewerb entsprechend der Berliner und Münchener Ideen vorgesehen ist. Dieser Wettbewerb sollte mit möglichst breiter Beteiligung von Informationsanbietern aus der öffentlichen Verwaltung und gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Bremen durchgeführt werden. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Frau Kollegin Stahmann, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Zunächst bedanke ich mich für die umfangreiche Antwort! Meine Frage geht in Richtung Zeitschiene: Wann wäre denn ein solcher Wettbewerb umsetzbar, gibt es da eine genauere Planung?

Präsident Weber: Bitte, Frau Bürgermeisterin!

Bürgermeisterin Linnert: Wir haben eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, um herauszufinden, welche Grundlagen für die Machbarkeit von Open Data überhaupt existieren und welche Rahmenbedingungen wir brauchen. Dann, würde ich sagen, ist die nächste Phase, dass die zukünftige Regierung eine Verabredung darüber trifft, welche Daten veröffentlicht werden sollen. Dann ist das die Grundlage für einen Wettbewerb. Ich sage einmal, wenn es mit der Entscheidungsfindung reibungslos läuft, kann man das zu Beginn des nächsten Jahres, glaube ich, schaffen, jedenfalls ist das unser Ziel.

(B)

(C)

(D)

(A) **Präsident Weber:** Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die achte Anfrage trägt die Überschrift „**Potenzial der Elektromobilität in Bremen**“. Die Anfrage ist unterschieben von den Abgeordneten Dr. Buhlert, Dr. Möllenstädt und Gruppe der FDP.

Bitte, Herr Dr. Buhlert!

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Wir fragen den Senat:

Erstens: Welches Potenzial für Bremen und die Metropolregion sieht der Senat in der Elektromobilität, und reichen die bisherigen Aktivitäten, dieses Potenzial auszuschöpfen?

Zweitens: Wie beurteilt der Senat das Ziel der Bundesregierung, bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf die deutschen Straßen zu bringen, und wie beteiligt sich Bremen daran?

Drittens: Welchen Strombedarf wird es voraussichtlich durch die von der Bundesregierung angestrebten Elektrofahrzeuge in Bremen und der Metropolregion geben, und wie ist geplant, diesen zu decken?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Dr. Heseler.

Staatsrat Dr. Heseler: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

(B)

Zu Frage 1: Das besondere Potenzial der Elektrofahrzeuge ist in der CO₂-freien Mobilität zu sehen. Durch die Entwicklung und die Nutzung regenerativer Energien kann es gelingen, die CO₂-Emissionen signifikant zu senken und einen wirksamen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Die Elektromobilität ist zudem perspektivisch für den Automobilstandort Bremen von Bedeutung. Hier ist es Aufgabe der Großunternehmen mit ihrer Zulieferindustrie, diesen Entwicklungsprozess gegebenenfalls durch Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen voranzutreiben und sich dem globalen Technologiewettbewerb zu stellen.

Aufgabe des Landes wird es sein, sich in Zusammenarbeit mit dem Bund und Partnern aus der Metropolregion Bremen/Oldenburg an der Schaffung der erforderlichen Rahmenbedingungen zu beteiligen. Die Förderung der Modellregion Elektromobilität Bremen/Oldenburg läuft Mitte des Jahres 2011 aus. Der Senat unterstützt derzeit die Bemühungen der Akteure der Modellregion, die Modellregion in die geplanten „Schaufenster“ und „Leuchtturmprojekte“ zu integrieren.

Zu Frage 2: Der Senat beurteilt die Zielsetzung der Bundesregierung grundsätzlich positiv. Die Bundesregierung schließt in ihrer Strategie neben rein batterieelektrischen Fahrzeugen auch Plug-in-Hybride mit ein, die nach allen Prognosen zunächst den größten

Anteil an der elektrisch angetriebenen Fahrzeugflotte ausmachen werden. Die reale Entwicklung der Zulassungszahlen wird sich im Wesentlichen durch eine erfolgreiche Entwicklungsarbeit in Wirtschaft und Wissenschaft und der Preiswürdigkeit entsprechender Fahrzeuge in Anschaffung und Betrieb sowie der Entwicklung der Kosten für Benzin und Diesel bestimmen.

(C)

Unternehmen des Landes Bremen und aus der Metropolregion beteiligen sich im Rahmen der Modellregion Bremen/Oldenburg durch den Testeinsatz von circa 100 Elektrofahrzeugen an der Zielsetzung des Modellprojekts. Zudem testen Senatsressorts oder bremische Gesellschaften wie die BSAG oder bremenports Elektrofahrzeuge im Praxiseinsatz. Darüber hinaus beobachtet das Land Bremen die Aktivitäten der Nationalen Plattform Elektromobilität intensiv. Der zweite Zwischenbericht der Nationalen Plattform soll der Bundeskanzlerin am 11. Mai 2011 übergeben werden.

Zu Frage 3: Aus der Umsetzung des Nationalen Entwicklungsplans Elektromobilität – eine Million Fahrzeuge bis 2020 – wird sich ein geringer zusätzlicher Energiebedarf ergeben. Da die Zielmenge von einer Million Fahrzeuge einem Anteil von etwa zwei Prozent aller in Deutschland zugelassenen Fahrzeuge entspricht, sind rund drei Milliarden Kilowattstunden an elektrischer Energie aufzubringen, was in etwa einem halben Prozent des derzeitigen deutschen Strombedarfs entspricht. Dieser Anteil wird sich im Land Bremen beziehungsweise der Metropolregion ähnlich darstellen und ist schon heute, insbesondere bei Nutzung der Schwachlastzeiten, in den Netzen darstellbar, jedoch ist zur Erreichung des Ziels der CO₂-freien Mobilität der Ausbau der regenerativen Energien notwendig. Um bis 2020 eine Million Autos mit zusätzlichem Strom aus erneuerbaren Energien zu versorgen, müssten pro Jahr rechnerisch 40 Windenergieanlagen zusätzlich installiert werden. Hierzu wird die Offshore-Windenergie einen entscheidenden Beitrag leisten. – Soweit die Antwort des Senats!

(D)

Präsident Weber: Haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Obwohl es mich reizt, jetzt über CO₂-Armut oder CO₂-Senkung und CO₂-Freiheit zu debattieren, möchte ich doch lieber fragen: Gibt es Untersuchungen hinsichtlich dessen, was das jetzige Kompetenzraster zur Elektromobilität in Bremen genützt hat, was es an Verbesserungsbedarf gibt, wie man sich da für die Zukunft weiter und besser aufstellen soll und welche Erkenntnisse man da gewinnt?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Heseler: Einerseits beobachten wir sehr genau den Einsatz der 100 Elektrofahrzeuge und

(A) werten diesen auch aus. Den Bericht werden Sie auch bekommen. Wir haben eine Regionalstudie in Auftrag gegeben über die Wirkung der Elektromobilität, und wir werden sehr genau daran arbeiten – nicht wir, der Senat, sondern die Institute –, dass dieser Zusammenhang zwischen Elektromobilität und regenerativer Windenergie auch in der Praxis hergestellt wird. Wir sind da gut aufgestellt mit dem Fraunhofer-Institut IFAM, das die Federführung auch innerhalb der Fraunhofer-Gesellschaft in Deutschland dafür hat. Wir verfolgen dies also, die Berichte legen wir vor und werden sie auch dem Parlament vorlegen.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Beim elektrischen Teil und in der Windenergie sehe ich Ihre Aktivitäten. Wie sieht denn die Aktivität auf der Seite der Fahrzeugherstellung, der Komponentenherstellung und in diesem Bereich der Kfz-Zulieferung aus, wo Bremen ja durchaus auch etliches an Industrie anzubieten hat?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

(B) **Staatsrat Dr. Heseler:** Wir sind mit unserem Automobilhersteller Daimler in gutem Kontakt. Es ist aber natürlich auch klar: Elektrofahrzeuge werden im Programm von Daimler nicht in Bremen gefertigt. Gleichwohl bemühen wir uns um Themen wie Car-sharing, zum Beispiel auch das Thema ca2go, hier in Bremen mit zu verankern. Wir sind sehr stark daran interessiert, dass Zulieferbetriebe nicht nur in der Stadt Bremen, sondern auch in der Metropolregion aktiv bei der Plattform Elektromobilität unterstützt werden. Wir müssen sehen – die Bundesregierung wird ja in diesem Jahr darüber entscheiden –, wie viele Pilotregionen bestehen bleiben. Ich will nicht verhehlen, wenn sie von den jetzt acht Regionen auf vier reduziert werden und wir wissen, dass die großen Hersteller BMW in München, Daimler in Stuttgart, Berlin als deutsche Hauptstadt mit Daimler betroffen werden, dass dann, wenn die vierte Region kommen wird, es mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht Bremen sein wird, sondern der Standort des größten deutschen Herstellers, und das ist irgendwo in der Gegend zwischen Hannover, Braunschweig und Wolfsburg.

Präsident Weber: Haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Neben der Elektromobilität gab es lange Zeit viele Diskussionen über Wasserstoffmobilität. Inwieweit sieht der Senat das verknüpft, und welche Chancen, welches Potenzial sieht er in diesem Bereich?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

(C) **Staatsrat Dr. Heseler:** Ich kann Ihnen das spontan nicht beantworten, das muss ich ganz ehrlich sagen. Wir werden Ihnen aber gern eine Antwort dazu geben, ich werde mich darum kümmern. Ich habe aber nicht den Eindruck, dass wir in dem Bereich im Moment sehr stark – wir, das heißt die Forschungsindustrie – aufgestellt sind.

Präsident Weber: Weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die neunte Anfrage befasst sich mit dem Thema „**Verfassungsschutzbericht 2010**“. Die Anfrage trägt die Unterschriften der Abgeordneten Dr. Buhlert, Dr. Möllenstädt und Gruppe der FDP.

Bitte, Herr Dr. Möllenstädt!

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie bewertet der Senat den Umstand, dass im Verfassungsschutzbericht 2010 hinsichtlich der Besetzung der FDP-Landesgeschäftsstelle im März 2010, vergleiche Seite 41 des Berichts, nur Personen des „Mayday-Bündnisses“ als Aktivisten genannt werden?

Zweitens: Hat der Senat davon Kenntnis, dass Vertreter der Partei DIE LINKE federführend an der Besetzung beteiligt waren und ein entsprechendes Bekenntnis auch auf der Homepage veröffentlicht wurde?

Drittens: Sieht der Senat Anlass, aufgrund der abweichenden Darstellung im Verfassungsschutzbericht diesen zu korrigieren beziehungsweise in anderer Form darauf zu reagieren?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Mäurer.

Senator Mäurer: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Aus dem Verfassungsschutzbericht 2010 geht hervor, dass verschiedene Gruppen an der Besetzung beteiligt waren.

Zu Frage 2: Dem Senat liegen keine Erkenntnisse vor, dass Vertreter der Partei DIE LINKE daran mitgewirkt haben.

Zu Frage 3: Die Darstellung im Verfassungsschutzbericht ist zutreffend. Es besteht daher kein Korrekturbedarf. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Herr Dr. Möllenstädt, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Herr Senator, würden Sie mir zustimmen, dass die Erkenntnis, dass zum Beispiel eine Sprecherin des Landesvorstands der LINKEN diese Aktivitäten in einer Mitteilung begrüßt

(A) hat, durchaus von Interesse sein könnte für eine breitere Öffentlichkeit und die Leserschaft des Verfassungsschutzberichts, gerade eingedenk auch des Sachverhalts, dass die Beobachtung der Partei DIE LINKE durch den Bremer Verfassungsschutz vor einiger Zeit unter Ihrer Federführung eingestellt wurde?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Mäurer: Das Landesamt hat die Informationen auch im Internet ausgewertet. Es ist durchaus bekannt, dass auf der Homepage der LINKEN ein Beitrag erschienen ist „FDP-Zentrale besetzt und umfunktioniert“. Aus diesem Bericht ergibt sich, was abgelaufen ist, und man kann nicht übersehen, dass der Verfasser für diese Handlung durchaus eine Sympathie hat. Das besagt nun aber nicht, dass die Partei DIE LINKE federführend war, dass sie dies organisiert hat. Wenn Sie da andere Kenntnisse haben – dort sitzen die Vertreter dieser Partei –, dann sagen Sie mir bitte, wer dabei gewesen ist, Sie haben ja auch eine Anzeige wegen Hausfriedensbruch erstattet. Insofern ist das Verfahren eröffnet, und Hellseher sind wir nicht.

Präsident Weber: Herr Dr. Möllenstädt, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

(B) **Abg. Dr. Möllenstädt (FDP):** Würden Sie mit mir übereinstimmen, dass es weniger hellseherischer Fähigkeiten bedarf, als viel mehr der notwendigen gebotenen Genauigkeit, dass man die Erklärung, die der Landesvorstand einer Partei herausgibt, vielleicht bei der Bewertung des Gesamtsachverhaltes zumindest berücksichtigt?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Mäurer: Das ist keine Erklärung, sondern eine Beschreibung dieser Aktion mit einem gewissen Maß an Sympathie. Es ist aber in keiner Weise erkennbar, dass diese federführend von der LINKEN organisiert worden ist. Dafür gibt es auch keine Erkenntnisse, und wir haben im Bericht nur gesagt, dass an dieser Aktion im März 2010 circa 50 Personen, darunter Aktivisten des Mayday-Bündnisses, teilgenommen haben. Wir wissen auch, dass die Gruppe Avanti beteiligt war und viele andere Splittergruppen mehr. Wo ist das Problem?

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. Dr. Möllenstädt (FDP): Ich darf feststellen, dass Ihnen die Erklärung der Sprecherin des Landesvorstands der Partei DIE LINKE zu diesem Sachverhalt nicht bekannt ist und auch dem Landesamt für Verfassungsschutz nicht bekannt gewesen ist bei der Verfassung des vorliegenden Berichts.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

(C)

Senator Mäurer: Wer ist die Sprecherin?

Präsident Weber: Herr Dr. Möllenstädt, bitte sehr!

Abg. Dr. Möllenstädt (FDP): Sie hat einen Namen. Ich kann Ihnen diese Erklärung gern einmal zuleiten, vielleicht hilft das, die Angelegenheit zu klären.

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Mäurer: Dann versuchen Sie das einmal.

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage?

(Abg. Dr. Möllenstädt [FDP]: Nein, vielen Dank!)

Herr Senator, weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die zehnte Anfrage steht unter dem Betreff „**Arbeitnehmerkammerbeiträge von in Privathaushalten Beschäftigten**“. Die Anfrage ist unterzeichnet von den Abgeordneten Dr. Buhlert, Dr. Möllenstädt und Gruppe der FDP.

Bitte Herr Dr. Möllenstädt!

(D)

Abg. Dr. Möllenstädt (FDP): Wir fragen den Senat:

Erstens: Ist es nach Ansicht des Senats verhältnismäßig, auch von in Privathaushalten geringfügig Angestellten den Arbeitnehmerkammerbeitrag einzufordern, insbesondere unter dem Aspekt des bürokratischen Aufwands für den privaten Arbeitgeber?

Zweitens: Welcher finanzielle Aufwand pro Fall ergibt sich für das Finanzamt, den Arbeitnehmerkammerbeitrag für diese Beschäftigten zu erheben, und in welchem Verhältnis steht dieser zu der Höhe der eingezogenen Beiträge?

Drittens: Wie bewertet der Senat die Tatsache, dass im Arbeitnehmerkammergesetz des Saarlands allein bei Betrieben angestellte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unter die Beitragspflicht fallen?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Herrn Staatsrat Dr. Heseler.

Staatsrat Dr. Heseler: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Nach der Beitragsordnung der Arbeitnehmerkammer besteht die Beitragspflicht nur für die Kammerzugehörigen, die bei monatlicher Lohnzahlung oder bei Lohnzahlung für andere Zeiträume, auf monatliche Zeiträume umgerechnet, einen Arbeits-

(A) lohn von mindestens 250 Euro erhalten. Für einen Lohn unter 250 Euro werden keine Beiträge erhoben. Um den bürokratischen Aufwand generell gering zu halten, sieht Paragraf 5 Absatz 3 der Beitragsordnung der Arbeitnehmerkammer vor, dass abzuführende Beiträge, die im Jahr weniger als 400 Euro betragen, nur einmal jährlich an das zuständige Finanzamt abzuführen sind. Der bürokratische Aufwand für den Arbeitgeber ist damit, unabhängig davon, ob er eine Privatperson oder ein Unternehmen ist, denkbar gering.

Zu Frage 2: Konkrete Zahlen über die in Privathaushalten Beschäftigten lassen sich durch die Finanzverwaltung nicht ermitteln, da die Kammerbeiträge dieser Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Rahmen des Anmeldeverfahrens nicht gesondert ausgewiesen werden. Lediglich Näherungswerte ließen sich durch eine Auswertung der Speicherkonten ermitteln. Diese wären beim zentralen EDV-Dienstleister Dataport zu beauftragen und mit gesonderten Kosten verbunden.

(B) Zu Frage 3: Nach den Erläuterungen der Arbeitskammer des Saarlands zum Arbeitskammerbeitrag wird der Begriff „Betriebe“ mit im Saarland gelegenen Arbeitsstätten gleichgesetzt. So heißt es in den Erläuterungen, ich zitiere: „Arbeitsstätten im Sinne dieser Verordnung sind insbesondere die im Saarland gelegenen Betriebsstätten sowie Zweigniederlassungen und Nebenstellen von Unternehmen, die ihren Hauptsitz außerhalb des Saarlands haben, die Dienststellen im Bereich des öffentlichen Dienstes, die Arbeitsstätten der freien Berufe und der Privatpersonen.“ Das bedeutet, dass bei der Arbeitskammer des Saarlands auch bei Privatpersonen beschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer den Arbeitskammerbeitrag zu zahlen verpflichtet sind. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Herr Staatsrat, können Sie nachvollziehen, dass ein privater Arbeitgeber, der tatsächlich in geringfügigem Umfang jemanden beschäftigt, möglicherweise gar keine Kenntnis davon hat, dass er verpflichtet ist, diese Abgabe zu leisten, und sich allein dadurch, dass er den Weg eben aufsuchen und sich damit auseinandersetzen muss, belastet fühlt, und was könnte der Senat vielleicht auf den Weg bringen, um diesem Abhilfe zu schaffen?

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Heseler: Ja, ich kann das nachvollziehen, weil es so ist, dass die Privathaushalte, die solche Personen beschäftigen, in der Regel nicht wissen, dass sie einen Beitrag zu zahlen haben, und es ist darüber hinaus so, dass diese Minijobzentrale bei der Bundesknappschaft auch nicht darauf hinweist.

Das hängt natürlich damit zusammen, dass es von 16 Bundesländern nur in zwei Bundesländern überhaupt eine Arbeitnehmerkammer gibt. Deswegen kann ich gut nachvollziehen, dass sie das in der Regel nicht wissen. Es wäre alles viel einfacher – da sage ich jetzt meine persönliche Meinung –, wenn man die Grenze bei 400 Euro generell anführen würde, so wie es im Saarland ist, dann hätte man dieses Problem nämlich überhaupt nicht, dann wären geringfügig Beschäftigte nicht davon betroffen. Der Senat kann das nicht direkt beeinflussen – weil Sie danach auch gefragt haben –, sondern das ist die Angelegenheit der Arbeitnehmerkammer, vielleicht kann man mit Vertretern der Kammer aber einmal in dieser Richtung sprechen. Ich glaube, das Beitragsvolumen ist auch relativ gering.

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Sie haben Ihre persönliche Meinung ausgeführt. Werden Sie mir vielleicht zusichern, dass Sie bei entsprechender Gelegenheit dieses Thema mit der Arbeitnehmerkammer noch einmal erörtern? Dann wäre ich zufrieden.

Präsident Weber: Bitte, Herr Staatsrat!

Staatsrat Dr. Heseler: Zusammen mit der Senatorin für Arbeit machen wir das gern!

(Abg. **Dr. Möllenstädt** [FDP]: Vielen herzlichen Dank!)

Präsident Weber: Herr Staatsrat, weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Die elfte Anfrage trägt die Überschrift „**Unbearbeitete Betrugsdelikte bei der Polizei**“. Die Anfrage ist unterschrieben von dem Abgeordneten Timke.

Bitte, Herr Kollege Timke!

Abg. **Timke** (BIW): Ich frage den Senat:

Erstens: Trifft es zu, dass die Polizei Bremen aufgrund von Personalengpässen dazu übergegangen ist, Betrugsdelikte im Zusammenhang mit dem Internet bis zu einer Schadenshöhe von 500 Euro nicht mehr zu bearbeiten?

Zweitens: Wenn ja, auf wen geht diese Dienstanweisung zurück, und wie viele Verfahren wurden seit deren Inkrafttreten nicht bearbeitet?

Drittens: Gibt es andere Deliktgruppen, die aufgrund der angespannten Personalsituation bei der Bremer Polizei nicht mehr bearbeitet werden, und wenn ja, wer hat die entsprechende Anweisung erteilt?

Präsident Weber: Diese Anfrage wird beantwortet von Herrn Senator Mäurer.

(C)

(D)

(A) **Senator Mäurer:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Für alle angezeigten Straftaten, also auch für Betrugsdelikte, gilt das Legalitätsprinzip. Daher werden alle Straftaten bearbeitet.

Zu den Fragen 2 und 3: Eine solche Dienstanweisung existiert weder für Betrugsdelikte noch für andere Deliktgruppen. – Soweit die Antwort des Senats!

Präsident Weber: Herr Kollege Timke, haben Sie eine Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Timke** (BIW): Die Information, dass Betrugsdelikte in Zusammenhang mit dem Internet bis zu einer Schadenshöhe von 500 Euro in Bremen nicht mehr bearbeitet werden, stammt von der Gewerkschaft der Polizei. Sie haben doch immer Gespräche mit den Gewerkschaften. Können Sie sich erklären, warum die Gewerkschaft solch eine Aussage tätigt, wenn das nicht stimmt?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

(B) **Senator Mäurer:** Es ist in der Tat richtig, dass wir enge Kontakte zur Gewerkschaft der Polizei haben. Ich kann auch verstehen, dass man den Wahlkampf nutzt, um auf die Personalprobleme der Polizei hinzuweisen, wir hatten von der GdP das Thema Revierschließung, wir haben natürlich auch das Thema behandelt, dass Dinge nicht bearbeitet werden. Jeder, der bei der Polizei beschäftigt ist, weiß natürlich, dass die Verfahren nicht nach Eingang bearbeitet werden, sondern sie werden nach ihrer Schwere gewichtet. Wenn im Bereich Betrug zum Beispiel das Thema „Beluga“ auf der Tagesordnung steht, dann muss die Staatsanwaltschaft darauf reagieren, genauso wie die Polizei, und dann ist es einfach auch so, dass kleinere Delikte mit einer Schadensgruppe von 500 Euro natürlich nachrangig bearbeitet werden. Das ist völlig normal, und das gilt für die Staatsanwaltschaft genauso wie für die Gerichte, auch da werden die schweren Verfahren vorgezogen, und das erklärt auch, dass manche Verfahren dann etwas warten müssen.

Präsident Weber: Herr Kollege, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Timke** (BIW): Herr Senator, ich habe vor einiger Zeit im „Weser-Kurier“ gelesen, dass sich derzeit 2 000 unbearbeitete Betrugsdelikte bei der Bremer Kripo stapeln, andere sprechen von 4 000. Haben Sie da eine ungefähre Zahl, können Sie sagen, welche Zahl davon in etwa richtig ist?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Mäurer: Ja, was sagen uns Zahlen? Die Staatsanwaltschaft bearbeitet zum Beispiel 60 000

Verfahren im Jahr, und die monatlichen Rückstände aufgrund der normalen Eingänge sind circa 10 000 Verfahren, das sagt überhaupt nichts. Es kann auch sein, dass ein Täter beispielsweise 1 000 Delikte begangen hat, weil er immer mit der gleichen Masche im Internet gutgläubige Kunden geworben hat, insofern steht die klare Ansage: Wir verfolgen Betrugsdelikte, wir sind die Letzten, die kein Personal mehr aufnehmen würden, um das noch konsequenter zu betreiben, aber wir wissen, dass es da auch Grenzen gibt. Ich finde, dass die Polizei eine gute Arbeit leistet.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Herr Kollege Timke, haben Sie eine weitere Zusatzfrage? – Bitte sehr!

Abg. **Timke** (BIW): Herr Senator, das beantwortet nicht meine Frage. Können Sie mir sagen, ob es etwa 2 000 oder 4 000 unbearbeitete Fälle sind?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Mäurer: Das kann man so nicht quantifizieren, weil die Zahl der Fälle gar nichts aussagt, da man in der Tat schauen muss, wie viele Täter und Taten es gegeben hat. Darüber können wir vielleicht in der nächsten Deputation diskutieren, wenn Sie dann überhaupt noch dabei sind.

(Abg. **Timke** [BIW]: Das werde ich!)

Präsident Weber: Eine weitere Zusatzfrage von dem Abgeordneten Richter! – Bitte sehr!

Abg. **Richter** (FDP): Herr Senator, mich hat es eben nicht so ganz befriedigt, wenn Sie sagen, die Anzahl der Fälle sagt nichts aus. Wie lange muss man denn auf eine Antwort warten, wenn eine Betrugsanzeige gestellt wird? Wie ist denn die durchschnittliche Bearbeitungsdauer bei Fällen, die in etwa in der Schadenshöhe bis 2 000 Euro liegen?

Präsident Weber: Bitte, Herr Senator!

Senator Mäurer: Das kann ich Ihnen so nicht beantworten.

(Abg. **Richter** [FDP]: Das ist traurig, sage ich! – Senator **Mäurer**: Das macht nichts!)

Präsident Weber: Herr Senator, weitere Zusatzfragen liegen nicht vor.

Meine Damen und Herren, mit der Beantwortung dieser Anfrage ist die Fragestunde beendet.

(C)

(D)

(A) **Autobahn A 281: Ergebnisse des runden Tisches schnell umsetzen, 4-Süd zügig herstellen und B 6n sicherstellen**

Antrag der Gruppe der FDP, der Fraktionen DIE LINKE, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 5. Mai 2011 (Drucksache 17/1763)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Dr. Loske, ihm beigeordnet Herr Staatsrat Golasowski.

Meine Damen und Herren, bevor ich den ersten Redner aufrufe, darf ich heute auf der Besuchertribüne noch folgende Gruppen begrüßen: Die Schülerinnen und Schüler von PLAn B – Projekt Lernen und Arbeiten im Buntentor – der Allgemeinen Berufsschule Steffensweg, dazu Studentinnen und Studenten der Akademie für Wirtschaft, die Vereinigten Bürgerinitiativen Obervieland/Huckelriede für eine menschengerechte A 281, eine Gruppe der Oberschule an der Lerchenstraße und den Moderator des runden Tisches, Herrn Dr. Hoppensack, sowie die Moderatorin. Seien Sie alle ganz herzlich willkommen!

(Beifall)

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

(B) Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die A 281 beschäftigt dieses Haus, die Gerichte, die Bürgerinnen und Bürger schon viel zu lange Zeit. Wir alle hätten uns gewünscht, dass es zügiger geht, dass die Anbindung der A 281 an die Autobahn A 1 in Arsten rascher ginge. Allerdings haben die Planungen, die dann vorgelegt wurden, die Bürgerinnen und Bürger nicht überzeugt, und auch im politischen Raum, so wie bei uns beispielsweise, gab es erhebliche Zweifel, ob die Knotenlösung – der Monsterknoten –, die Querspangen und diese ganzen Dinge richtig waren und sind.

Das hat dazu geführt, dass es erst eine Klage und dann am Ende ein Urteil beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig gab. Dafür gebührt erst einmal den Klägern Dank, denn eines ist dabei herausgekommen, und das muss man sagen: Es sind nicht nur ihre Rechte gestärkt und anerkannt worden, sondern auch die Rechte der Stadtbürgerschaft gegenüber der Verwaltung. Das finde ich für das Parlament einen herausragenden Effekt, der da deutlich geworden ist,

(Beifall bei der FDP)

denn Flächennutzungsplanung gegen die Stadtbürgerschaft lässt sich eben auch nicht durch Planfeststellungsverfahren durchführen, und dafür danke ich den Bürgerinnen und Bürgern ganz herzlich, weil das Urteil die Rechte des Parlaments stärkt.

(Beifall bei der FDP)

(C) Im Übrigen ist deutlich geworden, dass viele Menschen zusammenarbeiten können, weil sie schauen, welche Interessen die Einzelnen haben und wie die beste Lösung aussieht. Das konnten ich und die anderen Mitglieder des runden Tisches erfahren, dass es eben nicht so ist, dass es nicht nur eine Lösung und einen Weg gibt, sondern dass auch während der Diskussionsprozesse neue Ideen aufkommen und dann Lösungen gefunden werden. Lösungen, die nicht alle befriedigen, aber einen Kompromiss darstellen, und diesen Kompromiss haben wir in einem interfraktionellen Antrag noch einmal bestärkt. Wir sind traurig und verstehen es auch nicht, dass die Fraktion der CDU hier nicht mitgemacht hat, weil sie einige Teile des Antrags nicht mittragen will. Darüber werden wir sicherlich noch in einer weiteren Runde debattieren.

Der Kompromiss, der gefunden wurde, lässt einige Punkte offen. Punkte, die auch nicht liegengelassen werden dürfen, sondern angegangen werden müssen, wenn es nach der Auffassung der FDP in der Bremischen Bürgerschaft geht. Da sind die Fragen: Wie sieht es mit der Rampe am Neuenlander Ring und mit der Situation in der Gartenstadt Süd aus? Gibt es da eine Lösung vor 2018, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind, kann eine Lösung im Rahmen der Bauarbeiten gefunden werden oder eine Finanzierung vorher? Diese Fragen, die weiter zu klären sind, stellen sich die Bürgerinnen und Bürger. Es gilt, die Frage zu bearbeiten: Wie schaffen wir ausreichenden Lärmschutz am Arster Zubringer? Denn die Menschen, die dort wohnen, haben nicht damit gerechnet, dass dort eine Autobahn von der Art hinkommt, und sie erwarten zu Recht ausreichenden Lärmschutz.

(Beifall bei der FDP und bei der LINKEN)

(D) Des Weiteren müssen Detailfragen in der Ausgestaltung des Baus weiter beobachtet und auch die Auf- und Abfahrten für die Anbindung in Kattenturm diskutiert und besprochen werden. Das muss geschehen, dafür sind von den Bürgerinitiativen Verfahren vorgeschlagen worden, und es ist gut, dass diese eingerichtet wurden. Wir als Bremische Bürgerschaft wollen diese Verfahren auch bekräftigen, denn da muss mit den Menschen vor Ort weiter diskutiert und besprochen werden, wie diese Detailregelungen für die Auf- und Abfahrten geschehen sollen. Es ist gut, das weiter in dieser Art, die – wie wir ja gelernt haben – eine besondere Qualität hat, zu tun, denn es finden dadurch Kompromisse statt, es werden Lösungen gefunden.

Es gibt eine offene Frage, die aber auch erst einmal offen bleiben muss, nämlich die Frage der Finanzierung. Um sich darüber mit dem Bund ordentlich auseinanderzusetzen, bedarf es weiterer Planungen und Details. Was soll man über Millionen Euro streiten, wenn man noch gar nicht weiß, über wie viele man streitet? Nur einen Hinweis möchte ich an dieser Stelle noch geben: Staatssekretär Ferlemann hat, als er bei

(A) der Abschlussveranstaltung des runden Tisches zugegen war, gesagt, Mehrkosten müssen gut begründet sein. Ich sehe das als Aufforderung und möchte an dieser Stelle bekräftigen, dass die Verwaltung und wir alle zusammen daran arbeiten, die Mehrkosten für die Lösung der Variante 4-Süd, auf die wir uns geeinigt haben, gut zu begründen, weil es damit gelingen kann, den Bund möglichst vollständig in die Pflicht zu nehmen, diesen Abschnitt zu finanzieren.

Es gibt dann ja weitere Fragen, die geklärt werden müssen: Gelingt überhaupt eine Anbindung an Brinkum und, wenn ja, wie? Dazu sagt dieser Antrag ganz klar, welcher Meinung die Mehrheit dieses Hauses ist. Sie werden das nachher in der Abstimmung sehen.

Wir als FDP in der Bremischen Bürgerschaft können uns dafür nur eine Lösung vorstellen, nämlich die, die derzeit im Flächennutzungsplan steht. Wir wollen den Flächennutzungsplan an dieser Stelle auch nicht ändern, wir wollen lediglich die Variante 4-Süd für die Anbindung nach Arsten ermöglichen. Herzlichen Dank soweit für Ihre Aufmerksamkeit! Ich freue mich, dass, wenn es auch lange mit der A 281 dauert, es jetzt einen Weg gibt, der möglichst schnell doch eine A 281 mit Anbindung an Arsten erlaubt. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

(B) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

Abg. **Erlanson** (DIE LINKE)*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich war für DIE LINKE Mitglied am runden Tisch, und ich muss zugeben, ich war am Anfang sehr skeptisch, ob die unterschiedlichen Interessen und auch die Interessen der Wirtschaft, die bei solchen Verfahren in der Regel immer sehr in den Vordergrund gerückt werden, zu einem guten Konsens führen würden und ob das gut gehen kann. Ich muss am Ende sagen, es wurde am runden Tisch heftig gerungen, es war manchmal schwierig, es gab schwierige Situationen, aber wir haben alle gemeinsam am Ende einen Kompromiss gefunden, der von allen getragen wurde, also auch von der LINKEN wie auch von der Wirtschaft und den anderen Parteien. Das finde ich sehr gut, und ich glaube, das ist ein gutes Zeichen auch für die Zivilgesellschaft hier in Bremen, um einfach sagen zu können, so etwas wie Stuttgart 21 gibt es in Bremen nicht, und das war aus meiner Sicht eine gute Sache.

Warum können wir dem Kompromiss zustimmen? Um es noch einmal deutlich zu sagen, ich glaube, das sind wir uns auch alle einig gewesen: Der Kompromiss für die Variante 4-Süd, der am runden Tisch gefunden wurde – auch das muss man noch einmal betonen, dieser Kompromiss wurde am runden Tisch selbst gefunden, den gab es vorher noch nicht, das

*) Vom Redner nicht überprüft.

finde ich, ist auch eine wichtige Sache –, bedeutet auf jeden Fall, dass es keinen Monsterknoten und keine Querspange gibt, dass die Enteignungen von Land der Bürger relativ gering gehalten werden, dass es darüber hinaus eine Verringerung der Lärm- und Schadstoffbelastung für die Anwohner in Huckelriede gibt. Es bedeutet auch, dass diese Variante eine relativ geringe Bauzeit hat und man auch feststellen muss, dass sie erst im letzten Moment, wenn sie tatsächlich angeschlossen wird, zu größerem Verkehrschaos oder zu problematischen Situationen beim Bau führen wird. Daher ist das eine gute Variante, und vor allen Dingen, und das war uns eigentlich wichtig, kann man deutlich sagen, die Bremer Vorzugsvariante, also die B 6n, die unter dem Flughafen durch nach Brinkum führen sollte, ist mit der Variante 4-Süd immer noch möglich, sie wird immer noch offen gehalten. Auch das hielten wir alle gemeinsam für einen wichtigen Punkt am runden Tisch.

Ich möchte aber jetzt noch einmal kurz Ihre Aufmerksamkeit auf den gemeinsamen Antrag der Fraktionen DIE LINKE, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen sowie der Gruppe der FDP, der Ihnen heute hier vorliegt, lenken. Wir haben insgesamt acht Punkte aufgeschrieben, in denen wir sagen, der Senat soll sich darum kümmern und versuchen, sie umzusetzen. Da möchte ich besonders die Punkte drei und fünf hervorheben. Im Punkt drei wird noch einmal ganz deutlich gesagt, dass die Bürgerinitiative regelmäßig über den Planungs- und den Entwicklungsstand der Planung und dann später hoffentlich auch der Bauarbeiten informiert wird, aber auch, dass sich bei wesentlichen Abänderungen alle Betroffenen sofort wieder neu zusammensetzen und darüber reden. Das, finde ich, ist eine wichtige, ich will es einmal so sagen, Sicherheitslinie für die Bürgerinitiative und für die betroffenen Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Genauso ist es sehr positiv, was unter Punkt fünf zur Konkretisierung der Auf- und Abfahrten, wie sie geführt werden sollen, steht, auch da kann es durchaus noch Kontroversen geben. Auch hierfür wird eine gemeinsame Arbeitsgemeinschaft eingerichtet, da gibt es ebenfalls eine Sicherheitslinie für die Anwohner und für die Bürgerinitiative, die die Anwohner und die Interessen dort vertritt.

Ein Punkt vier ist auch enthalten. Er besagt im Grunde genommen, dass entlang des Zubringers Arsten angemessene – darüber kann man sicherlich streiten, und da müssen wir in dem weiteren Prozess aufpassen – Lärmschutzmaßnahmen vorzusehen sind. Ich finde es wichtig, dass es überhaupt darin steht, dass es damit einen Auftrag für den Senat gibt, und dann müssen wir schauen. Das wird sicherlich von uns allen und natürlich auch besonders von der Bürgerinitiative engmaschig begleitet, dass das auch tatsächlich passiert.

(C)

(D)

(A) Jetzt komme ich abschließend zu dem, was jetzt strittig ist. Es gibt da noch die Punkte sechs, sieben und acht. Es gab ja schon einmal einen runden Tisch und dieser hatte als Ergebnis die sogenannte Vorzugsvariante B 6n, also wie ich schon gesagt hatte, unter dem Flughafen hindurch nach Brinkum, um dort die Autobahnanbindung zu schaffen. Der Bund hat jetzt deutlich gesagt, das will er so nicht finanzieren, es steht auch nicht in der Prioritätenliste des Bundes. Man muss sicherlich noch einiges dafür tun, dass es auf die Prioritätenliste kommt. Das wird Zeit kosten. Uns allen war aber wichtig, dass, wenn es diese Anbindung nach Brinkum geben soll, in dem Moment auf jeden Fall und ausschließlich nur diese Variante gewählt wird, die unter dem Flughafen hindurchgeht. In diesem Zusammenhang, liebe CDU-Abgeordnete, verstehe ich Sie wirklich auch nicht mehr. Wir haben einen runden Tisch gehabt, bei dem das Ergebnis herausgekommen ist. Es bedeutet Sicherheit, dass die Wolfskuhle und andere Bereiche nicht einfach durch eine billige Variante geopfert werden, wenn es irgendwann dann doch dazu kommt, und das ist auch eine Haltelinie, die wir hier in unseren Antrag hineingeschrieben haben. Da geht die CDU nicht mit, und da sage ich einmal, da bin ich auch einmal ganz unparlamentarisch, das ist eine Schweinerei! – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

(B) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. **Pohlmann** (SPD)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Meine beiden Vorredner haben schon zu einigen Punkten der Entwicklung der A 281 diskutiert, ich möchte das vielleicht noch einmal ein ganzes Stück zurückführen. Schon seit den Neunzigerjahren wird dieses wichtige Infrastrukturprojekt diskutiert, es hat also eine lange Geschichte. Ich möchte noch einmal unterstreichen, dass die Einsetzung des runden Tisches auf der Beschlusslage des Bremer Senats richtig war. Es war in dieser Situation richtig, nachdem das Bundesverwaltungsgericht entschieden hat, dass dies nicht rechtens ist, was wir auch hier in der Stadtbürgerschaft beschlossen haben, dass man sich mit den Betroffenen vor Ort, mit den Vertretern der Wirtschaft, der Verkehrswirtschaft im GVZ, mit allen Fraktionen und Gruppen aus dem Parlament, den Beiräten – das möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen! – aus der Neustadt und Obervieland und den beiden Fachressorts Wirtschaft und Bau zusammensetzt und daran arbeitet, wie wir zu einer echten bremischen Lösung kommen. Zu einer Lösung, die für den Wirtschaftsstandort Bremen wichtig ist, denn wir als sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion haben immer wieder betont, wir haben eine große Verantwortung, dass wir mit der Weiterentwicklung und der verkehrsmäßigen Anbindung des GVZ an

*) Vom Redner nicht überprüft.

einen Autobahnring in Bremen auch wirklich vorankommen. Es ist wichtig für den Wirtschaftsstandort, und darüber hinaus muss es darum gehen, auch den Interessen der Menschen vor Ort im weitesten Sinne gerecht zu werden, sodass diese Autobahnführung so geringe Belastungen wie möglich hervorruft.

Das ist alles schwierig, und ich möchte auch noch einmal hervorheben, es war eine Erfahrung für uns alle, auch in den Beiratsversammlungen, in den Versammlungen der Bürgerinitiative und in den persönlichen Gesprächen. Wir hatten es nicht damit zu tun, dass die Menschen gesagt haben, wir wollen diese Autobahn nicht, sondern die Frage ging immer darum: Wie können wir sie gestalten? Ich glaube, das war eine gute Grundlage, auf der wir gearbeitet haben. Ich möchte noch einmal betonen, es war auch gut, sich an einen runden Tisch zu setzen und miteinander zu streiten. Herr Kollege Erlanson hat vollkommen recht, es wurde in der Sache ganz hart gestritten, und wenn ich zu den Vertretern der Bürgerinitiative oder zu Frau Czichon und Herrn Dr. Hoppsack hochschaue, so glaube ich, wissen wir alle, da gab es manche Stunde, in der man an der Sache gearbeitet hat, aber es hat sich gelohnt. Ich möchte noch einmal bekräftigen, es war gut, sich hinzusetzen, miteinander zu reden, um einen Konsens zu ringen, und nicht, wie das ja so manchmal in Fragen der Politik ist, in Presseerklärungen übereinander zu reden, sondern miteinander. Darum möchte ich für uns als SPD-Bürgerschaftsfraktion noch einmal betonen, ist dies, was da herausgekommen ist, eine gute Lösung.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Es ist richtig, wir müssen jetzt gemeinsam darum ringen, wie wir das Geld bekommen, denn, Herr Kollege Dr. Buhlert, Sie haben recht, wir haben gute Argumente erarbeitet, weshalb die Mehrkosten auch begründet sind. Erstens, wir kommen zu einer schnelleren Lösung, also ist das auch im Interesse der Wirtschaft, unseres Standorts Bremen. Zweitens, wir gelangen zu einer Lösung, mit der wir für die Anwohner im weitesten Sinne wesentliche Erfolge mit der Troglösung, mit dem Wegfall des Monsterknotens und der Querspange erzielt haben. Ich möchte hier auch ausdrücklich sagen, und das gehört auch zur Redlichkeit, dass wir als SPD gerade an der Frage, wie wir an diese politischen Lösungen herangegangen sind, auch dazugelernt haben. Wir haben uns in diesen Prozess eingebracht und haben auch viel gelernt und die Erkenntnis mitgenommen, dass es wichtig war, auch hier gemeinsam daran zu arbeiten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Eine Kernforderung ist und bleibt, das haben wir diskutiert und das war in der politischen Debatte, die

(C)

(D)

(A) auch in der Öffentlichkeit verfolgt werden konnte, die Frage, wie wir mit dem ehemals fünften Bauabschnitt, jetzt B 6n, umgehen, wie also die Anbindung erfolgen kann. Das ist nicht nur eine Frage, wie man mit dem Bund verhandeln kann, sondern es ist eine Kernfrage dessen, was wir im Dialog mit den Beiräten und mit den Bürgerinitiativen diskutiert haben. Ich betone ausdrücklich, dass das, was wir hier in der Bürgerschaft und in der Auswertung des runden Tisches über den fünften Bauabschnitt beschlossen haben, das ist, was wir gesagt haben: Es gibt für uns nur die Bremer Vorzugsvariante und keine andere Lösung. Die steht für uns als SPD! Für uns als SPD und für diese Koalition!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Noch einmal: Diese klare Aussage am runden Tisch ist auch von der Handelskammer und der Verkehrswirtschaft gekommen. Ich finde das gut. Sie haben sich hier in die Verantwortung begeben. Deshalb finde ich es ausdrücklich nicht nachvollziehbar und bin sehr gespannt, wie die Vertreterinnen oder Vertreter der CDU es begründen, dass sie von diesen Kernaussagen jetzt Abstand genommen haben. Ich finde es nicht gut, denn ich glaube, es war und ist auch eine Verantwortung der Politik zu dem, was wir hier schon einmal beschlossen haben, zu stehen und dies auch in Form eines Antrags zu dokumentieren.

(B)

Ich möchte des Weiteren noch einmal ausdrücklich betonen: An alle, die Ehrenamtlichen, die Beiräte, Vertreter der Bürgerinitiativen, aus den Betrieben, insbesondere an Frau Czichon und Herrn Dr. Hoppensack, noch einmal den Dank für die Arbeit. Ich glaube, wir alle haben dazu beigetragen, dass wir eine gute Lösung auf den Weg bringen können. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Güldner.

Abg. **Dr. Güldner** (Bündnis 90/Die Grünen)*: Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht nur ein Verfahren rund um die Autobahn A 281, das schon sehr lange geht. Es ist im Grundsatz auch, ich würde fast sagen, natürlich ein großes Problem. Wir bauen eine Autobahn mitten durch die Stadt, um die Stadt zu entlasten. Dieser Widerspruch war von Anfang an in diesem Bauprojekt darin, deswegen ging das, glaube ich, auch so viele Jahre. Einerseits war allen klar wie bei vielen Umgehungsstraßen kleinerer Gemeinden: So wird Bremen – die

*) Vom Redner nicht überprüft.

Innenstadt, auch weite Teile der Neustadt – natürlich entlastet, wenn wir diesen Autobahnring schließen. Gleichzeitig werden andere Menschen dort, wo der Autobahnring am Ende durchgehen soll, belastet, und das ist ein ganz schwieriger Abwägungsprozess.

(C)

Ich bin froh, dass wir diesen Abwägungsprozess nicht wie in den ersten Jahren und Jahrzehnten dieser Planung von oben nach unten durch Planungsvorgaben von Behörden und Planungsgesellschaften gestaltet haben, sondern durch dieses gemeinsame Zusammenwirken am runden Tisch. Ich möchte mich auch bei allen, die daran mitgewirkt haben, sehr herzlich bedanken.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und
bei der SPD)

Wir haben sehr viel gelernt, und meines Erachtens – ich bin sonst relativ sparsam mit solchen Äußerungen – haben wir auch einen Standard gesetzt, von dem man, ganz egal welche Regierung in Bremen irgendwann einmal in der Zukunft regiert, auch nicht wieder zurück kann. Ich möchte Sie auch auffordern, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, dass wir gemeinsam zum Ausdruck bringen, dass diese Art der Bürgerbeteiligung, diese Art, auf Augenhöhe mit den Menschen zusammensitzten – Bürger, die von der Straße betroffen sind, Menschen, die wirtschaftliche Interessen haben, Beiräte, Abgeordnete und viele Initiativen –, der Gemeinsamkeit ein sehr viel besseres – und jetzt lehne ich mich sehr weit aus dem Fenster – Ergebnis erzielt hat, als das, was vorher im Hinterstübchen der Verwaltung und in den Planungsgesellschaften erarbeitet worden ist.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und
bei der SPD)

Ich möchte das an dieser Stelle auch einmal sagen, weil es politisch unverdächtig ist, weil so viele Generationen von Bau- und Verkehrssenatoren, Ämtern, Amtsleitern und persönlich Betroffenen daran beteiligt waren, dass man sagen kann, da trifft man niemanden persönlich, wenn man das so feststellt, sondern es ist die Planungskultur und die Kultur der Bürgerbeteiligung, die hier gesiegt haben. Ich glaube, am runden Tisch beobachtet zu haben, dass auch die Planer, die an diesem Projekt beteiligt waren – und das war für mich die am meisten optimistisch stimmende Beobachtung am runden Tisch –, so viel dazugelernt haben, dass sie gemerkt haben, das ist keine Zumutung, das ist keine Belastung, sondern eine Bereicherung für ihre eigene Arbeit, sich mit den Leuten zusammensetzen, die von ihren eigenen Planungen betroffen sind. Das ist keine Belastung! Wenn wir das in den Köpfen der Planer verankert haben und wenn das die Planungskultur der Zukunft ist, dann haben wir mit dem runden Tisch sehr viel mehr erreicht, als

- (A) nur eine neue Trasse für die Autobahn A 281, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Deswegen haben wir es hier mit einer Grundsatzfrage der Bürgerbeteiligung zu tun. Bürgerbeteiligung hören Sie in allen politischen Reden, und jeder findet es erst einmal gut. Es kommt aber darauf an, wie es dann am Ende tatsächlich gemacht wird. Man kann von Bürgerbeteiligung sprechen und kann dann etwas anderes tun. Man kann nach außen positiv sprechen und kann sich umdrehen und sagen: Nun ja, die Leute gehen mir, gelinde gesagt, einfach nur auf die Nerven. Man sieht es nur an den Taten und daran, was am Ende herauskommt, ob man sich auf die Argumente der Anwohnerinnen und Anwohner auch tatsächlich einlässt, ob das Wort Bürgerbeteiligung in politischen Reden auch tatsächlich ernst gemeint ist. Hier sollten wir uns alle dafür einsetzen, dass diese Kultur Bremen weiter nach vorn bringt, so wie das mit dem runden Tisch schon geschehen ist.

Ein ausdrückliches Lob wollte ich auch hier noch einmal an die beiden Moderatoren, Frau Czichon und Herrn Dr. Hoppensack, aber auch an die Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinitiativen und an die Wirtschaftsvertreter der Handelskammer und des GVZ sagen, weil ich glaube, auch bei ihnen, so ähnlich wie bei den Planern, festgestellt zu haben, dass am Ende über die sture Abgrenzung der unterschiedlichen Interessen gesiegt hat, dass man Spaß daran gefunden hat, sich mit den anderen auseinanderzusetzen, dass man sehr gut zugehört hat und dass wir auch auf diesen Ebenen eine hervorragende Weiterentwicklung der bremischen Planungskultur erlebt haben.

- (B) Insofern kann man wirklich sagen: Der runde Tisch hat Standards gesetzt. Ich sagte es bereits, wenn wir in Zukunft Projekte planen – und jetzt lassen Sie mich einmal von der Autobahn A 281 einen Halbsatz abschweifen –, dann müssen diese Standards in der einen oder anderen Form – das kann man nicht immer gleich machen, das kann man nicht immer mit diesem großen Aufwand machen, wie er betrieben worden ist, das muss man einmal eine Nummer kleiner und einmal ein bisschen anders machen – auch für andere große Projekte in den Stadtteilen Bremens und Bremerhavens gelten. Sie befrieden nicht nur, wie vielleicht manche sagen würden, die Szene, sondern sie bringen wirklich bessere Lösungen – das haben wir an diesem Bauabschnitt 2.2 der Autobahn gesehen –, und sie beschleunigen natürlich auch die Verfahren. Was ist denn, wenn man sich, wie erzwungenermaßen in Leipzig, über ein Jahr vor Gericht gestritten hat? Es dauert doch länger, als wenn man sich jetzt in den drei Monaten am runden Tisch auf eine hervorragende Trasse geeinigt hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich wollte zum Ende als Fazit nur sagen: Wir müssen die Ärmel aufgekrempt lassen, trotz dieses Zwischenerfolgs. Wir haben zahlreiche Probleme, an denen wir noch arbeiten müssen, das gilt für den Lärmschutz am Arster Zubringer, genauso wie für eine Regelung in der Kattenturmer Heerstraße, das gilt für die Menschen, die am Provisorium am Neuenlander Ring und der Georg-Wulf-Straße wohnen, ganz genauso wie die Frage, wie wir mit den Auf- und Abfahrten die beiden Anwesen der Familien Dr. Plate und Wähmann belasten oder nicht. Da gibt es also eine ganze Reihe von Themen. Wir sollten die Ärmel aufgekrempt lassen, sollten daran weiter arbeiten, sollten den Prozess verfolgen, nicht zuletzt auch, um festzustellen, dass tatsächlich dann so gebaut wird, wie der runde Tisch es geplant hat. Auch das ist leider keine Selbstverständlichkeit, da werden wir die Augen offen lassen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Strohmann.

(Abg. Frau M ö b i u s [SPD]: Da bin ich jetzt aber einmal gespannt!)

Abg. **Strohmann** (CDU)*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird hier so getan, als wenn wir so weit weg wären. 90 Prozent von dem, was Herr Kollege Dr. Güldner gerade gesagt hat, haben wir mit unterschrieben und unterstützt wir auch, alles, was den Bereich A 281 angeht, den Bauabschnitt 2.2, die Variante 4-Süd. Ich will das auch noch einmal hier sagen, weil es in den letzten Tagen zu Verwirrungen gekommen ist, teilweise mutwillig, teilweise auch aus Unverständnis. Die CDU steht in vollem Umfang für die Variante 4-Süd, für den Anschluss der A 281 nach Arsten.

(D)

(Beifall bei der CDU)

Dies haben wir gemeinsam am runden Tisch mit erarbeitet, und dies werden wir auch weiterhin unterstützen, auch bei Staatssekretär Ferlemann, sodass Bremen das Geld dann auch bekommt.

Ich glaube auch schon – da bin ich mir mit meinen Vorrednern einig –, dass dieses Erlebnis des runden Tisches ein besonderes, ein positives Erlebnis war, und dass der Kompromiss, den wir gefunden haben, so wie der runde Tisch aufgebaut war, auch richtig und vernünftig war, und das tragen wir auch mit. Umso trauriger stimmt es mich, dass aus wahltaktischen Gründen nun das Projekt B 6n leichtfertig aufs Spiel gesetzt wird. Denn sind wir einmal ganz ehrlich, lie-

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) be Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, die Punkte sechs und acht – um die geht es hier jetzt eigentlich – haben ja nur peripher etwas mit dem runden Tisch als solchem zu tun, und es ist eine Beruhigungspille vor der Wahl für einige in Obervieland. Ich sage ausdrücklich auch dazu: nur für einige in Obervieland. Obervieland ist groß und hat viele Ortsteile.

Um aber noch einmal die Enthaltung unserer Fraktion für diese drei Punkte zu erläutern, muss man noch einmal ein bisschen zurückspringen. Der vorherige runde Tisch aus dem Jahr 2009, der sich mit der B 6n beschäftigt hat, hat die Untertunnelung des Flughafens zur Bremer Vorzugsvariante erklärt. Das unterstützen auch wir, weil dieser Verlauf der wünschenswerteste und der beste für alle Beteiligten wäre. Das nur einmal zur Klarstellung.

(Beifall bei der CDU)

Nur Wunsch und Wirklichkeit liegen oft auseinander, denn es ist nun einmal so, dass die Untertunnelung des Flughafens nach heutiger Schätzung etwa 150 Millionen Euro mehr kosten wird, und der Bund darf nun einmal nur das bauen, was am kostengünstigsten beziehungsweise am wirtschaftlichsten ist, das sind ja etliche Faktoren. Es wird also schwer sein, von dort die zusätzlichen 150 Millionen Euro zu erhalten. Wer soll dann die Mehrkosten tragen? Vielleicht Bremen? Ich glaube nicht, dass wir uns das leisten können. Was bedeutet es also, wenn die Bürgerschaft heute beschließt, dass ausschließlich B 6n unter dem Flughafen hindurch geplant werden darf, also die Variante, die eigentlich keiner finanzieren kann? Was bedeutet das?

(B)

(Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Die heißt die oder keine, das ist doch klar!)

Richtig! Sie haben es auf den Punkt gebracht, und das ist genau das Problem. Das bedeutet, dass es die B 6n, ich will nicht sagen nie, aber zumindest in den nächsten 20 Jahren nicht geben wird, und das müssen Sie erklären.

(Beifall bei der CDU)

Aufgrund dessen haben wir uns als CDU gefragt, ob sich Bremen erstens als Logistikstandort solch ein Denkverbot, wie von Rot-Grün gefordert, für die nächsten 20 Jahre leisten kann. Wir beschließen hier ein Denkverbot für eine Variante. Wissen Sie, wie die Verkehrsströme in den nächsten zehn bis 15 Jahren aussehen werden, wie sich das GVZ entwickeln wird, wie sich die Pendler entwickeln werden, wie sich die Stadtteile entwickeln werden? Ehrlich gesagt, wir wissen es im Moment noch nicht. Sie begrenzen aber die Planung auf das oder gar nichts, und das halten wir für falsch!

(Beifall bei der CDU)

Die CDU will sich daher nicht ausschließlich auf die Untertunnelung für die B 6n festlegen lassen, ich sage das ausdrücklich, obwohl – das möchte ich an dieser Stelle noch einmal betonen – es die wünschenswerteste und beste Lösung wäre. Kommen wir aber noch einmal darauf zurück, was das dann für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet, unabhängig von der Wirtschaft, die natürlich auch – die Handelskammer und das GVZ wurden ja angesprochen – eigene Interessen hat. Wir kommen noch einmal darauf zurück, was das für die Bürger bedeutet, denn eines muss allen klar sein, jede Verzögerung bei der B 6n – und da ist noch nichts passiert: Wir haben fünf Jahre verschenkt! – wird auf dem Rücken der Menschen in Arsten und in der Kattenturmer Heerstraße ausge tragen!

(C)

(Beifall bei der CDU)

Das muss Ihnen klar sein, und das muss man hier auch deutlich sagen. Es nützt uns allen nichts, wenn wir sagen – –.

(Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wollen Sie jetzt die Bewohner der Wolfskuhle gegen die Bewohner der Kattenturmer Heerstraße ausspielen?)

Nein, ich will hier niemanden gegeneinander ausspielen. Sie spielen das doch aus. Sie spielen die Leute aus.

(D)

(Beifall bei der CDU)

Wir können doch nicht sagen, die Wolfskuhle retten wir, was wünschenswert wäre, aber auf dem Rücken Tausender in Arsten, die dort neue Häuser gebaut haben, junge Familien, wird das ausgetragen. Das kann es doch nicht sein!

(Beifall bei der CDU)

Darüber muss man objektiv sprechen, das ist doch die entscheidende Frage, und da sollte man hier nicht den Populismus laufen lassen, und damit meine ich gar nicht Herrn Dr. Buhlert.

(Widerspruch bei der FDP)

Ja, das ist in Ordnung, Sie können das so machen, Sie können diese Pille den Menschen in Kattenturm, in Obervieland, in Arsten und in der Neustadt auch verabreichen, das können Sie alles machen, nur am Ende des Tages müssen Sie es diesen Menschen erklären.

(Unruhe bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir werden es nie herausbekommen, wohin es führt, weil Sie die Planung schon nicht einmal mehr

(A) zulassen, weil es solch eine Planung gar nicht geben kann, weil Sie alles schon einschränken, um sich kurzfristig irgendwo, bei irgendeiner Bürgerinitiative beliebt zu machen, das ist unser Problem. Deswegen werden wir uns auch nicht gegen diesen Antrag stellen, um das auch noch einmal klar zu sagen, sondern wir werden uns enthalten, weil wir uns alle Optionen offenlassen wollen. Das ist ein schlechtes Signal auf dem Rücken der Menschen in Arsten und in der Kattenturmer Heerstraße. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

(B) Abg. **Pohlmann (SPD)***: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zur Sachlichkeit gehört, dass es – wie schon angesprochen – einen runden Tisch zur Frage des fünften Bauabschnitts gegeben hat. Ich möchte noch einmal betonen, auch hier haben wir einen intensiven Arbeits- und Diskussionsprozess mit sehr viel Sachverstand gehabt. Es wurden die unterschiedlichsten Varianten geprüft, und es war ein politisches Ergebnis mit den Beiräten, den Initiativen vor Ort und der Politik. Das haben wir hier in der Bürgerschaft diskutiert und auch in der Auswertung des runden Tisches von 2009 in Form eines Antrags verabschiedet. Wir haben gesagt, wir können uns nicht vorstellen und lehnen es politisch ab, dass es eine Streckenführung, eine Variante – damals noch fünfter Bauabschnitt, jetzt Weiterentwicklung der B 6n – gibt, die außerhalb der Unterführung des Flughafens hindurchgeht.

Lieber Kollege Strohmann, ich glaube, wenn man dann in der weiteren Debatte sieht, auch am runden Tisch, der jetzt am 27. April abgeschlossen wurde, war es doch ebenfalls eine bestimmende Sache für mich – Herr Dr. Güldner von den Grünen hat es gesagt –, mit welchem Fachverstand, aber auch Verantwortungsbewusstsein sowohl auf der einen Seite die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, die Beiräte als auf der anderen Seite auch die Wirtschaft und die Handelskammer an das Thema herangegangen sind. Die Frage, wie wir die Autobahn an Brinkum anbinden, ist sehr intensiv diskutiert worden, und wir haben politisch darüber auch gestritten. Es waren die Vertreter der Wirtschaft, die gesagt haben, okay, vielleicht opfern wir jetzt unterschiedliche Varianten, denn ich möchte einmal sagen, das, was Sie soeben vorgeschlagen haben –. Sie haben ja nicht gesagt, wo Sie es denn durchführen wollen. Sie wollen mit Ihrer Position durch die Wolfskuhlensiedlung, und ich kann Ihnen sagen, mit uns – und ich glaube, dort kann ich im Namen aller anderen Gruppen und Fraktionen sprechen – wird es das nicht geben.

*) Vom Redner nicht überprüft.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP – Abg. K a s t e n - d i e k [CDU]: Populist!)

(C)

Dort muss man doch einmal schauen, wo wir dann sind. Volksvertreter heißt doch auch, dass man sich zu vernünftigen Lösungen, die mit den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet worden sind, positioniert, meine Damen und Herren der CDU! Ich glaube, es gibt auch viele Vertreter der CDU vor Ort, die es im Beirat in der Neustadt und in Obervieland genauso sehen. Das ist gut, und ich glaube, Sie sollten in die Gemeinschaft aller bremischen politischen Kräfte zurückkommen.

Es ist doch sehr interessant, dass die Handelskammer und insbesondere auch die Vertreter der Verkehrswirtschaft im GVZ sehr bewusst auch zu dieser Fragestellung gesagt haben, nein, wir stimmen dem zu, weil es eine wichtige Position ist, dass die Anbindung der B 6n nicht am Flughafen vorbei, sondern nur mit einer Möglichkeit unter dem Flughafen hindurch geführt werden soll. Das war eine begründete politische Entscheidung. Ich möchte nur für mich feststellen, dass Sie von der CDU nicht nur auf diesem Politikfeld, sondern in Vielem anderen auch, sich schon so weit von unserer Stadtgesellschaft entfernt haben, dass Sie selbst in einem Bereich, von dem Sie früher immer gesagt haben, dass Sie die Kompetenz haben, im Bereich der Wirtschaftspolitik, diese gar nicht mehr besitzen.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie besitzen sie nicht mehr! Sie sind meilenweit davon entfernt.

Deshalb – ich möchte noch einmal zwei Punkte benennen – müssen wir uns auf der Grundlage dessen, was wir in diesem Antrag formuliert haben, weiterbewegen. Es geht darum, erstens, jetzt beim Bund in den Gesprächen die Mittel einzuwerben. Zweitens geht es um die ganzen Feinabsprachen. Darin steckt natürlich auch noch viel Musik: Wie sind die Auf- und Abfahrten? Ich möchte noch einmal insbesondere hervorheben, wir haben lang diskutiert, eine provisorische Rampe im Plan festgestellt, nachher nicht finanziert. Wir haben uns dafür ausgesprochen, wir haben den Senator und den Senat gebeten, in diese Richtung initiativ zu werden. Der Bund hat es abgelehnt. Trotzdem – ich sage es noch einmal für mich und meine Fraktion – hat meine Kollegin aus der Neustadt, Frau Möbius, gesagt, ganz viele Menschen – ich weiß es – sagen, insbesondere was dieses Provisorium am Neuenlander Ring und an der Georg-Wulf-Straße betrifft, dort muss wirklich noch einmal nachgearbeitet werden.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

(A) Das ist meines Erachtens eine Aufgabenstellung bei allen Problemen, die es dort gibt. Den Bürgerinnen und Bürgern wurde gesagt, das gilt für zwei Jahre; jetzt wissen wir aber, es sind noch weitere sieben Jahre. Ich glaube, das ist kein Zustand, und dort müssen wir, denke ich, ernsthaft herangehen. Deshalb bin ich sehr froh, dass es uns weit über den Wahltag hinaus gelungen ist. Herr Kollege Strohm, Wahlkampfgeplänkel – –.

(Glocke)

Ich habe es auch auf der Bürgerversammlung gesagt, es wird noch einige Wahlkämpfe und Wahlentscheidungen geben, bis diese Autobahn entschieden ist. Ich bitte Sie sehr eindringlich, auf die Ebene der Sachlichkeit und Fachlichkeit zurückzukommen. Das ist, glaube ich, der richtige Weg. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Widerspruch bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Kollege Pohlmann hat verdeutlicht, dass es nicht um Beruhigungspillen für irgendwelche Menschen geht, sondern um vernünftige Lösungen, die für Menschen getroffen werden müssen.

(B)

Die Bürgerinitiativen haben doch deutlich gemacht, dass ihnen am liebsten die Variante acht gewesen wäre, wo beides gleichzeitig geplant, überlegt und gebaut wird, und haben eingesehen und zugestanden, dass diese Planungen lange Zeit dauern werden und nicht so schnell zu realisieren sind, was die Probleme dort verlängert, die Situation verschärft hätte und natürlich die Rampe am Neuenlander Ring noch länger gelassen hätte. All diese Dinge sind doch diskutiert worden. Die Arbeitgeberseite, vertreten durch die Handelskammer, das GVZ und Vertreter aus der Airport-Stadt, hat deutlich gemacht, dass es darum geht, zügig zu einer Lösung zu kommen, und dass eine Variante gefunden werden muss, die nur eine kurze Bauzeit hat – weswegen andere wiederum verworfen wurden –, in dem Sinne, dass sie nur kurz den Verkehrsfluss bremst und nicht zu einer Baustraße, die quasi einer Querspange gleichkommt, führt.

Insofern ist doch sehr deutlich geworden, dass überhaupt keine Denkverbote bestanden. Die FDP ist nie für Denkverbote und wird sie auch nicht erlassen, aber wir brauchen keine Planung für etwas, das Unsinn ist! Wenn wir heute schon wissen, dass etwas anderes als die Vorzugsvariante Unsinn ist, muss doch auch kein Geld für die Planung verschwendet werden. Dann sollte man doch gleich darauf verzichten und sagen, wenn keine Mehrheit dafür vorhanden ist, einen anderen Flächennutzungsplan an der Stelle zu machen, dann kann man etwas anderes auch nicht

planen, und dann muss man das auch so ernsthaft sagen. (C)

(Beifall bei der FDP, beim Bündnis 90/Die
Grünen und bei der LINKEN)

Ich weiß nicht, ob es an Ihrer Ortsferne in Gröpelingen liegt, Herr Strohm, aber Sie tun ja geradezu so, als ob man die Wolfskuhlensiedlung gegen die Kattenturmer Heerstraße ausspielen könnte.

(Abg. **S t r o h m a n n** [CDU]: Nein! In
Arsten!)

Das ist eine Situation, die Sie sich noch einmal anschauen mögen. Es ist nämlich Vorgarten gegen Hintergarten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Daher muss man doch einmal ganz klar sagen, dass es nicht die Situation ist, wir spielen den einen gegen den anderen aus. Wir hätten gern eine Entlastung für die Kattenturmer Heerstraße. Darüber kann man auch gut und gern sprechen. Man kann aber doch nicht den Menschen verkaufen, wir entlasten eure Vorgärten und ihr habt dafür hinten den Lärm. Das geht doch nicht, das nimmt doch keiner ernst. Insofern muss man ernsthaft darüber sprechen.

(D)

(Beifall bei der FDP und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wenn Sie dann sagen, ja, aber die Schleichverkehre Richtung Arsten und so weiter sind ein Problem. Dafür haben wir gerade den Punkt mit dem ausreichenden Lärmschutz im Antrag. Den wollen wir, dafür stehen wir als FDP in der Bremischen Bürgerschaft, und ich begreife auch, dass die anderen dafür stehen. An dieser Stelle gibt es auch keine Differenz. Wenn es aber so ist, ist gerade das Argument von Ihnen entkräftet. Insofern geht es darum, einen Kompromiss hier weiterzuvertreten, der einerseits die Anwohnerinteressen ernst nimmt, das sind die Bürgerinnen und Bürger, die hier leben, die Bremen braucht, die die Zukunft Bremens ausmachen, und andererseits die Interessen der Arbeitsplätze hier im Blick hat, die es bei Airbus, im GVZ und in der Airport-Stadt gibt. Es zeichnet doch diese Stadt aus, dass sie an einigen Punkten immer wieder dahin kommt, Kompromisse zu finden.

Wir als FDP finden es gut so, dass erkannt wird, dass nur Arbeitgeber mit Arbeitnehmern und Anwohnern zusammen hier diese Stadt voranbringen können. Daran wollen wir weiter arbeiten, und wenn Sie dann hier erklären, dafür ist kein Geld mehr da, Herr Strohm, möchte ich einmal eines sagen: Als ich 1994 in der Bremischen Bürgerschaft saß und es darum ging, dass Sanierungshilfen beim Bundesverfassungs-

(A) gericht eingeklagt wurden – 8,5 Milliarden Euro sind damals nach Bremen geflossen –, bin ich davon ausgegangen, dass zehn Jahre reichen werden, eine Autobahn zu bauen und auch Geld dafür da ist, solche Spezialfälle zu bezahlen. Ich will jetzt nicht diskutieren, wer wann welchen Bausenator hier gestellt hat. Ich bin sehr verärgert darüber, dass diese großartige Variante acht in der Zeit nicht gebaut worden ist. Heute herrscht aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen eine andere Situation, aber diesen Stiefel, den Sie versuchen Menschen anzuziehen, ziehe ich mir nicht an, denn Sie haben lang genug in der Großen Koalition mitgewirkt und hätten daran arbeiten können. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

(B) Abg. **Erlanson** (DIE LINKE *): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich will an der Stelle noch einmal darauf hinweisen, dass es schon – ich habe es vorhin bereits gesagt, aber bei manchem scheint es nicht anzukommen – einmal einen runden Tisch gab. Dieser runde Tisch hat sich sehr lange mit Planungen beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass diese sogenannte Bremer Vorzugsvariante das Richtige ist. Das heißt, die Planung gab es schon, man muss nicht von Neuem planen.

(Zuruf des Abg. **S t r o h m a n n** [CDU])

Wenn Sie, lieber Herr Strohmann, dann anfangen und irgendetwas erzählen, es ist alles noch offen, und man muss sich nach allen Seiten offen halten, wenn man das Gefühl hat, es wird schwer werden –. Es wird schwer werden, das Geld beim Bund für diese B 6n aufzutreiben, ja, das wird es sein, aber trotzdem haben wir als Bremerinnen und Bremer festgestellt, dass das die einzig richtige Variante ist. Wenn Sie jetzt alles offen lassen wollen, indem Sie sich hier enthalten, dann tun Sie nur ein Einziges: Die CDU macht den Weg frei für eine B 6n durch die Wolfskuhle und das nicht mit uns. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Güldner.

Abg. **Dr. Güldner** (Bündnis 90/Die Grünen *): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hatte eigentlich gar nicht vor – angesichts des für mich sehr viel bedeutsameren Themas, dieses, man kann schon fast sagen, Quantensprungs in der Fra-

*) Vom Redner nicht überprüft.

ge Planungskultur und Bürgerbeteiligung – mich so intensiv mit dem etwas merkwürdigen Abstimmungsverhalten der CDU auseinanderzusetzen, aber jetzt, sehr geehrter Herr Strohmann, muss man doch ein paar Takte dazu sagen.

(Abg. **S t r o h m a n n** [CDU]: Hau rein!)

Es gibt im Prinzip zwei denkbare Möglichkeiten, diese B 6n zu führen, nämlich unter dem Flughafen hindurch Richtung Brinkum an die A 1 oder außen um den Flughafen herum und – das wissen Sie ja auch – direkt an dem Wohngebiet der Wolfskuhle vorbei und dann Richtung Brinkum. Es gibt sonst keine. Deswegen verstehe ich auch das nicht, was Sie –. Ich glaube, Sie verstehen selbst auch nicht, was Sie die ganze Zeit erzählen. Wenn Sie sagen, wir legen uns nicht auf den Tunnel fest, dann öffnen Sie automatisch die Option für diese andere Option.

(Beifall bei der SPD)

Sie sagen, die Option wollen Sie aber auch nicht. Ja, was wollen Sie denn dann eigentlich im Endeffekt, sehr geehrter Herr Strohmann? Diese Festlegung auf den Tunnel unter dem Flughafen heißt, wir werden einer Autobahn mitten durch eine bremische Wohnsiedlung definitiv nicht zustimmen. Das ist eine klare Aussage, die auch Bestand haben wird, die wir hier heute treffen, sehr geehrter Herr Strohmann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und
bei der SPD)

Das ist eine klare Aussage, und dort sind die Handelskammer, die Wirtschaftsvertreter der Speditionen und im GVZ deutlich politischer und weiter als Sie. Sie haben dem nämlich zugestimmt und finden es so auch völlig in Ordnung. Wissen Sie, was der allerbeste Punkt daran ist? Sie haben als CDU-Fraktion dem Ergebnis des runden Tisches zugestimmt, und der runde Tisch hat genau das gesagt, was in diesem Antrag dieser drei Fraktionen und der Gruppe steht. Dort haben Sie zugestimmt, und irgendwie hat Sie der Teufel geritten, weshalb Sie jetzt hier heute dem so nicht zustimmen.

(Abg. **S t r o h m a n n** [CDU]: Sie verstehen nicht? Sie wollen es nicht!)

Es gibt eine ganz klare Aussage. Die Aussage heißt: Wir führen keine Autobahn mitten durch ein Wohngebiet, das heißt in diesem Fall Wolfskuhle in der Kattenturmer Heerstraße. Herr Pohlmann hat erwähnt, dass es sich hier um die gleichen Betroffenen handelt, denen man quasi von hinten das Zehnfache an Lärm bescheren würde, von dem man sie vorn ein bisschen entlastet. Einem solchen Wahnsinn stimmen wir nicht zu. Das können wir jetzt auch festsetzen,

(C)

(D)

(A) und daran werden wir uns auch nach der Wahl halten. Sie verweigern sich dem. Eine klare Aussage. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der LINKEN)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Strohmann.

Abg. **Strohmann** (CDU)*): Herr Präsident, meine sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Dr. Güldner, Sie sind ja ein hervorragender Rhetoriker, das muss man ja wirklich sagen, wie Sie hier die Dinge verziehen. Sie haben mich aber schon richtig verstanden. Sie haben völlig recht.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Was für eine Möglichkeit gibt es denn noch?)

Hören Sie zu!

Es gibt zwei Optionen, und unser Kritikpunkt ist nicht, dass wir die eine Variante gegen die andere ausspielen wollen. Es geht einfach darum, dass Sie jetzt mit diesem Antrag – und ein Bürgerschaftsantrag ist in der Qualität etwas anderes als eine politische Willensbekundung eines runden Tisches – eine Option ausschließen, praktisch die Durchfahrung der Wolfskuhle.

(B)

(Abg. P o h l m a n n [SPD]: Für uns nicht!)

Das halten wir in der Planungsphase für falsch. Inwieweit wir es in der Umsetzungsphase dann machen, denn wir haben uns auch klar und deutlich für die bremische Vorzugsvariante als erste Wunschvariante erklärt – -. Sie, die das heute hier beschließen werden, müssen den Menschen in Arsten und auch in der Kattenturmer Heerstraße dann erklären oder zumindest sagen, dass der Bau der B 6n als Entlastungsstraße sich um weitere Jahre verzögern wird,

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Das wird auch durch Wiederholung nicht richtiger!)

weil die Finanzierung immer schwieriger wird. Darum geht es. Es geht hier nicht darum, den Menschen nach dem Mund zu reden, sondern es geht um Ehrlichkeit. Sie müssen sagen: Geht davon aus, dass es sich um Jahre verzögert!

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Was machen wir stattdessen?)

Einen Punkt möchte ich noch sagen, weil beide Male die Handelskammer und das GVZ erwähnt wur-

*) Vom Redner nicht überprüft.

den. Ich will nur noch einmal erläutern, wir hatten am runden Tisch die Variante 2.2, welche die beste für uns alle ist. Das war eine Kompromisslösung, und dort haben die Handelskammer und das GVZ natürlich ihre Interessen mit eingebracht. Sie haben ein Interesse, dass der Ring geschlossen wird. Das hat erst einmal zweitrangig mit dem fünften Bauabschnitt, mit der B 6n, zu tun. Ich will das nur einmal sagen.

(C)

Ziehen Sie sie hier nicht als Kronzeugen hinein, das wollen sie nämlich nicht! Sie wissen schon, was sie machen, sie haben ihre Interessen, und wir haben diesen Kompromiss gefunden. Es geht hier nur um die Ehrlichkeit, und wir werden uns in den nächsten Jahren – -. Spätestens zur Bundestagswahl wird es wieder so kommen, dass dann irgendetwas passieren wird. Es hat hier etwas mit Ehrlichkeit zu tun. Sie müssen den Leuten die Wahrheit sagen, und Sie müssen den Leuten in Arsten sagen, was in den nächsten Jahren auf sie zukommt.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Mehr Lärmschutz für Arsten!)

Mehr Lärmschutz, mehr Verkehr! Es geht nicht nur um Lärmschutz, es geht um die ganze Verkehrsstruktur, ums Verstopfen, der Arster Kreuzungspunkt kann das alles gar nicht aufnehmen. Mit Ihrer Politik verzögern Sie jegliche Planung in eine Entlastung des Bauabschnitts 2.2. Das müssen Sie den Leuten sagen, nur darum geht es!

(D)

Ich sage auch noch einmal an die Parlamentarier: Eine Enthaltung ist kein Dagegen, um das auch noch einmal klar und deutlich zu sagen! – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Dr. Loske.

Senator Dr. Loske: Herr Präsident, verehrte Abgeordnete! Wenn wir über die A 281 sprechen, sprechen wir über eine Straße, die von bundesweiter Bedeutung ist, die für den Nordwesten oder den Norden von großer Bedeutung ist und die für Bremen von großer Bedeutung ist.

Zunächst die bundespolitische Perspektive! Die A 281 ist in beiden Teilen im Bundesverkehrswegeplan im vordringlichen Bedarf eingestuft. Das gilt sowohl für das Teilstück Hinführung zur A 1 in Arsten als auch für das Teilstück Hinführung zur A 27 über den Wesertunnel. Das ist das, was auf bundespolitischer Ebene festgelegt ist, es hat Gesetzeskraft. Insofern sprechen wir hier über ein Projekt, das für den Bund von großer Bedeutung ist. Beim Bauabschnitt B 6n, oder auch fünfter Bauabschnitt genannt, sprechen wir über ein Projekt, das im weiteren Bedarf als zweispurige Bundesstraße steht, also erst wesentlich später zu realisieren ist, vielleicht im Jahr 2020 folgende.

(A) Es ist aber auch ein wichtiges Projekt für den Norden und den Nordwesten. Die norddeutschen Bundesländer haben es in die Liste der prioritären Projekte für den Norden aufgenommen. Es ist ein wichtiges Projekt für den Nordwesten insgesamt – ich glaube, das liegt auf der Hand, weil es die Umfahrung des Bremer Kreuzes ermöglicht und die Strecke Richtung Osnabrück, Münster und Ruhrgebiet deutlich verkürzt –. Und es ist ein wichtiges Projekt für Bremen, und zwar aus mindestens zwei Gründen: Zum einen, weil es natürlich für die Logistik wichtig ist, Stichwort GVZ, aber auch für die Airport-Stadt. Zum anderen, weil es Umfahrungsverkehre ermöglicht, die es umgekehrt nun wieder unsererseits ermöglichen, innerstädtische Veränderungen vorzunehmen, weil der Verkehr in der Stadt weniger wird. Das heißt also, wir haben es hier mit einem Projekt von herausgehobener Bedeutung zu tun.

Nun ist Ihnen allen bekannt, dass die Planung der Variante des Bauabschnitts 2.2 oder des Teilstücks nach Arsten auf Entscheidungen um das Jahr 2003 herum zurückgeht. Wir haben das dann seinerzeit 2007 folgende nach diesem kurzen, muss man sagen, runden Tisch mit leichten Modifikationen dennoch so fortgeschrieben, weil das Argument im Raum stand, wenn noch einmal von vorn angefangen würde, würde sich das Ganze wesentlich verzögern. Das war im Nachhinein ein Fehler, das muss man ganz klar festhalten.

(B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das Bundesverwaltungsgericht hat das auch nicht passieren lassen, wie Sie ja alle wissen. Nun, wie ist die Reaktion auf dieses Urteil gewesen? Einerseits natürlich eine politische Reaktion, dass jetzt sehr stark in der Stadt argumentiert wurde: Dann können wir ja eine Planung machen, die ohne Monsterknoten – ich verwende einmal den Begriff – und ohne Spanne auskommen kann. Auf der anderen Seite gab es die Position, die vom Bund zunächst einmal in erster Näherung eingebracht wurde, die da lautete: Bremen, ändere doch deinen Flächennutzungsplan, dann kannst du es genau so realisieren, wie es jetzt geplant ist. Das ist die Position des Bundes, die Herr Staatssekretär Ferlemann auch noch einmal zumindest in Umrissen am runden Tisch so dargelegt hat. Er hat gesagt, wenn Sie daran Veränderungen vornehmen wollen – und das wollen wir, und deswegen der Konsens, der ein hohes Gut ist, darauf komme ich gleich zurück! –, müssen diese gut begründet sein, weil die Mehrkosten doch nicht unerheblich sind. Sie sind allerdings nicht so erheblich, wie sie beim Bauabschnitt 5 gewesen wären, das muss man ganz klar sagen. Wir sprechen hier über Beträge, die überschaubar sind.

Der Konsens ist nicht nur gut, sondern er ist auch ein geldwerter Vorteil – dieser Begriff fiel an dem Abend auch – und kann dazu führen, dass die Maß-

nahme wesentlich schneller realisiert wird. Er wird dann natürlich auch das Finden eines Investors für den Bauabschnitt 4, die Weserquerung, erheblich erleichtern. Deswegen nehme ich es so wahr, dass beim Bund in dieser Frage eine große Offenheit da ist, und es ist jetzt an uns, das gut zu begründen. (C)

Zum runden Tisch selbst ist schon einiges gesagt worden. Der Unterschied zwischen diesem runden Tisch und dem letzten bestand darin, dass der Teilnehmerkreis erheblich ausgeweitet wurde. Beim letzten Mal waren es die Verkehrsbehörde, die Beiräte und die Initiativen. Dieses Mal sind die Parlamentsfraktionen der Bürgerschaft selbst dabei gewesen, und die Wirtschaft, von dem GVZ bis hin zur Handelskammer, ist ebenfalls dabei gewesen. Ich muss schon sagen, Herr Strohmann: Wenn es so ist, dass praktisch alle, von den Logistikern über die Handelskammer und Airbus bis hin zu den Beiräten in den Initiativen, sagen, das ist eine gute Sache, und zwar gerade auch als Paket,

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Stimmt nicht!)

dann zeugt es schon von besonderem politischem Wagemut, möchte ich sagen,

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Das ist falsch!)

wenn man sagt, wir stellen uns als CDU außerhalb dieses Konsenses. (D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich will jetzt nicht sagen, dass das unsere Position gegenüber dem Bund schwächt, und ich muss mir ja auch nicht Ihren Kopf zerbrechen, was Sie für sinnvoll halten. Ich denke aber schon, dass man sagen kann, es wäre gut gewesen, wenn Sie die Position, die Sie am runden Tisch vertreten haben, auch hier vertreten hätten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. S t r o h m a n n [CDU]:
Habe ich!)

Das wäre zumindest plausibel gewesen.

Ich möchte auch noch einmal ausdrücklich sagen – das wurde schon mehrfach gemacht –, weil Frau Czichon und Herr Dr. Hoppensack auch hier zu Gast sind: Herzlichen Dank für die gute Gesprächsführung und das gute Klima in der Runde! Das geht aber nicht nur an die beiden Moderatoren, sondern an alle Beteiligten. Vor allem ist hier kein Wolkenkuckucksheim gebaut worden – das muss man ganz klar sagen –, sondern hier ist ein sehr realistischer Vorschlag erarbeitet worden, für den wir uns ganz herzlich bedanken.

(A) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Nun zu dem Antrag! Ich will die einzelnen Punkte zügig durchgehen. Erstens: Wir sollen die Umplanung, die in Teilen natürlich eine Neuplanung ist, zügig vorantreiben. Das werden wir tun, und ich sage auch zu, das habe ich mit meinen Fachleuten noch einmal zurückgekoppelt: Wir legen ganz großen Wert auf die Verständlichkeit der neuen Planfeststellungsunterlagen und glauben, dass es im Sinne von Bürgerbeteiligung und Bürgerfreundlichkeit auch sehr wichtig ist, dass die Dokumente selbstredend sind. Wir müssen dann natürlich – wir sind schon dabei – mit dem Bund eine schnelle Einigung darüber finden, wie die Kosten getragen werden, und wir müssen schnell den sogenannten Gesehenvermerk einholen. Daran arbeiten wir, das kann ich hier zusagen.

Der zweite Punkt, die Änderung des Flächennutzungsplans, ist Ihre Aufgabe. Deswegen will ich von meiner Seite aus nur sagen, wir schaffen die notwendigen Voraussetzungen dafür, dass die Variante 4-Süd schnell realisiert werden kann. Der Fachbereich Bauen hat bereits mit konkreten Vorbereitungen für eine Änderung des Flächennutzungsplans begonnen, und noch in diesem Jahr kann die öffentliche Auslegung der Unterlagen erfolgen. Auch das sage ich hier zu.

(B) Teil drei des Antrags betrifft die Beteiligung der Bürgerinitiativen. Ich kann auch hier zusagen, dass wir das selbstverständlich machen werden und dass wir zu jedem Zeitpunkt umfassend informieren werden, auch wenn ein solcher Bedarf markiert wird. Wir haben selbst ein großes Interesse daran, dass sich diese gute Planungskultur, die sich jetzt hier etabliert hat, auch in den Folgejahren fortsetzt.

Das vierte Thema ist der Vorschlag vom Beirat Obervieland, entlang des Zubringers Arsten angemessene Lärmschutzmaßnahmen vorzusehen. Dafür werden wir uns gemeinsam einsetzen, die notwendigen Lärmgutachten durch anerkannte Ingenieurbüros werden erstellt. Wir werden versuchen, so viel wie möglich für den Lärmschutz in dem Zusammenhang herauszuholen.

Das Gleiche gilt für den Punkt fünf. Bei der Konkretisierung der Auf- und Abfahrten in Kattenturm hat die Bürgerschaft den Senat gebeten, alle Betroffenen einzubeziehen. Auch das sage ich hier zu.

Aus den Punkten sechs, sieben und acht resultiert das Abstimmungsverhalten der CDU bezogen auf den Bauabschnitt B 6n oder den fünften Bauabschnitt. Dazu nehmen wir das zur Kenntnis wie schon beim letzten Mal. Der letzte runde Tisch hat ja das Gleiche beschlossen, dass eben eine Führung dieser Trasse, wenn überhaupt, nur unter dem Flughafen hindurch stattfinden soll, und entsprechend werden wir auch unsere planerischen Arbeiten fortsetzen.

Insofern kann ich vonseiten des Senats sagen: Herzlichen Dank für diesen Antrag, wir empfinden ihn als Unterstützung! – Schönen Dank!

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Es ist getrennte Abstimmung über den Antrag beantragt worden.

Zuerst lasse ich über die Ziffern 1 bis 5 des Antrags abstimmen.

Wer den Ziffern 1 bis 5 des Antrags der Gruppe der FDP, der Fraktionen DIE LINKE, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1763 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Ziffern 1 bis 5 des Antrags zu.

(Einstimmig)

Nun lasse ich über die Ziffern 6 bis 8 des Antrags abstimmen.

Wer den Ziffern 6 bis 8 des Antrags der Gruppe der FDP, der Fraktionen DIE LINKE, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1763 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(D)

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE
LINKE und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

(CDU, Abg. T i m k e [BIW] und Abg.
T i t t m a n n [parteilos])

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Ziffern 6 bis 8 des Antrags zu.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die
Grünen, bei der LINKEN und bei der FDP)

Aktuelle Stunde

Für die Aktuelle Stunde ist von den Fraktionen kein Thema beantragt worden.

(A) **Bremen nicht vom Bahnfernverkehr abhängen – Personennah- und Fernverkehr in Takt bringen – Wettbewerbsfähigkeit von Bahn und ÖPNV sicherstellen**

Antrag der Fraktion der CDU
vom 7. Januar 2011
(Drucksache 17/1607)

D a z u

Bahnfernverkehr für Bremen verbessern und ÖPNV-Träger miteinander vertakten

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD
und Bündnis 90/Die Grünen
vom 24. März 2011
(Drucksache 17/1706)

Wir verbinden hiermit:

Umleitung des Eisenbahn-Güterverkehrs prüfen

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/
Die Grünen
vom 24. Februar 2011
(Drucksache 17/1678)

u n d

Bahnlärm jetzt verringern!

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen
und der SPD
vom 2. Mai 2011
(Drucksache 17/1758)

(B)

s o w i e

Lärmschutz auf der Schiene verbessern

Antrag der Fraktion der CDU
vom 3. Mai 2011
(Drucksache 17/1759)

u n d

Mehr Lärmschutz an Bahnstrecken und Schienenfahrzeugen

Antrag der Gruppe der FDP
vom 10. Mai 2011
(Drucksache 17/1766)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Dr. Loske.

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Strohmann.

Abg. **Strohmann** (CDU)*: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Da es sich hier um etliche Anträge handelt und es auch so ein bisschen zwei unterschiedliche Paar Schuhe sind, möchte ich mich zügig in das Thema begeben! Bremen scheint als ICE-Bahnhof nicht mehr wichtig für die Bahn zu

*) Vom Redner nicht überprüft.

sein. Ich spreche gar nicht von den Verschlechterungen des letzten Fahrplanwechsels mit der Halbierung der ICE-Kapazitäten, dies fügt sich in eine ganze Reihe von Verschlechterungen ein. Seit circa zehn Jahren wird zum Beispiel Bremerhaven nicht mehr von ICEs angefahren. Seit dem letzten Fahrplanwechsel 2009/2010 wird Bremen bis auf eine Ausnahme nicht mehr von den Nachtzügen der City Night Line angesteuert.

(C)

(Vizepräsidentin Dr. Mathes übernimmt den Vorsitz.)

Erst im Juli 2010 feierten sich Herr Bürgermeister Böhrnsen und Herr Senator Dr. Loske auf dem Bahngipfel in Bremen. Die Loblieder und Ankündigungen schienen aber nicht von langer Dauer gewesen zu sein. Als dem Senat die neuen Fahrpläne bekannt wurden – warum eigentlich auch so spät, das fragen wir uns noch, aber das wird uns Herr Senator Dr. Loske gleich erklären können! –, schrieb Bürgermeister Böhrnsen Mitte Dezember 2010 an Bahnchef Gruber einen seiner zahlreichen Briefe, die er schon zu anderen Themen an irgendwelche Leute geschrieben hat. Auch dieser Brief hat wieder den gleichen Effekt gehabt, nämlich gar keinen, aber man hat wieder einmal eine Schlagzeile in der Zeitung!

Deshalb haben wir diesen Antrag gestellt, der im Großen und Ganzen auch im Änderungsantrag der Koalition noch einmal herübergekommen ist. Nur, dann wieder den Schwarzen Peter auf die Bahn zu schieben, halten wir für falsch. Hier geht es darum, bessere Abstimmungen der Fahrpläne zu initiieren, dass man die Fahrgäste des VBN und der BSAG besser koordiniert, eine Bestandsaufnahme zu machen und dann in Initiativen wirklich tätig zu werden, dass Bremen nicht abgehängt wird. Das ist unser Ziel, und daran haben wir auch in der nächsten Legislaturperiode ein gemeinsames Interesse, dass die BSAG, die Deutsche Bahn, die NordWestBahn und Metronom besser abgestimmt werden. Das liegt, glaube ich, auch in der Arbeit, das können wir selbst gestalten, bei der Bahn ist es ein bisschen schwieriger. Da müssen wir gemeinsam wirklich etwas für die Standorte Bremen und Bremerhaven machen. Das zu diesem Antrag!

(D)

Ich will auf die Anträge zum Thema Lärmschutz, da sind ja jetzt etliche eingereicht worden, nicht weiter groß eingehen. Ich glaube schon, uns allen hier im Haus ist klar, dass Bahnlärmschutz ein wichtiges Thema der nächsten Jahre sein wird. Ich glaube auch, dass passiver Lärmschutz, also Wände zu bauen, das eine ist, aber die sind städteplanerisch, glaube ich, schwierig, dass aktiver Lärmschutz das wichtige Modul sein muss und dass wir Regelungen durch Anreize, aber auch durch Bestrafung finden müssen, dass eben Güterwaggons, die durch die Stadt fahren, lärmgemindert sind, da gibt es schon Techniken.

Es kann nicht angehen, dass einige Firmen, wie zum Beispiel die BLG, Geld investieren, vernünfti-

(A) ge Waggons kaufen und diese durch die Stadt laufen lassen und eben einige Firmen billige alte fünfzigjährige Waggons aus Osteuropa aufkaufen, die hier durch die Stadt klappern, das kann es, glaube ich, nicht sein, da sind wir uns alle einig.

Das ist eine Aufgabe, der wir uns in den nächsten Jahren stellen müssen, da gibt es auch schon sehr intensive Kontakte zu den einzelnen Bürgerinitiativen, die auch sehr vernünftig und sachlich sind. Es muss eben auch über Themen wie Nachtfahrverbote und Geschwindigkeitsbegrenzungen, über Neuinvestitionen in die Umrüstung der Waggons intensiv gesprochen werden. Deswegen werden wir einige Anträge der Koalition mittragen, weil uns das Thema auch sehr wichtig ist.

Dem Antrag, der gestern von Herrn Dr. Buhlert hereingekommen ist, werden wir nicht zustimmen, weil ehrlicherweise: Herr Dr. Buhlert, es tut mir ja leid für Ihre Partei, aber Sie müssen sich nicht an jedem Strohalm festhalten und da noch einmal eben etwas machen. Sie hätten sich ja wirklich in diese Diskussion schon früher einbringen können. Jetzt noch dieser Antrag, einen derartigen Populismus und Unsinn machen wir nicht mit. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Kasper.

(B)

Abg. **Kasper** (SPD)*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Jetzt ist uns das in der Bremischen Bürgerschaft passiert, was wir gern den Eisenbahnverkehrsunternehmen vorhalten, wir haben nämlich Verspätung. Wir reden jetzt über einen Antrag der CDU vom Januar 2011 und über zwei weitere Anträge vom Februar 2011, dazu kommen noch drei Anträge zum Thema Lärm, das ein Dauerbrennertema ist, jetzt und auch in Zukunft. Der Reihe nach!

Zu Jahresbeginn häuften sich die Meldungen über Verspätungen, Zugausfälle, eingefrorene Weichen und zu wenig Ersatzfahrzeuge. Ausgelöst durch einen starken Wintereinbruch, im wahrsten Sinne des Wortes alles leider schon Schnee von gestern, konnte das System Schiene nicht mehr einwandfrei funktionieren. Damit einhergehend die Meldung, dass Bremen nicht mehr angemessen im ICE-Netz eingebunden werden kann. Das i-Tüpfelchen aus meiner Sicht ist, dass eine neue Verbindung von Hamburg nach Köln an Bremen vorbei geschaffen werden soll, dafür aber über die Metropole Sagehorn. Bremen abgekoppelt vom Fernverkehrsnetz, ein Gedanke, der im Land zu Recht für Unmut sorgte! Bürgermeister Böhrnsen und Verkehrssenator Dr. Loske sprachen mit dem DB-Vorstand, Herr Strohmann hat es soeben erwähnt, allerdings in einem anderen Kontext und mit einem

*) Vom Redner nicht überprüft.

anderen Ergebnis. Ich sehe es als wichtig an, dass Bürgermeister und Verkehrssenatoren schon mit dem Vorstand der DB reden und sich regelmäßig austauschen.

(C)

(Abg. **K a s t e n d i e k** [CDU]: Dabei sollen aber Ergebnisse herauskommen!)

Ich würde es nicht einfach so abtun, dass da Briefe geschrieben werden und nicht reagiert wird. Ich halte es schon für wichtig, dass man miteinander im Gespräch bleibt.

Die CDU formulierte einen Antrag, die SPD-Fraktion hatte gesagt, das ist eigentlich eine Geschichte, bei der man einmal gemeinsam etwas machen kann. Wenn Sie sich die beiden Anträge anschauen, die wir gleich abstimmen werden, werden Sie feststellen, dass es einen entscheidenden Unterschied gibt, nämlich im zweiten Absatz, in dem wir auffordern, auf die Dividende von circa 500 bis 600 Millionen Euro pro Jahr zu verzichten.

(Beifall bei der SPD)

Wie kommen wir auf diese verwegene Idee? Wie kommen wir auf diese Größenordnung?

(Abg. **S t r o h m a n n** [CDU]: Weil Sie Sozialdemokraten sind!)

Schauen Sie, Herr Kollege Strohmann, einmal in die „Wirtschaftswoche“, und dann werden Sie in einem Artikel sehen, dass 2003 noch 3,5 Milliarden Euro durch die Bahn investiert wurden, im Jahr 2009 war es nicht einmal mehr eine Milliarde Euro, und trotzdem wollen sie davon noch 500 Millionen Euro wegnehmen, damit noch weniger investiert wird. Das passt nicht zusammen.

(D)

(Beifall bei der SPD – Abg. **K a s t e n d i e k** [CDU]: Das hat doch betriebswirtschaftlich nichts miteinander zu tun! Das ist doch laienhaft! – Abg. **S t r o h m a n n** [CDU]: Das ist genau wie mit der BLG vor 20 Jahren!)

Zur BLG sage ich gleich auch noch etwas! Zurück zum zweiten Absatz! Es konnte also nicht zu einem gemeinsamen Antrag kommen, weil die CDU der Auffassung war, dies gehöre nicht in den Antrag, und diesen Absatz herausgestrichen hat. Meine Damen und Herren von der CDU-Fraktion, zeigen Sie doch einmal, dass Sie von Berlin unabhängig sind, zeigen Sie, dass Sie sich wirklich für Bremen einsetzen! Machen Sie das, was Sie plakatieren: Jetzt das Richtige tun! Stimmen Sie unserem Antrag zu!

Der zweite Bereich befasst sich mit der Prüfung alternativer Streckenführungen. Durch die geografische Lage am seeschifftiefen Wasser haben sich die Häfen in Bremerhaven und Bremen und bald auch in Wilhelmshaven zur Lebensader unseres Bundes-

(A) landes und der Region entwickelt. Die Kombination Seeschiff und Schiene, also diese Hinterlandverkehre, bleibt nicht ohne Folgen. Die Folgen sind Überlastungen der Strecke, vermeintliche Konkurrenz zwischen Personen- und Güterverkehr, doch vor allem die Belastung von Menschen, die sich in den eigenen vier Wänden nicht mehr vor Lärm und Erschütterung schützen können. Was kann getan werden? Wir können nicht durch Verhandlungen oder Beschlüsse des Parlaments die geografische Lage von Bremen und Bremerhaven von der Waterkant ins Binnenland verschieben.

(Abg. Frau Bösch en [SPD]: Noch nicht!)

Gibt es Alternativen? Nichts im Leben ist alternativlos! Denkbar sind Umfahrungsverkehre, gleichbedeutend sind Investitionen in das rollende Material. Ich habe vorhin bereits die Größenordnung von 500 bis 600 Millionen Euro erwähnt. Dies ist nicht nur die Höhe der Dividende, sondern es ist auch nach Aussage der DB AG die Größenordnung, um die circa 140 000 Güterwaggons mit dem modernen, leiseren Bremssystem auszurüsten. Falls in naher Zukunft lärmabhängige Trassenpreise erhoben werden, wäre dies eine gute Investition in die Zukunft. Dass neue Technik und der Wille zum Handeln erfolgreich sind, lässt sich belegen. Sie haben es schon gesagt, Kollege Strohmann, durch die Anschaffung von neuen, modernen und vor allem leiseren Autozügen hat die BLG das Tor in die richtige Richtung weit aufgestoßen. Meine lieben Gruppenmitglieder dort rechts außen, es ist gut, dass es dieses innovative Unternehmen gibt, und es ist absolut gut, dass es bremisch bleibt.

(Beifall bei der SPD)

Noch einige Anmerkungen zu den Umfahrungsverkehren! Die Idee, dass Ballungsräume umfahren werden sollen, hat ihren Reiz, aber in erster Linie nur aus dem Blickwinkel der in den Ballungszentren lebenden Personen. Wenn diese Maßnahme greifen soll, muss man vorher mit den betroffenen Menschen in Zeven, in Bremervörde und auch anderswo reden, und zwar ausführlich. Wir dürfen uns nicht dem Verdacht aussetzen, dass wir hier verdrängen wollen oder nach dem Sankt-Florians-Prinzip verfahren.

Abschließend die Lärmthematik! Hierzu liegen uns jetzt drei Anträge vor, und es wäre aus unserer Sicht gut gewesen, wenn es zum Abschluss der Legislaturperiode und in der Außenwirkung der Freien Hansestadt Bremen gegenüber der Bundesregierung und der DB AG zu einem gemeinsamen Antrag gekommen wäre.

(Beifall bei der SPD)

Auch und gerade gegenüber den Menschen, die vom Lärm gebeutel sind, wäre es ein Signal verantwortungsbewusster und bürgernaher Politik gewesen. Die

erneute Bekräftigung bereits gefasster guter Beschlüsse kann niemals falsch sein.

Zuletzt ein kleiner Blick von mir in die Zukunft! Die Lärmproblematik wird nicht in der nächsten Woche oder im nächsten Monat zu lösen sein. Die Menschen, die Anlieger, die Wirtschaft, die Eisenbahnverkehrsunternehmen, alle warten auf eine ernsthafte Befassung vonseiten der Politik. Wir haben eben das Beispiel bei der A 281, den runden Tisch, gehört. Die Diskussion im Regionalausschuss hat vorgemacht, dass viele Menschen beteiligt werden möchten.

(Glocke)

Doch Lärm macht nicht vor Landesgrenzen halt, wir müssen noch eine, zwei oder sogar noch mehr Diskussions- und Entscheidungsebenen nach oben gehen. Vielleicht wäre es zunächst eine Aufgabe für die Metropolregion und weiter im Verbund der norddeutschen Länder: Drängen wir gemeinsam den Lärm zurück, liebe Kolleginnen und Kollegen! – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Schaefer.

Abg. Frau **Dr. Schaefer** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir debattieren heute in fünf Minuten über zwei Themenkomplexe zum Thema Bahnverkehr, nämlich einmal, den Bahnlärm zu verringern und des Weiteren die Bahnanbindung in Bremen. Man kann es vielleicht vorab auf eine schnelle Formel bringen: Wir in Bremen wollen effiziente und kundenfreundliche Bahnanbindungen und einen effizienten und lückenlosen Lärmschutz. Für uns Grüne ist der Bahnverkehr ein wichtiger Baustein im Themenkomplex Klimaschutz, es ist ein Baustein der umweltfreundlichen Mobilität. Wenn wir wollen, dass mehr Menschen auf ihr Auto verzichten und mit der Bahn fahren, ist dies kein Selbstläufer. Nur wer gute Bahnanbindungen hat und somit bequem und schnell von einem Ort zum anderen kommt, nutzt auch diese umweltfreundliche Alternative.

Deswegen kritisieren wir, dass beim Fahrplanwechsel im Dezember 2010 wichtige Verbindungen entfallen sind, die auch hier schon genannt worden sind: Die Verbindungen von Bremen nach Hamburg sind halbiert worden, ICE-Verbindungen und auch Nachtzugverbindungen sind weggefallen. Deswegen finden wir die meisten Forderungen im CDU-Antrag richtig.

Wir unterstützen auch ausdrücklich die Forderung nach einem integrierten Taktfahrplan, also der Abstimmung der Taktung zwischen Bahnverbindungen untereinander, aber auch zwischen Bahnverbindungen und dem ÖPNV, und das besonders zu später Stunde. Nichts ist ärgerlicher, als wenn man mit der

(C)

(D)

(A) Bahn am Bahnhof ankommt und 40 Sekunden Zeit hat, von einem Gleis zum anderen zu laufen, um einen Anschlusszug zu erreichen, den man in der Regel nicht bekommt, und dann eine halbe oder ganze Stunde warten zu müssen, oder wenn man abends am Hauptbahnhof ankommt und dann mit der Straßenbahn, die man gerade verpasst hat, in entlegene Stadtteile fahren muss und dann im Dunkeln warten muss.

Wir Grüne haben uns deswegen auch dafür stark gemacht, dass sich Kunden oder unter anderem auch der Fahrgastbeirat aktiv bei der Erstellung von Fahrplänen einbringen können, und wir erwarten auch, dass diese Hinweise ernsthaft geprüft und auch bestmöglich eingearbeitet werden. Wir sehen allerdings auch deutlich ein Problem bei der Deutschen Bahn, Herr Kasper hat auch schon darauf hingewiesen: Das Schielen auf den Börsengang oder jetzt auch auf die Abführung von 500 Millionen Euro jährlich an den Bund führt einfach auch zu finanziellen Einschnitten und damit auch zu Einschnitten in der Qualität. Das Geld sollte unserer Meinung nach besser für die Sicherheit des Schienennetzes, für Service, Fahrzeugmaterial, aber auch für den Erhalt der Zugverbindungen eingesetzt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir können es uns nicht leisten, dass durch diese Sonderzahlung an die Bundesregierung der Bahnkunde am Ende darunter leidet. Zudem ist das Geld auch zusätzlich in der Lärmsanierung vonnöten.

(B)

Damit komme ich jetzt zu dem Themenkomplex Bahnlärm! Wir haben uns in dieser Legislaturperiode öfter mit dem Thema Bahnlärm beschäftigt, wir haben hierzu auch viele gute Beschlüsse gefasst, einige finden sich hier in den Anträgen der CDU und der FDP wieder. Ich finde es müßig, Dinge, die man schon beschlossen hat, noch einmal zu beschließen. Ich erinnere einfach an unseren Antrag vom 8. Dezember 2009, mit dem wir uns fraktionsübergreifend für die Förderung von lärm mindernden Maßnahmen an Fahrzeugen und Strecken, wie zum Beispiel für neue Bremssysteme, für die Abschaffung des sogenannten Schienenbonus von 5 dB(A), für die Absenkung der Sanierungsgrenzwerte auf 55 dB(A) nachts und 65 dB(A) tagsüber eingesetzt haben.

(Glocke)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Frau Dr. Schaefer, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Buhlert?

Abg. Frau **Dr. Schaefer** (Bündnis 90/Die Grünen): Gern!

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Frau Kollegin Dr. Schaefer, es ist ja sehr schön, dass Sie diesen von uns gemeinsamen Antrag noch einmal vorstellen. Würden Sie auch dem Haus mitteilen, wer ihn damals nicht mitgezeichnet hat?

Abg. Frau **Dr. Schaefer** (Bündnis 90/Die Grünen): (C) Sie können das sicherlich beantworten!

(Abg. **Dr. Buhlert** [FDP]: Das war der Kollege Strohmann und die CDU, die eben schon meinten, andere würden dieses Thema verschlafen! – Abg. **Fecker** [Bündnis 90/Die Grünen]: Diese Information bringt die Menschen richtig weiter!)

So viel dazu!

Nichtsdestoweniger, Bahnlärm – und das zeigen auch die Anträge heute, dass es dazu von fast allen Fraktionen Anträge gab – ist einfach ein wichtiges Thema in Bremen, da der ganze Hafenhinterlandverkehr durch den Bahnhof und quer durch Bremen geleitet wird, und das mit steigender Tendenz. Wir brauchen daher in Bremen einen lückenlosen Lärmschutz. Hierzu gilt es – und das fordern wir –, kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen aufzuzeigen und dann zu ergreifen. Es wurde gesagt, passiver Lärmschutz ist gut, aber besser ist es, den Lärm an der Quelle zu bekämpfen, und zu diesen schnellen, effektiven, effizienten und leicht umsetzbaren Maßnahmen zählen Geschwindigkeitsbegrenzungen. Je langsamer, desto besser! Sicherlich zählen dazu auch Anreizsysteme wie die Trassenpreise, die im Übrigen aber auch bis 2013 kommen sollen und das Ziel haben, Logistikunternehmen zu motivieren, ihre Fahrzeuge umzurüsten.

(D)

Für uns zählt aber auch, dass auch Alternativstrecken wie Nicht-DB-Strecken modernisiert werden, wie im Übrigen auch in unserem Antrag zu den Hafenanbindungen oder „Bremen-Logistik-Dreh-scheibe zukunftsfähig gestalten“ schon angesprochen, denn der beste Lärmschutz ist die Lärmvermeidung, und jeder Zug, der eben nicht direkt durch Bremen, sondern auf Alternativstrecken und Beipässen fährt, reduziert das Gesamtlärmaufkommen in Bremen.

Man muss ehrlicherweise aber auch feststellen, wenn man fordert zu überprüfen, ob es ganz neue Alternativstrecken gibt, dass dies Maßnahmen sind, die nur sehr langfristig greifen würden. Wir sprechen da über Jahrzehnte und würden den Menschen hier vor Ort nicht sehr kurzfristig helfen. Man muss es genau prüfen, denn Ziel kann es natürlich auch nicht sein, woanders Betroffenheiten zu schaffen.

Bremen mit seinen Häfen übernimmt mit dem Hafenbetrieb eine nationale Aufgabe. Der Bremer Hauptbahnhof ist derzeit das Nadelöhr, durch den der gesamte Hafenhinterlandverkehr mit erheblicher Bahnlärmbelastung rollt. Wir erwarten daher, dass die Bremer Bürgerinnen und Bürger ausreichend vor Bahnlärm geschützt werden, und das ist dementsprechend auch eine Bundesverantwortung.

Wir müssen hier in Bremen alle an einem Strang ziehen, um die Deutsche Bahn, aber auch den Bund und die europäische Ebene zu bewegen, dass hier

(A) in Bremen ein effizienter und lückenloser Lärmschutz gewährleistet wird. – Herzlichen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Richter.

Abg. **Richter** (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sechs Drucksachen, und dann nur fünf Minuten Redezeit bei zwei wichtigen Themen! Schade eigentlich, aber wir nähern uns dem Ende der Legislaturperiode, und es ist leider nicht anders zu machen. Ich bedauere das!

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Und schon ist eine Minute verschenkt!)

(B) Man fragt sich nicht erst seit dem letzten Fahrplanwechsel, was in die Bahn gefahren ist. Auch mit dem Wechsel an der Spitze ist es in unserer Region zumindest nicht zu einer Qualitätsstabilisierung gekommen. Im Gegenteil, die Anbindung Bremens und Bremerhavens, die Kapazitäten und auch die Vertaktung der Züge der Deutschen Bahn untereinander haben sich weiter verschlechtert. Über alle Fraktionen hinweg waren und sind wir uns in der Zielsetzung einig, mehr Personen- und mehr Güterverkehr auf die Schiene zu verlagern, wobei die für den Güterverkehr prognostizierten Steigerungsraten eher darauf hindeuten, dass trotz aller denkbaren Bemühungen einer Verlagerung diese nicht bewirkt wird, weniger Lkw-Verkehr auf der Straße zu haben, im Gegenteil! Das dürfen wir in unseren Überlegungen zum Thema Bahnverkehr nicht aus dem Blick verlieren.

(Beifall bei der FDP)

Mehr Personen und Güter auf die Schiene, das setzt aber auch ein entsprechendes attraktives Angebot voraus. Dieses muss Verlässlichkeit, mehr Komfort, Geschwindigkeit, Zuverlässigkeit bei notwendigen Umstiegen, aber auch Preiswürdigkeit beinhalten. Das partiell noch vorhandene Vertrauen der Kunden in die Leistungsfähigkeit der Bahn wird jedoch mit jedem Fahrplanwechsel und bei jeder kleinen Wetterkapriole immer weiter verspielt. Dazu besteht bei Verspätungen und sonstigen Störfällen eine absolut katastrophale Kommunikation mit den Kunden. Hinzu kommen Unzulänglichkeiten, die auch aus der mangelhaften Verzahnung der Angebote zwischen den einzelnen Anbietern resultieren. Beispiele dazu sind die unterschiedlichen Kassensystemen, wenn man sich einen Fahrschein ziehen will, wo gerade ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger überfordert sind, und die bereits angesprochene Vertaktung der unterschiedlichen Anbieter.

Zur Anbindung Bremerhavens spricht der CDU-Antrag eine klare Sprache. Der Änderungsantrag der

Regierungskoalitionen bleibt für uns etwas nebulös. Es muss nachgebessert werden, die Bahninfrastruktur muss stimmen. Es kann nicht hingenommen werden, dass die Angebote immer weiter ausgedünnt werden. Darauf sind die Vorredner ja schon eingegangen.

(C)

(Beifall bei der FDP)

Im April habe ich mich gefragt, warum uns bei diesem Themenbereich nun noch schnell von Rot-Grün die uns allen auf der Seele brennende Lärmproblematik mit wenigen Halbsätzen untergemischt wurde. Das ist ein separates, ich sagte es vorhin schon, für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes eminent wichtiges Thema. Es darf nicht durch ein Verühren mit anderen Themen zu einem undefinierbaren Brei vermengt werden. Das wird den unterschiedlichen Problematiken einfach nicht gerecht.

Seit der letzten Bürgerschaftssitzung sind aber nun einmal wieder vier Wochen vergangen, es wurde nachgearbeitet. Zum Thema Bahnlärm liegen heute drei Anträge vor. Bahnlärm ist nun einmal die Lärmquelle, die die Wohnqualität am meisten einschränkt, und jetzt haben sich ja auch die Inhalte etwas verbessert, sodass es sich lohnt, darüber zu debattieren.

(Beifall bei der FDP)

Doch zuvor noch ein paar Anmerkungen zum Thema Bahndividende! Erste Feststellung: Bei einer Aktiengesellschaft ist es normal, dass Aktionäre über Dividenden am wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens partizipieren. Zweitens: Die FDP spricht sich für eine Auszahlung der 500 Millionen Euro Dividende der Bahn an den Bund sowie für zusätzliche Investitionen in Züge und Gleise aus.

(D)

(Abg. **D e n n h a r d t** [SPD]: Eigentum verpflichtet! Auch den Bund!)

In Anbetracht der Gewinne der Bahn kann man das eine tun, ohne das andere zu lassen.

(Beifall bei der FDP)

Nachdem der Bund über Jahre hinweg Milliarden Euro in das Unternehmen investiert hat, seit der Bahnreform 1994, glaube ich, immerhin rund 100 Milliarden Euro, ist es gerechtfertigt, dass der Investor Bund nun auch einen Teil des Gewinns erhält. Das Problem ist nicht die Dividende, sondern dass der Bund die Infrastruktur der Bahn jährlich im Schnitt mit vier Milliarden Euro subventioniert hat, die Bahn aber die mit dieser Infrastruktur erzielten Gewinne nicht in die Schiene investierte.

(Beifall bei der FDP)

Der Gewinn wird vielmehr unter anderem für Zukäufe im Ausland ausgegeben. Diese Gewinnabfüh-

(A) rung aus der Schiene in den Konzern will zumindest die FDP beenden und die Bahn dazu bewegen, sich zuallererst auf ihrem Heimatmarkt zu positionieren.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Regierungskoalition in Bremen, den Menschen zu sagen, die Bahn wird ihre Probleme schon lösen, wenn der Bund auf die Bahndividende von 500 Millionen Euro im Jahr verzichtet – knapp 50 Prozent des in 2010 realisierten Gewinns –, ist wirklich zu billig. Sie verschweigen dabei auch, dass der Bahn von 2012 bis 2015 zusätzlich wieder rund eine Milliarde Euro für Projekte wie beispielsweise die Anbindung des JadeWeserPorts vom Bund zur Verfügung gestellt werden.

Nun zum Thema Lärm! Ich wiederhole mich: Eine Verlagerung zusätzlicher Verkehre auf die Schiene führt nicht zur Ruhe an den Autobahntrassen, hier sprechen die Verkehrsprognosen eine andere Sprache. Trotzdem ist die Hauptlärmquelle in Bremen und Bremerhaven der Bahnverkehr, und heute geht es ja um die Schiene. Zum Thema Lärm, ich erinnere daran – und da scheint die CDU, insbesondere Herr Strohmann, doch erhebliche Gedächtnislücken zu haben –,

(Beifall bei der FDP)

(B) hat die FDP bereits zu Beginn dieser Legislaturperiode die Diskussion in Gang gesetzt. Es ist soeben schon von Herrn Dr. Buhler bei der Zwischenfrage herausgearbeitet worden: Im Jahr 2009 gab es einen gemeinsamen Antrag mit wesentlichen Inhalten zum Thema Lärm, bei dem die CDU wiederum auch nicht dabei war. Dann zu sagen, jetzt springt die FDP auf das Pferd auf, das war auch viel zu spät, das ist ja wohl geradezu ein Witz und eine Frechheit! Ich glaube, Sie sollten Ihr Gedächtnis ein bisschen trainieren, es würde vielleicht der Politik der CDU ein bisschen helfen.

(Beifall bei der FDP)

Die Diskussion mit den Lärminitiativen entlang unserer Bahnstrecken, die Lärmkonferenz, so nenne ich es einmal, in der vergangenen Woche, an der ich zwar leider nicht teilnehmen konnte, wo ich mich aber vorher sehr intensiv mit den Fragen beschäftigt habe, verdeutlicht die Wichtigkeit eines beschleunigten Vorgehens gegen die Lärmquellen. Da ist uns der Antrag der Regierungskoalition einfach zu unklar. Darin sind Wiederholungen, aber die Themen, die insbesondere die Lärminitiativen aufgegriffen haben, sind dort aus unserer Sicht viel zu kurz gekommen, es fehlt uns einfach die Tiefenschärfe. Ich habe gedacht, es gelingt vielleicht, zum Ende der Legislaturperiode einen gemeinsamen Antrag, von allen Fraktionen und Gruppen in der Bürgerschaft getragen, einzubringen, der unmissverständlich auch die Maßnahmen deutlich macht, die notwendig sind, um

die Bürgerinnen und Bürger zu schützen, aber damit –

(Glocke)

ich komme gleich zum Schluss! – lagen wir vielleicht verkehrt. Schade eigentlich!

Jetzt überlege ich, was ich bei den sechs Anträgen vergessen habe. Dort war noch das Thema, die Umleitung der Eisenbahngüterverkehre zu prüfen. Langfristig sicherlich absolut notwendig, vorausgesetzt, die Verkehrsprognosen bestätigen sich! Ein Denkverbot gibt es, das wissen Sie, mit der FDP sicherlich nicht. Ich denke aber, der Antrag ist ein bisschen kurzfristig, zu kurz gesprungen und auch ein bisschen zu populistisch aufgebaut. Gern demnächst intensiver, und – wir sind ja nicht nachtragend, lieber Herr Strohmann – dem Antrag der CDU stimmen wir zu! – Danke!

(Beifall bei der FDP – Abg. Bartels
[CDU]: Na, geht doch!)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE)*): Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, Bremen darf nicht vom ICE-Verkehr abgekoppelt werden, es ist völlig richtig, das zu fordern. Ja, Personennah- und -fernverkehr müssen besser vertaktet werden, wenn es dort ein Problem gibt, es ist völlig richtig, auch das zu fordern. Ja, wir brauchen eine vernünftige Güteranbindung über die Bahn von Bremen, Bremerhaven und auch vom JadeWeser Port. Deswegen muss man über verschiedenste Maßnahmen nachdenken, und es ist sinnvoll, darüber nachzudenken, an welcher Stelle der Güterverkehr umgeleitet werden kann und möglicherweise sogar muss. Ja, die Bahn muss leise werden. Es ist ja so, dass das, worauf sie fährt, eigentlich suggeriert, dass es so ist. Es heißt ja Gleise, aber in Wirklichkeit sind es „Glaute“. Für viele Menschen ist Bahnlärm also ein wirklich großes Ärgernis, eine Gesundheitsgefährdung, und es ist ja nicht so, dass das Bahnverkehrsaufkommen weniger wird. Es ist so, dass wir wollen, dass es mehr wird, und es wird ja auch mehr.

Es ist wahr, was die Frage der Lärmvermeidung angeht, gibt es ein ausgesprochen großes Investitionsdefizit. Die technischen Voraussetzungen sind vorhanden, aber weder die Bahn AG noch der Bund haben dort bisher ausreichende Maßnahmen vorgesehen. Alle diese Dinge, die jetzt gefordert werden, münden darin, dass wir den Bund und die Bahn drängen und darauf hinweisen, dass sie prüfen sollen, dass wir sie auffordern, darauf hinwirken und so weiter. Das ist ziemlich richtig. Wir sind überzeugt davon, dass es vielleicht an der einen oder anderen Stelle auch

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) klappt. Weil wir nicht so genau wissen, an welcher Stelle es klappt, werden wir die meisten Anträge, die hier heute vorgelegt werden, in der Hoffnung unterstützen, dass wenigstens ein Teil des Drängens, Hinweizens, Forderns, Prüfens und darauf Hinwirkens in irgendeiner Weise nützt.

Wir sind allerdings, was diese Frage angeht, etwas skeptisch, denn es gibt eine Sache, die in diesem ganzen Konglomerat meines Erachtens – es sind mehrere Sachen – nicht hinreichend berücksichtigt wird. Wir haben in Niedersachsen und auch in Bremen immer noch eine Debatte um die sogenannte Y-Trasse. Ich finde, in diesem Zusammenhang, insbesondere mit der Umleitung von Güterverkehr und so weiter, hätte man das in dieser Frage mit diskutieren müssen. Wir haben es von unserer Seite auch nicht gemacht, deswegen muss ich sozusagen gestehen, dass wir das in der nächsten Legislaturperiode nacharbeiten müssen. Wir werden aber nicht umhinkommen, diese Frage zu prüfen. Es gibt an dieser 20-jährigen Planung deutliche Kritik. Sie ist in ihrer ursprünglichen Planung im Wesentlichen auf Personenverkehr ausgerichtet und für vernünftigen Güterverkehr eher ein Hindernis – soweit mein Kenntnisstand und die Gutachten das belegen – als ein Nutzen.

Wir hatten vor einigen Tagen eine Hafenkonzferenz. Dort war ein Kollege von der Bahn, der erklärt hat, dass sie selbstverständlich die Planung wieder auf den Prüfstand stellen, dass sie das noch einmal hervorholen und entsprechend den modernen Bedingungen anpassen. Vielleicht ist das auch noch einmal eine Gelegenheit, an der Stelle auf Hinweise zu prüfen und zu drängen, dass wir noch einmal Einfluss nehmen, was jetzt richtig dabei herauskommt. Sie haben auch vor, die Streckenanpassung noch ein wenig so vorzunehmen, dass der Güterverkehr mehr Sinn macht. Also, eine Debatte über die Bahn in Bremen geht nicht ohne Y-Trasse, und da muss man sich meines Erachtens in solchen Anträgen kritisch äußern. Wir werden es nachholen.

Es gibt ein paar andere Punkte, die wir in diesem Zusammenhang auch nicht angesprochen haben: Die Bahn muss pünktlich werden! Es nützt ja nichts, sie auf dem Papier besser zu vertakten, wenn regelmäßige Verspätungen an der Tagesordnung sind. Dazu ist eine ganz wichtige Frage, dass die Bahn wetterfest werden muss. Wir hatten jetzt zwei Winter, in denen die Bahnverkehre in einer Weise lahmgelegt waren, die vor zehn oder 15 Jahren völlig undenkbar war. Das hat aber Gründe.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Ja, und im Sommer erst! – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Im Sommer auch!)

Im Sommer ist es möglicherweise noch schlimmer, aber im Winter ist es besonders augenfällig. „Alle reden vom Wetter, wir nicht“ ist ein Slogan aus dem letzten Jahrhundert, und der gilt leider nicht mehr.

Die Bahn muss sicher werden! Es gibt verschiedene Beispiele dafür, dass mangelnde Wartung und unzulängliche Instandhaltungen die Passagiere gefährdet haben. Die Bahn muss auch sozialer werden! Wir haben einen immensen Arbeitsplatzabbau. Zwischen 1995 und 2010 ist die Zahl der Beschäftigten von knapp einer halben Million auf unter 200 000 gesunken. Ich finde, das ist ein soziales Problem, erstens, was den Arbeitsplatzabbau betrifft, zweitens, was die Leistungsverdichtung angeht.

Deswegen werden wir in der Tat, und das hat der Kollege Richter schon einmal angesprochen, über die Fragen diskutieren müssen: Wollen wir eigentlich eine privatisierte Bahn? Wollen wir eine Bahn, die tatsächlich an der Börse ist und bei der noch mehr als bisher die Frage der Rendite im Vordergrund steht und nicht die Fragen der öffentlichen Daseinsvorsorge, des Komforts für die Kunden, der Ökologie, Pünktlichkeit und der Wetterfestigkeit?

Die Tatsache, dass Bremen vom ICE-Verkehr abgehängt werden soll, hat ja auch damit zu tun, dass die Bahn in den letzten 15 Jahren deutlich Strecken gekürzt hat. Das Schienennetz wurde von 44 000 auf 35 000 Kilometer, also um circa 9 000 Kilometer, verringert. Das hat etwas damit zu tun, dass wirtschaftlicher Erfolg im Vordergrund steht.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Und Abstellgleise nicht mehr gebraucht werden!)

Das ist jetzt eine spannende Frage, ob Abstellgleise im Moment tatsächlich gebraucht werden oder nicht!

(Abg. O p p e r m a n n [SPD]: Für die FDP!)

Es gab den interessanten Einwand, dass es Strecken gibt, die mittlerweile stillgelegt worden sind, aber in neuen Konzepten wieder reaktiviert werden, weil wir Umleitungen für die Bahn brauchen. Solch einen Zwischenruf können Sie sich also besser verkneifen, er entlarvt nur, dass Sie sich nicht hinreichend mit dem Thema beschäftigt haben!

Diese Form von Streckenstilllegung, dieses Primat des wirtschaftlichen Erfolgs führt dazu, dass wir einen großen Teil dieser Probleme haben, und wir werden sie nicht lösen, wenn wir das nicht zurückdrehen und nicht wieder die öffentliche Daseinsvorsorge im Vordergrund steht.

Deswegen schließe ich mich ein Stück weit der Kritik des Kollegen Richter an. Ich finde auch, die 500 Millionen Euro müssten sie nicht zahlen, wenn sie diese in Lärmschutz investieren. Wenn sie aber wieder in Katar oder sonst wo Einkäufe machen, und wenn sie das Geld dafür ausgeben, sich am Stuttgart-21-Projekt zu beteiligen, dann ist es übrig. Da muss man genau hinsehen und hoffen, dass man eine Bindung erreicht.

(C)

(D)

(A) Wir werden also in der nächsten Legislaturperiode mit Sicherheit noch einmal über die Frage der Bahn und ihrer Zukunft in Bremen diskutieren, und ich würde mich freuen, wenn wir erstens die Frage der Y-Trasse diskutieren und zweitens, wenn diese Bürgerschaft vielleicht ein Votum dafür abgibt, dass sie dagegen ist, dass aus der Bahn ein börsenorientiertes Unternehmen wird. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Dr. Loske.

Senator Dr. Loske: Frau Präsidentin, verehrte Abgeordnete! Es ist in der Tat so, wie es soeben schon gesagt wurde, bei derart vielen Anträgen in so kurzer Zeit kann man nur sehr schnell darübergehen. Es war aber auch sehr interessant, dem Wahlkampf der FDP gegen die CDU beizuwohnen. Dazu könnte man auch etwas sagen, aber das ist nicht mein Thema.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich möchte kurz sprechen erstens über Fernverkehre, zweitens über die Umleitungsverkehre, drittens über den Lärmschutz und viertens über die Bahndividende. Das alles aber nur in Stichworten! Grundsätzlich ist es zum Fernverkehrsangebot so, dass die DB die Fernverkehrsleistung eigenwirtschaftlich erbringt. Die Länder können ihre Wünsche anmelden, letztlich aber entscheidet die DB Fernverkehre nach wirtschaftlichen Erwägungen. Einmal im Jahr findet ein Gespräch zwischen dem Land Bremen und Niedersachsen und der DB-Fernverkehrsgesellschaft unter Einbeziehung der Handelskammer statt, bei dem wir aktuelle Themen besprechen.

(B) Ich möchte kurz referieren, über welche Themen wir in der letzten Zeit gesprochen haben! Einmal das Thema Fernverkehrsanbindung Bremerhaven! In dem Fahrplangespräch, welches in diesem Jahr in Bremerhaven mit Beteiligung der Handelskammer stattgefunden hat, haben wir nochmals dafür plädiert, dass es zumindest ab und an durchgehende Fernverkehrsverbindungen nach Bremerhaven geben soll. Die Bahn sträubt sich einstweilen, aber immerhin ist es gelungen, beim Ausbau des Bahnhofs Bremerhaven die Bahnsteige so zu bauen, dass sie speziell auf die Länge eines ICE-Halbzugs angepasst worden sind, sodass die Fernverkehrsoption dort vollumfänglich erhalten bleibt. Realistisch kann man allerdings sagen, kurzfristig ist nicht damit zu rechnen, dass es so eine Fernverkehrsanbindung wieder gibt. Allerdings wird es jetzt im Rahmen der Ausschreibung des Bremer-Kreuz-Netzes zu deutlichen Verbesserungen im SPNV Richtung Bremerhaven kommen, eine Verdichtung des Regionalexpress auf einen Stundentakt, alle zwei Stunden auch direkte RE-Züge von Bremerhaven nach Hannover.

Das nächste Thema, das wir angesprochen haben, betrifft die Nachtzugverbindungen. Wir setzen uns auch weiterhin dafür ein, dass es eine direkte Anbindung in beiden Fahrtrichtungen an den Nachtzug gibt. Sie wissen, dass er einstweilen über Hamburg, Hannover nach München geht und nicht mehr über Hamburg, Bremen nach München. Hier sind wir im Gespräch.

(C)

Das Angebotskonzept mit dem neuen ICE, also der vorrangige Einsatz neuer Fahrzeuge, sieht vor, dass es im laufendem Fahrplan eine neue direkte ICE-Verbindung von Oldenburg über Bremen nach Dresden, morgens hin, abends zurück, gibt. Insgesamt fühlen wir uns auf dieser Strecke aber deutlich zurückgesetzt. Bisher fuhr dreimal täglich ein ICE auf der Strecke Hamburg–Ruhrgebiet, davon gibt es nur noch einen. Das ist also ein permanenter Gegenstand des Gesprächs. Wir finden auch – das kann ich für den Senat insgesamt sagen, weil der Bürgermeister es von seiner Seite auch noch einmal gesagt hat – dieses alternde Material, das die DB auf der Strecke von Bremen über Osnabrück und Münster ins Ruhrgebiet einsetzt, vollkommen inakzeptabel. Das ist wirklich kein Anreiz, Bahn zu fahren, und keine Einladung zum Einsteigen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Hier muss ich ganz klar sagen, es besteht seitens des Landes Bremen die Erwartung, dass neue Fahrzeuge vorrangig auf der IC-/ICE-Strecke Hamburg–Bremen–Ruhrgebiet zum Einsatz kommen. Wir sagen, dass das so sein muss! Die Bahn hat auch zugesagt, dies zu tun. Auf der letzten Verkehrsministerkonferenz habe ich allerdings wieder gehört, die Lieferung der neuen IC-Züge verschiebt sich bis 2013, sodass die DB jetzt die alten IC-Züge noch einmal in die Wartung und Modernisierung gegeben hat.

(D)

Der neue, es wurde soeben auch schon vom Kollegen Kasper angesprochen, Fernverkehrsbetreiber auf der Strecke Hamburg–Köln, der HKX Hamburg–Köln-Express, geht eben nicht über Bremen, sondern über Sagehorn, aber auch hier finden Gespräche statt.

Dann zu den in allen Anträgen angesprochenen Angebotsreduzierungen im Winterkonzept! Da hat es in der Tat mehrfach, worüber wir auch gesprochen haben, den Ersatz von ICEs durch ICs auf der Strecke Hannover–Bremen gegeben. Das eklatanteste Beispiel war die Halbierung der Kapazität im ICE 1020, der morgens um 7.17 Uhr nach Hamburg fährt, von 780 auf 390 Plätze. Das war für uns völlig inakzeptabel, es sind aber Maßnahmen, die nur im Rahmen des sogenannten Winterkonzepts realisiert worden sind. Seit dem 21. März 2011 verkehren die Züge wieder nach dem normalen Fahrplan.

Das zweite Thema, welches angesprochen wird, sind die Bauarbeiten auf der Strecke Bremen–Hamburg, bei Nienburg und Wunstorf. Diese Bauarbeiten

(A) ten haben dazu geführt, dass sich die Fahrzeit deutlich verlängert hat. Die Modernisierungen sind aber jetzt abgeschlossen, seit dem 30. April, seit wenigen Tagen, fahren alle Züge zwischen Bremen und Hannover und weiter nach Leipzig, Dresden, Berlin, München wieder wie im vergangenen Fahrplan. Das heißt, dort hat man den alten Zustand wieder hergestellt.

Ich fasse zu diesem Thema zusammen: Wir bleiben daran, und wir erwarten, dass die Deutsche Bahn hier den Nordwesten weiter gut bedient und nicht weiter abbaut. Das ist für uns vollkommen inakzeptabel.

Die Umleitungsverkehre sind ein großes Thema, das es verdient hätte, umfassender beraten zu werden. Sie wissen, dass sämtliche Güterverkehre von Bremerhaven und in Zukunft auch vom JadeWeserPort einstweilen durch die Bremer Innenstadt und durch den Hauptbahnhof gehen und dass wir deshalb neben der ganz großen Lösung – zu dieser komme ich gleich – auch nach kurzfristigen Umfahrungsmöglichkeiten suchen. Es gibt einen Teil, der über das Elbe-Weser-Netz geführt wird, dieses EVB-Netz über Bremervörde, das sind bis zu 20 Güterzüge pro Tag. Dieses Netz wird derzeit modernisiert und für die Aufnahme zusätzlicher Züge vorbereitet. Damit können dann auch perspektivisch Züge der Relation Bremerhaven–Hannover über Bremervörde und über Rotenburg an Bremen vorbei umgeleitet werden. Man muss allerdings wissen, dass es auch dort vor Ort erheblichen Protest gibt.

(B) Die Umfahrungsrelation, über die wir sprechen, für den JadeWeserPort, wenn er fertiggestellt ist, die Führung von Verkehren vom JadeWeserPort in das Ruhrgebiet, dort böte sich die bestehende Strecke Oldenburg–Cloppenburg–Osnabrück als Ausweichstrecke an, die heute ausschließlich dem Personenverkehr dient. Auch hier muss man allerdings sagen, dass es dort erhebliche Widerstände gibt, die Gespräche laufen derzeit.

Das Dritte, das ich Ihnen heute hier mitteilen kann, wir sind ja übereingekommen – das ist ein Thema, an dem sich die meisten beteiligt haben –, dass wir langfristig auch eine wirkliche Umfahrungsstrecke für Bremen untersuchen wollen. Zurzeit sind wir dabei, die Anforderungen – wir, das heißt, mein Ressort und das Wirtschaftsressort –, ein Gutachten zu erarbeiten zur, ich zitiere, „kapazitiven Leistungsfähigkeit des Eisenbahnnetzes im Großraum Bremen“. Das wollen wir gemeinsam mit der DB AG, aber auch mit der Unterstützung der Handelskammer vorantreiben, um zu sehen, wie wir langfristig eine generelle Umfahrung oder eine weitgehende Umfahrung hinbekommen. Wir besprechen zurzeit die genauen Inhalte des Gutachtens und seine Finanzierung mit der Deutschen Bahn.

Auch das Thema Lärmschutz hätte eine vertiefte Erörterung verdient. Ich sage nur so viel: Kurzfristig müssen wir sehen, dass wir im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens Gleis 1 – das haben wir auch den

Bürgerinitiativen am letzten Freitag bei der Veranstaltung zugesagt – so viel Lärmschutz wie möglich herausholen, aktiv und passiv, und dass das auch über das hinausgeht, was gesetzlich vorgeschrieben ist. Perspektivisch setzen wir uns als Bundesland Bremen für verschiedene Punkte ein, so für die Absenkung des Lärmbonus – das haben der Bundesrat und die Verkehrsministerkonferenz schon mehrfach beschlossen – um fünf Dezibel. Es wird ja heute so getan, als wäre die Bahn fünf Dezibel leiser, das geht natürlich nicht, das ist unrealistisch.

Wir setzen uns des Weiteren für lärmbezogene Trassenpreise ein, das heißt, die Bepreisung der Bahn- und Streckennutzung entlang von Lärmkriterien. Wir verlangen auch von der Bundesregierung, dass die Umrüstung der Fahrzeuge in den nächsten fünf Jahren gelingt. Das kostet insgesamt 600 Millionen Euro, das ist ein überschaubarer Betrag. Es würde beispielsweise, weil es schon mehrmals angesprochen worden ist, nur den einmaligen Verzicht auf die Abführung der Zwangsdividende an den Bund erfordern, und wir könnten den Löwenanteil der Lärmsanierung schon vornehmen. Dafür setzen wir uns ein.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Der letzte Punkt, die Bahndividende! Das ist auch eine Debatte, die sehr grundsätzlicher Natur ist, aber wir sehen mit großer Sorge – wir, da kann ich sogar für alle Verkehrsminister sprechen, die Verkehrsministerkonferenz hat das nämlich so auch beschlossen –, dass die Mittel, die herausgezogen werden, zulasten der Anschaffung von Neufahrzeugen, zulasten der Netzqualität und zulasten der Lärmschutzinvestitionen gehen. Da sagen wir, die Bahn ist ein Unternehmen, dessen Heimatmarkt die Bundesrepublik Deutschland und Europa ist, und deswegen ist es – auch bei aller Liebe zu einem Engagement in Shanghai und allen anderen Teilen der Welt – wichtig, dass wir hier prioritäre Investitionsschwerpunkte setzen. Dafür haben wir uns auch mit einem Antrag im Bundesrat eingesetzt, und ich freue mich darüber, dass das in den Anträgen hier unterstützt wird. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als Erstes lasse ich über den Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1607 abstimmen.

Gemäß Paragraph 51 Abs. 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zunächst über den Änderungsantrag, Drucksache 17/1706, abstimmen.

(C)

(D)

- (A) Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1706 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und Abg. M ü l l e r [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- Jetzt lasse ich über den Antrag der Fraktion der CDU abstimmen.
- Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1607 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und Abg. M ü l l e r [parteilos])
- (B) Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen FDP)
- Stimmenthaltungen?
- (CDU und Abg. T i m k e [BIW])
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
- Nun lasse ich über den Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1678 abstimmen.
- Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1678 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und Abg. M ü l l e r [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
- (C) Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1758 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
- (Einstimmig)
- Nun lasse ich über den Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1759 abstimmen.
- Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1759 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür CDU, DIE LINKE, FDP, Abg. M ü l l e r [parteilos] und Abg. T i m k e [BIW])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.
- Zum Schluss lasse ich über den Antrag der Gruppe der FDP abstimmen.
- (D) Wer dem Antrag der Gruppe der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1766 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP und Abg. M ü l l e r [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
- Ich unterbreche die Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) bis 14.30 Uhr.
- (Unterbrechung der Sitzung 12.59 Uhr)
- ★
- Vizepräsident Ravens eröffnet die Sitzung wieder um 14.31 Uhr.
- Vizepräsident Ravens:** Die Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) ist wieder eröffnet.

(A) Auf der Besuchertribüne begrüße ich ganz herzlich die Besucherinnen und Besucher der Begegnungsstätten Aktive Menschen Bremens und Studentinnen und Studenten der Hochschule für Öffentliche Verwaltung, Fachbereich Polizei. – Herzlich willkommen in unserem Haus!

(Beifall)

Die Situation von Betreuten in Bremen und Bremerhaven

Große Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/
Die Grünen und der SPD
vom 22. Dezember 2010
(Drucksache 17/1605)

D a z u

Mitteilung des Senats vom 8. März 2011

(Drucksache 17/1684)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Senatorin Rosenkötter.

Gemäß Paragraph 29 unserer Geschäftsordnung hat der Senat die Möglichkeit, die Antwort, Drucksache 17/1684, auf die Große Anfrage in der Bürgerschaft mündlich zu wiederholen.

(B) Ich gehe davon aus, Frau Senatorin Rosenkötter, dass Sie die Antwort auf die Große Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD nicht mündlich wiederholen möchten.

Ich frage, ob in eine Aussprache eingetreten werden soll. – Das ist der Fall.

Die Aussprache ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Frehe.

Abg. **Frehe** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für die Beantwortung unserer Großen Anfrage durch den Senat möchte ich mich herzlich bedanken. Bei dieser Anfrage geht es um Menschen, die ihr Recht im Alltag nicht mehr selbst wahrnehmen können. Sie haben einen Anspruch auf Unterstützung bei der Wahrnehmung dieser Rechte. Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, von der hier in diesem Parlament schon öfter die Rede war, garantiert, dass alle Vertragsstaaten sicherstellen müssen, dass Menschen mit Behinderungen die Unterstützung erhalten, die sie brauchen, um ohne Einschränkungen ihre Rechte wahrnehmen zu können. Betreuungsrecht ist ein Menschenrecht. Grund für diese Anfrage war die Sorge, ob die Behindertenrechtskonvention im Land Bremen auch in diesem Bereich umgesetzt wird.

Zunächst zum Verhältnis Ehrenamtliche und Berufsbetreuungen! Aus der Antwort des Senats ergibt

*) Vom Redner nicht überprüft.

sich, dass es in Bremerhaven drei Mal so viel ehrenamtliche wie beruflich ausgeübte Betreuungen gibt, in der Stadt Bremen dagegen die Zahl der Ehrenamtlichen unter der Zahl der Berufsbetreuungen liegt. Das geht so nicht, denn das Bürgerliche Gesetzbuch schreibt vor, dass Betreuung vorrangig ehrenamtlich ausgeübt werden soll, und das ist auch aus einem bestimmten Grund so, den ich kurz erläutern möchte: Betreuung unterstützt zwar Menschen bei der Wahrnehmung ihrer Rechte, sie schränkt aber auch die Handlungsfähigkeit der betreuten Menschen ein, insbesondere, wenn sie einen Genehmigungsvorbehalt für Rechtsgeschäfte umfasst. Deshalb müssen Betreuungen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden.

Immer, wenn es möglich ist, sollten Entscheidungen möglichst mit beiden Personen, also der Betreuerin oder dem Betreuer mit der Betreuten oder dem Betreuten zusammen, ausgeübt werden. Daher ist die ehrenamtliche Betreuung immer zu bevorzugen, weil sie ein persönliches Recht ermöglicht und das auch persönlich wahrgenommen wird. Immer dann, wenn eine Betreuerin oder ein Betreuer nicht überfordert wird, sollte die Betreuung ehrenamtlich ausgeübt werden. Deshalb gibt das Gesetz den Ehrenamtlichen auch den absoluten Vorrang.

Um ausreichend ehrenamtliche Betreuungspersonen zu finden, muss man ein umfangreiches Unterstützungsnetz aufbauen, das vor allem durch Betreuungsvereine sichergestellt werden kann. Diese Vereine haben die Aufgabe, interessierte und für diese Tätigkeit geeignete Personen zu finden, sie für diese Aufgabe zu qualifizieren, sie regelmäßig zu beraten und zu unterstützen, sie weiterzubilden und auch betreute Personen, zum Beispiel, wenn sie einen Betreuerwechsel möchten, zu unterstützen und zu beraten.

Die hier vom Senat vorgelegten Zahlen erwecken den Anschein, also ob es in der Stadt Bremen keine ausreichende Anwerbung von ehrenamtlichen Betreuungspersonen und eine unzureichende Unterstützung der Betreuungsvereine gäbe. Allerdings führt die Stadt Bremerhaven auf der anderen Seite eine im Verhältnis zu hohe Zahl von Betreuungen durch die Behörde selbst durch. Diese widerspricht ebenso der gesetzlichen Zielsetzung. Die Führung der Betreuung durch die Behörde selbst ist lediglich eine nachrangige Aufgabe. Die Zahl der Betreuungen durch Vereinsbetreuer ist in Bremerhaven erstaunlicherweise doppelt so hoch wie in Bremen, obwohl die Gesamtzahl der Betreuungen hier nur halb so groß ist wie in Bremen. Allerdings führt Bremerhaven auch, bezogen auf die gesamte Bevölkerung, deutlich mehr Betreuungen als Bremen durch.

Wir wollen, dass behinderte Menschen mit der notwendigen Unterstützung möglichst selbstbestimmt, und zwar außerhalb von Einrichtungen, leben können. Deshalb muss die Förderung der Kombination von Vereinsbetreuungen und die Übergabe an eh-

(C)

(D)

(A) renamtliche Betreuungspersonen stärker gefördert werden. Dazu bedarf es einerseits einer besseren Förderung der Querschnittsaufgaben der Betreuungsvereine, andererseits kann auch die Aufteilung der Zuständigkeit hier in der Stadt Bremen dafür verantwortlich sein. Einmal ist nämlich das Amt für Soziale Dienste als Behörde und für die Förderung der Betreuungsvereine und die Behördenbetreuung zuständig, die sind dort angesiedelt. Dagegen gehören zum Justizressort die Betreuungsgerichte und die Finanzierung – –.

(Glocke)

Vizepräsident Ravens: Ihre Redezeit ist abgelaufen!

Abg. **Frehe** (Bündnis 90/Die Grünen): Ich komme zum Ende, Herr Präsident! Andererseits ist dieses Justizressort für die Betreuungsgerichte und Finanzierung der Berufsbetreuung zuständig. Diese Aufteilung scheint mir disfunktional, weil es in dieser Weise für das Justizressort sehr ungünstig ist, wenn Berufsbetreuungen durchgeführt werden, das aber gar nicht in ihrer Hand liegt. Ich denke, wir müssen darüber nachdenken, dass das in Zukunft anders wird. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

(B) **Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bartels.

Abg. **Bartels** (CDU)*: Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Tat ist die Betreuung ein wichtiges Thema, und vielleicht hat der eine oder andere Kollege hier es auch im engeren Familienkreis schon einmal miterlebt, dass Menschen in einem schwierigen Lebensumfeld, in einer schwierigen Lebenssituation, tatsächlich Betreuung notwendig hatten. Es ist gut, dass wir heute Gelegenheit haben, hier auch noch eine kurze Debatte dazu zu führen, wobei ich vermute, dass das auch ins Stammbuch derjenigen geschrieben werden muss, die dann der nächsten Bürgerschaft und auch der nächsten Sozialdeputation angehören werden, weil das ein Thema ist, das sich lohnt, noch einmal genau betrachtet zu werden.

In Deutschland ist die rechtliche Situation der behinderten Menschen mit der Reform des Vormundschafts- und Pflschaftsrecht für Volljährige, dem sogenannten Betreuungsgesetz, zum 1. Januar 1992 bereits geändert worden, und so gibt es in Deutschland keine Entmündigung mehr. Die Betreuung ist an dessen Stelle gesetzt worden, und das ist eine wirklich gute grundlegende Verbesserung. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass sich seit 1992, in diesem langen Zeitraum, die Zahl der Betreuten ungefähr

*) Vom Redner nicht überprüft.

verdreifacht hat. Die Menschen leben zum Glück immer länger, aber auch Demenz- oder Alzheimererkrankungen nehmen zu, und so kommt es durchaus vor, dass Betreuung stattfinden muss.

Was ist Betreuung? Zunächst die gesetzliche Vertretung! Für eine Betreuungsbestellung müssen ganz bestimmte, enge Voraussetzungen gegeben sein. Der Betreuer hat in erster Linie die Interessen der betreuten Menschen zu vertreten und sie gegenüber Institutionen zu vertreten, zum Beispiel gegenüber Gerichten, Behörden, dem Vermieter, den Heimen, den Pflegeversicherungen und so weiter, und viele Ehrenamtliche sind auch oft überfordert. Es ist wichtig, dass wir seitens der Politik diese ehrenamtlichen Betreuer nicht allein lassen, sondern Möglichkeiten schaffen, wie sie gut geschult werden.

Gut zwei Drittel aller Betreuungen werden heutzutage ehrenamtlich geführt, meistens von Familienangehörigen, das restliche Drittel wird von Berufsbetreuern geführt. Diese sind selbstständig tätig oder bei Betreuungsvereinen angestellt und sollen sich um besonders schwierige Betreute kümmern, zum Beispiel um solche mit akuten psychischen Krankheiten und Suchterkrankungen, also um Menschen, die besonders schwierige Lebenssituationen durchlaufen. Damit sind die Familienangehörigen oft überfordert. Die meisten Berufsbetreuer haben eine sozialarbeiterische oder juristische Ausbildung, allerdings werden gesetzlich keine bestimmten Anforderungen gestellt. Berufsbetreuer erhalten für ihre Tätigkeit vom Betreuungsgericht eine Vergütung, die seit dem 1. Juli 2005 pauschal geführt wird. Berufliche Betreuer sind auch bei Betreuungsvereinen und -behörden tätig, man nennt sie dann Vereins- beziehungsweise Behördenbetreuer.

Der Senat und auch wir als CDU-Bürgerschaftsfraktion finden es grundsätzlich sinnvoll, den Anteil der ehrenamtlichen Betreuer zu erhöhen, allerdings ist das immer nur in diesen Fällen möglich, in denen die Lebenssituation der betreuten Personen nicht zu komplex ist und dort eine Professionalisierung stattfinden muss. Es gibt in Tat den gesetzlichen Auftrag durch das Bürgerliche Gesetzbuch, dass Betreuung vorrangig im Ehrenamt durchgeführt werden soll. Das ist zumindest aber auch die Intention des Betreuungsgesetzes, und den Einschränkungen bei diesen komplexen Lebenssituationen, die ich eben dargestellt habe, müssen wir natürlich auch in Zukunft Rechnung tragen.

Wir unterstützen und befürworten die Unterstützung der ehrenamtlichen Betreuer durch die Betreuungsvereine und Betreuungsbehörden. Außerdem erhalten ehrenamtliche Betreuer die Unterstützung durch die Betreuungsgerichte, und es ist auch gut, dass hier die Professionalisierung vorangeht. Im Jahr 2010 wurden im Bundesland Bremen, in unseren beiden Städten, 5 859 Betreuungen im Ehrenamt geführt, davon waren 4 961 Betreuer Angehörige und 898 Betreuer nicht Familienangehörige, also die Tendenz

(C)

(D)

(A) ist da durchaus gut. Zielsetzung des Projektes „Ehrensache: rechtliche Betreuung“ ist die Förderung des Ehrenamtes in der rechtlichen Betreuung. Im Jahr 2010 konnten durch das Projekt zusätzlich 46 ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer geworben werden. Eine nähere Bewertung, so heißt es ja auch in der Antwort des Senats, soll nach zweijähriger Laufzeit, also Ende des Jahres erfolgen. Es ist wichtig, dass sich dann auch die nächste Bürgerschaft diese Daten genau anschaut.

Wir befürworten, dass das Bundesministerium der Justiz hierzu eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe eingeführt hat, das Betreuungsrecht hier auch zu modernisieren und der Frage nachgehen soll, inwieweit die UN-Behindertenrechtskonvention hier Anwendung finden muss. Ich finde, wir haben auch schon viele Debatten zu dem Thema UN-Behindertenrechtskonvention geführt, und genau dieses Thema der Betreuung gehörte auch dazu. – In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Peters-Rehwinkel.

(B) Abg. Frau **Peters-Rehwinkel** (SPD)*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wie meine Vorredner bereits gesagt haben, ist das Thema Betreuung eines, das bestimmt nicht rückläufig ist. Das hängt damit zusammen, dass wir alle älter werden, es gibt auch zunehmend psychische Erkrankungen, und das ist auch ein Punkt, warum das Ehrenamt auch einmal schnell überfordert sein kann. Deswegen müssen wir auch mit Fortbildungen, guten Ausbildungen, Schulungen und Begleitung tätig werden. Das halte ich für sehr wichtig.

Wichtig ist auch, dass das vorgelegte Zahlenmaterial, das jetzt bei der Mitteilung des Senats zur Situation von Betreuern in Bremen und Bremerhaven vorgelegt wurde, vielleicht noch einmal überprüft wird, weil ich gehört habe, dass darin wohl mehr Betreuungen stehen, als es wirklich sein sollen. Wichtig ist ja, das korrekte Zahlenmaterial zu haben, um die Personal- und Betreuerbedarfseinschätzung betreiben zu können, daran ist dann auch der Umfang der Fortbildung zu messen. Von daher ist es ganz wichtig, dass die Zahlen stimmen, wobei ich nicht unterstellen möchte, dass darauf überhaupt nicht geachtet wird. Das, denke ich, könnte aber noch einmal genau angeschaut werden, ob alle Beendigungen der Betreuungen eingepflegt werden.

Die Ehrenamtlichen, die das machen, verdienen großen Respekt, denn es geht teilweise um sehr schwierige Menschen, die dort praktisch „behandelt“ werden müssen. Ich sehe es in meinem Büro, weil

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(C) meine Kollegin es als Berufsbetreuerin macht. Es geht auch um viele formale Dinge wie Buchhaltung, Vermögen, das betrachtet werden muss, was da ist oder auch nicht, und dann kommen die Menschen täglich und wollen zehn Euro haben. Das ist mit sehr viel Aufwand und psychischer Belastung verbunden. Auch das soeben angesprochene Problem der Betreuerwechsel ist fast eines, das bei psychisch kranken Menschen eher normal ist, nämlich dass sie sich in Abständen von ihren Betreuern lösen wollen. Darauf muss auch eingegangen werden.

Sehr erfreulich in diesem Rahmen finde ich, dass der Zwang bei manchmal notwendigen Unterbringungen sehr selten ist und ohnehin sehr wenige Unterbringungen vorgenommen werden müssen. Wichtig finde ich abschließend, mein Vorredner hat es auch schon angesprochen und ist darauf eingegangen, dass es eine gute Zusammenarbeit zwischen Gerichten, Rechtspflegern und den jeweiligen Betreuern gibt. Es ist ein System, das zusammenlaufen muss, da es immer um einen Menschen geht, und dort wird dieser eine Mensch dann betrachtet, es soll ja zu seinem Wohl sein, es geht dabei auch um viele Fragen, die für ihn zu klären sind, die er selbst wegen seiner Situation gar nicht mehr beantworten kann, und dann sind diese Menschen für ihn zuständig. Damit möchte ich schließen. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

(D) **Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

Abg. **Erlanson** (DIE LINKE)*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube, ich kann es in dem Fall relativ kurz machen! Wir begrüßen es als LINKE ausdrücklich, dass es diese Große Anfrage gegeben hat. Wir bedanken uns beim Senat auch für die, finde ich, bis auf einen Punkt durchaus weitreichende Antwort. Was wir vermissen. Es wäre ganz gut, wenn es irgendeinen Benchmark-Vergleich mit anderen Städten geben oder man anstreben würde, dass es ihn geben wird. Das wäre nicht schlecht, das kommt dort leider nicht vor, um einfach einmal zu schauen, wie denn die Situation in Bremen im Vergleich zu den anderen Städten ist. Ich finde, das wäre noch eine interessante Sache, aber vielleicht gibt es das nicht.

Natürlich glauben auch wir, dass man sicherlich ein ausgewogenes – und dort muss man sicherlich noch einige Arbeit investieren – Verhältnis von ehrenamtlichen und professionellen Betreuern benötigt. Meine Vorredner haben schon gesagt, die Betreuung kann auch sehr schnell in einer Überforderung münden, was sehr viel auch mit Krankheiten, bestimmten Behörden und durchaus komplizierten Verfah-

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) ren, die dann durch die Betreuer abgewickelt werden müssen, zu tun hat. Man muss dort ein gutes Verhältnis finden. Wir können zumindest für DIE LINKE noch nicht einschätzen, ob das nun ein richtiges Verhältnis ist, wie wir es hier haben.

Es ist wichtig, ich glaube, das haben andere auch gesagt, dass wir einen solchen Bericht jetzt hier einmal vorliegen haben. Das ist ausgesprochen gut, denn darauf lässt sich aufbauen. Es muss dort in der nächsten Legislaturperiode weiter geschaut werden. Es wurde gesagt, bis zum Ende des Jahres gebe es sowieso eine Evaluation, inwiefern die Schulung der Betreuer gelungen ist. Ich denke, das ist der richtige Weg, denn auch wenn wir Entmündigungen tatsächlich nicht mehr haben, ist aber auch die Betreuungssituation in diesem Zusammenhang natürlich immer noch kritisch. Dort muss man sehr genau hinschauen, und das ist nach wie vor eine wichtige Aufgabe auch für die Sozialpolitik. Das, denke ich, müssen wir in der nächsten Legislaturperiode noch verstetigen. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Ravens: Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Rosenkötter.

(B) **Senatorin Rosenkötter:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete! Das geltende Betreuungsrecht hat sich grundsätzlich bewährt, es gilt als eines der modernsten Rechtsinstrumente in Europa. Zielsetzung ist und bleibt die Wahrung und Stärkung des Selbstbestimmungsrechts der betreuten Personen. Eine rechtliche Betreuung ist dann nicht erforderlich, wenn die Angelegenheiten der betroffenen Personen ebenso gut durch andere Hilfen besorgt werden können. Zu den anderen Hilfen, die vor Einrichtung einer rechtlichen Betreuung ausgeschöpft werden müssen, gehören insbesondere sozialrechtliche Unterstützungsangebote. Dazu gibt es hier bei uns in Bremen ein ganz gut ausgebautes Unterstützungssystem, das es zu erhalten und weiter zu verbessern gilt.

Die UN-Behindertenrechtskonvention stärkt die Rechte von Menschen mit Behinderung, und das geltende Betreuungsrecht steht im Einklang mit der UN-Behindertenkonvention. Die Diskussion darüber, welche Verbesserungsmöglichkeiten unter Beachtung dieser Konvention im Betreuungsrecht gesehen werden, beginnt gerade in der Fachöffentlichkeit. Ich sehe darin durchaus eine Chance, dass es hier auch zu weiteren Verbesserungen kommen kann.

Lassen Sie mich ein paar Sätze zu dem Stichwort ehrenamtliche Betreuung sagen. Im Betreuungsrecht, und das ist hier schon gesagt worden, gilt der Grundsatz der ehrenamtlichen vor der berufsmäßigen Betreuung. Diese ehrenamtliche Betreuung gilt es weiter zu fördern und zu unterstützen. Ehrenamtliche Betreuer sind überwiegend Familienangehörige oder aus

(C) dem näheren sozialen Umfeld der betreuten Personen kommende Menschen. Ein kleiner Teil der Ehrenamtlichen sind Fremdbetreuer und kommen somit nicht aus dem direkten Kreis.

Für diesen Aufgabenbereich Ehrenamtliche zu finden, ist nicht ganz einfach. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer doch eine sehr große Verantwortung tragen. Sie brauchen die Empathie für den Menschen, den sie vertreten sollen und für den sie auch Entscheidungen und Zustimmungen geben müssen, zum Beispiel zu medizinischen Eingriffen, Bankgeschäften, Dingen, die mit Behörden zu tun haben oder auch im Bereich von Wohn- und Heimunterbringungsangelegenheiten. Das ist wohl wahr keine ganz einfache Aufgabe. Umso mehr braucht es unsere Wertschätzung und unsere Unterstützung für diese ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer.

Gerade und auch aus diesem Grund habe ich Mitte/Ende März die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer in das Rathaus eingeladen, habe auf dieser Veranstaltung die Gelegenheit wahrgenommen, über das Projekt „Ehrensache“ rechtliche und ehrenamtliche Betreuung gesprochen, und wir haben auch die Gelegenheit genommen, in Zusammenarbeit mit dem Justizressort hier Fachinformationen zu geben. Ich denke, das ist der Weg: zum einen diesen Menschen die Anerkennung zu zeigen, die eine wichtige Aufgabe in unserer Gesellschaft übernommen haben, und darüber hinaus ihnen auch Möglichkeiten zu geben, sich weiter fortzubilden und damit auch mehr Sicherheit in der Betreuung zu erhalten. (D)

Klar ist, Betreuungsbehörden und Betreuungsvereine könnten das gar nicht allein leisten. Betreuungsbehörden und Betreuungsvereine arbeiten aber unter Einbeziehung der Gerichte daran, Unterstützungsangebote für die ehrenamtliche Betreuung weiter zu verbessern. Unterstützende Rahmenbedingungen und Anerkennung sind ganz wichtige Voraussetzungen, dass wir hier mehr Menschen für diese Aufgaben gewinnen. Insofern, glaube ich, sind wir uns alle einig, das sind Menschen, die für unsere Gesellschaft eine wichtige Aufgabe übernehmen, und deswegen gebührt ihnen ein ganz besonders herzlicher Dank dafür. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Aussprache ist geschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt von der Antwort des Senats, Drucksache 17/1684, auf die Große Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD Kenntnis.

(A) Offene Unternehmensbeteiligungen als Wirtschaftsförderinstrument nutzen

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/
Die Grünen
vom 19. Januar 2011
(Drucksache 17/1621)

D a z u

**Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE
vom 5. April 2011**

(Drucksache 17/1735)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Günthner.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Kottisch.

Abg. **Kottisch** (SPD)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Von der Betreuung zur offenen Unternehmensbeteiligung, so vielfältig ist unser Parlament! Für diejenigen, die betriebswirtschaftlich vielleicht nicht grundausgebildet sind, ganz kurz die Erklärung der offenen Unternehmensbeteiligung: Dabei handelt es sich um die direkte, unmittelbare Beteiligung an einem Unternehmen. Hier geht es also nicht darum, wie bei einer stillen Beteiligung beispielsweise, dem Unternehmen Geld zur Verfügung zu stellen und dann gegebenenfalls still im Hintergrund des Unternehmens zu agieren, sondern hier geht es darum, sich unmittelbar am Kapital zu beteiligen, also ein echter Gesellschafter des Unternehmens zu werden und damit auch mit allen Rechten und Pflichten ins Unternehmen einzusteigen.

Fiskalpolitisch ist die offene Unternehmensbeteiligung in bestimmten Fällen besser als die stille Beteiligung. Darauf sind wir im Antrag eingegangen, das möchte ich jetzt aufgrund der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht noch einmal ausführen. Ich möchte aber ganz wesentlich darauf hinweisen, dass der Markt diese Form der Unternehmensfinanzierung fordert. Mir sind zwei ganz konkrete Beispiele Bremer Unternehmen bekannt. Das eine ist ein Unternehmen aus dem Bereich der Gesundheitswirtschaft. Es hat nach einer offenen Unternehmensbeteiligung in Bremen nachgefragt, konnte nicht bedient werden und ist nun nach Berlin gegangen. Die Investitionsbank Berlin ist an diesem Unternehmen beteiligt. Das andere Unternehmen ist ein Unternehmen aus dem Bereich der regenerativen Energien, und an diesem Unternehmen wird sich die NRW-Bank zusammen mit RWE beteiligen. Das finden wir bedauerlich. Wir meinen, dass diese Unternehmen, die auch zum Teil mit bremischem Steuergeld dort hingebacht wurden, wo sie jetzt sind, auch in Bremen weiterfinanziert werden müssten.

*) Vom Redner nicht überprüft.

Der Markt fordert dieses Instrument also, und es ist insbesondere notwendig im Bereich der wachstumsorientierten und im Bereich der wissens- und technologieorientierten Unternehmen.

Mir ist auch noch einmal wichtig, darauf hinzuweisen, dass wir die offene Unternehmensbeteiligung nicht gegen die stille Beteiligung ausspielen wollen. Es geht also nicht um entweder/oder, sondern es geht darum, dass beides vernünftig nebeneinander im Rahmen eines Produktmix existiert. Je nach der Entwicklungsphase eines Unternehmens ist einmal das eine, einmal das andere das richtige Finanzierungsinstrument. Wir sind der Ansicht, dass ein guter Produktmix auch die Neuausrichtung der Bremer Aufbau-Bank beflügeln kann. Wenn man sich anschaut, dass die Bremer Aufbau-Bank eine Gesamtkapitalquote von 57 Prozent hat, die Engagements der Aufbau-Bank also zu 57 Prozent mit Eigenkapital unterlegt sind – die aufsichtsrechtliche Untergrenze liegt bei 8 Prozent –, dann zeigt das, dass dort ein riesiges Potenzial ist und neue Produkte im Portfolio dort nicht schaden können.

Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang auch, darauf hinzuweisen, dass eine offene Unternehmensbeteiligung ein professionelles Management voraussetzt. Bereits beim Eintritt in das Unternehmen muss dieses professionelle Management über ein Netzwerk verfügen und potenzielle Exitstrategien im Auge haben, damit das Engagement dann auch entsprechend zu einer richtigen Verzinsung führen kann. Ansonsten kann ein solches Szenario auch im Desaster enden.

Ich würde gern noch kurz auf den Änderungsantrag der LINKEN eingehen! Wir werden ihn aus zwei Gründen ablehnen: Zum einen, weil wir der Ansicht sind, dass wir jetzt erst einmal einen Prüfauftrag an den Senat gerichtet haben und möchten, dass diese Prüfung nicht unnötig verkompliziert wird, aber im Wesentlichen zum anderen deshalb, weil Compliance-Regeln sich nicht nur auf ein Finanzinstrument beziehen dürfen, sondern wenn Sie Compliance-Regeln einführen wollen, dann müssen sich diese auf sämtliche Finanzierungsinstrumente beziehen. Es nützt nichts, nur ein Instrument auszuschließen, beispielsweise für die Finanzierung eines Waffenexports, und diesen dann über andere Finanzierungsinstrumente zu finanzieren. Insofern ist es für uns ein getrenntes Thema, das sicherlich noch einmal der separaten Beratung bedarf, aber in diesem Zusammenhang stimmen wir diesem Antrag nicht zu.

Mein Fazit: Die offene Unternehmensbeteiligung kann wichtig sein. Wir möchten, dass es ernsthaft geprüft wird. Gerade für wachstums-, wissens- und technologieorientierte Unternehmen kann es eine wichtige Finanzierungsquelle sein, und das sind die Unternehmen, die den immer noch so wichtigen Strukturwandel maßgeblich befördern. Das ist wichtig für die Zukunft in Bremen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(C)

(D)

(A) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Willmann.

Abg. **Willmann** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Bisher hat die WFB, die jetzt als BAB auch mit firmiert, in geringem Maße stille Beteiligungen als Wagniskapital ausgelegt. Wir Rot-Grünen bitten Sie mit diesem Antrag, dieses Instrument der offenen Unternehmensbeteiligung zu prüfen. Warum? Echte oder offene Beteiligungen können bei den Unternehmen letztlich auf der Passivseite Vermögen gegenüber Banken darstellen, mit dem –, Sie wissen es alle, bei Basel II und demnächst Basel III sehr viel eher Liquidität dargestellt werden kann. Offene Beteiligungen hätten, wenn sie klug verwaltet werden, eher einen Darlehenscharakter, so unsere Vorstellung, und unser Ziel wäre es, dies revolvierend anzulegen.

(B) Aus Sicht der Grünen sind die Bedingungen: Es muss als geschlossener Fonds gehandelt werden, und es bedarf einer erfahrenen, externen, außerhalb der BAB und WFB gelegenen Betreuung dieses Fonds, wobei die Steuerung der BAB beim Auflegen gesichert sein muss. Als Beispiel sei ein Projekt in Bremen-Nord genannt, der Science-Park. Hier haben wir schon so etwas Ähnliches wie eine offene Beteiligung, wo wir für je einen Euro öffentliches Geld einen Euro privates Geld generiert haben und damit das Projekt für den Standort Bremen-Nord sehr viel schneller an den Start gebracht haben. Zielgruppen sind gerade die Unternehmungen, die nicht traditionell in die Bankengeschäfte und das Bankenportfolio passen, Geschäfte aus dem Bereich Innovation, Ausgründungen und Patentgeschäfte.

Ich will an dieser Stelle nicht verhehlen, dass die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Thema „offene Beteiligungen“ in unserem Arbeitskreis, der sich damit beschäftigte, eine sehr lange Debatte hatte, auch eine schwierige Debatte. Wir kennen alle die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise, und wir wissen auch, an welchen Stellen hier gerade mit spekulativem Kapital große Auswirkungen erzielt wurden. Es ist zwar zutreffend, dass die Renditechancen hier höher sind als bei einer stillen Beteiligung, es sollte und muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass eine offene Beteiligung auch eine Beteiligung am Substanzwert eines Unternehmens darstellt. Daher birgt diese Beteiligungsform sicherlich höhere Gefahren.

Aus wettbewerbsrechtlichen Gründen dürfen Beteiligungen des Staates, so viel sei nur darauf hingewiesen, nur dann eingegangen werden, wenn diese wirtschaftlich sinnvoll sind, das heißt, keine rechtswidrigen Beihilfen, zum Beispiel an Unternehmen in Schwierigkeiten, darstellen. Trotz allem und gerade deswegen, weil es ein Instrument ist, das nicht übli-

*) Vom Redner nicht überprüft.

cherweise genutzt wird, halten wir einen Prüfauftrag an dieser Stelle für genau das Richtige. Wir sind dabei, viele Instrumente umzustellen, und wir sollten nicht kategorisch alles ablehnen. Ich bitte Sie um Unterstützung unseres Antrags.

Den Antrag der LINKEN werden wir ebenfalls ablehnen, weil ich glaube, dass wir mit der Prüfung auch unter kritischen Gesichtspunkten erst einmal einen wichtigen Schritt machen und da nicht zu viele Einschränkungen vorlegen sollten. – Vielen herzlichen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und
bei der SPD)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es richtig, dass man prüft, inwieweit man offene Beteiligungen an Unternehmen erreichen kann. Ich finde dies einen vergleichsweise logischen Schritt, vor allen Dingen unter dem Gesichtspunkt, dass man im Zweifel auch am Gewinn beteiligt wird, den ein solches Unternehmen macht, und nicht nur an drohenden Verlusten. Im Kern ist gegen einen solchen Ansatz überhaupt nichts einzuwenden. Die Kriterien dafür, dass man das natürlich vernünftig prüfen muss, dass man natürlich Leute haben muss, die es können und dass man auch nicht alle Risiken ausschließen kann, müssen wir hier nicht diskutieren. Ich denke aber, die Risiken und Chancen sind in einem Maß vertretbar auszubalancieren, dass man als Land und als Stadt durchaus unterschiedliche Formen von Nutzen daraus ziehen kann, möglicherweise sowohl in Geld als auch in der strategischen Ausrichtung von Unternehmensbereichen, von regionaler Ökonomie. Es gibt eine ganze Bandbreite von Dingen, die man damit unterstützen kann. Deswegen sind wir völlig damit einverstanden, dass man dies prüft.

Wir finden, wenn man aber sagt, wir wollen expansionsorientierte Unternehmen in den Fokus nehmen, dann hat man ein Kriterium entwickelt, nämlich expansionsorientierte Unternehmen. Ich meine, dass es dieser Bürgerschaft insbesondere im Vergleich zu dem, was an sonstigen Zielen hier postuliert wird, gut ansteht, vielleicht das eine oder andere Kriterium hinzuzufügen, damit man diese möglicherweise mit prüfen kann. Wir haben erstens gesagt, dass der Senat einen Kriterienkatalog für besonders förderungswürdige Unternehmensziele im Rahmen der Prüfung entwickeln soll. Nach unserer Meinung ist besonders die Sicherstellung von öffentlicher Daseinsvorsorge förderungswürdig beziehungsweise auch beteiligungswürdig, soziale und ökologische Ziele und Ziele in der Rüstungskonversion. Ich halte es für ein nicht abwegiges Kriterium, wenn man jetzt sagt, prüfen wir

*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) doch einmal, woran und wie können wir uns an Unternehmen beteiligen!

Zweitens finden wir den Gedanken, dass wir uns an expansionsorientierten Unternehmen beteiligen, die militärische Produkte und Dual-Use-Produkte herstellen, unerträglich. Ich finde es nicht richtig, dass hier an dieser Stelle gesagt wird, das wollen wir uns offenhalten, wir dürfen uns jetzt noch nicht festlegen. Außerdem haben wir gesagt, wenn sich das Land Bremen oder die Stadt Bremen oder ein Fonds an einem Unternehmen beteiligt, wollen wir auch sicherstellen, dass diese Unternehmen dann auch Tariflöhne bezahlen. Ich finde es genauso inakzeptabel, dass sich diese Bürgerschaft offenhält, sich an Unternehmen zu beteiligen, die keine Tariflöhne zahlen. Deswegen haben wir diese Änderungsanträge eingebracht.

Wir meinen, dass diese Änderungen in vollständiger Übereinstimmung mit dem sind, was die Regierungsfaktionen in den letzten vier Jahren postuliert haben. Mir ist unverständlich, warum man das hier ablehnt und solche Kriterien nicht mitentwickelt, denn eine ergebnisoffene Prüfung ist die eine Sache, aber eine Prüfung, die diese Dinge mit in den Fokus nimmt, wäre meines Erachtens deutlich besser. Ich werde noch einmal dafür, dass unser Änderungsantrag angenommen wird und betone noch einmal, dass mir die Ablehnung dieser Anträge völlig unverständlich und keinesfalls mit den Zielen zu vereinbaren ist, die sich die Regierung hier auf die Fahnen geschrieben hat und auch nicht mit dem, was Sie jetzt im Wahlkampf an Zielen verbreiten. – Vielen Dank!

(B)

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt (FDP)***: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dass der hier vorliegende Antrag uns von seiner inhaltlichen Richtung an der einen oder anderen Stelle ein wenig überrascht, wird Sie wiederum nicht verwundern, weil zum einen auf einmal Rot-Grün der Meinung ist, sie möchten expansionsorientierte Unternehmen fördern. Von Ihrem grünen Bau- und Verkehrssenator hörte sich das irgendwie vor einigen Monaten noch ganz anders an, da war Wachstum noch eher Teufelszeug, das bekämpft werden musste. Ich finde es schon spannend, welche Wendigkeit Sie hier an den Tag legen.

Gleichwohl, vielleicht zum Kern Ihres Antrags: Ich glaube in der Tat, dass es sinnvoll ist, sich einmal Gedanken darüber zu machen, dass es natürlich zu Recht eine Aufgabenteilung zwischen Banken und dem Staat gibt. Der Staat ist in der Regel nicht gut beraten, als Finanzierungsgeber für risikoreiche Spekulationsgeschäfte zu dienen. Deshalb sind wir hier auch sehr skeptisch, was diesen Antrag angeht.

*) Vom Redner nicht überprüft.

Ich glaube, dass gerade das Land Bremen in den vergangenen Jahren doch mehr schlechte Erfahrungen gemacht hat, wenn sich der Staat an Unternehmen beteiligt hat, denn in der Regel gibt es Menschen – das ist hier ja auch einschränkend von Herrn Willmann ausgeführt worden –, die sich mit so etwas dann doch ein wenig besser auskennen. Sie haben ja eingeräumt, dass Sie natürlich dann im Zweifelsfall auch wieder auf Experten angewiesen sind. Wir glauben, man sollte es gleich den Experten überlassen, weil es in der Tat so ist, dass eine ausreichende Kapitalversorgung mit relativ wenigen Ausnahmen durch die Kreditinstitute sichergestellt werden kann.

(C)

(Zuruf des Abg. **Dr. Kuhn** [Bündnis 90/Die Grünen])

Lieber Herr Dr. Kuhn, diese Ausnahmen haben meistens dann auch einen tieferen Grund!

(Beifall bei der FDP)

Wenn Sie ein innovatives Produkt auf den Weg bringen, das risikoreich ist, wo Menschen die Branchen gut kennen, in professionell aufgestellten Branchen Banken davon abraten, dort zu investieren oder entsprechende Konditionen zu vereinbaren, dann kann es doch nicht Aufgabe des Staates sein, sich darüber hinwegzusetzen und zu sagen, wir wissen das alles besser, wir möchten das gern an unserem Standort machen, und dann mit dem Geld der Steuerzahler Spekulation zu betreiben. Das kann unmöglich Ihr Ziel sein, und dementsprechend werden wir diesem Antrag mit Sicherheit nicht zustimmen!

(D)

(Zuruf des Abg. **Rupp** [DIE LINKE])

Im Übrigen ist ja auch hier die Rede davon gewesen, lieber Herr Rupp, dass wir sehr schnell wieder eine Diskussion bekommen, was denn die Partei DIE LINKE meint, was denn gute wirtschaftliche Betätigungen sind, was denn aus Ihrer Sicht weniger wünschenswert wäre. Ich glaube, diesen Weg in die staatswirtschaftliche Planung von unternehmerischer Tätigkeit sollten wir uns wirklich ersparen. Ich glaube, es ist kein guter Weg, der hier beschrieben wird. Es gibt eine Reihe von etablierten sinnvollen Instrumenten der Wirtschaftsförderung. Es gibt daneben eine Reihe von vernünftig aufgestellten Produkten, die üblicherweise Förderbanken wie die Bremer Aufbau-Bank anbieten und die auch angenommen werden, aber eine inhaltliche Beurteilung von spekulativen Geschäften und eine Beteiligung an dem Risiko in dieser Weise, wie Sie es hier heute vorschlagen, halte ich für sehr schwierig.

Lieber Herr Kottisch, es ist sicherlich richtig, es gibt Unternehmen die sich das wünschen würden, klar! Jeder, der ein Risiko in seinem Unternehmen hat, wird sich ja niemanden lieber als Gesellschafter wünschen

(A) als den Staat, der ja dort auch, sagen wir einmal, vielleicht etwas bequemer ist als manch anderer Kapitalgeber, aber ich glaube, wir sollten dieser Versuchung hier nicht nachgeben. Auch mir sind Unternehmen bekannt, die sich das natürlich wünschen würden, aber in der Regel wird das doch sehr mit hohen Risiken behaftet sein.

(Abg. K o t t i s c h [SPD] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Vizepräsident Ravens: Herr Dr. Möllenstädt, sind Sie bereit, eine Zwischenfrage anzunehmen?

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Ja, bitte!

Vizepräsident Ravens: Bitte, Herr Abgeordneter!

Abg. **Kottisch** (SPD): Herr Dr. Möllenstädt, da Sie mich persönlich angesprochen haben: Ihnen ist aber bekannt, dass bereits heute Unternehmen vonseiten des Staates finanziell unterstützt werden?

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Und nicht zu knapp!)

(B) Wenn Sie in Ihrer Ausrichtung konsequent sind, dann müssten Sie auch alle die Instrumente, die wir heute bereits anbieten, letztendlich eliminieren. Dann müssten Sie sagen, dann wollen wir überhaupt kein Unternehmen mehr öffentlich unterstützen, sondern möchten das dem freien Markt und den Banken, die privat organisiert sind, überlassen.

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Ich möchte die Frage direkt beantworten, lieber Herr Kottisch! Das ist das, was ich hier in den letzten Jahren mehrfach gesagt habe, dass ich glaube, dass sich der Staat in Bremen zu stark in unternehmerisches Risiko involviert. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass es diverse Instrumente gibt, aber Sie wissen auch, dass wir zum Beispiel im Bereich der Innovationsförderung, im Bereich der Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen erstens immer relativ konkrete Ansprüche daran binden, zum Beispiel Schaffung von Arbeitsplätzen und so weiter, aber auf der anderen Seite ist das doch auch etwas anderes, als sich hier als Gesellschafter in der Form einer Unternehmensbeteiligung tatsächlich zu beteiligen, also direkt mit in das Unternehmen selbst einzusteigen.

Wenn Sie mit einem Unternehmen einen Kontrakt schließen und sagen, wir begleiten deine wirtschaftliche Tätigkeit, das ist für mich auf einer anderen Ebene. Ich glaube auch, dass auch da vieles möglicherweise noch einmal einer kritischen Überprüfung unterzogen werden muss, wenn es so ist. Wenn es aus Ihrer Sicht auf einer Ebene angesiedelt sein sollte, aus meiner Sicht ist es nicht so. Ich sage Ihnen aber ganz klar für die FDP: Ich glaube schon, dass es richtig

ist, dass wir immer sehr kritisch schauen, egal, um welche Förderung es geht, wenn wir staatliches Geld in die Hand nehmen. Ich glaube, das beantwortet Ihre Frage.

(Beifall bei der FDP – Glocke)

Ich bin am Ende meine Rede! – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Ravens: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Kastendiek.

Abg. **Kastendiek** (CDU)*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin ehrlicherweise sehr verwundert über die Debatte, die wir hier heute erleben. Es wird hier eine Forderung gestellt, offene Unternehmensbeteiligung umzusetzen, und, ganz ehrlich, hinter einem Prüfauftrag steht ja eine Absicht, ansonsten würden Sie den Prüfauftrag hier nicht einbringen. Es scheint zum wiederholten Mal hier offensichtlich dieses Misstrauen der Regierungsfractionen gegenüber der Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsförderung des Senats zum Ausdruck zu kommen, weil wir hier so einen Prüfauftrag nicht das erste Mal in der Legislaturperiode erleben. Wenn Sie Konflikte zwischen den Regierungsfractionen im Senat haben, finde ich, sollten Sie diese erst einmal innerhalb der Koalition lösen, bevor Sie hier mit überflüssigen Anträgen kommen, das zu Punkt 1!

(Beifall bei der CDU)

Punkt 2: Wenn man dann hier schon solche wirtschaftspolitischen Forderungen stellt, dann sollte man als Begründung nicht nur vorbringen, dass es da ein Unternehmen gab, das sich eine bestimmte Förderung vorgestellt hat. Wenn es danach gehen würde, liebe Kolleginnen und Kollegen, dann hätten wir hier in jeder Plenarsitzung mindestens drei solcher Anträge, denn es gibt vielfältige Wünsche, wo sich der Staat beteiligen könnte und wo nicht: von links, einmal mehr von der Mitte, einmal von der rechten Seite des Parlaments. Wo bleibt Ihr ordnungspolitischer Kompass an dieser Stelle? Welche Grundsätze haben Sie eigentlich in der Wirtschaftspolitik, von denen Sie dann konkrete Fördermaßnahmen ableiten? Kein einziges Wort, reine Willkür, reine Spontaneität, nach dem Motto: Herr Lehrer, ich weiß etwas, und jetzt muss ich etwas ins Parlament bringen. Das ist zu wenig!

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie sich dann schon selbst ernst nehmen, liebe Kollegen Kottisch und Willmann, frage ich mich: Wo waren Sie denn eigentlich bei der Deputationsitzung

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) am 4. Mai dieses Jahres? Wir haben eine sehr intensive Diskussion zu vielen Tagesordnungspunkten gehabt. Ein Tagesordnungspunkt war: Wagniskapital Bremen – Jahresbericht 2010 der Bremer Aufbau-Bank. Wortmeldungen – Herr Willmann und Herr Kottisch – aus der Koalition: Null! Entweder haben Sie den Bericht nicht gelesen, oder Sie wollten nicht das zur Kenntnis nehmen, was dort niedergeschrieben ist. Da steht nämlich, ich zitiere:

„Sowohl BUG als auch BBM dürfen nur in Unternehmen investieren, die über eine ausreichende Bonität verfügen. Die aktuelle Geschäftspolitik beider Gesellschaften stellt aus den Erfahrungen der Vergangenheit – für diejenigen, die im Jahr 2005 noch nicht in der Wirtschaftspolitik aktiv waren: Wir hatten Verluste aus offenen Unternehmensbeteiligungen von über neun Millionen Euro zu verzeichnen, das sind die Erfahrungen der Vergangenheit – „allein auf die Gewährung von typischen stillen Beteiligungen ab. Die mit der Übernahme von offenen Beteiligungen geknüpften Renditeerfahrungen haben sich nicht nur vor dem Hintergrund der zu geringen Risikostreuung, sondern auch wegen des damit verbundenen administrativen Kostenaufwands nicht erfüllt. Für ein hierzu beihilferechtlich zusätzlich gefordertes, privatwirtschaftlich zu organisierendes Fondsmanagement sind die Kapital-, Ertrags- und Portfoliostrukturen von BUG und BBM nicht ausreichend.“ Das ist das Zitat dieser Deputationsvorlage. Das ist das Ergebnis Ihres Prüfberichts.

(B) Liebe Kollegen der Regierungsfractionen, wenn Sie schon nicht in der Lage waren, sich in der Deputations-sitzung zu melden und das Ergebnis des Prüfberichts, Ihres Antrags –. Nachdem der Aufsichtsrat der BAB im Dezember 2010 genau zu dieser Position Grundsatzfragen entschieden hat, Sie im Januar 2011 dann diesen Antrag einreichen, hätte ich zumindest erwartet, wenn Sie schon nicht in der Lage sind, in der Deputations-sitzung festzustellen, dass Ihr Antrag offensichtlich gegenstandslos ist, dass Sie ihn am 5. Mai zurückziehen.

(Beifall bei der CDU)

Hier aber in dieser Debatte so zu tun, als hätte das alles nicht stattgefunden, ist nicht redlich. Nicht nur aus dem Grund lehnen wir Ihren Antrag ab. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Günthner.

Senator Günthner: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bremen hat – darauf ist in der Debatte bereits hingewiesen worden – in den vergangenen Jahrzehnten so manche Erfahrung mit dem Thema Unternehmensbeteiligungen gesammelt. Das ist manchmal ganz interessant, denn wenn man

ein solches Amt übernimmt, schaut man sich einiges an, was im Vorfeld bei der einen oder anderen aktuellen Debatte gelaufen ist. Ich habe das auch noch einmal angeschaut. Die Wirtschaftsförderausschüsse und Bürgerschaftsausschüsse der Freien Hansestadt Bremen haben in den Jahren 1987, 1988 und 1997 nach entsprechender Beschlussfassung der Wirtschaftsdeputation des Senats der Gründung der seinerzeitigen HIBEG, der Hanseatischen Industrie-Beteiligungen GmbH, zugestimmt. Das ist hier übrigens in verschiedenen Zusammenhängen auch immer umfangreich diskutiert worden.

Daraus ist dann wiederum ein bremischer Innovations- und mittelständischer Beteiligungsfonds erwachsen, der sich in der einen oder anderen Form mit Unternehmensbeteiligungen, insbesondere den auch von der Koalition gewünschten, auseinandergesetzt hat. Die Erfahrungen dabei sind wechselhaft, das sage ich hier so offen. Das ist auch in den jeweiligen Befassungen der parlamentarischen Gremien dargestellt worden, dass nämlich –. Ich finde, diese Frage muss immer wieder diskutiert werden, wenn es darum geht, ob wir an irgendeiner Stelle öffentliches Geld einsetzen, insbesondere bei offenen Unternehmensbeteiligungen: Wie sind die Effekte, die wir erwarten? Wie sind die Renditeerwartungen? Wie sind die Risiken, die dabei entstehen? Wie gehen wir mit eventuellen Verlusten um?

Dann kommt eben hinzu – darauf ist auch bereits hingewiesen worden –, dass wir natürlich bei dem Einsatz öffentlichen Geldes auch der Landeshaushaltsordnung Rechnung tragen müssen. Es gibt die eine oder andere Firma, bei der man unter Umständen –. Es gibt auch eine Reihe von Beispielen der Republik und darüber hinaus, wie man in dieser Art und Weise auch Geld verdienen kann. Dass das aber hochriskante Geschäfte sind, die da getätigt werden müssen, und dass das Geschäfte sind, bei denen Sie oftmals auch an Grenzen stoßen, muss man dabei auch immer, finde ich, im Blick haben. Deswegen muss man, wenn man wieder auf dieses Modell setzen möchte, zum einen – und das sage ich dann natürlich auch aus durchaus verständlichem Eigennutz als Wirtschafts-senator – die entsprechende finanzielle Ausstattung, die man bei diesem Instrument braucht, das Geld, mit dem man dann den Einsatz auch entsprechend tätigen will, zur Verfügung stellen. Ohne das wird es nicht gehen.

Man muss sich bewusst sein, dass man damit auch an vielen Stellen das Risiko eingeht, wie es die Vergangenheit eben auch gezeigt hat, enorme Verluste zu erhalten. Man muss sich auch klarmachen – das ist auch eine ganz normale Erfahrung aus dem Wirtschaftsleben –, dass Sie an den Stellen, wo Sie ein hohes Risiko haben, am Ende natürlich auch einen hohen Ertrag generieren können, bei Geschäften, in denen Sie sich in Grauzonen bewegen, Sie am Ende möglicherweise einen höheren Ertrag generieren können.

(C)

(D)

(A) Dann muss sich Bremen zum anderen überlegen – auch das Thema ist hier angerissen worden –, ob man sich zutraut, dass man das fachlich kann, dass man auch das dafür nötige Expertenwissen mitbringt, um in bestimmten Feldern in der Art und Weise ins Risiko gehen zu können.

Zum Zweiten muss man sich überlegen – und ich habe auch darauf hingewiesen, welche Rahmenbedingungen dafür notwendig sind –, ob man das damit in Einklang bringen kann. Wir sind auch dabei, um bei diesen Themen immer am Ball zu bleiben, uns auch neuere Entwicklungen anzuschauen, und wir nehmen deswegen auch noch einmal den Antrag der Regierungsfractionen, um uns das Thema auch weiterhin anzuschauen. Wir können das gern noch einmal aufnehmen. Ich sage aber immer – deswegen, glaube ich, muss man das auch hier in der Offenheit sagen –, dass es notwendig ist, sich dieses Instrument – das ein Instrument sein kann – genau anzuschauen, ein entsprechendes Risikomanagement dabei zu haben, sich darüber im Klaren zu sein, dass uns beihilferechtliche Grenzen gestellt werden und dass wir am Ende eine entsprechende Kapitalausstattung dafür brauchen.

Insofern haben Sie sicher meinen Worten entnommen, dass ich als Wirtschaftssenator, auch nach dem von Herrn Kastendiek hier jetzt freundlicherweise zitierten Bericht, eine gewisse Skepsis gegenüber diesem Instrument habe. Wenn Sie – davon gehe ich aus! – den Antrag, den die Regierungsfractionen hier eingebracht haben, so beschließen, sehen wir uns das natürlich freundlicherweise noch einmal im Detail an und erwarten dann die entsprechende Rückendeckung Ihrerseits, wenn es darum geht, die beschriebenen ethischen und finanziellen Grenzen auch dann ausreizen zu dürfen, falls auch dafür dann die politische Meinungsbildung in die entsprechende Richtung geht. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zunächst über den Änderungsantrag abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 17/1735 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmhaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Jetzt lasse ich über den Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1621 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg.
T i t t m a n n [parteilos])

Stimmhaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Sexueller Missbrauch von Kindern

Antrag der Fraktionen der CDU, der SPD
und Bündnis 90/Die Grünen
vom 11. Mai 2011

(Neufassung der Drucksache 17/1643
vom 11. Februar 2011)
(Drucksache 17/1776)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Mäurer.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Hinners.

Abg. **Hinners** (CDU)*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sexueller Missbrauch von Kindern gehört zu den schlimmsten Verbrechen, denn die Opfer sind den Tätern in der Regel schutzlos ausgeliefert.

(Beifall)

Nicht nur, dass die Kinder dabei häufig körperlich verletzt werden; viel schlimmer ist jedoch noch, dass sie dabei psychische Schäden erleiden, die oft ein ganzes Leben lang nachwirken. Häufig kommen die Täter – das ist allgemein bekannt – aus dem familiären oder sozialen Umfeld. Festzustellen ist jedoch in neuerer Zeit auch, dass der Anteil der Taten im Zusammenhang mit der Nutzung der neuen Kommunikationsmöglichkeiten, also bestimmter Chatrooms im Internet, dramatisch zunimmt.

Unser Antrag beruht auf einer Antwort des Senats aufgrund einer Kleinen Anfrage. Nach Angaben des Senats sind im Jahr 2009 114 Fälle von sexuellem

*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

- (A) Missbrauch an Kindern unter 14 Jahren zur Anzeige gebracht worden. Weiterhin teilt der Senat in dieser Antwort mit, dass er die Dunkelziffer für extrem hoch hält und davon ausgeht, dass circa 90 Prozent aller Fälle nicht zur Anzeige kommen und damit gar nicht erst bekannt werden. Das würde bedeuten, dass in Bremen über 1 000 Kinder unter 14 Jahren jährlich Opfer von sexuellem Missbrauch werden, etwa jedes vierte oder fünfte Kind in unserem Land! Wir halten das für einen unerträglichen Zustand.

(Beifall)

Mit unserem Antrag wollen wir den Senat dazu auffordern, einerseits die Dunkelfeldforschung voranzutreiben, andererseits eine Forschung dahingehend zu betreiben, dass die typischen Verhaltensweisen von Tätern und Opfern – bei Opfern natürlich in der Regel nach einem sexuellen Missbrauch – besser analysiert werden. Die Ergebnisse dieser Forschung, so glauben wir, sollten umgehend in die Präventionsarbeit und in Aus- und Fortbildungsmaßnahmen einfließen, damit Ärzte, Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter und alle weiteren Personen, die mit Kindern zu tun haben, über entsprechendes Wissen verfügen und darauf zurückgreifen können.

- (B) Es geht also darum, diese Personen in die Lage zu versetzen, anhand von bestimmten Verhaltensweisen von Kindern, die Opfer eines sexuellen Missbrauchs geworden sind, zu erkennen, ob möglicherweise dieser sexuelle Missbrauch in der Familie oder im sozialen Umfeld vorliegt, und dann entsprechende Maßnahmen, Gespräche, vielleicht auch Anzeigen bei der Polizei einzuleiten. Natürlich – das ist für uns völlig klar – sollten diese Erkenntnisse auch Eltern und Kindern zur Verfügung gestellt werden, damit die Sensibilität für bestimmte Verhaltensweisen und insbesondere – darum geht es natürlich auch – die Anzeigenbereitschaft zunimmt. Dafür müssen natürlich ebenfalls in der Polizei, Staatsanwaltschaft und bei den Gerichten entsprechende Ressourcen vorhanden sein.

Der Senat wird mit unserem Antrag dazu aufgefordert, die Zusammenarbeit – das ist eine weitere Aufforderung – zwischen den Ressorts Bildung, Soziales und Inneres zu diesem Thema sofort zu verbessern, denn ich glaube, wir können uns alle vorstellen, dass in dem Fall, in dem ein Ressort, eine Einheit, eine Bildungseinrichtung möglicherweise bestimmte Erkenntnisse hat, sie aber mit den anderen nicht austauscht, ganz erhebliche Informationsverluste eintreten können, und damit wird dem Kind nicht gedient und ein weiterer sexueller Missbrauch nicht unterbunden. Hier sehen wir also einen ganz erheblichen Handlungsbedarf, ich glaube, dass das aus meinen Ausführungen soeben deutlich geworden ist.

Dazu würden wir gern als CDU auch eine Anlaufstelle einrichten wollen, die als Opferkoordinierungsstelle dient, um also eine Möglichkeit zu schaffen, in

- (C) denen Opfer, Eltern, aber auch natürlich die Personen, die ich soeben angesprochen habe, sich Rat holen können, bevor es zu einer Anzeige kommt, und damit möglicherweise Maßnahmen eingeleitet werden, die der ganzen Sache nicht dienlich sind.

Eine zentrale Opferberatungsstelle würden wir gern haben, das war leider mit diesem gemeinsamen Antrag nicht durchzusetzen, insbesondere die Kollegen von der SPD würden das zunächst noch einmal prüfen wollen. Wir haben uns schweren Herzens diesem Wunsch angeschlossen, hätten aber lieber sofort diese Koordinierungsstelle beantragt und nicht erst eine Prüfung dafür.

(Beifall bei der CDU)

Der Erstkontakt mit diesem – und das ist aus unserer Sicht eine Begründung für die Anlaufstelle und Koordinierung – Personenkreis sollte möglichst kompetent, vertrauensvoll und unkompliziert möglich sein, damit es gar keine Berührungängste an der Stelle gibt, und vor allen Dingen sollte diese Stelle auch in der Lage sein, weitere Schritte einzuleiten.

(Glocke)

Ich bin sofort fertig, Herr Präsident!

- (D) Dieser Antrag ist zusammen – glücklicherweise, aber trotzdem zusammen – mit den Grünen und der SPD gestellt worden, denn – und das ist für uns als CDU besonders wichtig gewesen – wir haben ein Interesse daran, dass diesem Antrag auch zugestimmt wird. Deswegen erwarte und erhoffe ich, dass auch die Fraktionen, die hier nicht mit unterschrieben haben, sich jetzt diesem Antrag anschließen können. – Vielen herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Peters-Rehwinkel.

Abg. Frau **Peters-Rehwinkel** (SPD)*: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Anschließen möchte ich zunächst einmal, dass ich es auch sehr wichtig finde, dass das gesamte Haus dem zustimmt, und ich freue mich sehr, dass wir diesen Antrag in dieser Form jetzt zusammen hinbekommen haben. Ich möchte auch gleich darauf eingehen, was es damit auf sich hat, dass insbesondere wir noch nicht zustimmen konnten, sofort eine Forschung in Auftrag zu geben und sofort eine zentrale Stelle einzurichten. Es geht darum, dass wir diesen runden Tisch auf Bundesebene haben. Ich und meine Fraktion halten es für richtig, erst einmal diese Ergebnisse, die dort herausgekommen sind und noch weiterhin herauskommen werden, auszuwerten und natürlich dann auf das

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) Land Bremen herunterzubrechen, inwieweit hier Handlungsbedarf besteht, der natürlich insgesamt besteht, denn das steht außer Frage. Dass es dieses Deliktfeld überhaupt gibt, ist ein Trauerspiel für die, die auf der Täterseite stehen.

Das Weitere ist, dass wir uns dann natürlich gegebenenfalls einer Dunkelfeldforschung für das Land Bremen anschließen wollen. Es ist nur so, dass es sich bei diesem Deliktfeld um eine Tat in vielfältiger Form handelt, die ja sozusagen global ist. Dort gibt es nichts Bremenspezifisches, weswegen dringend notwendig etwas Bremenspezifisches gemacht werden muss. Im Nachgang gern, wenn es denn erforderlich ist, dann sind wir bestimmt auch bereit, dafür Geld auszugeben! Nur das Geld, das aktuell noch für diesen Bereich da ist, halte ich für sehr wichtig, um die vorhandenen Einrichtungen zu unterstützen. Die Arbeit, die dort geleistet wird, ist schon sehr gut.

(B) Damit komme ich zu einem weiteren Thema, die Einrichtung einer Stelle! Ich habe mit Herrn Hinners und Frau Stahmann insofern das Ganze beraten, dass wir erst einmal prüfen wollen, ob es eine solche praktisch übergeordnete Stelle unbedingt geben muss. Auch für diesen Punkt gilt: Wenn es denn erforderlich ist, dann soll es so sein, dann dient es auch auf jeden Fall der Sache. Es kann nicht sein, dass wir uns immer weiter diese Delikte anschauen. Was ich auch sehr schade finde, ist, dass jedes Mal das Thema offenbar nur hochkommt, wenn es prominente Täter gibt, egal, woher sie kommen. Wenn jemand namhaft bekannt wird, finde ich es ganz schade, denn das ist ein Thema, das es seit Jahrzehnten gibt, das wird es wahrscheinlich noch jahrzehntelang geben, und es verschlimmert sich dadurch, dass wir das Internet haben.

Deswegen halte ich auch Punkt 7 mit einer Fort-, nicht Weiterbildungsmaßnahme für sehr wichtig. Das ist eine Konkretisierung, die wir mündlich jetzt gerade noch einmal vorgenommen haben, denn es ist so, dass durch die Inklusion die Schulen natürlich mit Fort- und Weiterbildung schon einmal sehr belastet sind. Trotzdem muss auch in diesem Bereich eine Fortbildung von Lehrern stattfinden. Vielleicht nicht unbedingt verpflichtend, aber vielleicht ist es eine Art Selbstverpflichtung, die sich Lehrer dann auch mit auf den Weg geben! Ich denke, dass auch dort gut gearbeitet wird.

Die weiteren Punkte sind, dass natürlich Fortbildungen und Ausbildungen in allen Bereichen erforderlich sind, Schulungen, auch den Umgang mit Kindern zu schulen, denen so etwas passiert ist, natürlich auch einen Katalog oder eine Präventionsschrift, sofern es sie nicht schon gibt, aufzulegen, aus der sich entnehmen lässt, welches Verhalten darauf hinweist, dass Kindern so etwas passiert ist, wie beispielsweise Waschzwang, Stottern et cetera. Das ist alles sehr gruselig, und ich weiß aus eigener Anschauung, dass einen das das ganze Leben lang begleitet. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD)

(C) **Vizepräsident Ravens:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die grüne Bürgerschaftsfraktion hat auf ihrer Klausurtagung vor einigen Wochen ganz klar einen Beschluss gefasst, nämlich dass wir die Notwendigkeit sehen, im Land Bremen eine zentrale Anlaufstelle für Opfer von sexuellem Missbrauch einzurichten, das möchte ich hier noch einmal deutlich sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der CDU)

(D) Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen stellt nicht nur eine Körperverletzung dar, sondern die Seele wird gebrochen, das hat Herr Hinners auch noch einmal deutlich gemacht. Es ist für betroffene Kinder und Jugendliche unheimlich schwer, über diese Taten zu sprechen, weil viele dieser Straftaten im Familienbereich durch vertraute Personen, Erwachsene, meistens Männer, auch Frauen, das ist ein geringerer Anteil, stattfinden. Das sind Menschen, denen man eigentlich so etwas nicht zutraut, und die Kinder haben Probleme auseinanderzuhalten, was dort eigentlich passiert, je nachdem, wie alt sie sind. Nur die wenigstens Kinder trauen sich, gleich nach der Tat darüber zu sprechen. Viele behalten es aus Scham für sich, schließen es ein, kapseln es in ihre Seele ein, und bei manchen führt es auch zur Persönlichkeitsspaltung. Ich selbst habe auch schon Frauen gesehen, die infolge einer solchen Tat multiple Persönlichkeiten entwickelt haben, um diese Vorkommisse zu verarbeiten. Ich bin der Auffassung, dass die Gesellschaft sehr streng und auch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln solche Straftaten verhindern und die Opfer von solchen Straftaten auch ganz konsequent schützen muss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD, bei der CDU und bei der LINKEN)

Ich habe auch keine Toleranz – und das wissen auch einige –, wenn ich mitbekomme, dass es in Sportvereinen oder auch in Schulen den Verdacht auf sexuellen Missbrauch gibt. Ich sehe dort eine große Notwendigkeit der Fortbildung des pädagogischen Personals. Ich bin auch der Auffassung, dass wir so wie in Bremerhaven eine Verpflichtung für die Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses für all diejenigen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten – auch für alle Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher –, brauchen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der CDU)

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) Frau Peters-Rehwinkel hat gesagt, jeder kennt jemanden oder eine Person, die durch so etwas betroffen ist. Ich habe auch im erweiterten Freundeskreis einen guten Freund, dessen Mutter als Kind von einem Jesuitenpfarrer sexuell missbraucht worden ist. Diese Fälle werden ja jetzt bundesweit aufgearbeitet. Wir mussten leider miterleben, dass seine Mutter Selbstmord begangen hat, dass sie sich erst viel später Menschen anvertraut hat, aber natürlich auch nicht ihren Kindern. Es ist für die Familien, auch für die Kinder, die später die Opfer haben, eine große Belastung, und deswegen bin ich auch Herrn Hinners für diesen Antrag sehr dankbar.

Ich glaube, dass wir auch noch über weitere Maßnahmen diskutieren müssen, nämlich dann, wenn die Ergebnisse des runden Tisches vorliegen. Das ist jetzt aus meiner Sicht ein guter Anfang. Ich finde es auch gut, dass wir uns mit den drei Fraktionen auf diese Beschlüsse einigen konnten, und ich hoffe, dass der Senat das auch alles konsequent umsetzt. Wir werden darauf ein wachsames Auge haben. – Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Tittmann.

(B) Abg. **Tittmann** (parteilos): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich hätten Sie sich alle diesbezügliche Anfragen, Anträge und Mitteilungen über sexuellen Missbrauch von Kindern ersparen können.

(Abg. Frau **Möbius** [SPD]: Sie können wir uns ersparen!)

Wenn Sie parteiübergreifend nur einige meiner unzähligen Anträge zu diesem grausamen, erschreckenden und extrem stark anwachsenden Thema sexueller Missbrauch von Kindern zugestimmt hätten. Das haben Sie aber nicht, ganz im Gegenteil! Das ist der eigentliche Skandal einer solchen Debatte.

Ich habe nachweislich in unzähligen Redebeiträgen – und das schon vor Jahren – immer wieder darauf hingewiesen, zum einen, dass ich es für unerträglich halte, dass sich sehr viele Politiker aller Parteien viel mehr Sorgen um die Täter als um die armen, kleinen, unschuldigen und brutal missbrauchten Opfer machen.

(Abg. **Dr. Güldner** [Bündnis 90/Die Grünen]: Hören Sie den Reden eigentlich noch zu?)

Zum anderen habe ich deutlich darauf hingewiesen, dass die Dunkelziffer gerade im Bereich sexuellen Missbrauchs von Kindern besonders hoch und extrem ansteigend ist, wobei sage und schreibe 90 Prozent

der sexuellen Missbrauchsfälle nicht einmal mehr angezeigt werden.

Zum Thema Kindesmissbrauch habe ich nachweislich unzählige Anträge eingebracht, die Sie alle mit scheinheiligen Begründungen einheitlich abgelehnt haben. Sie haben sich zum Teil sogar mit niederträchtigen Zwischenrufen noch über dieses schreckliche Thema lustig gemacht, so wichtig war Ihnen das Thema Kindesmissbrauch!

(Abg. **Röckamp** [CDU]: Ganz sicher nicht!)

Nun können Sie noch so viele gut gemeinte Vorschläge und Anträge einbringen, wie Sie wollen, ich aber sage Ihnen: Erstens kommen Sie viel zu spät, und zweitens werden die meisten Vorschläge sowieso nicht effektiv zum Schutz unserer Kinder umgesetzt. Darum sage ich Ihnen noch einmal heute in aller Deutlichkeit: Das effektivste Mittel, um unsere Kinder vor solchen Bestien zu schützen, ist, sperrt solche Bestien für immer weg, und wenn ich sage für immer, dann meine ich auch für immer, gnadenlos, lebenslang, weg und das ohne vorzeitige Haftentlassung, Hafturlaub oder andere unerträgliche Hafterleichterungen! Kinderschänder haben keinerlei Gnade verdient. Es ist ein Skandal sondergleichen, wenn politisch Verantwortliche aller Parteien jedes Mal nach einem schrecklichen und öffentlich bekannt gewordenen Missbrauchsfall oder sogar Kindesmord mit einem weinerlichen Gesichtsausdruck vor der Kamera ihre tiefe Betroffenheit zum Ausdruck bringen und sagen, wir müssen endlich etwas dagegen tun.

Ich aber frage mich, wann wollen Sie denn endlich etwas dagegen tun, wenn Sie sagen, wir müssen es möglichst schnell tun? Das heißt, sprechen Sie nicht nur darüber, sondern handeln Sie endlich auch zum Schutz unserer Kinder! Im Übrigen, das, was der Schauspieler Till Schweiger vor Kurzem in einer Talkshow zum Thema Kindesmissbrauch völlig richtig gesagt hat

(Abg. Frau **Möbius** [SPD]: Der wird sich nicht freuen, dass er von Ihnen zitiert worden ist!)

und wofür er auch zu Recht von den Medien mit der Überschrift, endlich sagt einmal einer die Wahrheit, euphorisch gefeiert wurde, genau dasselbe mit fast den gleichen Worten sage ich hier schon nachweislich seit zwölf Jahren, nur mit dem Unterschied, ich wurde für diese Ausführung mit fast dem gleichen Wortlaut von Ihnen sogar noch beschimpft und beleidigt und von der sogenannten überparteilichen Presse wie immer undemokratisch tot geschwiegen. In diesem Zusammenhang hat die verehrte Frau Möbius von der SPD bei einem von mir gehaltenen Redebeitrag den äußerst geistreichen Zwischenruf getätigt: Lügen haben kurze Beine. Liebe Frau Möbius, das kann so gar nicht stimmen, denn wenn das so wäre, dann würden Sie, Herr Dr. Güldner, und

(C)

(D)

(A) einige andere Kollegen hier als Enten hereinwatscheln. Im Übrigen ist das Thema viel zu wichtig, um sich mit blödsinnigen Zwischenrufen lächerlich zu machen und sich damit zu blamieren. Dem Antrag werde ich selbstverständlich zustimmen. – Vielen Dank!

Vizepräsident Ravens: Ich möchte noch einmal eines zu dem Redebeitrag sagen. Dieses Haus hat sich in all den Debatten um dieses Thema sehr ernsthaft bemüht, diskutiert und niemals in lächerlicher Weise. In den letzten 36 Jahren, in denen ich diesem Haus angehöre, ist dieses hier nie passiert.

(Beifall)

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Troedel.

Abg. Frau **Troedel** (DIE LINKE): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Außerhalb des Themas: Herr Präsident, ich bedanke mich für Ihre Worte und dass Sie uns allen das noch einmal ganz aktuell in Erinnerung gebracht haben, wobei es den allermeisten klar war. Mir fällt es jetzt ein bisschen schwer, als Nachrednerin zu dem Thema zu sprechen.

(B) Mit dem Antrag von CDU, SPD und den Grünen wird ein sensibles Thema angesprochen, das sich in verschiedenen politischen und sozialen Handlungsbereichen abspielt. Kennzeichnend für sexuellen Missbrauch ist ein Machtgefälle zwischen Täter und Opfer, wobei der Täter seine Autoritätsstellung oder Vertrauensposition ausnutzt, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten der abhängigen Personen zu befriedigen. Sexueller Missbrauch ist somit auch Missbrauch von Macht in Erziehungs-, Betreuungs- und Ausbildungsverhältnissen und von einem sozialen Miteinander. Es ist aber auch ein Missbrauch von Machtungleichheiten bei Geschlechtern. Ich bin Frau Stahmann dankbar, dass sie auch noch einmal auf das Verhältnis zwischen Männern und Frauen, Tätern und Opfern zu sprechen gekommen ist.

Betroffen sind häufig Kinder aus Familien, die verschiedene Belastungsmerkmale, wie unter anderem Alkohol- oder Drogenmissbrauch, Gewalt oder auch Vernachlässigung aufweisen oder gar selbst unter Gewalt und Missbrauch gelitten haben, wobei der Täter meistens aus der Familie oder dem familiären Umfeld stammt. Daraus leitet sich die Strategie potenzieller Täter ab, sich vor allem in das Vertrauen von Kindern einzuschleichen, die in ihrer Familie wenig Schutz oder zu wenig Fürsorge erfahren haben oder erfahren werden.

Sexuelle Gewalt ist dafür für viele Jungen und Mädchen ein alltägliches Problem, das nur in Ausnahmefällen an die Öffentlichkeit gelangt. Die Sammlung von Daten zur Erstellung einer Präventionsschrift ist

daher richtig. Die Sammlung von Daten beinhaltet aber auch immer das Recht auf Datenschutz, das gilt es zu berücksichtigen. Ich persönlich möchte allerdings nicht warten, bis eine solche Schrift erstellt wurde. Prävention muss die Stärkung von Kindern aufbauen, die Unabhängigkeit der Kinder fördern, die Mobilität der Kinder erweitern und die Freiheit von Kindern vergrößern. Prävention darf auf keinen Fall Angst machen, denn Angst erzeugt Schwäche, Angst lähmt und entsteht aus Gefühlen von Ohnmacht und Hilflosigkeit. Es entsteht das Gefühl, ausgegrenzt zu werden oder sogar mitschuldig zu sein.

Wir müssen den Kindern das Wissen um ihre Stärke und Handlungsmöglichkeiten vermitteln, denn Wissen ist Macht im positivsten Sinne. Sinnvolle Prävention beschränkt sich niemals nur auf punktuelle Warnungen, sondern ist immer eine Erziehungshaltung, die kontinuierlich wirkt. Das bedeutet, dass Präventionsarbeit und -aspekte in die Gesamterziehung integriert werden müssen. Kinder sollen in den oben angeführten Bereichen gestärkt werden, ohne dass gewaltsame, sexuelle Übergriffe direkt angesprochen werden müssen, damit vermieden wird, dass Kinder mit dem Gefühl aufwachsen, dass Sexualität und Gewalt zusammengehören, und so ein negatives Verständnis von Sexualität entwickeln. Wir benötigen daher bereits heute in Schulen und Freizeitzentren entsprechend geschultes Personal. Wir benötigen dieses geschulte Personal, das es ja bereits gibt, aber eben nicht da, wo es benötigt wird, und wenn es dort vorhanden ist, existiert es nicht in ausreichender Zahl.

Das Thema Finanzierung klammert der gemeinsame Antrag aus, aber eines ist uns allen klar – muss uns klar sein –: Am Geld darf es nicht scheitern!

(Beifall bei der LINKEN bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir werden diesem Antrag in jedem Fall zustimmen, auch wenn die Anlaufstelle, die ich persönlich als immens wichtig ansehe, noch nicht eingesetzt wird, denn das wäre ein Bereich, der sofort umgesetzt werden könnte. Wir werden diesem Antrag ohne Wenn und Aber zustimmen, empfehlen dem Senat aber, sich mit dem Thema bereits im Hier und Jetzt zu befassen und nicht erst nach der Erstellung einer Präventionsschrift oder des Ergebnisses eines Ausschusses. – Ich danke für die Aufmerksamkeit und sage Ihnen allen: Alles Gute und auf Wiedersehen – Salut!

(Beifall)

Vizepräsident Ravens: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Vorrednerinnen und Vorredner sind darauf eingegangen, welche Folgen sexueller Missbrauch hat und welche Folgen der

(C)

(D)

- (A) Missbrauch von Kindern insbesondere hat. Insofern möchte ich das nicht wiederholen, es ist schlimm genug. Es geht darum, dies wirksam zu bekämpfen, und deswegen ist es auch keine Frage, ob die FDP in der Bremischen Bürgerschaft diesen Antrag unterstützt oder nicht, natürlich unterstützen wir diesen Antrag!

(Beifall bei der FDP und bei der LINKEN)

Es ist richtig, die Ergebnisse des runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ auszuwerten und daraus Rückschlüsse zu ziehen, wie das in Bremen umgesetzt werden kann und welche Folgen in Bremen daraus erwachsen sollen. Es ist richtig zu schauen, dass die Institutionen, die daran beteiligt sind, besser zusammenarbeiten, natürlich unter Beachtung des Datenschutzes, aber Datenschutz darf hier kein Täterschutz sein, sondern es muss genau dosiert und richtig gemacht werden.

Auch ist es unterstützenswert und richtig, die Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern zu stärken. Natürlich sind Lehrerinnen und Lehrer an vielen Fronten gefordert, aber an dieser insbesondere, denn es ist doch so, dass die Zukunft der Kinder völlig dahin ist, wenn sie solche Gewalterfahrungen erlitten haben, dann nützt auch die beste Schulnote in einem anderen Fach nichts. Deswegen ist dies gerade ein Punkt, bei dem Weiterbildung notwendig ist und stattfinden muss.

- (B) Als Letztes ist es richtig, dass dieser Punkt in der Ausbildung aller Professionen, die in dem Prozess beteiligt sind, berücksichtigt wird, seien es nun Pädagoginnen und Pädagogen, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Ärztinnen und Ärzte, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, Richterinnen und Richter und so weiter, auch das ist richtig und unterstützenswert. Deswegen werden wir diesem Antrag zustimmen und wünschen uns, dass es dann auch dazu kommt, dass er Wirkung hat, denn es ist vielfach so: Wir können viele Anträge behandeln. Sie müssen umgesetzt werden. Die Umsetzung erfolgt dann von den Menschen, die ich genannt habe, die dabei vieles leisten – was anzuerkennen ist – und ohne die wir das als Parlament nicht machen können, dann wären wir ein Raumschiff und weit weg von den Problemen. Uns ist es als Aufgabe gegeben, hier die Finger in die Wunde zu legen und dafür zu sorgen, dass die richtigen Maßnahmen ergriffen werden. Das wird hier mit dem Antrag getan, deswegen unterstützen wir ihn.

(Beifall bei der FDP, bei der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Vizepräsident Ravens: Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Mäurer.

Senator Mäurer: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich danke Ihnen für die

sehr sachliche Diskussion, und ich versichere Ihnen, dass die Aufträge, die Sie formuliert haben, von den beteiligten Ressorts umgesetzt werden. Es war, glaube ich, heute ein erfreuliches Erlebnis, dass diese Dinge eine so breite Unterstützung gefunden haben, wenn man einmal von einem Beitrag absieht. Das ist erfreulich! Dass das auch in Wahlkampfzeiten möglich ist, zeigt auch, dass Bremen hier mehr bietet als nur Wahlkampf, und das ist eine schöne Stunde!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der LINKEN und bei der FDP – Zuruf des Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich möchte aber nicht nach Hause gehen, ohne noch einmal ein Tabuthema anzusprechen, für das ich mit verantwortlich bin, und zwar für den Bereich Sport! Wir wissen alle, dass der Sport natürlich Tatgelegenheiten schafft: die körperliche Nähe, die Möglichkeiten, von den Eltern, von zu Hause weg zu sein, in Trainingslagern, in Ferienfreizeiten, und vieles andere mehr. Ich habe einen Satz der Referentin des Landessportbundes von Nordrhein-Westfalen gefunden, die sagt: Vereine werden gezielt von Tätern aufgesucht, und das zeigt auch, wie notwendig es ist, das Thema Dunkelfeld anzugehen. Die Vereine können nichts dafür, genauso wenig, wie die Banken etwas dafür können, wenn sie von Räufern heimgesucht werden, aber man muss etwas tun.

Ich erinnere daran, dass wir im Bereich Sport vor drei Wochen eine erste Kampagne im Bereich der Bremer Bäder GmbH gestartet haben.

(Abg. Frau G a r l i n g [SPD]: Sehr, sehr gut! – Abg. Frau M ö b i u s [SPD]: Genau!)

Die Kampagne heißt: Ich sag's! Damit ist gemeint, dass wir gegen sexuelle Belästigungen in den Bädern vorgehen, und das ist nicht von der Bädergesellschaft allein vorbereitet worden, sondern sie haben alle Einrichtungen hinzugezogen, die sich bisher schwerpunktmäßig mit diesem Thema beschäftigt haben. Sie haben daraus für ihre Mitarbeiter Schulungskonzepte entwickelt, und diese Kampagne war der Auftakt.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Wir müssen hier weitermachen, und ich spreche viele an, die von Ihnen in den Sportvereinen organisiert sind. Ich weiß, dass es eine ganz schwierige Aufgabe ist, und viele tun sich da auch sehr schwer. Sie sind überfordert und brauchen Hilfe, aber ich denke, man muss dieses Thema angehen. Sie haben das Vertrauen der Eltern, die Eltern vertrauen darauf, wenn sie ihre Kinder im Sportverein abgeben, dass es ihnen gut geht und dass dieser Verein sich um die Kinder kümmert. Deshalb ist es notwendig, auch gewisse Dinge zu verändern.

(C)

(D)

(A) Ich möchte gern das Thema Führungszeugnis ansprechen! Bisher war es so, dass man in der Tat ein Führungszeugnis einholen konnte, aber wer genauer hinschaut, der weiß, dass diese Auskunft lückenhaft ist. Jugendstrafen zur Bewährung werden nicht eingetragen, Geldstrafen von nicht mehr als 90 Tagesstrafen ebenso nicht, und sogar eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als drei Monaten finden Sie in einem normalen Führungszeugnis nicht. Sie können dann allenfalls Verurteilungen bei sexuellem Missbrauch und Vergewaltigung von Kindern ersehen, aber das ist ja die absolute Ausnahme.

Wir haben nun die Möglichkeit, seit dem 1. Mai 2010, dies zu verändern, und zwar mithilfe eines sogenannten erweiterten Führungszeugnisses. Dieses gibt es dann für die Bereiche der Betreuung von Kindern generell, aber auch für den Bereich Sport. Das heißt also, Vereine können in der Tat von ihren Übungsleitern, wenn sie sie einstellen, erwarten, ein solches Zeugnis vorzulegen. Das Wichtige ist dabei, dass in diesem Führungszeugnis alle Straftaten erfasst werden, die mit dem Schutz von Kindern und Jugendlichen verbunden sind, das heißt, hier werden Straftaten aufgenommen wie zum Beispiel Kinderpornografie – das ist neu – oder aber die Misshandlung von Schutzbefohlenen, auch das wird eingetragen, und deswegen werde ich an dieser Stelle, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Ich weiß, dass einige Vereine, zum Beispiel Bremen 1860, dies bereits von sich aus praktizieren.

(B) Ich weiß auch, dass es im Landessportbund eine kritische Diskussion darüber gibt, aber ich finde, es gibt keine Alternative dazu, und deswegen werde ich bei Ihnen, die im Verein organisiert sind, dass Sie dieses Thema voranbringen. Es ist natürlich auch klar, dass Kritiker sagen, das reicht nicht. Diese Aussage teile ich, denn allein mit diesem Führungszeugnis kann man das Problem nicht lösen, aber es wäre ein erster Schritt, und wir müssen das dann mit einer Qualifizierung der Vereine verbinden,

(Abg. S c h i l d t [SPD]: Läuft alles!)

damit sie in die Lage versetzt werden, diese Dinge anzugreifen. – Danke sehr!

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Vizepräsident Ravens: Herr Senator, Sind Sie bereit, eine Zwischenfrage des Abgeordneten Fecker zu beantworten?

Senator Mäurer: Ja!

Vizepräsident Ravens: Bitte schön, Herr Fecker!

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Senator, ich begrüße Ihre Worte ausdrücklich, ich kann

mir auch vorstellen, dass es mehrere Vereine und Verbände gibt, die das unterstützen. Wäre es nicht auch angemessen, da die Ausstellung eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses ja gebührenpflichtig ist, wenn die Stadt Bremen den Übungsleiterinnen und Übungsleitern entgegenkommt? Sehen Sie da eine Möglichkeit, vielleicht in einem begrenzten Zeitraum eine gemeinsame Kampagne zu starten und dann vielleicht auch auf Teile der Einnahmen zu verzichten?

(C)

Senator Mäurer: Wir sprechen hier über sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen, und ich glaube, dass diese Maßnahme nicht daran scheitern darf, dass wir dafür kein Geld haben.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der LINKEN – Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke sehr!)

Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der LINKEN)

Vizepräsident Ravens: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktionen der CDU, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1776, Neufassung der Drucksache 17/1643, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(D)

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmhaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

(Einstimmig)

Umsetzungsstand der Bremer Schulreform

Große Anfrage der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 11. Februar 2011 (Drucksache 17/1644)

D a z u

Mitteilung des Senats vom 12. April 2011

(Drucksache 17/1743)

Wir verbinden hiermit:

Deutschlandabitur schafft Transparenz, Vergleichbarkeit und Mobilität

Antrag der Fraktion der CDU vom 8. März 2011 (Drucksache 17/1681)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

(A) Ich gehe davon aus, Frau Senatorin Jürgens-Pieper, dass Sie die Antwort auf die Große Anfrage der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen nicht mündlich wiederholen möchten.

(Senatorin J ü r g e n s - P i e p e r: Nein, möchte ich nicht!)

Ich frage, ob in eine Aussprache eingetreten werden soll. – Das ist der Fall.

Das Wort hat der Abgeordnete Güngör.

Abg. **Güngör** (SPD)*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte vorweg einige Anmerkungen zum Antrag der CDU machen! Wir halten die Verständigung über verbindliche Lehrinhalte in der gymnasialen Oberstufe für pädagogisch sinnvoller und nachhaltiger als eine Entwicklung einheitlicher Aufgaben für eine punktuelle Abschlussprüfung von Norden bis Süden. Abgesehen von all den organisatorischen Problemen verführt ein Deutschlandabitur doch dazu, den Unterricht weiter auf die angekündigten Abiturthemen einzuengen und sich nur noch das abgefragte Wissen anzueignen. Das wollen wir nicht, meine Damen und Herren!

(B) Wir benötigen kein bundesweites Zentralabitur! Dieser Forderung hat ja selbst ihr bayerischer Kultusminister gerade erst in einer Pressemitteilung eine Absage erteilt. Selbstverständlich wollen wir auch die Vergleichbarkeit zwischen den Ländern, um mehr Transparenz herzustellen und auch Mobilitätshemmnisse abzubauen. Aus diesem Grund brauchen wir eine klare Vereinbarung zwischen den Ländern. Deshalb hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards für die Primarstufe und den mittleren Bildungsabschluss beschlossen. Gerade werden im Auftrag der KMK Abiturstandards für die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch und normierte Aufgabenpools erarbeitet, um später überprüfen zu können, ob die Standards auch erreicht werden. Diese eignen sich dann auch für die Testung am Ende der letzten Jahrgangsstufe der gymnasialen Oberstufe. Daher ist Ihr Antrag wegen der Beschlussfassung in der KMK überflüssig.

(Beifall bei der SPD und bei der FDP)

Die Zeitvorgabe lässt leider keine Generaldebatte zur Schulreform zu, sondern nur die Benennung einiger wesentlicher Punkte und Perspektiven. Alle Schulen – bis auf die acht durchgängigen Gymnasien – sind dabei, sich in Oberschulen umzuwandeln. Mit Veränderungen wie der Einführung von Jahrgangsteams, Jahresarbeitsplänen, einem Unterricht, der auf ein unterschiedliches Leistungsniveau angelegt ist, einem Lerntempo, das auf die Kinder eingeht und selbstgesteuerte Lernformen vermittelt, so

*) Vom Redner nicht überprüft.

wie der Verkleinerung von Klassen haben wir gute Voraussetzungen für ein längeres gemeinsames Lernen geschaffen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ein Schwerpunkt in der Unterrichtsentwicklung liegt zukünftig auf dem Umgang mit Heterogenität. In einer gut durchmischten Schülerschaft und in einer anregungsreicheren Lernumgebung soll jede Schülerin und soll jeder Schüler individuell gefordert und gefördert werden, um so den höchstmöglichen Schulabschluss zu erreichen. Dazu ist in der Schule auch in der Tat mehr Lernzeit und mehr Übungszeit nötig. Deshalb haben wir in dieser Legislaturperiode den Ausbau der Ganztagschulen vorangetrieben. Augenblicklich sind stadtbremisch 23 Prozent der Grundschulen, 78 Prozent der Oberschulen und 25 Prozent der Gymnasien Ganztagschulen. Ich plädiere dafür, dass wir den Ausbau der Ganztagschulen auch in der nächsten Legislaturperiode intensiv fortsetzen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir sind auch das erste Bundesland, das schulgesetzliche Konsequenzen aus der UN-Konvention gezogen und schrittweise die inklusive Beschulung eingeführt hat. Viele Eltern nehmen ihr Recht auf eine inklusive Beschulung wahr, und das stellt uns vor große Herausforderungen in den nächsten Jahren. Ob die zum Beispiel im Gutachten zur Inklusion empfohlenen und jetzt zur Verfügung gestellten Ressourcen ausreichend sein werden, wird mit dem Durchlauf der ersten Jahrgänge noch genau analysiert werden müssen.

Die Frühförderung ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Schulreform. Die Einführung eines verbindlichen Sprachtests und verbindlicher Sprachfördermaßnahmen zeigen auch erste Erfolge. Von 720 Kindern – das können wir der Anfrage entnehmen –, die 2009 im Sprachtest noch einen Förderbedarf hatten, wurde 2010 bei 551 Kindern bei der Einschulung kein Sprachförderbedarf mehr festgestellt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir wissen, dass die Sprachkompetenz maßgeblich für den Schulerfolg der Kinder wichtig ist, daher müssen wir die Sprachförderung auch in den darauffolgenden Jahrgängen noch weiter fortführen. Eine insgesamt kostenintensive, aber wirksame Maßnahme, die wir gemeinsam beschlossen haben.

Überhaupt wird die größte Herausforderung der nächsten Jahre meines Erachtens die ausreichende Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sein. Wir sind darauf noch nicht genügend vorbereitet, da wir aufgrund des demografischen Wandels in den nächsten Jahren hier viel stär-

(C)

(D)

(A) kere Zuwächse haben werden. Mit der vom Bildungsressort in Auftrag gegebenen wissenschaftlichen Expertise, mit Handlungsempfehlungen für einen zu erstellenden Migrationsplan haben wir eine Arbeitsgrundlage für eine interkulturelle Schulentwicklung, die über rein additive Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund weit hinausgeht und sich an alle Beteiligten in den Bildungsinstitutionen richtet.

(Beifall bei der SPD – Glocke)

Ich komme gleich zum Schluss.

Interkulturelle Kompetenz spielt auch bei der künftigen Lehrerbildung eine wichtige Rolle. Nicht nur die Studierenden des neuen Lehramts Gymnasien und Oberschulen werden verstärkt auf den Unterricht in heterogenen Gruppen vorbereitet, für alle Lehrämter werden Deutsch als Zweitsprache und interkulturelle Kompetenz verbindliche Studieninhalte. Die von uns beschlossene Lehrerbildungsreform wird so die Unterrichtsqualität weiter verbessern. Das gilt natürlich auch für das Grundschullehramt, in dem Deutsch und Mathematik zu verpflichtenden Studieninhalten geworden sind.

(B) Lassen Sie mich zum Abschluss sagen: Ich glaube, es war richtig, einen Bildungskonsens zu verabschieden, der jetzt den Schulen die Zeit gibt, sich weiterzuentwickeln. Es war auch richtig, die Gymnasien achtjährig zu lassen, was das Abitur angeht, und den Oberschulen acht und neun Jahre beim Abitur zu ermöglichen. Es war, glaube ich, auch richtig, beide Schulformen gleichwertig im Schulsystem zu verankern und dass beide Schulen alle Abschlüsse anbieten und keine Schule zulasten der anderen Schulen abschulen kann. Zukünftig werden 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler auf ein integratives System in Bremen gehen, das ist in der Republik einmalig. Die Oberschule ist eine moderne Gesamtschule, die auf Qualität, Förderung und Leistung setzt und Persönlichkeitsentwicklung, soziales Verhalten und Teamfähigkeit fördert, aber eben ohne auszugrenzen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. R u p p [DIE LINKE]:
Die Erde ist eine Scheibe!)

Vizepräsident Ravens: Als nächste Rednerin erhält das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wenn es nicht so ein negatives Wort wäre, würde ich sagen, Bremen muss sich anstrengen und zum Streber werden oder sich jedenfalls ordentlich auf den Hosenboden setzen und sich weiter anstrengen, weil

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

wir noch viel Arbeit vor uns haben, was die Verbesserung der bremischen Schulen angeht.

(C)

Herr Güngör hat gesagt, mit dieser Großen Anfrage ziehen wir Bilanz, es liegen vier Jahre intensive Arbeit hinter der Bildungsdeputation. Wir haben hier in der neuen Legislaturperiode 2007 in der Bremischen Bürgerschaft einen Auftrag verabschiedet, und wir haben die Senatorin beauftragt, einen Schulentwicklungsausschuss einzurichten. Wir haben gesagt, es gibt viel zu viele Jugendliche ohne Abschluss im Land Bremen, rund zehn Prozent, wir haben zu viele Wiederholer, das Schulsystem ist zu kompliziert, wir haben sechs oder sieben verschiedene Schulformen, das Schulsystem ist zu selektiv, wir sind Letzter bei PISA, wir müssen mehr tun, um allen Kindern und Jugendlichen wirklich bessere Chancen zu geben und Bildungschancen zu verschaffen, die unabhängig vom Einkommen und dem Bildungsstand der Eltern sind. Eine Riesenherausforderung!

Wir haben viel gearbeitet, wir haben einen Schulentwicklungsausschuss auf den Weg gebracht, wir haben uns Expertisen von außen herangeholt, wir haben an einem durchlässigen und leistungsfördernden Konzept gearbeitet und das hier in der Bürgerschaft auch mehrfach diskutiert. Wir haben eine Änderung des Schulgesetzes auf den Weg gebracht und in einer gewissen Form einen Masterplan, der ist heute nicht erledigt, sondern es liegt eigentlich noch ein ganz großer Packer an Arbeit vor uns. Es bleibt eine Riesenherausforderung für alle diejenigen, die sich im Bereich Bildung in den nächsten Jahren hier engagieren.

(D)

Wir befinden uns im Jahr zwei der Schulreform, die Resonanz ist positiv. Herr Güngör hat dies beschrieben. Die Eltern oder die Schüler wählen die Oberschulen an, sie wählen sie besser an, als wie wir gedacht haben. Rund 80 Prozent der Eltern haben gesagt, ja, das ist eine Schulform, die wir wollen, nämlich eine Schulform, die die Kinder nicht gleich festlegt auf bestimmte Bildungsabschlüsse, sondern sagt, auch da kann man das Abitur nach 13 Jahren machen, man hat mehr Zeit zum Lernen, man kann ein Auslandsjahr machen, aber auch das Abitur nach 12 Jahren wird weiterhin im Land Bremen angeboten. Wir haben sogar ein Reformgymnasium auf den Weg gebracht. Ich halte das eigentlich für ein sehr gutes Paket, das wir hier im Land Bremen angestoßen haben. Das ist ein ehrgeiziges Konzept gewesen. Eigentlich heißt es, Eigenlob stinkt, aber ich möchte als Sprecherin der Deputation für Bildung schon sagen, die Kolleginnen und Kollegen und die Senatorin, die Schulen, die Lehrerinnen und Lehrer haben alle viel Arbeit geleistet, und denen gilt mein Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Präsident W e b e r übernimmt wieder den Vorsitz.)

Ich möchte noch einmal kurz daran erinnern – in einer drei Mal fünfminütigen Debatte ist wirklich nicht

(A) viel Zeit –, dass es die Grünen waren, die 2008 und Anfang 2009 hier in der Bremischen Bürgerschaft eine große Veranstaltung durchgeführt haben mit dem Titel „Bildung und Migration“. Unser Kollege Özdemir war zu Gast, 300 Menschen sind gekommen. Das zeigt, dass das ein riesiges Thema in Bremen ist und wir es eigentlich versäumt haben, in vielen Jahren vorher zu erkennen, dass wir mittlerweile 50 Prozent der Kinder in den Schulen haben, die eben nicht deutscher Herkunft sind und die nicht nur eine Sprache mitbringen, wenn sie zur Schule kommen oder in den Kindergarten, sondern zwei oder drei Sprachen, und wir diesen Bildungsschatz bisher viel zu unsystematisch oder gar nicht gefördert haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin froh, dass wir das jetzt so auf die politische Tagesordnung gehoben haben, dass wir in dieser Bürgerschaft ein Konzept zur Mehrsprachigkeit beschließen. Wir haben ein umfassendes Konzept von Frau Prof. Karakasoglu, das wir noch diskutieren werden und von dem wir auch noch Maßnahmen umsetzen werden. Wir haben dafür gesorgt, dass mehr Migrantinnen und Migranten als Lehrerinnen und Lehrer in die Schulen kommen. Das zeigt, das Thema ist in der Politik angekommen, vielleicht zu spät, kann man kritisch sagen, aber es ist angekommen. Ich glaube auch, dass wir die Weichen gestellt haben, damit mehr Kinder, auch Kinder mit ausländischer Herkunft, Abitur machen können, denn das war bisher einfach noch nicht gut genug an der Stelle, was wir da gemacht haben. Es liegt also noch ein großes Stück Arbeit vor uns.

(B) Die Senatorin wird uns sicherlich gleich auch noch einmal sagen, dass das in den nächsten Jahren viele Mittel kostet. Auch die Herrichtung der Schulen, sozusagen als der dritte Erzieher, wird auch noch Geld beziehungsweise Investitionen kosten. Ich glaube aber, es gibt auch Maßnahmen, die man ohne viel Geld noch anschieben kann.

Mir wäre es ein Anliegen, dass wir endlich, und das haben wir noch nicht zufriedenstellend geschafft, Kindergärten und Schulen als Bildungshäuser zusammenwachsen lassen und auch da über ein gemeinsames Bildungsverständnis sprechen. Wir haben damit im Schulentwicklungsausschuss angefangen, aber ich bin der Auffassung, dass wir nochmals über einen gemeinsamen Bildungsplan für Kinder ab null Jahren bis zum Ende der Grundschulzeit diskutieren müssen. Bayern diskutiert über einen Bildungsplan für Null- bis 18-Jährige, da hat das Land Bremen meines Erachtens noch großen Nachholbedarf.

Den Grünen ist es wichtig, in den kommenden Jahren das Thema Eigenverantwortung der Schulen weiter zu diskutieren und umzusetzen und auch sinnvoll Bildungsbürokratie abzubauen. Das ist aus unserer Sicht eine Debatte, die wir hier im Hause führen müssen. Wir möchten nochmals das Thema der

regelmäßigen Qualitätschecks von Bildungseinrichtungen anstoßen. Wir brauchen transparente Unterstützungsmodule für die Einzelschulen, und wir brauchen weiterhin eine Debatte darüber: Was ist eine gute Schule? Wenn Schulen Hilfe brauchen, müssen wir diese auch anbieten. Es gibt weiterhin den Bedarf, es klang auch in der Fragestunde schon an, bestehende Ganztagschulen auszubauen, weitere zu schaffen, auch Qualitätsstandards zu definieren. All das sind Punkte, die in diesem ganzen Entwicklungspaket auch enthalten sind.

(Glocke)

Mir ist es wichtig, dass wir die Leitidee umsetzen, dass kein Bildungsabschluss ohne weiterqualifizierenden Abschluss im Land Bremen vergeben werden darf. Das ist sozusagen eigentlich die Leitidee, bei der ich landen möchte. Wir können es uns in den kommenden Jahren einfach auch nicht mehr leisten. Ich komme zum Schluss, ich habe das eingangs gesagt, 500 Jugendliche Jahr für Jahr ohne Schulabschluss, das ist ein Trauerspiel, das ist ein Skandal. Jugendliche haben damit keine Chance, ihr Leben selbst zu gestalten. Wenn wir es wirklich schaffen, dass alle Jugendlichen einen Abschluss machen, dass sie auch eine Berufsausbildung machen, spart das dem Land Bremen nicht nur Geld, sondern senkt auch Kosten in anderen öffentlichen Etats. Das verschafft den Jugendlichen auch eine Perspektive auf ein eigenständiges Leben, das sie gestalten können. Wenn man eine Familie gründen möchte, braucht man Geld, man braucht einen Job. Wir sind den Jugendlichen auch schuldig, dass wir ihnen dabei helfen. Damit möchte ich enden. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Präsident Weber: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Röwekamp.

Abg. **Röwekamp** (CDU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wer hätte das gedacht, als die CDU-Bürgerschaftsfraktion ihre Kampagne zum Erhalt der bremischen Gymnasien gestartet hat, dass am Ende ein Buch der Bildungssenatorin dabei herauskommt? Ich kann das aber verstehen, Frau Jürgens-Pieper, wenn der Kollege Dr. Loske schon ein Buch über die Grenzen des Wachstums schreibt, dann muss natürlich die Senatorin, die für Bildung und Wissenschaft Verantwortung trägt, auch ein Buch schreiben und herausgeben lassen. Wir freuen uns über dieses so offensive Bekenntnis zu dem von der CDU initiierten Bildungskonsequenzen in Bremen. Es belegt, dass wir etwas richtig gemacht haben.

(Beifall bei der CDU)

(C)

(D)

(A) Über unsere Beteiligung an den Umsatzerlösen können wir dann ja vielleicht unter vier Augen noch einmal miteinander sprechen.

Aber Spaß beiseite, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, die auch mit der Antwort des Senats wiedergegebene Auffassung ist richtig. Wir haben mit dem Bremer Bildungskonsens und der sich anschließenden Gesetzgebung einen guten und mutigen Schritt getan, und wenn Sie sich in diesen Tagen in Schuldiskussionen bewegen, dann wird auch klar, dass der große Vorteil dieses getroffenen Konsenses darin gesehen wird, dass er eben nicht nur einmal wieder eine von vielen Reformen ist, sondern dass die den Konsens tragenden Parteien die Zusage gegeben haben, dass dieser Konsens für eine Dauer von zehn Jahren fest und unverrückbar ist.

Mein dringender erster Appell an Sie, Frau Senatorin, aber natürlich auch an die Koalitionäre, ist: Kündigen Sie diesen Konsens auch nicht unterschwellig wieder auf. Ich erlebe in den letzten Wochen und Monaten, dass sich Teile der Regierungskoalitionen von diesem gemeinsam getroffenen Konsens Stück für Stück verabschieden. Ich will das auch belegen. Da sagt die Bildungssenatorin in dem Interview im „Weser-Kurier“: „Ich weiß, dass meine Partei immer für lebenslanges gemeinsames Lernen war, aber wir sollten das, was wir verabredet haben, zurzeit akzeptieren.“ Ich finde, der Geist des Konsenses ist zu sagen, das, was wir miteinander verabredet haben, steht nicht unter Widerruf. Wenn die Menschen in Bremen und Bremerhaven dauerhaft auch durchgängige Gymnasien haben wollen, dann haben wir die Verpflichtung, ihnen diese Zusage auch zu geben und es nicht schon jetzt unterschwellig infrage zu stellen.

(Beifall bei der CDU)

Der zweite Punkt, der mich dazu führt, zu den Gymnasien an dieser Stelle noch einmal etwas zu sagen, ist, dass die Gymnasien in der Antwort des Senats überhaupt keine Rolle spielen. Nicht einmal die Frage sieben, wo es um die Frage geht, wie differenzieren oder gewährleisten Sie eigentlich, dass Kinder entsprechend ihren Begabungen und Leistungen differenziert gefördert werden können, hat die Bildungssenatorin dazu veranlasst, auch nur einen einzigen Satz zum Gymnasium zu sagen! Sehr geehrte Frau Senatorin, das Gymnasium scheint offensichtlich in Ihrer Bildungsbehörde immer noch nicht wieder vorzukommen. Wir als CDU sagen, es ist unverzichtbarer Bestandteil nicht nur des getroffenen Konsenses, sondern auch der Schullandschaft in Bremen und Bremerhaven.

(Beifall bei der CDU)

Das Dritte, was mich dazu führt, unterschwellig anzunehmen, dass Sie gegen das Gymnasium kämpfen, so nach dem Motto, wir müssen das jetzt zwar zehn Jahre ertragen, aber irgendwann wird die Zeit

danach kommen, und dann wird es schon verschwinden, ist, dass die Bremerhavener SPD insbesondere bis heute nicht bereit ist, das von vielen Eltern für ihre Kinder angewählte städtische Lloyd Gymnasium in Bremerhaven auch dauerhaft zu erhalten. Wir dürfen nicht dazu kommen, dass es in Bremen und Bremerhaven unterschiedliche Schulsysteme gibt und nur noch Kinder in Schulen freier Trägerschaft in Bremerhaven ein durchgängiges Gymnasium anwählen können. Einen solchen Ausschluss der Kinder wollen wir vermeiden, deswegen brauchen wir auch in Bremerhaven ein durchgängiges Gymnasium.

(Beifall bei der CDU)

Der weitere Punkt, warum wir der Auffassung sind, dass wir auch in Zukunft noch weiter über den Inhalt der Konsensgespräche sprechen müssen, ist, dass wir in Bezug auf die Schulen in freier Trägerschaft, die auch in der Antwort des Senats so gut wie gar keine Rolle spielen, nicht weitergekommen sind. Wir haben im Konsens verabredet, dass eine Novelle des Privatschulgesetzes auf den Weg gebracht werden soll.

(Abg. Willmann [Bündnis 90/Die Grünen] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Das ist bis heute nicht erfolgt, die Beratungen stocken. Mir fehlt im Übrigen auch das klare Bekenntnis der Bildungssenatorin und der sie tragenden Fraktionen dazu, dass zu einer Bildungslandschaft natürlich nicht nur staatliche Schulen, sondern eben auch Schulen in freier Trägerschaft gehören.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Willmann?

Abg. **Röwekamp** (CDU): Ich habe nur fünf Minuten Redezeit. Er kann sich ja zu Wort melden, seine Fraktion hat ja auch dreimal fünf Minuten!

Ich will diesen Gedanken auch deswegen zu Ende führen, weil wir als CDU-Fraktion ganz klar an dieser Stelle sagen, dass wir den Beschluss des Kirchentages der Bremischen Evangelischen Kirche zur Gründung einer evangelischen Oberschule mit dem Schwerpunkt Inklusion in Bremen nachhaltig unterstützen und von der Bildungsbehörde eben auch erwarten, dass sie diese Pläne nachhaltig unterstützt. Wir können eine solche Schule in Bremen sehr gut gebrauchen, und ich bin sehr dankbar, dass die Bremische Evangelische Kirche diese Initiative übernimmt.

(Beifall bei der CDU)

Der nächste Punkt, zu dem ich etwas sagen möchte, Frau Senatorin, ist der Punkt, der sich mit der Frage

(C)

(D)

(A) des Sprachstands beschäftigt! Der Antwort des Senats ist zu entnehmen, dass 12,8 Prozent der Kinder eines Jahrgangs noch immer nicht an der eigentlich verbindlichen Sprachstandserhebung teilnehmen, und wir finden, die Konsequenz, die Sie daraus ziehen, ist unzulänglich, nämlich zu sagen, wer dann am Ende trotz der Verpflichtung immer noch nicht kommt, den testen wir eben bei Schulbeginn. Wir finden, dass wir eben gerade auch die Kinder zur Sprachförderung heranziehen müssen, deren Eltern die Teilnahme an der Sprachstandserhebung vereiteln, indem sie weder die Kinder dorthin bringen noch an der Sprachförderung teilnehmen lassen. Verpflichtung heißt für uns am Ende auch Durchsetzung dieses Anspruchs auch gegen den Willen der Eltern, weil wir wollen, dass die Kinder Deutsch sprechen, wenn sie in die Schule kommen.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine Redezeit ist zu Ende, ich will deswegen nur noch einen letzten Satz zum Deutschlandabitur sagen – ich bin sicher, dass wir wahrscheinlich in einer zweiten Runde noch darüber reden werden –: Ich habe in Bremen Abitur gemacht, viel schlimmer noch, ich habe mit Frau Stahmann – die ziehe ich jetzt dort mit hinein – in Bremerhaven mein Abitur gemacht.

(Abg. Frau B ö s c h e n [SPD]: An der Humboldtschule!)

(B) Nein! Damals, Frau Böschen, gab es noch den Wunsch der SPD nach sozialistischer Einheitsschule, da gab es dann Sekundarstufenschulen, aber es gab trotzdem Latein und Mathematik als Leistungskurse.

(Abg. Frau M ö b i u s [SPD]: Das hat Ihnen nicht geschadet!)

Ja, das sagen Sie jetzt! Warten Sie einmal ab, wie ich weitermachen werde! Ich habe sogar in Bremen mein Erstes Staatsexamen an der Universität gemacht. Wissen Sie, was mich stört? Das ist, dass ich der festen Überzeugung bin, dass das Abitur in Bremen und Bremerhaven nicht schlechter ist als in anderen Ländern. Ich möchte deshalb, dass mit diesem Vorurteil, dass alle Kinder, die in Bremen einen Schulabschluss machen, ein bis eineinhalb Jahre Leistungsrückstand haben auf Kinder, die in süddeutschen Bundesländern ihren Abschluss machen, endgültig aufgeräumt wird. Die Kinder in Bremen und Bremerhaven sind nicht dümmer als die in Süddeutschland, und sie kommen auch nicht dümmer aus der Schule als in anderen Ländern. Sie machen kein schlechteres Abitur, und sie machen keinen schlechteren Bildungsabschluss an der Universität.

Um den anderen Ländern das zu beweisen, will ich, dass wir einheitliche Prüfungen und Standards in Deutschland haben, dass wir ein Deutsch-

landabitur haben, weil ich der festen Überzeugung bin, dass die Bremer Schülerinnen und Schüler sich mit all denen messen können, die in anderen Bundesländern Abitur machen. Zum Schutz unserer Kinder und ihrer zukünftigen Ausbildungs- und Berufschancen brauchen wir diese Festlegung auf einheitliche Standards, und ich will, dass erkennbar ist, dass die Anforderungen an diese Schulabschlüsse vergleichbar sind. Wir brauchen aus diesem Grunde das Deutschlandabitur. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch ich habe in Bremen Abitur gemacht, und ich habe keine Minderwertigkeitskomplexe davongetragen. Ich glaube auch, dass es richtig und wichtig ist, bundeseinheitliche Standards festzulegen, aber es ist schon vom Kollegen Güngör darauf hingewiesen worden – die KMK macht ihre Hausaufgaben leider sehr langsam, aber sie hat ihre Hausaufgaben gemacht –, hier hat die KMK Standards festgelegt und wird sie auch für das Abitur festlegen, und es wird Musteraufgaben geben. Ich glaube nicht, dass andere Bundesländer sich darauf einlassen werden, mit uns das Abitur gemeinsam zu machen, weil sie einfach glauben – ich betone das Wort glauben –, dass sie ein anderes Niveau hätten. Dabei haben sie eine andere Gewichtung von Kompetenzen und Fähigkeiten, als wir sie vorgenommen haben.

Wenn man den Gedanken von Herrn Röwekamp und der CDU zu Ende denkt, braucht man kein Deutschlandabitur, dann brauchen wir mindestens ein europaweites Abitur oder bitte schön ein OECD-Abitur. Das könnten wir gut und gern fordern, aber das ist genauso weit weg wie der Sankt-Nimmerleins-Tag. Deswegen arbeiten wir doch lieber an den wahren Problemen, und die liegen in der einzelnen Schule, am Unterricht und wirklich vor Ort. Dort gilt es doch, die Chancen der Lehrerinnen und Lehrer zu verbessern, um einen guten Unterricht machen zu können.

Was muss man da tun? Man muss ihnen mehr Freiheit geben. Deswegen wollen wir als Liberale Wettbewerb zwischen den Schulen, wir wollen freie Schuwahl, deswegen sagen wir, wir wollen mehr Schulen in freier Trägerschaft und mehr Autonomie für die städtischen Schulen, damit dort eben vor Ort entschieden werden kann, was richtig ist. Wir bilden uns nicht ein, dass wir hier im Parlament, in der Bildungsdeputation sagen können oder auch dass die Bildungsbehörde konkret sagen kann, wie eine Situation vor Ort in einer Klasse, in einer Lerneinheit verbessert werden kann. Das muss dort entschieden werden, und dafür müssen Lehrerinnen und Lehrer durch Fort- und Weiterbildungen qualifiziert werden und eben auch

(C)

(D)

(A) dort in die Lage versetzt werden, das zu tun. Dafür müsse sie die Ressourcen haben und, wie gesagt, die Freiheiten. Dann ist der Wettbewerb möglich.

Dann müssen wir uns überlegen: Wie entwickeln wir unser Schulsystem weiter? Wir haben eine Festlegung als FDP auf ein zweigliedriges System aus Gymnasien und, wie es jetzt heißt, Oberschulen. Das ist genau das, was auch wir unterstützen, nur wir spüren immer die latente Versuchung, Gymnasien einschränken zu wollen. Die FDP hat ja schon über Jahre für den Erhalt der Gymnasien gekämpft, auch als es Anfang der Neunzigerjahre die Stufenschulen geben sollte und die letzten drei bremischen Gymnasien um ihre Existenz bangten. Wir haben das hier an dieser Stelle auch immer wieder deutlich gemacht, dass es uns darum geht.

Probleme wird die Bildungspolitik an ganz anderen Stellen haben: Es wird in Zukunft um Lehrerengewinnung gehen, es wird um die Realisierung der Sprachförderung gehen, es wird darum gehen, wie es nicht nur gelingt, alle individuell zu fördern, sondern dabei auch auf Hochbegabte und auf die Spezifika von Jungen einzugehen und wie es weitergeht, wenn es darum geht, diejenigen, die jetzt nicht gefördert wurden und die ohne Schulabschluss die Schule verlassen, aber vielleicht glücklicherweise eine Lehrstelle bekommen, in der Berufsschule weiter zu fördern. Haben wir dort genügend Leute, die die Grundfertigkeiten in Mathematik und Deutsch auch entsprechend unterrichten können, damit das aufgefangen werden kann? Samstagsunterricht, wie es vorgeschlagen war, ist da meiner Meinung nach nicht das Richtige, sondern wir müssen dort im Zusammenhang mit der Berufsqualifikation und den Berufsschulen diesen Schülerinnen und Schülern helfen, damit die Jugendlichen auch ihre Chance auf selbstbestimmtes Leben durch eigene Arbeit haben. Deswegen engagieren wir uns hier dafür, dass es nach der Schulreform auch noch weitere Reformen in den Berufsschulen gibt.

Dann muss ich noch eine Kritik loswerden, Herr Güngör: Wir sind alle dabei, wenn es mehr Ganztagschulen geben soll, aber als Koalition, das muss ich sagen, haben Sie das Ziel, das Sie sich selbst gesteckt haben, nicht erreicht. Sie haben zwölf Gesamtschulen beschlossen, das war ihr Ziel, Sie haben nur zehn realisieren können. Das ist insofern nur der halbe Schritt gewesen. Ich wünsche mir, dass außer den zweien noch weitere dazukommen, und das muss doch von einer Opposition gesagt werden dürfen, das müssen Sie aushalten.

(Abg. Güngör [SPD]: Beschlossen sind aber zwölf, das wissen Sie!)

Ja, das habe ich auch gesagt! Zwölf sind beschlossen, aber nur zehn umgesetzt! Bei der Umsetzung will ich jetzt nicht noch auf Verzögerungen von Bauten und Mensen und so weiter eingehen, aber lassen wir

es dabei! Es ist so, dass Sie Ihr Ziel nicht ganz erreicht haben, aber fast.

(C)

Die nächste Frage, die sich stellt, ist, wie es weiter mit der Verzahnung von Grundschule und weiterführender Schule geht. Gibt es dort Schulen mit Klassen von eins bis zehn? Die Schule Borchshöhe war diskutiert. Eine andere Sache ist jetzt die Kinderschule. Wir als FDP in der Bremischen Bürgerschaft können uns das gut vorstellen. Da muss die Diskussion in der nächsten Legislaturperiode weitergehen, genauso wie es endlich ein Gesetz für die Schulen in freier Trägerschaft geben muss, damit klar wird, unter welchen Voraussetzungen und wann genehmigt wird und damit auch da Fristen und Finanzierungen klarer und gerechter geregelt werden.

Also, ich halte fest: Es ist viel im Bildungssystem getan worden, es ist auch einiges leicht verbessert worden, aber aufholen allein genügt nicht. Es gilt für das bremische Bildungssystem – und das ist unser Anspruch als FDP –, dass überholt werden muss, und dazu ist noch viel zu tun. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Beilken.

Abg. **Beilken** (DIE LINKE)*: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben in der Bremer Bildungspolitik eine Entwicklung, die versucht, auf die Defizite, die uns allen bekannt sind, einzugehen. Wir wissen, dass wir gerade im unteren Leistungssegment extreme Probleme haben, einige Rednerinnen und Redner haben schon darauf hingewiesen. Wir wissen, dass wir im Spitzenleistungssegment durchaus gut sind, auch das ist hier gesagt worden, und das sollten wir auch weiterhin sehr wohl nicht vergessen.

(D)

Probleme im unteren Leistungssegment haben mit der Sozialstruktur zu tun, das ist bekannt, und es wird daran gearbeitet. Das ist nach meinem Eindruck auch Schwerpunkt in der Bremer Bildungspolitik gewesen, und es ist auch so gewesen, dass der größte Ansatz, der hier gemacht worden ist – nämlich die Entwicklung und Konzeption einer Oberschule, die für ein längeres gemeinsames Lernen, auch inklusive Abiturabschluss, konzipiert und umgesetzt wurde –, dafür hilfreich ist. Längeres gemeinsames Lernen ist natürlich eine bessere Voraussetzung für Kinder aus sozial benachteiligten Stadtteilen, die eben durch die gute Schule – wenn sie denn gut ist, und das wollen wir ja alle – dazu gebracht werden, das aufzuholen, was sie an Benachteiligung mitbringen und dann eben auch zu dem Zeitpunkt, wo sie dazu in der Lage sind, ihre Leistungsfähigkeit individuell steigern können und nicht nach Klasse vier aussortiert werden.

*) Vom Redner nicht überprüft.

- (A) Die Oberschule stellt einen Fortschritt in die Richtung mehr gemeinsames Lernen dar. Das wollen wir natürlich unterstützen, und das haben wir unterstützt. Dahinter stehen die Eltern und die Lehrerinnen und Lehrer in Bremen, und dort haben wir ein Engagement, das weiterentwickelt und gepflegt werden muss. Das ist ein Weg, den wir natürlich unterstützen wollen. Wir wollen ebenfalls die Gymnasien, um das auch klar zu sagen, mehr in Richtung Heterogenität weiterentwickeln. Das passiert dort sowieso, das ist bekannt, sie sind nicht mehr so abgeschlossene Eliteschulen, wie es früher einmal der Fall war. Es ist dort ein relativ buntes Treiben, und durch das Abschulungsverbot ist dort auch in die richtige Richtung gegangen worden.
- Soeben wurde von einem Reformgymnasium gesprochen. In Obervieland gibt es eine Öffnung zu mehr Heterogenität aufgrund der Wünsche der Eltern. Wir haben ein Zusammengehen dieser Schulsysteme. Das müssen wir nicht über das Knie brechen. Wir LINKE wollen die Oberschule fördern und dann zeigen, längeres gemeinsames Lernen führt zum Erfolg, ist zeitgemäß und nützt allen, auch den leistungsstarken Kindern nützt es. Das kann ich als Pädagoge selbst bestätigen. Das bestätigen alle Studien und Praxiserfahrungen, die wir uns hier in Bremen im Laufe der Jahre von Experten, aber auch von Lehrerinnen und Lehrer, die an solchen Schulen unterrichten, angehört haben.
- (B) Dies muss natürlich auch mit vielen Investitionen gestützt werden. Es geht einfach nicht, dass wir sagen, ja, wir machen einmal gute Konzepte, und die Lehrerinnen und Lehrer werden das dann schon hinkommen, denn die Situation ist schwierig. Wir wissen, dass immer mehr in der Schule geleistet werden muss und die Kinder einen immer größeren Bedarf haben, ganzheitlich gefördert zu werden. Vieles wird in den Familien nicht mehr so geleistet, wie es vor vielen Jahren noch der Fall war. Deswegen sind wachsende Aufgaben, und gerade hier in Bremen, auf die Lehrerinnen und Lehrer zugekommen, und dann müssen wir auch entsprechend als Politiker sagen, ja, es ist nicht nur eine Sonntagsrede, das Investieren in Bildung, sondern das machen wir auch tatsächlich. Dort werden wir in den nächsten Jahren eine Nagelprobe haben.
- Wir werden als LINKE darauf achten, dass zu den guten Konzepten und zu dem guten Engagement auch die finanzielle Unterfütterung kommt. Dort werden wir nach meiner Meinung sogar alle gemeinsam dafür kämpfen können, denn jetzt gerade vor der Wahl höre ich von ausnahmslos allen Fraktionen, dass bei der Bildung auf keinen Fall gekürzt werden soll, und ich höre von vielen, dass sogar investiert werden muss. Die Bürgerinnen und Bürger stehen an der Stelle jedenfalls hinter uns, egal, aus welcher Richtung. Beispiel: Zwei Unternehmensverbände, die letzte Woche eine Podiumsdiskussion hatten, haben gesagt, Bildung ist das Wichtigste. Deswegen war das auch
- das Thema, das sie sich ausgesucht hatten, und sie machen sich nach wie vor Sorgen um die Grundfertigkeiten bei der Ausbildung, die dann in den Betrieben stattfinden soll. Sie fordern auf, in Bildung weiterhin mehr zu tun, und wir haben dort eine Unterstützung, ähnlich wie auch bei den Eltern.
- (C) Im Beirat Walle wird der Elternbeirat der Oberschule am Waller Ring unterstützt. Ich zitiere aus einer Pressemitteilung vom 7. April dieses Jahres: „Der Beirat Walle unterstützt den Antrag des Elternbeirats an der Oberschule Waller Ring vom 4. April 2011 auf Vierzügigkeit ab dem Schuljahr 2011/12.“ Dann wird es noch mit Nachdruck gefordert. Vierzügigkeit ist nicht irgendeine technische Geschichte, sondern das heißt, dass in der Schule Raum ist, die Schule nicht überfüllt ist und man Fachräume und Differenzierungsräume hat. Der räumliche Aspekt ist auch elementar für die Schulentwicklung. Hier machen die Eltern Druck, und solche Forderungen unterstützt der Stadtteilbeirat von allen Fraktionen vor Ort. Wir als LINKE werden natürlich weiter unterstützen, dass dies auch hier ins Parlament und in die Bildungsdeputation kommt und dass dort dann wirklich durchgesetzt wird, was die Eltern und Lehrerinnen und Lehrer brauchen, um erfolgreich Schule zu machen und auch Verbesserungen zu erreichen. Wir wollen nicht nur den Status quo erhalten!
- (D) Verbesserungen fordern auch die Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer, um noch ein weiteres Beispiel des Bürgerengagements zu nennen, was wir unterstützen und worauf wir uns eigentlich alle als Bildungspolitikern und Bildungspolitikern stützen können. Die Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer haben einen Brief mit 460 Unterschriften von Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern an die Senatorin geschickt. Ich zitiere: „Es fehlt an Zeit und Ressourcen für eine konsequente Förderung.“ Ich kann das gleich noch weiter ausführen.
- Insgesamt, wenn wir gemeinsam Druck machen und mit den Bürgerinnen und Bürgern, den engagierten Lehrerinnen und Lehrern vorangehen, können wir die Bildungsarbeit in Bremen weiter vorantreiben. DIE LINKE wird sich daran sehr engagiert beteiligen. – Danke!
- (Beifall bei der LINKEN)
- Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.
- Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Allerorts wird ja ein langweiliger Wahlkampf beklagt. In manchen Kommentaren steht, über Bildung wird gar nicht mehr gestritten. Ich glaube, das ist nicht so. Wer die Bildungsdeputation kennt oder wer auch auf den Veranstaltungen jetzt im Wahlkampf ist, merkt
- *) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) schon, dass es auch Unterschiede gibt. Spätestens wenn über das Thema Verhältnis öffentliche Schulen – freie Schulen oder wenn über Bildungsfinanzierung oder die Eigenständigkeit von Schule gesprochen wird, gibt es auch noch große Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien. In der Tat haben wir aber im Augenblick keine Auseinandersetzung um Schulstrukturen. Es findet nicht der klassische Schulkampf statt, den man sonst im Wahlkampf alle vier Jahre erlebt, dass wieder eine Partei ankündigt, die gesamte Schulstruktur umzuändern.

Das kann man jetzt gut oder schlecht finden. Ich möchte aber ganz deutlich sagen, auch vor dem Hintergrund der Erfahrung, ich bin jetzt acht Jahre lang Mitglied gewesen in der Bildungsdeputation, dass ich glaube, dass die Menschen uns dankbar sein werden, dass wir nicht wieder die Strukturfrage in der kommenden Legislaturperiode in den Vordergrund stellen, sondern dass wir das Augenmerk und das Gewicht auf die Qualitätsentwicklung legen und wir uns bei dieser Frage nicht den Schädel einschlagen, weil ich glaube, was wir brauchen, ist wirklich eine Steigerung der Unterrichtsqualität an den bremischen Schulen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Da der Kompromiss, so wie Kollege Röwekamp gesagt hat, keine reine Parteilehre ist, hatten wir ja alle unterschiedliche Vorschläge: Gemeinsames Lernen von der Grundschule an bis Klasse zehn, bis Klasse neun oder von eins bis zwölf, eins bis dreizehn. Das, was wir jetzt haben, ist ein Kompromiss, aber es ist ein Kompromiss, bundesweit einmalig, wie Kollege Güngör gesagt hat, und ich glaube, dieser Kompromiss bildet eine gute Grundlage, um das bremische Schulsystem weiterzuentwickeln und auch die Herausforderungen zu schultern.

Kollege Röwekamp hat ja gesagt, wir haben Gymnasien, und irgendwie steckte darin der Vorwurf, die Gymnasien werden nicht so richtig liebgehabt oder werden stiefmütterlich behandelt. Ich sage ganz deutlich, wir haben uns auf das System Oberschule/Gymnasien festgelegt, und ich bin auch der Auffassung, dass natürlich die Gymnasien bei der Schulentwicklung genau die gleiche Aufmerksamkeit wie die Oberschulen verdienen. Ich kann auch nicht feststellen, dass dort eine Ungleichbehandlung erfolgt. Sollte es so sein, muss man es konkret benennen, und dann muss man darüber streiten.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Und die Antwort des Senats?)

Kollege Rohmeyer hat Geburtstag, er pausiert heute.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Er darf dazu nicht mehr reden! – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Bei uns darf jeder alles!)

Der darf dazu nicht mehr sprechen, ja, das kann ich auch nicht ändern. Ich stehe ja auch nicht immer im Verdacht, mit ihm eine sanfte Beziehung geführt zu haben, aber ich glaube, dass das, was Sie hier latent unterstellen, nicht der Fall ist, sondern wir haben uns für die Gymnasien ausgesprochen.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Wo steht das in der Antwort des Senats?)

Das steht in ganz vielen Druckerzeugnissen, Herr Röwekamp, die Sie auch kennen!

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Der CDU!)

Die Senatorin hat gerade erst in der vergangenen Woche nochmals einen Auftrag aus der Bürgerschaft und auch die Abarbeitung vorgelegt, und auch dort finden Sie weitere Punkte.

(Glocke)

Präsident Weber: Frau Kollegin Stahmann, gestatten Sie eine Frage des Abgeordneten Rohmeyer?

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, gern!

Präsident Weber: Bitte, Herr Rohmeyer!

Abg. **Rohmeyer** (CDU): Liebe Frau Stahmann, können Sie mir sagen, wer in der Bildungsbehörde als Referent für die Entwicklung der Gymnasien zuständig ist und ob es überhaupt so etwas wie ein Referat Gymnasien gibt, weil es ja diese Schulform unbestritten gibt?

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Es gibt ein Referat zur Schulentwicklung, und dort sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für beide Schulformen zuständig. Das können Sie sonst gleich noch einmal die Senatorin fragen. Ich wollte Sie sonst zurückfragen, warum denn die CDU in Bremerhaven, die ja mit regiert, eigentlich den Bildungskonsens in Bremerhaven so dauerhaft und bärbeißig verhindert, weil Ihr Kollege ja gesagt hatte, es würde an der SPD liegen. Die Frage würde ich sonst auch noch einmal an Sie zurückstellen.

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Ich darf hier nicht antworten!)

Vielleicht melden Sie sich ja noch einmal!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Sind Sie eigentlich noch für den Erhalt des Lloyd-Gymnasiums?)

Das wäre der Punkt, den ich jetzt noch einmal ansprechen wollte!

(C)

(D)

- (A) Ich bin der Auffassung, dass der Schulkonsens auch in Bremerhaven umgesetzt werden muss.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin aber nicht der Auffassung, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt das Deutschlandabitur brauchen, Herr Röwekamp. Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht, und es waren schwierige Auseinandersetzungen bei der Durchsetzung des Zentralabiturs im Lande Bremen. Ich finde, wir haben gute Herausforderungen gehabt. Sie können sich ja gleich noch einmal ein bisschen liebhaben.

Sicherlich werden wir in den nächsten Jahren eine verstärkte Auseinandersetzung in Deutschland haben, wie viel Zentralität und Föderalismus wir brauchen, und das wird auch die Bildungsfragen betreffen. Ich glaube aber, dass das Deutschlandabitur zum jetzigen Zeitpunkt aus unterschiedlichen Gründen – das eine wurde von Herrn Dr. Buhler genannt, Kultusministerkonferenz, Verständigung auf Bildungsstandard – auch noch keinen Sinn macht.

Dieser Antrag ist auch ein bisschen so ein Scheinmanöver, Herr Röwekamp, da müssen wir uns nichts vormachen. Sie wollten sich hier noch einmal zu Wahlkampfzeiten mit dem Thema ein bisschen in Szene setzen. Wer Ihren bundesweiten Flyer kennt, das sind unsere Inhalte, der weiß auch, dass das eines Ihrer Herzensangelegenheiten ist und Sie jetzt noch einmal versucht haben, es hier auf die Tagesordnung zu setzen.

(B)

Noch einmal zum Schluss kommend! Ich finde, wir haben einen guten Schulkonsens auf den Weg gebracht, der nicht an allen Ecken und Enden perfekt ist. Wir werden uns auch weiter über Bildung auseinandersetzen müssen. Ich finde eine Frage an der Stelle noch wichtig, das möchte ich noch sagen. Wir hatten hier in der vergangenen Woche eine Wahlveranstaltung, die von den Unternehmern organisiert worden ist, von der ASU und auch in der Zusammenarbeit mit dem „Weser-Kurier“. Ich glaube, dass wir uns noch viel stärker Gedanken machen müssen über die Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen, der Schulen zusammen mit der bremischen Wirtschaft. Dort gibt es gute Ansätze, aber das muss noch deutlich intensiviert werden.

Beim Thema – und das war der Punkt, den ich vergessen hatte – freie Schulen, weil es angesprochen wurde, es steht auch noch in zwei weiteren Anträgen, die jetzt gleich noch einmal zur Diskussion kommen, sehe ich noch großen Diskussionsbedarf. Wir haben eine andere Auffassung als die SPD. Wir haben ein Grundgesetz, ich verweise noch einmal darauf, das es möglich macht, konfessionsgebundene Schulen zu gründen. Die Grünen sehen aber auch die Notwendigkeit, darüber zu diskutieren, und dort haben wir auch eine feste Meinung, dass es nicht nur konfessionsgebundene freie Schulen im Bundesland Bremen geben sollte, sondern dass man natürlich auch mit den Personen sprechen muss, die eine nicht kon-

fessionsgebundene freie Schule in diesem Bundesland gründen wollen. Darüber werden wir natürlich mit der SPD weiter streiten, und das werden wir auch in eine Koalitionsvereinbarung dann hineinschreiben. Das möchte ich hier auch noch ganz deutlich sagen. – Danke!

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Röwekamp.

Abg. **Röwekamp** (CDU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin ja sehr dankbar für dieses klare Bekenntnis zum Schulkonsens. Ich würde mir nur wünschen, dass das auch in den Mitteilungen des Senats entsprechend zur Auskunft kommt. In Frage sieben hat die Koalition, also SPD und Grüne, an die Senatorin, an den Senat die Frage gestellt, auf welche Weise gewährleistet wird, dass alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse auf unterschiedlichen Lernniveaus gefördert werden. Sagen Sie einmal, wo, wenn nicht hier, wäre eigentlich ein klares Bekenntnis zum Gymnasium angebracht gewesen? Es wird sehr viel über Leistungs differenzierung in der Grundschule, es wird sehr viel über Leistungs differenzierung in der Oberschule bei der Beantwortung dieser Frage geschrieben, aber das Gymnasium als eine der tragenden Säulen der Differenzierung nach Leistung, Befähigung und Begabung taucht hier an keiner Stelle auf.

(D)

Deswegen sind wir als CDU misstrauisch, dass das, was Frau Senatorin Jürgens-Pieper öffentlich verkündet – wir müssen es akzeptieren, weil die Mehrheit der Bevölkerung das will –, am Ende vielleicht doch ausgehöhlt wird, um zu sagen, nach zehn Jahren sind die Gymnasien so unattraktiv, dass es diese Schulform nicht mehr geben muss. Wir wollen, dass diese Schulform dauerhaft in die Bildungslandschaft in Bremen gehört, und zwar nicht nur bei den privaten Schulen, sondern gerade auch bei den öffentlichen Schulen. Das ist das, was wir als CDU vertreten.

(Beifall bei der CDU)

Zum Deutschlandabitur! Das als Wahlkampfmanöver abzutun, finde ich ein bisschen billig, weil es darüber in ganz Deutschland eine Diskussion gibt. Machen wir uns nichts vor, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn die Südländer sich darauf verständigen zu sagen, wir wollen einen einheitlichen Aufgabenpool für die Abiturprüfungen, dann brauche ich doch nicht lange darüber nachzudenken, wohin das am Ende der Diskussion führen wird! Dann gibt es ein starkes süddeutsches Abitur, vielleicht sogar mit Herrn Kretschmann aus Baden-Württemberg, und dann gibt es dort noch ein paar andere Länder, die haben ein minderwertiges Abitur, und bei denen muss man auf die Abiturnote, wie Kollege Güngör soeben schon gesagt hat, so durchschnittlich 1,1 Noten da-

(A) raufschlagen, damit es überhaupt vergleichbar wird. Nein, das Bremer Abitur ist nicht schlechter als das in anderen Ländern! Wir sollten es auch beweisen können, und diesen Beweis bleiben Sie schuldig, obwohl die Mehrheit der Menschen in Deutschland und auch in Bremen und Bremerhaven ein deutschlandweites Abitur nach einheitlichen Standards will.

(Beifall bei der CDU)

Nach einer Umfrage des Allensbach-Instituts sprechen sich 78 Prozent der Eltern für einheitliche Abiturprüfungen in Deutschland aus, und sogar 72 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer, auf die Sie immer so stark Wert legen, sprechen sich dafür aus, dass am Ende eine vergleichbare einheitliche Prüfung steht. Wenn es sowieso kommen wird, dann finde ich, Herr Dr. Buhlert, sollten wir nicht darauf schießen, ob die anderen mit uns gehen oder nicht. Ich finde, wir sollten uns als Bremer klar dafür aussprechen und auch dazu bekennen, dass wir die Leistung und den Wettbewerb nicht scheuen, weder in der Wirtschaft noch auf dem Arbeitsmarkt noch was die Leistung unserer Kinder betrifft. Wir trauen uns als Hanseaten zu, Schritt zu halten und auch Maß zu nehmen. Wir glauben, dass wir das genauso gut können wie die in den anderen Ländern, nur man muss uns auch die Gelegenheit geben, es zu beweisen.

(Beifall bei der CDU)

(B) Einen letzten Punkt möchte ich noch ansprechen, weil er auch in der Antwort des Senats eine Rolle spielt und weil Frau Stahmann für die Fraktion der Grünen auch etwas dazu gesagt hat! Ich finde, allein der Begriff „Übergabe“ ist misslungen. In der Passage, in der es darum geht, wie wir eigentlich Grundschule mit dem Bildungsauftrag und Kindergarten oder Kindertageseinrichtungen mit ihrem Bildungsauftrag miteinander verzahnen können, lautet die Antwort der Senatorin neben vielen anderen Punkten, es finde sozusagen ein Übergabegespräch zwischen dem Kindergarten und der Schule statt. Ich finde, das ist eine etwas merkwürdige Auffassung, die vielleicht auch nur dadurch begründet werden kann, dass sich diese beiden Einrichtungen in unterschiedlichen senatorischen Ressorts bewegen, um es einmal so deutlich zu sagen.

Ich glaube, dass es mit einer Übergabe von Schülern am Ende nicht getan ist, sondern beide Einrichtungen, sowohl die Kindertagesstätten als auch die Grundschulen, müssen eine gemeinsame bildungspolitische Verantwortung für die Kinder begreifen und können das Kind nicht bei der Übergabe abgeben oder erst bei der Übergabe aufnehmen. Das ist ein Begriff, den ich noch von der Bundeswehr kenne, da war die Stube dann zur Abnahme und zur Übergabe bereit. Das kann aber für Kinder eben nicht gelten. Wir wollen Kindergarten und Schule so eng verzahnen, dass sie am Ende nicht nur in einer Ressourcenverantwortung sind, sondern auch unter einer politischen Verantwort-

ung eines einheitlichen senatorischen Ressorts stehen. Es macht keinen Sinn, das zu trennen. Beide haben einen Bildungsauftrag, und das muss man auch beides miteinander verbinden können.

(Beifall bei der CDU)

Im Ergebnis gilt, dass trotz des Konsenses eine Menge Einzelpunkte bleiben. Das ist auch gut so, finde ich, denn natürlich muss jede Regierung in der Lage sein, auch unter den Bedingungen eines gemeinsamen Konsenses noch eigene Schwerpunkte zu setzen. Ich habe für die CDU-Fraktion deutlich gemacht, unsere Schwerpunkte sind und bleiben der Erhalt und die Stärkung von gymnasialer Bildung auch in Bremen und Bremerhaven. Der zweite Schwerpunkt ist und bleibt, auch Schulen in freier Trägerschaft – und zwar nicht nur in konfessioneller Trägerschaft, sondern generell in freier Trägerschaft – gehören für uns im Gegensatz zu den Sozialdemokraten zur Bildungslandschaft eben dazu. Wir wollen sie nicht verbieten und auch nicht abschaffen, sie bereichern unsere Bildungslandschaft, und deswegen brauchen wir sie auch in der Zukunft. Der dritte Punkt ist, wir wollen in Zukunft, dass unsere Abschlüsse und das unseren Kindern vermittelte Wissen nicht nur abstrakt, sondern auch konkret vergleichbar sind mit dem, was in anderen Ländern passiert, und deswegen brauchen wir unter anderem auch das Deutschlandabitur.

(D) Im Übrigen gilt für die CDU in Bremen auch, wie an vielen anderen Orten, aber noch nicht einheitlich in der CDU – wir werden einen Bildungsparteitag auf Bundesebene im Herbst dieses Jahres haben –, dass ich der festen Überzeugung bin, dass wir die Ressource Bildung und das in den Köpfen unserer Kinder steckende Wissen nur dann optimal fördern können, wenn wir es eben gerade nicht föderal zergliedern. Über die Zukunft eines Kindes darf eben nicht entscheiden, in welchem Bundesland es geboren wurde oder in welchem Bundesland es seine schulische Laufbahn begonnen oder beendet hat. Über den Beruf, die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt und den weiteren Lebensweg von Kindern dürfen allein nur die individuellen Begabungen, Leistungen und Fähigkeiten dieses Kindes entscheiden und nicht, ob das Bundesland, aus dem es kommt, genug oder zu wenig Geld hat, ob dort einheitliche oder nicht einheitliche Prüfungen gelten. Ich finde, dieses Bewusstsein müssen wir alle noch miteinander schärfen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wollen wir es doch einmal von anderer Warte betrachten! Herr Röwe-

- (A) kamp, was Sie versuchen, mit Ihrem Deutschlandabitur zu erreichen – –.

(Zuruf des Abg. R ö w e k a m p [CDU])

Also, Herr Röwekamp, was dort erreicht werden soll, funktioniert nicht und kann nicht funktionieren, weil Sie versuchen, eine Sache zu objektivieren, wie viele Bürgerinnen und Bürger es sich wünschen, die nicht objektiviert werden kann, denn bei Bildung und Bildungserfolg handelt es sich zumindest um halb geordnete Mengen, und in die kann man nur bedingt Ordnung bringen. Das wird Ihnen auch mit einem Deutschlandabitur nicht gelingen. Wenn Sie das nicht verstehen, liegt es vielleicht daran, dass Sie eben andere Leistungskurse hatten als ich.

Worum geht es also? Wir versuchen hier etwas, was nicht gelingen kann. Es gibt aber den Beweis, den Sie gern herbeiführen wollen, schon. Schauen Sie sich die Studien der Erfolge bremischer Absolventen und die von Absolventen anderer Bundesländer an, und ich sage Ihnen, Sie werden die Unterschiede, die dort vermutet werden, nicht finden. Wenn das so ist, müssen wir doch schlichtweg feststellen, dass es in Deutschland weitverbreitete Vorurteile gibt. Sie sind nicht wahr, und wir können sie auch nur als unwahr bezeichnen. Wir werden es nicht beweisen können, weil das schlichtweg nicht möglich ist, das ist schlechthin eine Frage der Logik.

- (B) Was können wir aber tun, um Bildung in Bremen noch besser zu machen? Die Verzahnung von Grundschule und Kindergarten ist angesprochen worden. Diese beiden in einem Ressort zusammenzuführen, würde viele Reibungsverluste vermeiden, würde aber auch Chancen bieten, Ressourcen freizusetzen, die wir dann wieder der Bildung zukommen lassen können. Das andere ist, wir brauchen in der Tat die Privatschulfreiheit, wir brauchen Festlegungen, unter welchen Voraussetzungen, in welchen Fristen Genehmigungen erteilt werden, wir müssen uns überlegen, ob Schulvereine Schulen übernehmen können, sodass Bürgerschulen, wie vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Bremen vorgeschlagen, entstehen können, und wir müssen uns Gedanken machen, wie wir da zu einer gerechten Finanzierung kommen.

Insgesamt bleibt also viel zu tun, damit der Wettbewerb den Schulen in freier Trägerschaft auch in der bremischen Bildungslandschaft erhalten bleibt und sie sie immer wieder befruchten. Auch müssen wir uns Gedanken machen, wie es denn bei den vielen Oberschulen ist, die wir haben, damit da auch die Möglichkeit entsteht, tatsächlich unterschiedliche Profile herauszubilden, in den Oberstufen – die jetzt kleiner sind als meine Oberstufe, wo wir mit mehr als 200 Schülern waren – eben auch entsprechende Angebote zu machen, sodass es dann zwar nicht in jeder Schule möglich ist, vielfältige Leistungskurse zu wählen, aber durch die Wahl verschiedener Oberstufen auch ein breites Angebot zu finden, nicht, dass

wir dann am Ende in allen nur ein ähnliches Angebot haben und kein Profil! Eine solche Problematik droht immer, wenn man alles in solch kleine Einheiten bringt. Deswegen gilt es, in Zukunft darauf zu achten.

(C)

Es gibt Schüler, für die der Leistungskurs Erdkunde vielleicht spannender ist als einer in Wirtschaftslehre, Chemie und Physik. Auch die sollen natürlich ihre Möglichkeiten finden und auch dort wiederum ihr Angebot in entsprechend profilierten Schulen wahrnehmen können. Auch dabei gilt: Es kann zwischen den Fächern keine Hierarchie und keine Gewichtung stattfinden, auch das sind zumindest nur halbgeordnete Mengen. Auch da kann man nicht sagen, das ist besser oder schlechter, sondern auch da gilt es, über die unterschiedlichen Niveaus zu sprechen, diese einzufordern und den Schulen die Freiheit zu geben, die Wege zu wählen, wie sie sie erreichen, denn das ist doch wichtig, denn Lehrerinnen und Lehrer haben das studiert und wissen, wie ein Ziel mit ihren Schülern erreicht werden kann. Das können wir ihnen nicht vorschreiben. Deswegen sind wir als Liberale auch dafür, möglichst auf Regelungen zu verzichten. Bildungsstandards reichen da, und dieses Hineinregieren durch Lehrpläne muss am Ende auch beendet werden. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der FDP)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Beilken.

(D)

Abg. **Beilken** (DIE LINKE)*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Gymnasien sollen nicht auf die Schnelle abgeschafft werden, sie sollen auch nicht ausgehungert werden, denn auch die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten haben nach meiner Meinung natürlich ein Recht darauf, berücksichtigt zu werden, wenn sie sich, wie vor Kurzem geschehen, auf Schülerversammlungen beklagen, dass es zu viel Unterrichtsausfall gibt oder dass sie sehr veraltete Schulbücher haben.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Aber Sie wollen doch eine Einheitsschule, Herr Beilken!)

Ja, Entschuldigung! Wir gehen aber anständig mit den Schülerinnen und Schülern um. Sie sollen ihr Recht bekommen, und wir wollen die Oberschule attraktiv machen, und das gelingt auch.

Die Oberschule wird attraktiver und ist nach meiner Meinung die Schule der Zukunft, das steht für mich nebeneinander. Ein ordentliches Behandeln auch der bestehenden Gymnasien und ein Fördern der Oberschulen darf – Konkurrenz einmal als Stichwort Richtung FDP! – eine Zeit lang so sein. Die Oberschu-

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) len müssen dabei nämlich auch noch die Inklusion bewältigen, und sie schaffen bis jetzt auch das. Sie haben in der fünften Klasse damit angefangen. Die Inklusion fordert allerdings unglaublich viele Kräfte, und die Lehrerinnen und Lehrer haben auf ihrer letzten Vollversammlung gesagt, sie brauchen in den Klassen durchgehend eine zweite Kraft. Ich appelliere an alle hier, das ernst zu nehmen. Wir brauchen Ressourcen, wir können nicht so lange von einem Überengagement zehren, das uns im Moment immer noch in vielen Bereichen hilft.

(Abg. D r . B u h l e r t meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Präsident Weber: Gestatten sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Buhlert?

Abg. **Beilken** (DIE LINKE): Nein, das passt gerade nicht! Ich möchte mit meiner Rede fortfahren!

Wir sind schon beim nächsten Thema, bei der Inklusion und bei dem, was dafür nötig ist! Uns liegt nämlich am Herzen, hier nicht nur zu sagen, was Lehrerinnen und Lehrer fordern, sondern auch, ich muss sagen, die Senatorin insofern zu unterstützen, wenn sie nämlich sagt, wir werden für die aufwachsende Inklusion in den nächsten Jahren – jetzt haben wir Inklusion in der fünften Klasse, wir werden es auch in der sechsten und siebten Klasse haben – immer mehr Personal brauchen. Das ist offizielles mehrfaches Statement in der Bildungsdeputation seitens der verantwortlichen Senatorin, und da appelliere ich an dieses Haus, dafür die Mittel bereitzustellen.

(B) Es reicht nicht, einfach nur auf die Bildungsrendite hinzuweisen. Auch das ist mittlerweile unwidersprochen, dass diese Rendite sich sehr in Grenzen hält, dass man da wohl mehr erwartet hat wegen geringerer Schülerzahlen, und dadurch hätte man größere Ressourcen. Nein, darauf werden wir uns nicht stützen können! Auch die Grundschullehrerinnen sind enttäuscht, die nämlich an die Senatorin schreiben, jede freie Lehrerstelle sollte wiederbesetzt werden, das ergäbe sich aus der Demografierendite. Die Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer mussten erleben, dass in ihrem Bereich nämlich die Lehrerstundenanzahl insgesamt reduziert worden ist, weil man eben andere Schwerpunkte gesetzt hat. Wir können hier aber nicht kürzen und dort investieren. Wir müssen auch in den Grundschulen investieren, das ist pädagogisch völlig klar. Da wird gute Arbeit geleistet, und die muss unterstützt werden. Wir können nicht gerade dort vom Überengagement weiter zehren, wo der wachsende Bedarf ist und wo die wichtigsten pädagogischen Weichenstellungen gemacht werden.

Es reicht nicht, einfach nur auf die Bildungsrendite hinzuweisen. Auch das ist mittlerweile unwidersprochen, dass diese Rendite sich sehr in Grenzen hält, dass man da wohl mehr erwartet hat wegen geringerer Schülerzahlen, und dadurch hätte man größere Ressourcen. Nein, darauf werden wir uns nicht stützen können! Auch die Grundschullehrerinnen sind enttäuscht, die nämlich an die Senatorin schreiben, jede freie Lehrerstelle sollte wiederbesetzt werden, das ergäbe sich aus der Demografierendite. Die Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer mussten erleben, dass in ihrem Bereich nämlich die Lehrerstundenanzahl insgesamt reduziert worden ist, weil man eben andere Schwerpunkte gesetzt hat. Wir können hier aber nicht kürzen und dort investieren. Wir müssen auch in den Grundschulen investieren, das ist pädagogisch völlig klar. Da wird gute Arbeit geleistet, und die muss unterstützt werden. Wir können nicht gerade dort vom Überengagement weiter zehren, wo der wachsende Bedarf ist und wo die wichtigsten pädagogischen Weichenstellungen gemacht werden.

Ich darf, um für die nächsten vier Jahre darauf hinzuweisen, welche Mittel wir eben nicht kürzen können, noch abschließend aus dem „Weser-Report“ vom 8. Mai zitieren. Da wird auf Seite 1 – das konnten alle Bürgerinnen und Bürger lesen – gesagt: Beim Schul-

wesen im Vergleich gibt Bremen pro Schüler und Jahr 4 800 Euro aus, und der Durchschnitt von Hamburg und Berlin liegt bei 5 650 Euro.

(C)

Wir müssen bei Bildung zumindest gleichziehen, wir müssen investieren, das fordern wir als DIE LINKE, und es darf auf keinen Fall gekürzt werden. Ich bin sehr froh, dass hier im Haus eigentlich auch alle bis jetzt vor der Wahl sagen, es soll auf keinen Fall bei der Bildung gekürzt werden. Bremen will 120 Millionen Euro pro Jahr kürzen, aber ich sage, auf keinen Fall im Bildungsbereich. Ich habe hier bis jetzt sogar auch vonseiten der CDU vor Kurzem auf einer Versammlung gehört, auch Sie wollen sich in keiner Weise dafür stark machen, dass bei der Bildung gekürzt wird, im Gegenteil. Dann haben wir also eine Grundlage, die Bildung hier auch von den Ressourcen her zu verteidigen und voranzubringen, wenn wir hier in dem Bereich investieren, anstatt zu kürzen. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

Präsident Weber: Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

Senatorin Jürgens-Pieper: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zu der Frage der Bildungsfinanzierung komme ich im zweiten Teil. Ich will zunächst einmal auf die Forderung nach einem sogenannten Deutschlandabitur eingehen! Was ganz richtig ist und, glaube ich, wir hier vom Land Bremen aus allgemein vertreten sollen, ist, dass wir mehr Einheitlichkeit im Bildungssystem der Bundesrepublik benötigen. Mehr Transparenz und weniger Zergliederung, vor allem schon keine 20 Schularten im allgemeinbildenden Schulwesen und fast 90 insgesamt, das ist ein Irrgarten, wie eine Zeitung geschrieben hat, der Eltern konfus macht und der ihnen Ängste macht, von einem Bundesland ins andere. Wir haben gut daran zu tun – da stimme ich mit Herrn Röwekamp ausnahmsweise vollständig überein –, auch das Selbstbewusstsein muss dadurch gehoben werden, dass wir Transparenz auch über die eigenen Leistungen und das eigene Abitur erzeugen.

(D)

Deshalb haben wir auch in der Kultusministerkonferenz bereits im Oktober 2007 zugestimmt, dass einheitliche Prüfungsanforderungen, die es ja schon immer gegeben hat, zu bundesweiten Bildungsstandards für das Abitur weiterentwickelt werden. Diese liegen jetzt vor und sind gerade in der Phase der Erarbeitung im Schulausschuss der Kultusministerkonferenz und werden im Herbst die Öffentlichkeit erreichen und im nächsten Jahr verabschiedet werden. Darüber hinaus gab es ein Jahr später, Herr Röwekamp, bereits einen Beschluss der Kultusministerkonferenz – Herr Güngör hat darauf hingewiesen –, im Juni 2008, dem wir auch zugestimmt haben, dass ein normierter Aufgabenpool, natürlich auf der Grundlage dieser Bildungsstandards, erarbeitet werden soll. Ich frage Sie jetzt: Was machen diese Länder, die ein Bundeszen-

- (A) tralabitur oder ein Deutschlandabitur fordern? Sie machen eine Luftnummer!

(Beifall bei der SPD)

Mehr ist das nicht. In der „Süddeutschen Zeitung“ ist auch danach gefragt worden: „Lieber Herr Spänle – Kultusminister und vor kurzem noch Präsident der KMK in Bayern –, „Südadabitur“ eine Luftnummer?“ Und er sagt: „Nahziel ist ein Pool von Prüfungsaufgaben, zunächst für Mathematik und Deutsch, aus dem diejenigen Länder, die ein vergleichbares Abitur planen, sich bedienen können. Wir wollen dem Institut für Qualitätsentwicklung und Bildungswesen bereits nächstes Jahr die ersten Aufgabentypen vorlegen.“ Ich kenne keine anderen Erarbeitungen als die, die ich soeben genannt habe, und die werden von allen Ländern bearbeitet. Einen Monat später äußert sich Herr Spänle auch darüber, dass er auf keinen Fall ein Deutschlandabitur seitens Berlin haben möchte, und gerade vorgestern ist auf den Tisch gekommen, auch auf keinen Fall eine Bundeskompetenz. Warum? Wir haben inzwischen, weil wir zu wenig Einheitlichkeit haben, eine Diskussion bei den Menschen – es ist vorhin erwähnt worden –, dass der Bildungsföderalismus nicht mehr akzeptiert wird. Wenn er aber gefährdet ist, ist auch das föderale System gefährdet. Jeder, der in dieser Republik Föderalist ist, muss dafür sein, dass wir mehr Einheitlichkeit im Bildungssystem bekommen.

- (B) Von daher denke ich, ist dieser Antrag überflüssig, er hat sich erledigt, weil wir, glaube ich, übereinstimmen und auch durch Beschlüsse in der KMK bewiesen haben, dass die Sache im Laufen ist. Unsinn ist es allerdings, wenn man zuerst den Aufgabenpool fordert und dann die Standards. Das ist Unsinn. Erst muss man Standards und Anforderungen formulieren, und dann kann der Aufgabenpool auch möglichst zügig entstehen.

Zum Zweiten, der Umsetzungsstand der Bremer Schulreform: Die Bremsche Bürgerschaft hat uns, das ist zitiert worden, im Oktober 2007 aufgefordert und die Deputation gebeten, eine Bestandsaufnahme des bremschen Schulsystems und Vorschläge zur Verbesserung der Qualität und Leistungsfähigkeit der Schulen zu machen. Mit dem Schulentwicklungsplan wurde für das Land Bremen ein Reformprozess eingeleitet, der meines Erachtens in seiner Vielschichtigkeit und Konsequenz bundesweit einmalig ist.

Wir haben Ihnen den Schulentwicklungsplan als Broschüre ins Fach gelegt, damit Sie, die Bürgerschaft, uns auch in Zukunft an der Umsetzung messen können, denn heute handelt es sich in der Tat um eine Zwischenbilanz, allerdings eine, die sich sehen lassen kann. Mit dem Reformprozess verbunden sind tiefgreifende strukturelle Veränderungen und neue Rahmensetzungen, aber eben auch Qualitätsentwicklung im Unterricht und Verbesserung der Unterrichtsqualität. Zeitgleich wurden die verschiedenen Maß-

nahmen auch im Stadtteil eingebunden, das heißt also, Schul- und Stadtteilentwicklung verbunden. Hier sind in der vergangenen Regierungszeit Investitionen im Umfang von über 200 Millionen Euro, auch dank des Konjunkturprogramms der Bundesregierung, vorgenommen worden. Ich denke, wenn man in das Schulsystem hineinsieht, kann man dort deutliche Verbesserungen, auch im baulichen Bereich, sehen.

(Beifall bei der SPD)

Begleitet wurde das Ganze durch umfassende Maßnahmen zur Personalentwicklung und Professionalisierung der Lehrkräfte, dazu gehören auch ein differenziertes Fortbildungs- und Beratungsangebot und die Reform der Lehrerbildung, die durch eine Novelle des Lehrerbildungsgesetzes hier verabschiedet wurde und zum Wintersemester in der Universität Bremen greifen wird. Die vorgelegte Bilanz in der Antwort auf die Große Anfrage verdeutlicht, dass wir zügig und erfolgreich, denke ich, die Bremer Schulreform umsetzen. Eines möchte ich hier deutlich machen – und ich glaube, da stimmt mir die Bürgerschaft zu –, dies liegt vor allem am Engagement aller Beteiligten in den Schulen, im Unterstützungssystem und, ich darf auch sagen, in der Schulbehörde, aber auch an der Unterstützung der Elternschaft und aller gesellschaftlichen Gruppen und Partner. Herzlichen Dank an alle, die sich beteiligen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Der Reformprozess hat jetzt in beiden Stadtgemeinden Fuß gefasst, betrifft beide Stadtgemeinden, und beide machen sich, wenn auch auf unterschiedlichem Weg, an das Ziel. Eine solche Entwicklung der Qualitätsverbesserung war nach über einem Jahrzehnt des Einsparens im bremschen Schulsystem dringend nötig, und sie erfordert Geld. Der Bildungsbereich musste von 1995 bis 2005 1 000 Stellen einsparen. Insofern hat die rot-grüne Koalition gute finanzielle Rahmenbedingungen geschaffen, das gilt es hier festzuhalten.

(Beifall bei der SPD)

Die Wiederbesetzung aller Stellen im Schulbereich und die zusätzlichen für den Schulentwicklungsplan in den letzten beiden Haushaltsjahren in Gestalt von zehn Millionen Euro pro Jahr haben uns in die Lage versetzt, alle Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Jetzt brauchen wir vor allem Kontinuität in diesem Verbesserungsprozess, der uns mindestens mittelfristig in die Lage versetzen soll, den PISA-Platz 16 nach einem Jahrzehnt zu verlassen. Die Herausforderungen sind angesichts der großen Risikogruppe unserer Schülerschaft, die unterhalb der Mindeststandards in Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen und Naturwissenschaften liegt, so groß wie in keinem anderen

(C)

(D)

(A) Bundesland. Die Parteivorsitzenden, die den Bremer Konsens unterschrieben haben, haben deshalb seitens der Politik eine verlässliche Zeit zugesichert, sich qualitativ weiterzuentwickeln.

Ich darf zitieren: „Konsens besteht insbesondere über das oberste Ziel, die Leistungsfähigkeit des bremischen Schulsystems so zu verbessern, dass wir national und international den Anschluss finden sowie die soziale Koppelung zwischen Elternhaus und Schulerfolg weiter reduzieren. Dazu soll das Schulsystem landeseinheitlich vereinfacht werden, zwei Wege zum Abitur nach 12 und 13 Jahren anbieten und das Elternrecht der freien Schulwahl erhalten. Dabei sind sich die Vorsitzenden einig, dass die Schulen auf ihrem Weg zu mehr Eigenständigkeit unterstützt werden sollen. Dafür sollen mindestens die durch zurückgehende Schülerzahlen frei werdenden finanziellen Mittel wie in anderen Bundesländern auch dem Bildungssystem zugutekommen.“ Soweit das Zitat!

Herr Röwekamp, dieser Konsens gilt zehn Jahre. Ich bin froh über ihn, das haben Sie richtigerweise gesagt und zitiert. Ich bin auch froh, dass die Parteivorsitzenden dies geschafft haben, das war keine einfache Angelegenheit. Wir haben verabredet, dass zwei Jahre vorher mindestens eine Begutachtung stattfinden soll, jeder musste etwas darangeben an Dingen, die die eigene Parteiposition anging, und daher wird er nach zehn Jahren auf der Grundlage dieser Evaluation dann neu zu verhandeln sein.

(B) Die Bremer Schulreform geht zum 1. August 2011 in die dritte Runde, alle 31 Oberschulen beginnen jahrgangswise aufwachsend ihre Arbeit. Die Aufbaukosten kommen auf uns zu, so sicher wie das Amen in der Kirche. Ich bin auch nicht gewillt, diese außerordentlich engagierte Arbeit der Schulen in irgendeiner Weise zu bremsen. Im Aufbau der Oberschulen und in der Umsetzung des Inklusionsprozesses und vieler anderer Maßnahmen steckt eine Energieleistung, vor der wir alle, denke ich, den Hut ziehen können.

Ich brauche hier auch kein Bekenntnis zum Gymnasium abzulegen, ich habe mich dazu genügend geäußert. Wenn Sie das Interview im „Weser-Kurier“, das Sie selbst zitiert haben, bis zum Ende gelesen haben, dann habe ich auch gesagt, dass beide Schularten im Augenblick voneinander lernen können, jede hat ihre Stärken. Ich denke, dass die Verlässlichkeit, die im Bremer Konsens zugesichert wird, und die Vertrauensbasis, die dort gelegt worden ist, zu dieser Qualitätsarbeit der Schulen geführt haben.

Allerdings, nach dem heutigen Interview meiner Finanzsenatorin im „Weser-Kurier“, das uns Sozialdemokraten eine Werteordnung unterstellt, die mich empört hat, bin ich fest entschlossen, zur Frage der Finanzierung der Schulreform hier auch Klartext zu reden. Auch wenn zu lesen war, dass wir alle von der Absicht beseelt seien, uns nicht gegenseitig zu verletzen, dann kann ich das hier heute nicht sicherstel-

len. Meine sozialdemokratische Wertvorstellung ist übrigens eine andere als die, die dort unter Bremer Ordnung zitiert worden ist. Meine ist: Das Fußvolk erst und dann die Partei, oder besser – in meiner Sprache – erst die Menschen und dann die Partei und nicht umgekehrt.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind eine Partei, in der viele Menschen durch Bildung aufgestiegen sind. Das wollen wir auch anderen ermöglichen. Sie wissen, meine Damen und Herren, Herkunft und Bildungserfolg hängen immer noch viel zu stark zusammen. Das ist die Herausforderung, die wir gemeinsam für die Zukunft hier im Land Bremen haben. Wenn man selbst den Aufstieg geschafft hat, müsste es schwerfallen, über Bildungskürzungen für diejenigen zu reden und sie zu verantworten, die aus dem Elternhaus keinen Rückenwind haben oder die Handicaps haben, für die sie nichts können.

Meine Damen und Herren, inklusive Beschulung kostet viel Geld. Ich habe es in der Deputation schon dargestellt, im Endausbau der Inklusion werden wir 100 Lehrerstellen oder richtigerweise Vollzeitstellen mehr in dieses System geben müssen, gegengerechnet schon das, was aus den Förderzentren zu gewinnen ist. Bisher kamen aus dem Bereich der grünen Fraktion – das muss ich hier deutlich sagen – und der grünen Beiräte eher mehr Forderungen in dieser Hinsicht als Kürzungsvorschläge. Ausgerechnet das Land Bremen, das im Bundesländervergleich unterdurchschnittlich ausgestattet und im Stadtstaatenvergleich oder im Vergleich mit Ländern mit besseren PISA-Ergebnissen wie Sachsen geradezu notleidend ist, was die Lehrerausstattung angeht, soll nach Aussagen, die ich heute gelesen habe, Lehrerstellen kürzen.

Die Folgen möchte ich am Thema Inklusion erläutern: Die grüne Fraktion reklamiert für sich richtigerweise, dass sie die Inklusion in der Schulreform gefordert hat, so heute nachzulesen. Das ist gar nicht zu bestreiten. Wir haben sie in dieser Form auf ihren Wunsch ins Gesetz geschrieben. Ich allerdings reklamiere für mich, dass ich sie ohne zusätzliche Haushaltsmittel aus meinem Eckwert heraus mitfinanziert habe und sie so umgesetzt habe, dass sie, trotz mancher Beschimpfung, von den Schulen und Eltern akzeptiert ist. Ich reklamiere für mich auch, dass die Ausstattung, die wahrlich nicht üppig ist, auch in Zukunft verantwortbar bleibt. Ich werde keinen Schritt im Inklusionsprozess weitergehen, wenn diese Ausstattung wegen der Stellenkürzung verschlechtert werden muss. Im Gegenteil, die Kapazitäten in den nächsten Jahrgängen müssten stark begrenzt werden, alle Elternwünsche auf inklusive Beschulung wie in diesem Jahr könnten künftig nicht berücksichtigt werden; soll heißen, die aufwachsenden Aufbaukosten der Oberschulen und die wachsenden Kosten der Inklusion aus einem gekürzten Bildungsetat zu finanzieren, wird nach meiner Auffassung nicht

(C)

(D)

(A) möglich sein, ganz zu schweigen vom weiteren Ausbau der Ganztagschulen und von mehr Lernzeit für Kinder am Nachmittag.

Meine Damen und Herren, Bremen hat viele Stärken. Der Bildungsbereich gehört bisher, was Leistungsvergleiche angeht, wahrlich nicht dazu. Herr Röwekamp, Sie haben das Bremer Abitur mit Selbstbewusstsein vertreten. Ich habe das in diesem Saal, in Gegenwart des Präsidenten der Bürgerschaft, von jungen Leuten bei einer Debatte „Jugend debattiert“ auch schon anders gehört. Sie waren sehr depressiv, hatten wenig Geld und Angst davor, dass die Leistung nicht stimmt. Eine junge Frau hat da oben auf dem Balkon gestanden und gesagt: Ich habe ein Bremer Abitur, ich studiere in Bayern an der Universität, ich komme dort gut zurecht. Ich habe gesagt, ihr seid nicht verzagt, aber wir müssen das in der Tat beweisen.

Ich denke, mit dem Schulentwicklungsplan und dem Bremer Konsens haben wir uns alle gemeinsam auf den richtigen Weg gemacht, die Leistung unseres Bildungssystems zu verbessern. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen, denn ich glaube, gute Bildung ist das, was Menschen befähigt, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD)

(B) **Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Beratung beschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1681 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU und Abg. T i t t m a n n
[parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen,
DIE LINKE und FDP)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von der Antwort des Senats, Drucksache 17/1743, auf die Große Anfrage der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen Kenntnis.

Auswirkungen der Aussetzung der Wehrpflicht auf das Land Bremen

Große Anfrage der Fraktion der CDU
vom 18. Januar 2011
(Drucksache 17/1613)

D a z u

Mitteilung des Senats vom 22. Februar 2011

(Drucksache 17/1668)

(C)

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt von der Antwort des Senats, Drucksache 17/1668, auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU Kenntnis.

Unerlaubte Telefonwerbung wirksam bekämpfen

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen
und der SPD
vom 19. Januar 2011
(Drucksache 17/1622)

Wir verbinden hiermit:

Unlautere Telefonwerbung effektiv verhindern – Vollzug bestehender Gesetze sicherstellen!

Antrag der Fraktion der CDU und der
Gruppe der FDP
vom 6. April 2011
(Drucksache 17/1741)

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als Erstes lasse ich über den Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1622 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und
DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP und Abg. T i t t -
m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Ich lasse jetzt über den Antrag der Fraktion der CDU und der Gruppe der FDP abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU und der Gruppe der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1741 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n
[parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(D)

- (A) (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.
- Zeitgemäße Unterstützung von Menschen mit Behinderung – Eingliederungshilfe weiterentwickeln**
Mitteilung des Senats vom 25. Januar 2011 (Drucksache 17/1627)
- Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.
Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt von der Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1627, Kenntnis.
- Bericht des Petitionsausschusses Nr. 42 (Petition Nr. L 17/724) vom 1. Februar 2011**
(Drucksache 17/1633)
- Eine Aussprache ist nicht beantragt.
Wir kommen daher zur Abstimmung.
Wer der Behandlung der Petition L 17/724 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (B) (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU und FDP)
- Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
- Krankenversicherung für Selbstständige mit niedrigen Einkünften sichern**
Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 16. Februar 2011 (Drucksache 17/1654)
- Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.
Wir kommen zur Abstimmung.
Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1654 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
- Bildungs- und forschungsfreundliches Urheberrecht schaffen**
Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 16. Februar 2011 (Drucksache 17/1658)
- Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.
Wir kommen zur Abstimmung.
Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1658 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (D) (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.
- Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer**
Mitteilung des Senats vom 15. Februar 2011 (Drucksache 17/1690)
- Wir verbinden hiermit:
Gesetz zu dem Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer
Mitteilung des Senats vom 29. März 2011 (Drucksache 17/1713)
1. Lesung
2. Lesung
- Wir kommen zur ersten Lesung der Gesetzesvorlage.

(A) Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zu dem Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer, Drucksache 17/1713, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

(CDU und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.

Meine Damen und Herren, interfraktionell wurde vereinbart, Behandlung und Beschlussfassung in erster und zweiter Lesung vorzunehmen. Ich lasse deshalb darüber abstimmen, ob wir jetzt die zweite Lesung durchführen wollen.

(B)

Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

Wir kommen zur zweiten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zu dem Abkommen zwischen dem Land Niedersachsen und der Freien Hansestadt Bremen über die Durchführung wasserschutzpolizeilicher Aufgaben auf der Weser und im Küstenmeer, Drucksache 17/1713, in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(C)

(Dagegen DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

(CDU und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von der Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1690, Kenntnis.

33. Jahresbericht der Landesbeauftragten für Datenschutz vom 25. März 2011

(Drucksache 17/1708)

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Hier ist Überweisung zur Beratung und Berichterstattung an den Ausschuss für Informations- und Kommunikationstechnologie und Medienangelegenheiten vorgesehen.

Wer dieser Überweisung des 33. Jahresberichts der Landesbeauftragten für Datenschutz seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(D)

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) überweist entsprechend.

(Einstimmig)

5. Jahresbericht der Landesbeauftragten für Informationsfreiheit vom 25. März 2011

(Drucksache 17/1709)

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Hier ist Überweisung zur Beratung und Berichterstattung an den Ausschuss für Informations- und Kommunikationstechnologie und Medienangelegenheiten vorgesehen.

Wer dieser Überweisung des 5. Jahresberichts der Landesbeauftragten für Informationsfreiheit seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

- (A) Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) überweist entsprechend.

(Einstimmig)

Konzept für Mehrsprachigkeit in Bremen

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1717)

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt von der Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1717, Kenntnis.

Aktionstag zur beruflichen Orientierung im Lande Bremen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 23. Februar 2010
(Drucksache 17/1174)

Wir verbinden hiermit:

Aktionstag zur beruflichen Orientierung im Lande Bremen

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1718)

- (B) Meine Damen und Herren, der Antrag der Fraktion der CDU, Aktionstag zur beruflichen Orientierung im Lande Bremen, vom 23. Februar 2010, Drucksache 17/1174, ist von der Bürgerschaft (Landtag) in ihrer 66. Sitzung am 22. April 2010 zur Beratung und Berichterstattung an die staatliche Deputation für Bildung überwiesen worden. Der Senat hat hierzu mit der Drucksachen-Nummer 17/1718 den Bericht dieser Deputation überreicht.

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1174 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von der Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1718, Kenntnis.

(C)

Länderübergreifende Vernetzung von Verkehrsbeeinflussungsanlagen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 28. September 2010
(Drucksache 17/1459)

Wir verbinden hiermit:

Länderübergreifende Vernetzung von Verkehrsbeeinflussungsanlagen

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1719)

Meine Damen und Herren, der Antrag der Fraktion der CDU, Länderübergreifende Vernetzung von Verkehrsbeeinflussungsanlagen, vom 28. September 2010, Drucksache 17/1459, ist von der Bürgerschaft (Landtag) in ihrer 80. Sitzung am 27. Januar 2011 zur Beratung und Berichterstattung an die staatliche Deputation für Bau und Verkehr überwiesen worden. Der Senat hat hierzu mit der Drucksachen-Nummer 17/1719 den Bericht dieser Deputation überreicht.

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1459 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von der Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1719, Kenntnis.

(D)

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 46 vom 12. April 2011

(Drucksache 17/1750)

Wir verbinden hiermit:

Bericht des Petitionsausschusses Nr. 47 vom 3. Mai 2011

(Drucksache 17/1760)

Eine Aussprache ist nicht beantragt worden.

- (A) Wir kommen daher zur Abstimmung.
Es ist getrennte Abstimmung beantragt.
Ich lasse zuerst über die Petition L 17/762 abstimmen.
Wer der Behandlung der Petition L 17/762 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen DIE LINKE)
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
Nun lasse ich über die Petition L 17/788 abstimmen.
Wer der Behandlung der Petition L 17/788 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen)
- (B) Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen DIE LINKE und FDP)
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
Ich lasse jetzt über die Petition L 17/799 abstimmen.
Wer der Behandlung der Petition L 17/799 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)
Ich bitte um die Gegenprobe!
Stimmenthaltungen?
(DIE LINKE)
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
Nunmehr lasse ich über die Petition L 17/803 abstimmen.
- Wer der Behandlung der Petition L 17/803 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)
Ich bitte um die Gegenprobe!
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
Jetzt lasse ich über die Petition L 17/816 abstimmen.
Wer der Behandlung der Petition L 17/816 in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP)
Ich bitte um die Gegenprobe!
Stimmenthaltungen?
(DIE LINKE)
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
Zum Schluss lasse ich über die restlichen Petitionen abstimmen.
Wer der Behandlung der restlichen Petitionen in der empfohlenen Art zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
Ich bitte um die Gegenprobe!
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
(Einstimmig)
- Bericht von der 17. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 31. August bis 2. September 2008 in Visby, Schweden**
Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft vom 28. Oktober 2008
(Drucksache 17/579)
Wir verbinden hiermit:
- (C)
- (D)

(A) **Bericht des Ausschusses für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen zur Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft, Drucksache 17/579, vom 28. Oktober 2008, „Bericht von der 17. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 31. August bis 2. September in Visby, Schweden“ vom 18. April 2011**

(Drucksache 17/1751)

u n d

Bericht über die 19. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 29. bis 31. August 2010 in Mariehamn, Åland Islands

Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft vom 14. September 2010
(Drucksache 17/1432)

s o w i e

Bericht des Ausschusses für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen zur Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft, Drucksache 17/1432 vom 14. September 2010, „Bericht über die 19. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 19. bis 31. August 2010 in Mariehamn, Åland Islands vom 18. April 2011

(Drucksache 17/1752)

(B) Meine Damen und Herren, die Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft „Bericht von der 17. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 31. August bis 2. September 2008 in Visby, Schweden“ vom 28. Oktober 2008, Drucksache 17/579, ist von der Bürgerschaft (Landtag) in ihrer 32. Sitzung am 13. November 2008 und die Mitteilung des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft „Bericht über die 19. Ostseeparlamentarierkonferenz (Baltic Sea Parliamentary Conference, BSPC) vom 29. bis 31. August 2010 in Mariehamn, Åland Islands“ vom 14. September 2010, Drucksache 17/1432, ist von der Bürgerschaft (Landtag) in ihrer 73. Sitzung am 29. September 2010 zur Beratung und Berichterstattung an den Ausschuss für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen überwiesen worden. Dieser Ausschuss legt hierzu mit den Drucksachen-Nummern 17/1751 und 17/1752 seine Berichte dazu vor.

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt von den Mitteilungen des Vorstands der Bremischen Bürgerschaft, Drucksachen 17/579 und 17/1432, und von den Berichten des Ausschusses für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen, Drucksachen 17/1751 und 17/1752, Kenntnis.

(Beifall)

Gesetz zur Bereinigung reise- und umzugskostenrechtlicher Vorschriften und zur Änderung des Bremischen Beamtengesetzes

(C)

Mitteilung des Senats vom 26. April 2011
(Drucksache 17/1754)

1. Lesung
2. Lesung

Wir kommen zur ersten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zur Bereinigung reise- und umzugskostenrechtlicher Vorschriften und zur Änderung des Bremischen Beamtengesetzes, Drucksache 17/1754, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.

(Einstimmig)

Meine Damen und Herren, interfraktionell wurde vereinbart, Behandlung und Beschlussfassung in erster und zweiter Lesung vorzunehmen. Ich lasse deshalb darüber abstimmen, ob wir jetzt die zweite Lesung durchführen wollen.

(D)

Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Wir kommen zur zweiten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zur Bereinigung reise- und umzugskostenrechtlicher Vorschriften und zur Änderung des Bremischen Beamtengesetzes, Drucksache 17/1754, in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

(A) Gesetz zur Änderung des Bremischen Landesstraßengesetzes

Mitteilung des Senats vom 26. April 2011
(Drucksache 17/1755)

1. Lesung
2. Lesung

Wir kommen zur ersten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zur Änderung des Bremischen Landesstraßengesetzes, Drucksache 17/1755, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.

(Einstimmig)

Meine Damen und Herren, interfraktionell wurde vereinbart, Behandlung und Beschlussfassung in erster und zweiter Lesung vorzunehmen. Ich lasse deshalb darüber abstimmen, ob wir jetzt die zweite Lesung durchführen wollen.

(B)

Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Wir kommen zur zweiten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zur Änderung des Bremischen Landesstraßengesetzes, Drucksache 17/1755, in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Arbeitsmarktpolitik stärken**(C)**

Mitteilung des Senats vom 3. Mai 2011
(Drucksache 17/1762)

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt von der Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1762, Kenntnis.

Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung

Antrag der Gruppe der FDP
vom 9. Mai 2011

(Drucksache 17/1764)

1. Lesung

Wir kommen zur ersten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung, Drucksache 17/1764, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen
und DIE LINKE)

(D)

Stimmenthaltungen?

Die Bürgerschaft (Landtag) lehnt das Gesetz in erster Lesung ab. Damit unterbleibt gemäß Paragraf 35 Satz 2 der Geschäftsordnung jede weitere Lesung.

Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung

Mitteilung des Senats vom 29. März 2011
(Drucksache 17/1714)

2. Lesung

Wir verbinden hiermit:

Gesetz zur Umsetzung des Konsolidierungskurses – Änderung der Landeshaushaltsordnung

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts-
und Finanzausschusses
vom 10. Mai 2011

(Neufassung der Drucksache 17/1765

vom 10. Mai 2011)

(Drucksache 17/1771)

Die Bürgerschaft (Landtag) hat den Gesetzentwurf des Senats in ihrer 83. Sitzung am 6. April 2011 in erster Lesung beschlossen und zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Fi-

(A) nanzausschuss überwiesen. Dieser Ausschuss legt mit der Drucksachen-Nummer 17/1771, Neufassung der Drucksache 17/1765, seinen Bericht und Änderungsantrag dazu vor.

Wir kommen zur zweiten Lesung.

Die gemeinsame Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zuerst über den Änderungsantrag abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses mit der Drucksachen-Nummer 17/1771, Neufassung der Drucksache 17/1765, zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE und FDP)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

(B) Jetzt lasse ich über das Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung, Drucksache 17/1714, in zweiter Lesung abstimmen.

Wer das Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung, Drucksache 17/1714, unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderung, in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE und FDP)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in zweiter Lesung.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von dem Bericht des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 17/1771, Neufassung der Drucksache 17/1765, Kenntnis.

Bericht über die Aktivitäten der nordmedia – Die Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH

Mitteilung des Senats vom 10. Mai 2011
(Drucksache 17/1768)

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) nimmt von der Mitteilung des Senats, Drucksache 17/1768, Kenntnis.

(C)

Offenlegung der regionalen Kriminalität

Antrag der Fraktion der CDU
vom 15. Februar 2011
(Drucksache 17/1645)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Mäurer, ihm beigeordnet Frau Staatsrätin Buse.

Die Beratung ist eröffnet.

Als Erster hat das Wort der Abgeordnete Hinners.

Abg. **Hinners** (CDU)*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Offenlegung der regionalen Kriminalität ist ein Antrag von uns, der seinen Ursprung in dem Zustand, den wir in Bremen-Nord vor zwei Jahren hatten, gefunden hat, nämlich ein vermehrtes Aufkommen von Eigentumskriminalität im Bereich bestimmter Ortsteile in Bremen-Nord, aber auch von Straßenkriminalität im Bereich des Vegesacker Bahnhofs und weiteren Bereichen in Bremen-Nord.

Sie erinnern sich, dass sich aufgrund dieser Geschichte in Bremen-Nord eine Bürgerinitiative gebildet hatte, die sehr aktiv dafür geworben hat, die polizeilichen und auch die politischen Maßnahmen in Bremen-Nord zu verstärken. Dies ist seinerzeit erfolgt. Die Polizei hat Schwerpunktmaßnahmen ergriffen, die, das kann man aus heutiger Sicht sagen, dazu geführt haben, dass die Kriminalität deutlich zurückgegangen ist und das Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger in Bremen-Nord deutlich zugenommen hat. Diese Schwerpunktmaßnahmen in Bremen-Nord sind aber zurückgefahren worden. Es ist bei der personellen Ausstattung der Polizei gegenwärtig nicht anders zu erwarten, dass das nicht lange durchzuhalten ist. Aufgrund dessen hat die Kriminalität in Bremen-Nord, wie ebenfalls zu erwarten war, auch wieder zugenommen.

(D)

Die Bürgerinitiative in Bremen-Nord ist wieder aktiv und beschwert sich beispielsweise darüber, dass über diese Zunahme der Kriminalität in Bremen-Nord wenig bis gar nicht berichtet worden ist, erhebt damit Vorwürfe in Richtung Politik und erwartet halt, dass über Veränderungen der regionalen Kriminalität durchaus regelmäßig berichtet werden sollte. Dem schließen wir uns mit unserem Antrag an. Auch wir gehen davon aus, dass es sehr sinnvoll ist, regelmäßig über regionale Kriminalität – damit meinen wir Einbruchskriminalität, Straßenkriminalität, also alles das, was den Bürger vor Ort sehr interessiert – zu berichten. Mit regelmäßig meinen wir vielleicht einmal pro Woche, um die Entwicklung aufzuzeigen und den Bürgern damit mitzuteilen, welche Probleme vorhanden sind, welche Vorsichtsmaßnahmen die Bürger

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) treffen sollten, um möglichst nicht Opfer einer Straftat dieser Art zu werden. Aber, und das ist auch nicht ganz unwichtig, in diesem Zusammenhang können auch die Zusammenarbeit und die Hilfe der Bürger für die polizeiliche Arbeit deutlich sensibilisiert werden.

Damit ist aus unserer Sicht keineswegs Panikmache gemeint, und schon gar nicht eine Verbreitung von Angst, ganz im Gegenteil! Wir gehen davon aus, dass mit solch einer Maßnahme sogar eine Beruhigung herbeigeführt werden könnte, denn gerüchteweise verbreiten sich diese Straftaten sowieso. Sie werden es aus Ihrem eigenen Wohnumfeld wissen, wenn es dort Einbrüche oder Überfälle auf der Straße gegeben hat, dann spricht sich das unter den Anwohnern in der Regel schneller herum als der Sachbearbeiter bei der Polizei die Anzeige bekommen hat. Daher würde aus unserer Sicht solch eine öffentliche Mitteilung des Innensensors oder der Polizei, wer es letztendlich macht, das bleibt einmal dahingestellt, eher zur Beruhigung beitragen, weil damit also offiziell mitgeteilt wird, was tatsächlich daran ist und sich nicht nur gerüchteweise verbreitet.

Kurz gefasst: Wir beantragen mit unserem Antrag die einmal wöchentlich dargestellte Entwicklung der regionalen Kriminalität, Einbruchserien, Straßensriminalität, Trickdiebstähle, wenn irgendwelche angeblichen Handwerker an den Türen auftauchen und Dachrinnen reinigen wollen oder Ähnliches, alles das passiert ja permanent. Das sollte Gegenstand einer solchen kontinuierlichen Mitteilung sein. Ich denke, dass wir damit den Bürgern dem berechtigten Interesse nach Aufklärung auch deutlich Rechnung tragen würden, dass dieses Aufklärungsbedürfnis auch befriedigt wird. Stimmen Sie also unserem Antrag zu, dann wären wir schon sehr froh. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als Nächste erhält das Wort die Abgeordnete Frau Kröhl.

Abg. Frau **Kröhl** (SPD)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zu dem Antrag der CDU stellen sich einige Fragen. Beim Lesen habe ich mich immer gefragt, was will die CDU eigentlich? Eben habe ich an Ihren Erläuterungen in Kurzform gemerkt, Sie möchten eine weitere Statistik. Ob das so klug ist? Ich denke nicht nur an den Datenschutz, ich glaube, wir können unsere Polizisten nicht damit beschäftigen, Statistiken zu schreiben.

(Abg. **R ö w e k a m p** [CDU]: Die schreiben sie ja sowieso!)

Sie schreiben aber in Ihrer Antragsbegründung, das frühzeitige Erkennen von Handlungsnotwendigkeiten

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

sowie die Möglichkeiten der öffentlichen Kontrolle der tatsächlichen Kriminalität sind nicht möglich. In Bremen-Nord, schreiben Sie dann weiter, gab es aber erfolgreiche Schwerpunktmaßnahmen gegen Kriminalität. Herr Hinners, das ist richtig, nur, dann geht es wieder weiter vermehrt zu einem erhöhten Aufkommen von Kriminalität in den Stadtteilen Bremerhavens und Bremens. Das ist auch richtig!

(Abg. **K a s t e n d i e k** [CDU]: Ja, dann stimmen Sie doch zu!)

Nur, eines kann ich Ihnen sagen, eine zusätzliche Statistik, die wöchentlich geführt wird, bringt uns nicht weiter.

(Beifall bei der SPD)

Der Senator für Inneres hat viele Maßnahmen ergriffen, er hat die sogenannte künstliche DNA zur Anwendung gebracht, das schreckt nachweislich Täter vom Einbruchsdiebstahl ab. Wir haben hier in Bremen auch bereits Erfolge, die Einbruchsdiebstähle sind rückläufig. Erst im April wurde ein Pilotprojekt für ganz Bremen-Nord gestartet. Seit der Einführung dieser künstlichen DNA sind die Einbrüche um 30 Prozent zurückgegangen. Das ist so.

(Abg. Frau **M ö b i u s** [SPD]: Das ist doch etwas!)

Das ist etwas, genau!

Der Senator für Inneres hat weiter die Koordinierungsstelle Kriminalprävention geschaffen. Mithilfe dieser Einrichtung wird lokale Präventionsarbeit in den Stadtteilen gefördert und das in enger Zusammenarbeit mit Ortsämtern und Beiräten. Soweit sich in einem Stadtteil die Zunahme bestimmter Delikte abzeichnet, werden Schwerpunktmaßnahmen eingeleitet. Senator Mäurer hat übrigens auch kürzlich dazu erklärt, dass es mit ihm keine Revierschließungen geben wird.

Dann können wir feststellen, dass die rot-grüne Koalition in den Jahren 2007 bis 2011 rund 500 Polizeiauszubildende eingestellt hat. Ich habe mir einmal den Spaß gemacht und mir die alte Statistik herausgesucht und festgestellt,

(Abg. **H i n n e r s** [CDU]: Thema!)

zu anderen Zeiten war das nicht so.

(Abg. **K a s t e n d i e k** [CDU]: Das war Herr Dr. Nußbaum! – Abg. **H i n n e r s** [CDU]: Thema!)

Nein, das war nicht Herr Dr. Nußbaum, sondern – –.

(C)

(D)

- (A) (Abg. **K a s t e n d i e k** [CDU]: Das hat Herr Dr. Nußbaum im Senat verhindert! Sie können das nicht beurteilen! Sie waren gar nicht dabei!)

Moment, der Innensenator hieß damals anders, und wir haben jetzt auch zwei unterschiedliche Senatoren, nämlich die Finanzsenatorin heißt Linnert, sie war auch nicht glücklich, dass wir mehr Polizeibeamte einstellen wollten, und der Innensenator hat sich durchgesetzt. Punkt, Ende der Durchsage!

(Lachen beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. **D r . G ü l d n e r** [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie sollten schon bei der Wahrheit bleiben! – Abg. **R ö w e k a m p** [CDU]: Wir wollten mit unserem Antrag keinen Streit erzeugen! – Unruhe bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zur polizeilichen Kriminalstatistik! Die gibt es bereits, meine Damen und Herren, und zwar gibt es sie jährlich, im Internet einsehbar, auch in Buchform und sogar aufgeschlüsselt nach den zuständigen Revieren. Wir wollen nicht noch mehr einzelne Statistiken. Ich will Ihnen einmal ganz ehrlich sagen, wenn wir jetzt das alles nach einzelnen Stadtteilen haarklein herunterbrechen und das auch noch wöchentlich, dient das den Stadtteilen nicht. Ich habe auch noch Erfahrungen aus Tenever.

- (B) (Glocke)

Tenever hat immer einen schlechten Ruf gehabt, mit dem Hintergrund, dass da gestohlen wird und so weiter. Dies mühsam aufzuarbeiten, hat uns viel Zeit und Kraft gekostet, und darum reicht das, was wir jetzt haben, und darum brauchen wir keine weitere Statistik. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

Abg. **Erlanson** (DIE LINKE)*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Hinners, das ist wieder, Herr Hinners, ich höre Sie trapsen.

(Unruhe bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Hören Sie mir eigentlich zu?

Ich denke, das ist in der letzten Bürgerschaftssitzung noch einmal so ein richtiger Law-and-Order-Antrag von Herrn Hinners. Ich weiß nicht, was das

*) Vom Redner nicht überprüft.

- (C) eigentlich soll. Es ist doch völlig klar, ich glaube, niemand in diesem Haus hat etwas dagegen, wenn es irgendwelche Schwerpunktmaßnahmen irgendwo gibt, wo sie notwendig sind. Das ist normales Polizeigeschäft, das wird gemacht, so gut es geht. Wir wissen natürlich auch genauso – wir sagen das jedenfalls auch immer –, dass wir mehr Personal brauchen, andere sind manchmal auch der Meinung, aber dann haben sie kein Geld dafür, okay! Diese Positionen kennen wir ja alle.

Ich meine aber, es kann doch nicht wahr sein, dass Sie jetzt fordern – und ich verstehe in dem Antrag auch nicht, wo das dann geschehen soll –, dass irgendwie wöchentlich Straftaten über Stadtteile berichtet werden sollen. Wollen Sie jetzt einen eigenen Hinners-Funk haben, XY ungelöst für Bremen oder so, wo dann gesagt wird, in Huchting, haben wir in der letzten Woche die und die Straftaten gehabt? Ich finde, das kann alles nicht wahr sein. Ich meine, man muss schauen, wenn man neue Statistiken braucht, dann muss man darüber reden. Das haben wir hier ja auch schon öfter getan, aber momentan sehe ich dazu keinen Anlass. Ich denke, die Schwerpunktmaßnahmen werden sicherlich fortgesetzt werden, aber es geht nicht, dass wir hier anfangen, ganze Stadtteile durch solche Verbrechenstatistiken zu stigmatisieren. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

- (D) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Was nützt eine weitere Statistik, wenn das Problem doch die Menge der Polizeieinsatzkräfte ist, die tätig werden können? Wir denken, wenig! Es ist in der Tat so, die Kollegin Kröhl hat darauf hingewiesen, dass Schwerpunktmaßnahmen getroffen werden für eine bestimmte Zeit.

(Abg. **H i n n e r s** [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Präsident Weber: Kollege Dr. Buhlert, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Hinners?

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Ja, bitte!

Präsident Weber: Bitte, Herr Hinners!

Abg. **Hinners** (CDU): Kollege Dr. Buhlert, Sie haben jetzt auch wieder darauf hingewiesen, dass eine zusätzliche Statistik erforderlich ist. Ich kann Ihnen versichern, dass die Polizei diese Daten permanent pflegt, erhebt, auswertet. Es gibt keine zusätzliche Statistik, es braucht keine zusätzliche Statistik, es geht nur um die Veröffentlichung dessen, was die Polizei schon hat!

(Beifall bei der CDU)

(A) Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Herr Hinners, dass die Daten bei der Polizei vorhanden sind, ist ja das eine.

(Abg. **K a s t e n d i e k** [CDU]: Transparenz und Bürgernähe!)

Wenn Sie sie veröffentlichen, binden Sie damit Kräfte, die sich darum kümmern müssen, die dem nachgehen müssen, was an öffentlicher Diskussion passiert und so weiter.

(Abg. **R ö w e k a m p** [CDU]: Besser als die Zahlen zu verstecken, oder?)

Das Problem ist aber doch, dass nicht ausreichend Polizistinnen und Polizisten vorhanden sind, um die Arbeit zu tun.

Dieses Problem gehen Sie nicht an. Die Polizei bildet aufgrund ihrer Erkenntnisse ihre Schwerpunkte. Die Statistiken ändern sich auch permanent, es nützt auch nichts, wenn eine Woche danach veröffentlicht wird, wo gerade ein Trickdieb unterwegs war. Das nützt der Öffentlichkeit nichts. Der Trickdieb ist dann entweder gefasst oder über alle Berge oder an anderer Stelle tätig. Sie tun damit nichts anderes, als Unsicherheit in die Bevölkerung zu bringen. Diese Unsicherheit lässt sich mit ausreichend Polizei bekämpfen. Was die Koalition getan hat, ist besser als das, worauf ihre Vorgängerkoalition in der Lage war, sich zu einigen. Da gab es ja unterschiedliche Positionen. Man muss aber doch sagen, auch mit dem heutigen Einstellungskorridor – deswegen haben doch Sie von der Union und wir im Haushaltsausschuss dem Einstellungskorridor nicht zugestimmt – wird die Zielzahl von 2 600 Polizeibeamtinnen und -beamten in Bremen und 490 in Bremerhaven nicht erreicht.

(B)

(Abg. **D r . G ü l d n e r** [Bündnis 90/Die Grünen]: Mehr kann die Hochschule nicht ausbilden als 120! Kapazitätsgrenze!)

Das ist doch der eigentliche Kern. Wir brauchen nicht die Offenlegung von Zufallsereignissen und Berichte im Nachhinein. Wir brauchen eine Polizei, die ihre Erkenntnisse nutzt, um Tätigkeitsschwerpunkte zu bilden. Das ist in der Tat so, das tut sie, und Innenpolitikern ist das Ganze auch zugänglich. Insofern können Sie dann auch nachvollziehen, ob die Schwerpunkte richtig gesetzt werden. Statistiken und Erkenntnisse aber, die auf solchen Zufallsereignissen und vor allem auch auf der Meldetätigkeit der Bevölkerung, die auf Anzeigeverhalten und nicht aufgrund der Erkenntnisse basieren, glaube ich, brauchen wir in der Öffentlichkeit nicht. Sie dienen dann nur für weitere Schlagzeilen, aber nicht für bessere Polizeiarbeit. – Danke!

(Beifall bei der FDP)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.

(C)

(Abg. **R ö w e k a m p** [CDU]: Nun fügen Sie einmal wieder zusammen, was zusammen gehört!)

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen *): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Keine Koalition hat annähernd so viele Polizeibeamtinnen und -beamte eingestellt wie die rot-grüne Koalition in dieser Legislaturperiode. Das ist ein Erfolg unter den jetzigen Haushaltsbedingungen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Diesen Erfolg haben die Fraktionen der SPD und der Grünen und der Senat, der als Kollektivorgan handelt, gemeinsam getragen, und von gegenseitigem Auspielen auch in Zeiten kurz vor den Wahlen halten wir persönlich nichts.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir stehen zu diesem gemeinsamen Erfolg der Koalition.

Jetzt kommen wir zum Antrag der CDU! Ich will kurz begründen, warum aus Sicht der Fraktion der Grünen Ihr Antrag heute von uns nicht mit beschlossen wird. Das eine, Herr Hinners, ist der Bereich der Phänomene, die Sie angesprochen haben. Dort findet bereits Aufklärung durch die Polizei statt, da gibt es den berühmten Enkel-Trick, den berühmten Trick, dass die Vertreter der Stadtwerke vor der Tür stehen. Sobald solche Dinge im Stadtbild auffallen, gibt es eine für das gesamte Stadtbild vorherrschende Informationskampagne der Polizei.

(D)

Das Zweite ist, wir haben auch Zweifel daran, ob nicht das, was Sie vorschlagen, zu einem weiteren Personalaufwand führt. Ich sage ganz bewusst, wir haben Zweifel, ich will das noch nicht abschließend bewerten. Ich glaube aber, dass man sich zumindest mit dieser Fragestellung befassen muss.

Das Dritte ist, es gibt durchaus Situationen, in denen es aus einsatztaktischen Gründen angebracht ist, bestimmte Dinge nicht zu veröffentlichen, das wissen Sie genauso wie ich. Deswegen wäre auch die Frage, wie man mit Ihrem Antrag in dieser Frage klar kommt.

Der letzte Punkt ist, das hat Frau Kröhl auch angesprochen, die Frage der Stigmatisierung, die man in einem solchen Rahmen auch diskutieren muss. Ich will ja nicht sagen, dass man am Ende nicht vielleicht zu einem ähnlichen Schluss kommt, aber die Gefahr, die wir aus Stadtteilen kennen – ich komme selbst

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) aus einem, der zeitweise auch als sozialer Brennpunkt galt –, dann auf einmal stigmatisiert zu sein, auf einmal als das Getto oder die Bronx oder sonst irgendetwas dargestellt zu werden, so wie es ja auch in Bremen-Nord der Fall war, ist da, und der möchten wir Grünen nicht Vorschub leisten, dagegen möchten wir uns stellen, und deswegen lehnen wir Ihren Antrag ab.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich will aber, weil die Kritik an der Polizei, was die Informationspolitik in Bremen-Nord angeht, auch aus unserer Sicht in einigen Bereichen berechtigt war, anbieten, dass wir uns insgesamt dieser Informationspolitik in der kommenden Legislaturperiode noch einmal in der Innendeputation, im Innenausschuss – was auch immer es dann sein wird – widmen, denn ich glaube, dass es auch gerade in diesem speziellen Fall Dinge gibt, die es würdig sind, hinterfragt zu werden, nicht aufgrund eines solchen Antrags, aber ein bisschen in die Zukunft geschaut. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Mäurer.

(Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt lobt er erst einmal die Finanzsenatorin, so wie ich ihn kenne!)

Senator Mäurer: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann mich meinem geschätzten Vorredner eigentlich nur anschließen. Wir haben in der Tat ausreichend Datenmaterial. Ich muss auch sagen, es gibt wenige Bereiche, in denen ich nichts verändert habe, und ich habe es so übernommen, wie es meine Vorgänger entwickelt haben. Wir haben ausreichendes Material über die Entwicklung in den Städten Bremen und Bremerhaven, wir führen dies jährlich in der PKS zusammen, wir fassen das mit den Ergebnissen des Bundes zusammen, und auf lokaler Ebene sind die Polizeiinspektionen und darunter die Reviere in der Lage, präzise zu ermitteln, wie sich die Straftaten in den einzelnen Sektoren entwickeln. Sie verfügen über ausreichende Kenntnisse. Das ist nicht das Problem.

Wir haben darüber hinaus eine breite Öffentlichkeitsarbeit. Es ist nicht nur so, dass einmal im Jahr Zahlen veröffentlicht werden, sondern wenn Sie einmal verfolgen, wie viel Hunderte von Polizeimitteilungen jährlich herausgeschickt werden, die dann auch zu lokalen Brennpunkten gesteuert werden und die Bürger informieren, dann gehört das auch mit zu unserer Öffentlichkeitsarbeit. Man kann aber be-

stimmt Sachen noch besser machen. Ich war bei vielen Beiratssitzungen in Bremen-Nord dabei, und auf einer der letzten war es ein Thema gewesen, dass die Bevölkerung den Eindruck hatte, dass sie nicht hinreichend informiert wird. Ich habe gesagt, ja, das kann ich nachvollziehen, und ich habe das mit den Kollegen der Polizei besprochen, und wir haben vereinbart, dass in enger Kooperation mit dem Präventionsrat, mit den Beiräten und den Ortsämtern da nachgearbeitet wird.

Das heißt, wenn sich da etwas abzeichnet, werden diese Informationen auch weitergegeben. Es gibt manchmal auch Entwicklungen, die man registrieren muss. Wenn plötzlich die Anzahl der Wohnungseinbrüche steigt, kann es sein, dass sich vielleicht zwei Täter einen Stadtteil ausgesucht haben und zwanzig Mal zugreifen. Dann explodieren natürlich in der Statistik die Zahlen, aber das Ganze muss man auch vernünftig kommunizieren. Ich denke, dass wir es inzwischen – und es sind schon einige Wochen vergangen – in der Tat auch geschafft haben, in Bremen-Nord diese Informationen herüberzubringen. Es ist also mehr ein Problem der praktischen Umsetzung und der Kommunikation zwischen den Beteiligten vor Ort. Ich halte nichts davon, solche Ausreißer, wenn in einem Stadtteil einmal zwei Räuber unterwegs sind, dann einfach so zu publizieren. Das kann abschreckend wirken, das kann auch zu Panikreaktionen führen. Manche haben dann schon ihr Vorurteil über einen Stadtteil gebildet, ohne einmal hinzuschauen. Zwei Wochen später sind diese zwei Täter auch gefasst, und dann ist die Lage wieder völlig normal.

Ich denke auch daran, es geht ja nicht nur um Diebstahl, sondern wenn Sie sagen, Sie wollen all diese Zahlen veröffentlicht haben, dann haben Sie Stadtteile mit Mord und Totschlag, auch wenn das nur ein Fall ist –. Sie riskieren damit, dass viele Menschen so irritiert werden. Ich glaube, deswegen sind wir gut beraten, dies nicht in dieser Form zu machen, sondern wie beschrieben durch eine enge, vertrauliche Zusammenarbeit zwischen der Polizei vor Ort und den Verantwortungsträgern. Das gilt insbesondere für die Beiräte, die ja die Möglichkeit haben, zu ihren Sitzungen die Polizei einzuladen. Sie wissen, die Polizei kommt gern, stellt ihre Probleme offen dar, und ich glaube, das schafft Vertrauen, und so sollten wir weiter verfahren. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1645 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(C)

(D)

(A) (Dafür CDU und Abg. Woltemath [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen,
DIE LINKE und FDP)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Damit wären wir an das Ende unserer heutigen Tagesordnung gekommen.

Ich weise noch einmal darauf hin, wenn Sie morgen an dem Parlamentarischen Abend teilnehmen, melden Sie sich bitte bei Frau Bartels an. Ansonsten sehen wir uns morgen um 10.00 Uhr.

Ich schließe die Sitzung.

(Schluss der Sitzung 18.03 Uhr)

(C)

(B)

(D)

(A) **Anhang zum Plenarprotokoll****Schriftlich vom Senat beantwortete Anfragen aus der Fragestunde der Bürgerschaft (Landtag) vom 11. Mai 2011****Anfrage 12: Mutter-/Vater-Kind-Kuren**

Wir fragen den Senat:

Erstens: Welche Erkenntnisse hat der Senat hinsichtlich der Bewilligung von Mutter-/Vater-Kind-Kuren als Pflichtleistungen der Krankenkassen im Land Bremen für den Zeitraum seit 2007, und kann er sich dabei auf eine nachvollziehbare Dokumentation der Antragsverfahren stützen?

Zweitens: Welche Möglichkeiten sieht der Senat sicherzustellen, dass die Krankenkassen Mutter-/Vater-Kind-Kuren deren Status als Pflichtleistung entsprechend in angemessenem Umfang und möglichst unbürokratisch bewilligen?

Drittens: Ist nach Kenntnis des Senats gewährleistet, dass in den Antrags- und Bewilligungsverfahren für Vater-/Mutter-Kuren alle datenschutzrechtlichen Vorgaben tatsächlich beachtet und ausschließlich antragsrelevante Daten erhoben werden, falls nein, wie kann dies sichergestellt werden?

Frau Böschen, Frau Arnold-Cramer, Brumma, Tschöpe und Fraktion der SPD

(B) **Antwort des Senats:**

Zu Frage 1: Der Senat hat keine eigenen Erkenntnisse hinsichtlich der Bewilligung von Mutter-/Vater-Kind-Kuren. Eine nachvollziehbare Dokumentation der Antragsverfahren liegt ihm nicht vor, da er in das Antragsverfahren nicht einbezogen ist. Die für die Beantwortung der Anfrage zur Verfügung stehende Zeit erlaubte es auch nicht, bei den Krankenkassen sachdienliche Informationen einzuholen.

Zu Frage 2: Der Senat geht davon aus, dass den Krankenkassen daran gelegen ist, beantragte Leistungen möglichst unbürokratisch zu bewilligen. Ihm liegen auch keine Erkenntnisse vor, dass Krankenkassen beantragte Leistungen nicht in medizinisch angemessenem Umfang erbringen.

Zu Frage 3: Dem Senat liegen keine eigenen Erkenntnisse vor, dass die der Aufsicht der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales unterliegende Krankenkasse im Antrags- und Bewilligungsverfahren wissentlich datenschutzrechtliche Vorgaben missachtet oder nicht antragsrelevante Daten erhebt.

Anfrage 13: Versendung von Wahlunterlagen zur Bürgerschaftswahl 2011

Wir fragen den Senat:

Erstens: Wie ist es dazu gekommen, dass Unterlagen von rund 1 200 Briefwählern doppelt verschickt

wurden und der Versand von Musterwahlzetteln mit mehr als einwöchiger Verspätung erfolgte?

(C)

Zweitens: Welche Schlussfolgerungen für diese und folgende Wahlen werden beziehungsweise wurden daraus gezogen?

Drittens: Welche Maßnahmen werden getroffen, um einen möglichen Missbrauch der doppelt versandten Wahlunterlagen zu unterbinden?

Dr. Buhlert, Dr. Möllenstädt und Gruppe der FDP

Antwort des Senats:

Zu Frage 1: Ursache für den doppelten Versand von Briefwahlunterlagen in rund 1 200 Fällen war ein Softwarefehler. Er trat bei einem Update der Einwohnermeldesoftware auf.

Muster-Stimmzettel werden als Service-Leistung für die Wählerinnen und Wähler an alle Haushalte versandt. Gesetzliche Fristvorgaben gibt es hierfür nicht. Mit dem Versand war die Deutsche Post beauftragt, das Verpacken hatte eines ihrer Tochterunternehmen, Williams Lea Deutschland GmbH, übernommen. Aufgrund unzureichender Absprachen zwischen beiden Unternehmen erfolgte der Versand später als vertraglich zugesagt.

Zu Frage 2: Im Falle von Software-Updates werden künftig zusätzliche Kontrollen durchgeführt. Die Verfahrensabläufe der Dienstleister werden im Detail analysiert, um Fehler in der externen Auftragsabwicklung künftig zu vermeiden.

(D)

Zu Frage 3: Die Briefwahlvorstände erhalten eine Liste der betroffenen Wahlberechtigten und stellen sicher, dass diese nur einmal an der Wahl teilnehmen können. Außerdem werden die betroffenen Wahlberechtigten schriftlich informiert und um Vernichtung eines Unterlagensatzes gebeten.

Anfrage 14: Spielerschutz im neuen Bremischen Spielhallengesetz

Wir fragen den Senat:

Erstens: Erfordert eine kohärente Regelung des Glücksspielwesens nach Auffassung des Senats nicht auch begrenzende Vorschriften für den Betrieb der Glücksspielgeräte in staatlich konzessionierten Einrichtungen nach dem Vorbild der Spielverordnung, wenn gewerbliche Anbieter nun auch Spielersperrlisten führen und eine Identitätskontrolle der Besucher vornehmen sollen?

Zweitens: Ist der Senat der Auffassung, dass die im Bremischen Spielhallengesetz beabsichtigten Regelungen zum Bestandsschutz, aufgrund der unterschiedlichen Behandlung von juristischen und natürlichen Personen als Erlaubnisinhaber, mit Artikel 3 Grundgesetz vereinbar sind?

- (A) Drittens: Wie bewertet der Senat, dass entgegen der Bestimmung in der Spielverordnung im beabsichtigten Bremischen Spielhallengesetz Regelungen zur Spielersperre vorgesehen sind und dass die beabsichtigte Regelung eines Mindestabstandes von 250 m mit den planungsrechtlichen Bestimmungen des Baurechts unvereinbar ist?

Strohmann, Röwekamp und Fraktion der CDU

Antwort des Senats:

Zu Frage 1: Eine derartige Regelung ist nicht erforderlich. Es gibt deutliche Unterschiede bei gesetzlichen Regelungen zum Betrieb von Geldspielgeräten in einer Spielbank gegenüber denen in Spielhallen. Während bei gewerblichen Geldgewinnspielgeräten das Prinzip der Gewerbefreiheit mit bestimmten rechtlichen Einschränkungen und Erlaubnispflichten gilt, dürfen Glücksspielautomaten im Bundesland Bremen nur in einer konzessionierten Spielbank, mit höchstens einem Hauptstandort und bis zu zwei Zweigstellen, aufgestellt werden. Die staatliche Überwachung der beiden Standorte ist erheblich enger als die Überwachung einer Vielzahl kleiner gewerblicher Spielhallen. In der öffentlichen Spielbank sind stets Beamte der Finanzaufsicht vor Ort, und die beim Senator für Inneres und Sport angesiedelte Glücksspielaufsicht macht ebenfalls von ihren Zutritts- und Überprüfungsrechten Gebrauch. Die Spielbank ist videoüberwacht.

(B)

Zu Frage 2: Der Entwurf eines Bremischen Spielhallengesetzes differenziert nicht zwischen natürlichen und juristischen Personen. Der Gesetzentwurf kennt unterschiedslos nur den Betreiber oder die Betreiberin. Mangels Ungleichbehandlung liegt bereits

kein Eingriff in das Gleichheitsrecht nach Artikel 3 GG vor.

(C)

Zu Frage 3: Im Zuge der Föderalismusreform I wurden im Jahr 2006 die Gesetzgebungszuständigkeiten im Grundgesetz geändert. Nach Artikel 70 Absatz 1 in Verbindung mit Artikel 74 Absatz 1 Nummer 11 GG haben die Länder nunmehr die Gesetzgebungskompetenz für das Recht der Spielhallen. Das bestehende Bundesrecht auf diesem Rechtsgebiet gilt nach Artikel 125 a Absatz 1 GG fort und kann ersetzt beziehungsweise ergänzt werden. Aufgrund der neuen Gesetzgebungskompetenz ist die Freie Hansestadt Bremen zur Einführung einer freiwilligen Spielersperre ermächtigt. Die Bestimmungen in der Spielverordnung, die dem Recht der Spielhallen unterfallen, gelten und werden durch den Gesetzentwurf um weitere Regelungen erweitert. Es besteht folglich kein Widerspruch zwischen dem Gesetzentwurf und der Spielverordnung.

Die in den Paragraphen 30 folgende Baugesetzbuch getroffenen Regelungen über die planungsrechtliche Zulässigkeit von Vorhaben lassen andere öffentlich-rechtliche Vorschriften ausdrücklich unberührt. Der Gesetzentwurf stellt dies umgekehrt deklaratorisch auch mit Wirkung gegenüber dem Bauplanungsrecht in Paragraph 1 Absatz 1 des Gesetzentwurfs fest. Die Regelung eines 250 m Mindestabstands im Gesetzentwurf ist eine spielerischschützende Bestimmung und keine bodenrechtliche Regelung. Der Mindestabstand soll als zusätzlicher Versagungsgrund für die gewerberechtliche Erlaubnis eine Eindämmung des Spieltriebs bewirken und verfolgt somit sozialpolitische und eindeutig keine dem Bauplanungsrecht vorbehaltenen städtebaulichen Ziele. Die Regelung über den Mindestabstand ist also mit dem Bauplanungsrecht vereinbar.

(D)

